Numismatisc...
Zeitschrift

Österreichische
Numismatische
Gesellschaft, ...


SIGILLVM VNIVERSITATIS CALIFORNIENSIS
MDCCCLXVIII
EX LIBRIS



Numismatische

ZEITSCHRIFT

herausgegeben von der

Numismatischen Gesellschaft in Wien

durch deren

Redaktionskomitee.

Siebenunddreißigster Band, Jahrgang 1905

Mit 17 Tafeln und 37 Abbildungen im Texte.

WIEN, 1906.

Selbstverlag der Numismatischen Gesellschaft.

Aus der k. k. Hof- und Staatsdruckerei.

Kommission bei Manz, k. u. k. Hof-, Verlags- und Universitäts-Buchhandlung in Wien.

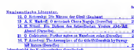
Berlin: Mittlers Sort. Buchh. Leipzig: K. F. Köhler.
Paris: Librairie C. Klincksieck. London: Williams & Norgate.

NUMISMATISCHE ZEITSCHRIFT.

XXXVII. Band.

Jahrgang 1905.

Inhalt.



Mitarbeiter.

Bahrfeldt Dr. Emil, Bankdirektor in Berlin.
Bahrfeldt M., Oberst und Regimentskommandeur in Gumbinnen.
Ernst C. v., k. k. Hofrat in Wien.
Kenner Dr. Friedrich, k. k. Hofrat in Wien.
Luschin v. Ebengreuth Dr. Arnold, k. k. Hofrat, Professor in Graz.
Markl Andreas, k. und k. Major in Wien.
Nagl Dr. Alfred, Hof- und Gerichtsadvokat in Wien.
Schalk Dr. Karl in Mödling.
Scholz Dr. Josef in Wien.
Zambaur Eduard v., k. k. Hauptmann in Wiener-Neustadt.

Verzeichnis

der Autoren der bisher erschienenen 37 Jahrgänge der numismatischen Zeitschrift.

(Die römischen Zahlen bezeichnen den Jahrgang, die arabischen die Seite.)

Sachregister.

—◦◦❧◦◦—

I.

Die Münzstätte Babylon.[1])

Von

F. Imhoof-Blumer





In einem Aufsatze „Some coins attributed to Babylon by Dr. Imhoof-Blumer“[2]) wendet sich Sir Henry Howorth mit einer verblüffenden Zuversicht gegen meine Zuteilung einer größeren Münzengruppe an die Satrapie Babylonia.[3]) Mein Widersacher, offenbar von der vorgefaßten Meinung ausgehend, Alexander und seine Nachfolger hätten in Babylon niemals geprägt, wird nicht müde, auf beinahe jeder Seite seiner Schrift zu betonen, daß die von mir angeführten Münzen „have clearly nothing to do with Babylon“, und daß meine Zuteilungen „extremely or quite arbitrarily“ seien. Im

[1]) Diese Entgegnung erschien in englischer Übersetzung im ersten Hefte des Numismatic Chronicle 1906.

[2]) Num. Chron. 1904, S. 1—38, Taf. I—III.

[3]) Num. Zeitschr. 1895 (XXVII, nicht „seventeenth“) S. 1 ff., Taf. I u. II. 1901, S. 4, 2.

Gefühle der eigenen Unfehlbarkeit findet Sir Henry Howorth sogar (a. a. O. S. 19 f.), daß, wenn nicht gerade ich den Vorschlag der Münzstätte Babylon gemacht hätte, dieser überhaupt nicht beachtenswert und diskutierbar wäre;[4]) denn meine ganze Beweisführung beruhe lediglich auf dem seither als falsch erkannten Doppelstater mit der Aufschrift ΣΤΑ ΜΝΑ, die ich für den Satrapennamen Stamenes gehalten hätte. Auf letztere leichtfertige Behauptung hin sei hier gleich auf den Text, Num. Zeitschr. 1895, S. 4, verwiesen, wo sich jenes Stück verzeichnet findet, ohne mich dort an irgend eine Erklärung der sonderbaren Aufschrift zu wagen, beschränkte ich mich auf die bloße Angabe der Münze mit Hinweisen auf Head und Babelon und auf die, die Aufschrift keineswegs berührende Bemerkung, daß das Stück vielleicht zu den Doppeldareiken des Stamenes zähle.

Ist die Münze wirklich eine Fälschung, wie Sir Henry Howorth annimmt, so fällt sie eben ohne weiters und ohne irgend welche Folgen für die Bestimmung des Prägeortes oder für die Gliederung der Gruppe aus dem Verzeichnisse.

Ferner wünscht Sir Henry Howorth den Glauben zu wecken,[5]) als ob ich die Gleichzeitigkeit der Prägungen der Löwen- und der Alexandermünzen, für welche nach seiner Meinung die Annahme eines gemeinsamen Prägeortes wie Babylon ein Unding sei, nicht erwogen hätte. Daher verschweigt er, daß ich, Num. Zeitschr. S. 6, gerade diese Gleichzeitigkeit hervorgehoben hatte und damit begründete, daß die beiden Münzgattungen als simultane Prägungen der babylonischen Satrapie und des makedonischen Reiches aufzufassen seien.

Mit welcher Aufmerksamkeit meine kleine Schrift gelesen wurde, verraten auch andere Stellen des Howorth'schen Aufsatzes, z. B. die ein dutzendmal wiederkehrende sinnlose Bezeichnung Aiges für Alexander, Sohn der Roxane, welcher Beiname zuerst von Droysen,

---

[4]) Dabei übersah Sir Howorth, daß die Attribution gar nicht von mir, sondern von Head (Hist. num. S. 616/7) und Babelon ausging, auf die gleich anfangs meines Artikels verwiesen ist. Mit uns war auch J. P. Six vollkommen einverstanden.

[5]) Num. Chron. 1904, S. 18.

Gesch. des Hell. II, 1, S. 13, Anm. 4, dann von mir, Monn. grecques, S. 455 und „Porträtköpfe auf antiken Münzen", S. 14, Anm. 8, als falsch bezeichnet wurde, und den ich endlich, Num. Zeitschr. 1896, S. 2, Anm. 9, wie es nun scheint mit Recht, als „unausrottbar" erklärte.

Es wäre müßig den Ausführungen Sir Henry Howorths Schritt für Schritt zu folgen und sie einzeln zu widerlegen. Es genügt, das angeblich erzielte Resultat zu verzeichnen und daran einige allgemeine Bemerkungen zu knüpfen.

Dieses Ergebnis besteht nun darin, daß Sir Henry Howorth mit der Überzeugung schließt, für meine Zuteilung der in Frage stehenden Münzen nach Babylon sei nicht ein Zeugnis beizubringen, während dagegen alles von ihm Vorgebrachte dafür spreche, daß diese Prägungen im Küstengebiete Syriens und des südlichen Kleinasiens, und zwar überall „zur Löhnung griechischer Söldner", entstanden seien. Also die durch Fabrik, Typen und Stil einheitliche Gruppe der während eines Vierteljahrhunderts geprägten Löwenmünzen und der dazugehörigen Dareiken und Doppeldareiken sollen je nach ihren Schriftzeichen und Symbolen aus Marathos oder Mallos, Issos, Paphos, Soloi, der Provinz Lykia, Milyades, Phaselis, Gagai, sogar von Ephesos und ferner von Euagoras, Ptolemaios, einem Dynasten X . . . etc. stammen.

Angesichts dieser „Landkarte" ernsthaft zu bleiben, ist beinahe zu viel verlangt. Sollte Sir Henry Howoth wirklich nicht gewußt haben, daß die Zeichen im Felde der Satrapen- und Königsmünzen *in der Regel* nicht als Stadtembleme oder Initialen von Herrschernamen, sondern nur als Zeichen der Münzbeamten zu deuten sind,[9]) und es vergebliche Mühe war, auf unseren Münzen nach dem Namen Babylon zu forschen, da das Vorkommen dieses Namens weder zu deuten noch zu erwarten war?

---

[9]) Vgl. Num. Zeitschr. 1896, S. 7 f. Ausnahmen von dieser Regel pflegen klar ausgedrückt zu werden, und vornehmlich auf den späteren Alexandermünzen vorzukommen, als diese nicht mehr Königs- und Reichsmünzen, sondern Stadtmünzen darstellten. Eine Ausnahme machen zum Beispiel in früherer Zeit drei Serien kilikischer Satrapenstatere mit den vier Stadtnamen, die zur Zeit des Tiribazos durch ΙΣΣΙΚΟΝ, ΜΑΡ, ΣΟ und Τ, später durch Initialen ausgedrückt wurden.

1*

Zur Entkräftung des Angriffes gegen die Münzstätte Babylon könnte das Gesagte hinreichen. Dennoch sei hier einiges aus meinen früheren Ausführungen wiederholt und etwas weiter ausgeführt.

Es scheint als wirkliche Tatsache gelten zu können, daß die eigenartigen klumpigen Tetradrachmen attischen Systems mit den Bildern Zeus und Löwe, später Zeuskopf und Elefant, nebst ihren Teilstücken und den dazugehörigen Goldmünzen, die alle aus den letzten Jahren des Mazaïos bis zur Zeit, da Seleukos Nikator den Königstitel annahm (331 bis 306 v. Chr.), stammen, eine Serie konsekutiver Prägungen bilden, die im Osten des Reiches vollzogen wurden, und zwar da, wo Mazaïos der erste und Seleukos der letzte Satrap gewesen sind, nämlich in Babylon, Hauptstadt zugleich der Satrapie Babylonia und des neuen Reiches der Makedonen.

Meinen Beobachtungen während vierzig Jahren zufolge gelangen diese Münzen aus dem asiatischen Binnenverkehr einerseits nach Constantinopel, Aleppo, Beyrut etc., anderseits auf dem Land- oder Seewege nach Indien. Ihre Fundorte sind aber nicht Kleinasien oder Syrien, sondern in der Regel Mesopotamien und Persien. Die meisten Exemplare erhielt ich aus Persien, Bagdad und Bombay[7]) und viele davon zeigten das harte rotbraune Oxyd, das auf Silber westlicher Provinzen nie vorkommt, wohl aber häufig auf Tetradrachmen der Arsakiden und anderer Dynasten des Ostens.

Die klotzige Form der scharfkantigen Schrötlinge der in Frage stehenden Gold- und Silbermünzen[8]) war eine in Kleinasien nicht, in Syrien in nur ähnlicher Weise und erst viel später gebräuchliche; sie weist daher auf eine bis dahin fremde Prägstätte hin. Auch sind von keinem Orte des Küstengebietes von Ägypten bis Jonien, auf die es Sir Henry Howorth mit seinen phantastischen Zuteilungen abgesehen hat, städtische Prägungen attischen Systems aus Alexanders Zeit bekannt, sondern bloß Reichsmünzen ohne Ortsangabe. Hat nicht Sir Henry Howorth selber zu beweisen gesucht, daß die von Alexander und den Reichsverwesern über Kilikien

7) Vgl. Head Hist. num. S. 617, wo die indische Provenienz ebenfalls konstatiert wird.

8) Die Fabrik dieser Goldmünzen ist eine von den alten in Kleinasien geprägten Dareiken ganz verschiedene.

gesetzten Satrapen fortfahren, persische Silberstateren bis zum Jahre 318 zu prägen?[9])

Über den Zeitpunkt, wann Alexander die euböisch-attische Währung für sein Reich einführte, ist Genaues nicht überliefert. Wie ich „Monnaies Grecques“ S. 118, 19 zeigte, behielt er nach seinem Regierungsantritte das kleinasiatische System seines Vaters bei, scheint aber in seiner Geldnot reichliche Prägungen dieser Sorte nicht vorgenommen zu haben. Vermutlich erschienen dann vor 333 v. Ch. die attischen Drachmen, Hemidrachmen, Diobolen und Obolen mit den makedonischen Typen Herakleskopf und Adler oder Blitz, a. a. O. N. 20 bis 35. Ob aber die sogenannten „Alexandertypen“, Herakleskopf und sitzender Zeus Aetophoros vor der Eroberung Asiens in Makedonien eingeführt waren, ist nicht gewiß. In Asien vollzog sich der Übergang von den verschiedenen alten Münzsystemen zu dem einheitlichen neuen jedenfalls erst, nachdem zur Organisation des eroberten Reiches geschritten werden konnte, also frühestens von Herbst 331 an, in manchen Provinzen zweifelsohne sehr allmählich. Von Babylon aus wurde die Reichsmünze geschaffen, für die sich dann nach dem Westen hin zahlreiche Prägstätten öffneten. Besonders reichlich muß diese Prägung in Babylon selbst ausgeübt worden sein, wo sich zu Alexanders Zeit ungeheure Schätze angehäuft hatten und die Bedürfnisse für Hofstaat, Heer und Verkehr außerordentliche waren. Und einzig dort scheinen auch schwere Silberstücke, die Dekadrachmen, ausgegeben worden zu sein.[10])

Vor fünfzig Jahren war Ludwig Müller, dessen hoch zu schätzendes Werk über die Alexandermünzen indes nach allgemeiner Ansicht heute einer gründlichen Umarbeitung bedarf, nicht in der Lage, für eine Prägstätte Babylon Anhaltspunkte zu finden. Die hierauf bezügliche Bemerkung, Num. Zeitschr. 1895, S. 7, ließ Sir Henry Howorth sowie alles, was seinem Standpunkte zuwider lief, unbeachtet. Daher seine ungeheuerliche Behauptung, die Reichs-

[9]) Num. Chron. 1902, S. 85. 333 v. Chr. war Arsames, dann Balakros kilikischer Satrap. Mazaios kann also seine Tetradrachmen attischen Systems nicht in Tarsos geprägt haben.

[10]) Leake, Num. Hell., Kings S. 5; Hultsch, Metrologie (2) S. 245, Anm. 1.



münzen Alexanders und Philipps III. in Gold und Silber sowie die Satrapenmünzen in diesen Metallen, die mit AY bezeichnet sind, seien der Müllerschen Attribution zufolge lykische Prägungen. Als ob AY, die Initialen von hundert und mehr verschiedenen Orts- und Personennamen, durchaus nicht anders als auf „Lykia" zu deuten wäre, und das die Buchstaben hin und wieder begleitende Beizeichen, die Schiffsprora, nur lykisches Emblem sein könnte. Auf unseren Münzen kann aber AY nur einen Personennamen darstellen, nicht einen Stadtnamen und unmöglich einen Gaunamen, und die Schiffsprora deutet auf den von Alexander mit enormen Mitteln begünstigten Verkehr auf Euphrat und Tigris und zur See nach Arabien und Indien.[11])

Etwa gleichzeitig mit den ersten Reichsmünzen erschienen in Babylon Satrapenmünzen. Wie schon bemerkt, war die Reichshauptstadt zugleich Sitz des Satrapen von Babylonien, zu dem 331 v. Chr. Mazaios eingesetzt wurde. Für diese Satrapie und wahrscheinlich auch für die nächst angrenzenden Gebiete wurde durch die Satrapenmünze gleichsam eine Landesmünze für den inneren Verkehr geschaffen, nach einer der attischen nahestehenden Währung[12]) und mit Typen, die den Persern nicht fremd erschienen. Alexanders Bestreben war ja bekanntlich, der Anschauungsweise der Orientalen möglichst Rechnung zu tragen. Für das Silber wurden die Typen der kilikischen Satrapenmünzen des Mazaios, der Zeus ähnliche Baaltars und der Löwe beibehalten, für das Gold das Bild des asiatischen Großkönigs, als dessen Nachfolger sich Alexander fühlte und angesehen wurde. Daß dieses Bild bärtig erscheint, ist keineswegs befremdlich, weil es nicht ein Porträt, sondern den herkömmlichen Idealtypus des Herrschers geben soll.[13])

---

[11]) Arrian. Anab. VII 19, 4, 21, 1; Droysen, Gesch. des Hell. I 2, S. 325 f.

[12]) In der Tat ist das Goldstück, auch das spätere mit Alexanderkopf und Nike (Num. Zeitschr. 1885, S. 11, 5, Taf. II 1), nicht der attische Doppelstater (17.30 Gr.), sondern die Doppeldareike (16.80 Gr.), was gegen die Verbreitung dieser Münze nach den westlichen Küstenländern spricht. Die Gewichte der Silberstücke variieren. Einige überschreiten 17 Gr., durchschnittlich scheinen sie sich aber auf 16.80 Gr. zu halten und somit dem dreifachen Siglos zu entsprechen. Verwirrend sind zum Teil auch die Gewichte der Teilmünzen.

[13]) Vgl. I. B., Kleinas. Münzen II, S. 470 f.

Auf seine erste babylonische Silberprägung hatte Mazaios nicht nur die Münztypen der kilikischen Satrapie, sondern auch deren Beischriften übernommen, nämlich, nach bisherigem Usus, den eigenen Namen und den des dargestellten Gottes, den letzteren zur Erklärung des im fernen Osten wohl noch wenig bekannten Bildes des Baaltars, das heißt desjenigen der zahllosen Baale, der mit dem griechischen Zeus der gleichzeitigen Reichsmünzen zu identifizieren war.[14]) Vor dem Ende seiner kurzen Statthalterschaft (331 bis 328) scheint indes der Satrap veranlaßt worden zu sein, auf jene Bezeichnungen zu verzichten, und von dieser Zeit an bis zum Jahre 306 bleiben die Satrapenmünzen unepigraph. Ihre griechischen Einzelbuchstaben und Monogramme deuten, wie oben gesagt, nicht auf Satrapen-, Königs- oder Feldherrennamen, ihre Beizeichen sind nicht Stadtembleme, und als persönliches Emblem eines Machthabers ist mit annähernder Sicherheit bloß der auf den späten Prägungen häufig vorkommende Anker, als das des Seleukos, zu nennen.

Mit diesen allgemeinen Bemerkungen glaube ich die endlosen Behauptungen Sir Henry Howorths, die Annahme einer Münzstätte Babylon beruhe auf reinster Willkür, auf ihren Wert gezeichnet zu haben. In Wirklichkeit weist nichts, gar nichts darauf hin, daß die in Frage stehenden Münzen Prägungen syrischer und kleinasiatischer Küstenstädte seien. Sie bilden im Gegenteil eine ausgeprägt einheitliche Münzengruppe des asiatischen Binnenlandes, die nach Alexanders Eroberung von Babylon mit den von Mazaios gezeichneten Tetradrachmen und den bekannten Doppeldareiken beginnt, und mit den seltenen Elefantentetradrachmen des Seleukos und den Doppeldareiken mit Alexanderkopf abschließt.[15]) Nur die chronologische Folge der dazwischen liegenden Stücke vom Jahre 328 bis 312, die ich nach ihrem Stil und den Beizeichen zu ordnen versuchte, macht keinen Anspruch auf Unabänderlichkeit. Will man

[14]) Die weite Verbreitung des Kultus gewisser Gottheiten, deren Beinamen örtliche waren, ist bekannt. Es sei hier nur auf Artemis Ephesia und die Persike verwiesen.

[15]) Num. Zeitschr. 1895, S. 9, 1, Taf. II, 1—3, 1904, S. 4, 2 mit BA im Abschnitte. Die Doppeldareiken mit Alexanderkopf und Nike scheinen freilich vor dem Jahre 311 entstanden zu sein, da die gleichtypigen Kupfermünzen den Namen Alexanders IV. führen.

ehrenwerter Kritiker hier verbessern, werde ich ihm willig folgen, auf die versprochene Fortsetzung der Studien Sir Henry Howorths aber, in denen der Kampf aufgenommen werden soll gegen die Zuteilung von Satrapenmünzen an Seleukos und ohne Zweifel nochmals gegen Babylon als Münzstätte, deren Berechtigung er von vorn herein ganz zu verwerfen scheint, wird nach dem Gesagten hoffentlich verzichtet werden.

Winterthur, 1905.

II.

Die Münzen der Flottenpräfekten des Marcus Antonius.

Von

M. Bahrfeldt.

(Hierzu Tafel I und II.)

Meinen „Römisch-sicilischen Münzen aus der Zeit der Republik" [1]) lasse ich hier als weitere Bearbeitung der außerhalb Roms geprägten Münzen eine Abhandlung über die Münzen der Flottenpräfekten des M. Antonius folgen, die eine merkwürdige Episode in der Münzgeschichte der ausgehenden Republik bilden. Obwohl ein Teil dieser Münzen seit langem bekannt war, blieb es doch erst Borghesi vorbehalten, das ihnen zu Grunde liegende eigenartige Münzsystem im wesentlichen richtig zu erkennen. In mehrfacher Hinsicht aber, wie über Zeit und Ort der Prägung, Erklärung der Typen u. s. w. herrschten jedoch noch immer sehr verschiedene Ansichten. Es ist dies vor allem darauf zurückzuführen, daß die uns erhaltenen Münzen fast ausnahmslos sich in einem überaus schlechten Erhaltungszustande befinden. Wohl bei keiner anderen Klasse von Münzen gibt es deshalb so viele irrige oder erdichtete Lesungen, so zahlreiche absichtliche Fälschungen, die in der Literatur und in den Sammlungen seit Jahrhunderten bis in die allerneueste Zeit hinein sich durchgeschleppt haben, als bei den Münzen der Flottenpräfekten. Ich habe es daher für meine Hauptaufgabe gehalten, das Münzmaterial zunächst einmal erst gründlich von allen Fälschungen zu säubern, um

[1]) Genf 1904, 8°, 120 S. mit 8 Tafeln und 84 Textabbildungen.

damit eine einwandfreie Grundlage für die weiteren Untersuchungen zu gewinnen. Es sind deshalb seit Jahren fast alle bedeutenderen öffentlichen Münzkabinette Europas und zahlreiche Privatsammlungen, deren Verzeichnis man am Schlusse dieser Arbeit finden wird, bezüglich dieser Münzen von mir durchgesehen worden. Dadurch ist es mir gelungen, mit den 179 nachstehend verzeichneten Stücken ein so bedeutendes Material zusammen zu bringen, wie es bei der allgemein großen Seltenheit dieser Münzen noch niemals vorgelegen hat. Dennoch habe ich einzelne Stücke, die uns aus der Literatur und in Abbildungen bekannt sind, nicht wieder auffinden können. Sie sind verschollen oder stecken in Privatsammlungen, deren Besitzer es nicht lieben, von ihren Schätzen etwas verlautbaren zu lassen; ich habe darin die merkwürdigsten Dinge erlebt.

Borghesis Untersuchungen wurden von Cavedoni in seiner Numismatica biblica, Modena 1850, S. 111—136 veröffentlicht und wieder abgedruckt unter dem Titel „Delle variazioni sofferte dal bronzo monetario romano sotto l'impero" in den Oeuvres complètes II, S. 411—431. Auf sie fußte Mommsen, Römisches Münzwesen, S. 743 und 760 f. und alle späteren. Soutzos Metrologische Studien werden von mir auf S. 35 f. gewürdigt werden. Ganz neuerdings endlich wurden von H. Grueber, Roman bronze coinage from B. C. 45—3, die Münzen der Flottenpräfekten sowie die ganze römische spätrepublikanische Kupferprägung behandelt, auf welche Arbeit ich wiederholt zurückkommen werde.[2])

L·BIBVLVS M·F·

1. Sesterz. — Tf. I, Nr. 1.

M·ANT·IMP·TER·COS·des·iter·et·ter· III·vir·r·p·c. Die gegenübergestellten Köpfe links des Antonius, rechts der Octavia.

L·BIBVLVS·M·F·PR·desig. Hippokampen-Quadriga n. r., mit zwei darauf stehenden, einander zugekehrten und sich umfassenden Personen, wovon die rechte klei-

[2]) Numismatic Chronicle 4. series, Vol. IV, 1904, S. 185—243, Taf. XII bis XIV. Sonderabdruck, 8°, 60 S. mit 3 Tfln.

nur ist Links HS, unten Δ und ein viereckiger Gegenstand (Altar?)

1 25·30 g, s. g. Wien, Nr 35891
Dm 32—34 mm.
Babelon I, S. 188, Nr 81, M. Bahrfeldt, Nachträge I, S. 36, Tfl XII, 288

2. Tressis. — Tfl. I, Nr 2

M·ANT IMP TER COS DES ITER ET TER III VIR R P C Die gegenübergestellten Köpfe l sich deckend des Antonius und des Caesar, r. der Octavia.	L BIBVLVS M F PR DESIG Drei Galeeren unter Segel n. r, unten Γ und Triquetra.

1. 23·00 g, m. Fr Gnecchi
2. 20·12 g, m. Wien Nr 35890.
3. 18·06 g, m Berlin (1880).

Dm 27—32 mm, alle drei Schrötlinge haben ovale Form.

Hs. von 1 und 3 stempelgleich, auf Hs von 1 ein großes A eingeschnitten, für das ich keine Deutung habe.

Fehlt bei Babelon

3. Dupondius. — Tfl. I, Nr 3.

M. Ant. IMP TER COS DES ITER ET *ter. III vir r. p. c.* Die gegenübergestellten Köpfe l des Antonius, r. der Octavia	L BIBVLVS M F PR DESIG Zwei Galeeren unter Segel n. r, zu den Seiten die Mützen der Dioskuren, unten B

1 16·10 g, g Berlin (Fox)
2 14·27 g, s. g. Paris

Dm 28—30 mm.

2 ist stark mit dem Grabstichel bearbeitet.

Fehlt bei Babelon

4. As. — Tfl I, Nr 4

M *Ant imp* TER COS DES *iter et ter. III vir r p c.* Die sich deckenden Köpfe des Antonius und der Octavia n r	*M Bibulus* M F PR DESIG Galeere unter Segel n r, l A, unten Kopf von vorn

1 8·30 g, s m Venedig, Mus Arch.
Dm 21—23 mm.
Fehlt bei Babelon

Auf Hs. befindet sich der Gegenstempel (Palmzweig E) Dr. F. Imhoof-Blumer, über die Bedeutung dieses Gegenstempels um Rat gefragt, schreibt mir am 2. August 1905: „Die Kontremarke E und Palmzweig erinnere ich mich nicht, je gesehen zu haben. Das Symbol kommt öfter auf Münzen von Aeolis und Lesbos vor, nicht auf ephesischen, allein es kann ja überall gelegentlich in Gebrauch gewesen sein, so daß sein Vorkommen auf nichts schließen läßt.“

5. Semis. — Tf. I, Nr. 5.

M · ANT · IMP · TER · COS · DES · ITER · ET · TER · III · VIR · R · P · C Kopf des M. Antonius n. r.	L · BIBVLVS · M · F · PR · DESIG Galeere ohne Segel n. r.

1. 6·78 g, s. g.	Paris	8. 5·05 g, g.	Brit. Museum
2. 6·00 „ s. g.	Paris	9. 4·50 „ schl.	Kapitol (Borghesi)
3. 5·98 „ g.	Berlin (1880)	10. 4·50 „ schl.	Kopenhagen
4. 5·60 „ g.	Imhoof-Blumer	11. 4·65 „ schl.	Vatikan
5. 5·50 „ schl.	Mus. Oliveri, Pesaro	12. 4·00 „ m.	Fr. Gnecchi
6. 5·50 „ schl.	Fr. Gnecchi	13. 3·69 „ s. g.	Paris
7. 5·29 „ m.	St. Petersburg	14. 2·21 „ s. schl.	Kapitol

Dm. 19—20 mm.

4 stammt aus Smyrna. — 10 Katalog Ramus Nr. 117. — 12 fehlerhaft retuschiert. — 13 sehr knapper Schrötling.

Babelon I, S. 189 Nr. 85, jedoch irrig ohne M zu Anfang der Hs.-Aufschrift und im Texte Galeere nach links statt nach rechts.

6. As? (Sextans??). — Tf. I, Nr. 6.

M · ANT · IMP · TER · COS · DES · *iter et. ter III vir* R · P · C Doppelkopf	L · BIBVLVS · M · F · PR · DESIG Schiffsvolute, zu beiden Seiten angeblich je ein Kügelchen (?)

1. 4·99 g, g. Kapitol (Borghesi)

Dm. 16 mm.

Diese Münze wird kurz erwähnt von Borghesi in seinem Briefe an Cavedoni, Num. bibl. S. 121 und 133, Übers. von H. v. Werlhof S. 112 und 134, Oeuv. compl. II, S. 417 und 423, Mommsen, Röm. Münzwesen S. 750 Anm. 71, franz. Übers. III, S. 34 Anm. 1. Bei

Babelon ist sie übersehen worden, ich behandelte sie Nachträge I S. 36 Nr. 32 und gab eine Abbildung, die ich hier wiederhole.



Dabei bemerke ich jedoch, daß der Zeichner den Anfang der Hs.-Umschrift irrig mit ANT IM wiedergegeben hat, statt richtig mit M·AT IM.

Borghesi hält die Rs.-Darstellung für einen χηνίσκος oder an serculus, die an den Schiffen häufig vorkommende Gänsehalsform des Bugs, und wird damit das Richtige getroffen haben. In dem Doppelkopfe glaubt er die Porträts von Antonius und Octavia erkennen zu können. Diese Beobachtung trifft jedoch nicht zu, es ist auch nicht die Spur von Ähnlichkeit zwischen dem so charakteristischen Porträt des Antonius und den Gesichtern des Doppelkopfes vorhanden, der übrigens unbärtig ist und ganz an den Kopf auf den Electrummünzen erinnert, die nach neuerer Ansicht von Hannibal in Unteritalien geprägt worden sind.[2] Auch die Richtigkeit der ferneren Angabe Borghesis, daß auf der Rs. der Münze zwei Kügelchen als Wertzeichen sich befanden, muß ich durchaus bezweifeln. Auf der obigen, in Rom angefertigten Zeichnung sind sie allerdings dargestellt. Ich habe die Münze aber im Original in Händen gehabt und eingehend untersuchen können und bin zu der Überzeugung gelangt, daß die angeblichen Kugeln lediglich zufällige Erhebungen der ziemlich stark patinierten Oberfläche sind. Eine Betrachtung der Abbildung auf Tfl. I Nr. 6 wird mir Recht geben. Ich glaube, daß Borghesi auf seiner Münze auch nur deshalb zwei Kugeln zu sehen vermeinte, weil A. v. Rauch sein ähnliches Stück des Oppius, weiter hinten Nr. 22, mit diesem Wertzeichen beschrieb.

Alle die Münzen des Bibulus bei Babelon I, S. 189 f. Nr. 82 bis 84, H. Grueber, Rom. bronze coinage Nr. 5, 6, 22—26, die zumeist nach Vaillant, Hist. Ptolem. oder Num. fam. rom. wiederholt

[2] Vergl. meine Monete romane campane, Mailand 1899, S. 128.

werden, im besonderen die mit den angeblichen Aufschriften L·BIBVLVS PRAEF·CLAS· oder ähnlich und L·BIBVLVS M·F·PRO·SIC· sind entweder gefälschte, oder abgenutzte und irrig gelesene Stücke. Dazu gehört auch der Tressis angeblich des Bibulus, beschrieben von Fr. Gnecchi aus seiner Sammlung, Riv. ital. di num. IX, 1896, S. 13. Er ist ein stark abgenutzter Tressis des M. Oppius Capito, unten Nr. 15, 2, denn die angeblich ganz vollständige Aufschrift

M·AT·IMPER·COS·DES·ITER·ET·TERT·III·VIR·R·P·C

Rs. L·BIBVLVS·M·F·PR·DESIG

lautet in Wirklichkeit auf der Hs.

M·ANT·IMP·TER·COS·DESIG·ITER·ET·TER

und auf der Rs. F·C , mehr ist davon nicht zu sehen.

L·ATRATINVS

a) Die schwere Reihe.

7. Sesterz. — Tfl. I, Nr. 7.

M·AT·IMP·TER·COS· *des. iter. et. ter. III vir. r. p. c.* Die gegenübergestellten Köpfe: l. des Antonius, r. der Octavia.

L·ATRATINVS·AVGVR·COS·DESIG. Hippokampen-Quadriga mit zwei Personen, wie auf Nr. 1 des Bibulus. Links HS, unten Δ und Altar (?), über den Pferdeköpfen Augurstab.

1. 22·38 *g*, s. m. Bologna, Univers.
2. 29·29 „ s. schl. Kapitol.
   Dm. 34—36 mm.
3. 16·05 *g*. schl. Florenz, Mus. arch.
4. 14·81 „ s. schl. Paris.

2. mit zwei großen Löchern. — 4. ein Stück ausgebrochen, auf Hs. Zentralloch.

Die Abbildung bei Babelon I, S. 185, 73 = Cohen, Méd. cons. Tfl. 66, 7 = Méd. impér. I², S. 54, 5 = Mommsen-Blacas IV, Tfl. 33, 3 ist nicht etwa die des Pariser Kabinetts, wie man nach M.-Bl. IV, S. 77, 3 annehmen könnte, sondern des verschollenen Exemplars der Sammlung Herpin, Katal. 1857 S. 2 Nr. 6 (gekauft von H. Hoffmann für 45 sh.), das der Sammlung des Generals

Ramsay entstammt, wie ich Babelon, Dictionn. num. Sp. 183 Nr. 447 entnehme.

Die Buchstaben der Rs. Umschrift sind auffallend groß.

8. Tressis. — Tf. I, Nr. 8

M·ANT·IMP·TER·COS·DES·ITER ET·TER·III·VIR·R·P·C Die gegenübergestellten Köpfe l. sich deckend des Antonius und des Caesar, r. der Octavia	L·ATRATINVS·AVGVR·COS DESIG Drei Galeeren unter Segel n. r. Im Felde r. oben Augurstab, unten Γ und Triquetra.

1. 19·24 g, m.	J. Six in Amsterdam.	
2. 17·50 „ s. g.	Fr. Gnecchi.	
3. 17·60 „ schl.	Wien, Nr. 35873.	
4. 17·22 g, s. m.	Wien, Nr. 30875.	
5. 16·72 „ g.	Imhoof-Blumer.	
*6. 12·83 „ s. schl.	J. P. Six.	

Dm. 32—36 mm.

Die Hs. von 2, 3 und 5, sowie die Rs. von 1 und 2 sind stempelgleich. Auf Hs. von 1 Zentralloch.

1. nicht ganz zutreffend beschrieben von W. Caland in seiner Dissertation De nummis M. Antonii, Leiden 1883, S. 70 Nr. 5. Es ist dies das einzige noch vorhandene Exemplar der von Caland aus der Sammlung J. P. Six aufgeführten Stücke, die anderen sind mit der Auflösung des Hauptteils dieser Sammlung verschollen. Ich habe die Münzen der Flottenpräfekten bei meiner Besichtigung der Sammlung Six im Sommer 1899 nicht gesehen. Inzwischen ist sie aufgelöst worden. Die erste Auswahl hatte das königliche Münzkabinett im Haag,[4]) einen Teil versteigerte J. Schulman, jetzt in Amsterdam,[5]) im Jahre 1900 und den Rest übernahmen Rollin & Feuardent in Paris, von denen ich zu zweien Malen das Bessere erwarb. In keinem dieser Teile aber befanden sich die von Caland beschriebenen Münzen. — 2. Riv. ital. di num. II, 1889, S. 176 f., Tf. III, 18, mit Irrtümern in der Wiedergabe der Aufschrift und in der Beschreibung. Der Schrötling zeigt Feilenstriche, als ob er vor der Prägung

[4]) H. J. Dompierre de Chaufepié, Kon. Kabinet van Munten etc. te s'Gravenhage, Aanwinsten van 1899 S. 31—80.

[5]) Catalogue d'une collect. de monn. rom. délaissée par feu le Dr. Jonkheer J. P. Six. Versteigert im Haag am 14. Mai 1900 f. durch J. Schulman in Amersfoort.

justiert worden wäre — 5 stammt aus Konstantinopel — 6 verschollen

9. Dupondius. — Tf I, Nr 9

M Ant imp ter COS DES ITER ET TER III VIR R P C Die gegenübergestellten Köpfe l. des Antonius, r. der Octavia	L ATRATINVS AVGVR COS DESIG Zwei Galeeren unter Segel n r, zu den Seiten die Mützen der Dioskuren und r der Augurstab, unten B
1 21·00 *g*, schl Haag 2. 16·70 „ s g Florenz Dm 31 *mm*	3 19·94 *g*, m Wien

Die Münze 2 ist stark bearbeitet, die Umschriften schlecht retuschiert, das Feld abgeschabt, so daß der Augurstab zwischen Segel und rechter Dioskurenmütze nur sehr wenig zu erkennen ist

Babelon I, S. 186 Nr 74 als Gr Br

Im Münzkabinett des Prinzen Ernst zu Windisch-Grätz befindet sich ein Exemplar dieses seltenen Dupondius, vergl Kat Voetter Bd. VI, 1899, S 32 Nr 437. Ich habe leider die Gewichtsangabe nicht erlangen können!

10. As — Tf I, Nr 10 a) und b)

M AT IMP TER COS DES ITER ET TER III VIR R P C Die sich deckenden Köpfe des Antonius und der Octavia n r	L ATRATINVS AVGVR COS DESIG Galeere unter Segel n r, über der Prora Augurstab, *a)* unten A und Kopf, *b)* l. A und unten Kopf
a) 1 9·57 *g*, g Berlin 2 9·20 „ m Modena. 3 7·94 „ schl Wien, Nr 35878 4. 7·34 „ g Wien, Nr 35878. Dm 26 *mm*	*b)* 5. 11·98 *g*, schl Kopenhagen 6 2·36 „ schl Hunter Mus Glasgow 7 7·68 „ schl Desgl.

1 aus Sammlung Maddalena, Katal A Sambon Paris 1903, S 105 Nr 985 — 2 Cavedoni, Bibl. Num S 123 Anm 99, Borghesi, Oeuv compl II, S 425 — 4. ist überarbeitet. — 5. Ramus,

Nachtrag Nr 116 a, stark bearbeitet, aus beiden Köpfen ist einer gemacht, auf Rs Zentralloch — 7 ausgebrochen

Die Rs von 5 und 7 sind stempelgleich

b) Die leichtere Reihe

11. Sesterz — Tf. II, Nr 11

M AT IMP TER COS DES ITER ET · TER III VIR R P C
Die Köpfe wie auf Nr 7

L ATRATINVS AVGVR COS DESIG Wie Nr 7

1. 15·32 *g*, schl. Athen.
2. 13·02 „ z g Brit Mus (Blacas)
3. 12·28 „ schl Kopenhagen
4. 12·00 *g* s. m. Berlin (Imhoof Blumer).
5. 8·35 „ s. schl Mailand, Nr 1588

Dm 29 mm.

1 gefunden auf Kreta, Zentralloch auf Hs und Rs., 2 und 3 auf Rs — 3 aus Sammlung Lorichs, Katal Delgado 1857, Nr 3611 — 4 Schrötling

Ein Tressis der leichteren Reihe ist mir noch nicht bekannt geworden.

12. Dupondius. — Tf. II, Nr 12

M AT IMP TER COS DES *iter et ter III vir r p c* Wie Nr 9

L ATRATINVS AVGVR COS DESIG Wie Nr 9

1. 10·95 *g*, schl Haag
2. 9·70 „ schl Paris.
3. 8·51 „ schl Desgl.
4. 8·51 „ z g Berlin (v Rauch)
6. 8·46 *g*, z g München
8. 8·17 „ schl Wien Nr 35877
7. 4·12 „ z g Paris

Dm 22 mm

4 Schrötling

Babelon I, S 180, 75 als M Br

13. As — Tf. II, Nr 13

M AT IMP *cos* DES ITER *et ter III vir r* P C Wie Nr 10

L ATRATINVS AVGVR COS DESIG Galeere unter Segel n r, über der Prora Augurstab, unten A und Kopf

*1. 5·65 *g* Früher J P Six.
2. 4·80 *g* z g Berlin (Imhoof Blumer)

Dm 18—19 mm

1. Caland, S. 70 Nr 7. — 2 Schrötling

Auf allen Münzen des Atratinus befindet sich der Augurstab als Andeutung der im Jahre 714 erlangten Würde Cavedoni, Num bibl., Übers von A. v Warlhof S 123 Anm 99, ist der Einzige, der den Augurstab kurz erwähnt bei der Beschreibung der oben als Nr. 10, 2 aufgeführten Münze. Von allen Späteren ist dies jedoch bisher noch immer ausnahmslos übersehen worden

Die beiden bei Babelon I, S. 184—185, Nr. 71 und 72 beschriebenen und abgebildeten Münzen mit der Aufschrift L ATRATINVS AVGVR PRAEF CLASS F C sind Fälschungen Nr. 71 ist bei Riccio im Catalogo Tfl VI, 4 als Reliefabdruck wiedergegeben, der die Vorlage für die Zeichnungen bei Cohen, Méd cons. Tfl. 66, 6 = Méd. imp. I, S. 34/35 Nr 4 = I², S. 53 Nr 4 und bei Babelon gebildet hat. Nr 72 wird von Riccio, Mon fam Tfl. 42, 10 abgebildet und danach von Cohen und Babelon ebenfalls wiederholt. Ein Original dieser Fälschung liegt mir vor, es ist ein so übles Machwork, daß kein Wort darüber zu verlieren ist.

M·OPPIVS·CAPITO

a) Die schwere Reihe

14. Sesterz. — Tfl. II, Nr. 14

M *Ant imp tert.* COS DESIG *iter. et. tert III vir r* P C Die gegenübergestellten Köpfe l des Antonius, r der Octavia

M Oppius CAPITO PRO PR PRAEF CLASS F C Hippokampen-Quadriga wie auf Nr 1 Links HS, unten Δ und Altar (?).

1 28 72 g, im Brit. Museum (Salle)
Dm 34 mm.

Abgebildet bei Groeber Tfl. XII, 1

Das nur bei Oppius vorkommende F C wird gewöhnlich in *Flandum Curavit* aufgelöst, besser aber wohl in *Faciundum Curavit*

15. Tressis — Tfl. II, Nr. 15

M ANT IMP TER COS DESIG ITER ET TER III VIR R P C Die

M OPPIVS CAPITO PRO PR PRAEF CLASS F C Drei

gegenübergestellten Köpfe l. sich deckend des Antonius und des Caesar, r. der Octavia.

Galeeren unter Segel n. r., darunter Γ und Triquetra.

*1	31·00 g.	Ehemals J. P. Six
2	26·41 „ s. g.	Museum Winterthur (Imhoof-Blumer)
3.	23·18 „ m.	Paris.
4.	21·75 „ m.	Kapitol
5.	21·44 g, m.	Brit. Museum (Salis)
6.	21·12 „ schl.	Bologna, Univers.
7.	21·00 „ schl.	Fr. Gnecchi.
8.	17·60 „ schl.	Mailand, Nr. 1599.

Dm. 30—32 mm.

1. nach Caland, S. 69 Nr. 1; ich habe Zweifel an der Richtigkeit des Gewichtes, eine Nachprüfung ist nicht mehr möglich. — 2. entstammt der Sammlung A. de Belfort, Katal. 1888 Nr. 136 (100 Fr.), wo die Beschreibung aber fehlerhaft ist. — 5. aus Sammlung Hobler, Katal. London 1859, S. 3 Nr. 14 (7 £) = Grueber, Rom. bronze coin. S. 10 Nr. 12 mit verlesener Rs.-Umschrift. Der Tafelhinweis XII, 2 steht dort irrig, er gehört zu Nr. 13, d. i. die nachstehend behandelte Fälschung. — 7. In Riv. ital. di num. IX, 1896 S. 13 irrig als Tressis des Bibulus beschrieben, vergl. oben S. 6.

Die Abbildung bei Babelon I, S. 192 Nr. 90 = Cohen, Méd. cons. Tf. 61, 8 = Méd. imp. 1, Tf. 2, 7, I² S. 56, 1 = Mommsen-Blacas IV, Tf. 33, 4 ist anscheinend nach dem sehr mäßig erhaltenen Pariser Exemplar, oben Nr. 15,3 gegeben und daher vielfach unrichtig, denn die Rs. Aufschrift M·ANT·IMP·COS· etc. für IMP·TER·COS. ist irrig, die Darstellung der Octavia ganz verfehlt und auf der Rs. ist statt dreier Galeeren nur eine gezeichnet, noch dazu fehlerhaft. Diese mangelhafte Abbildung hat Gardthausen, Augustus, I,s S. 148 Anm. 29 und I,1 S. 289 veranlaßt, den Kopf der Octavia für den ihres Bruders, des Caesar, zu halten und weiterhin ist dieser Tressis als Beweis dafür hingestellt worden, daß auf gleichzeitigen Münzen des Antonius IMP neben IMP·TER vorkomme.[6])

Der Tressis Nr. 15,8 in Mailand soll nach Fr. Gnecchi, Bull. d. num. e sfrag. II, S. 126 Nr. 2 ebenfalls die Aufschrift M·ANT·IMP·COS·DESIGN. u. s. w. führen. Das Stück ist aber so abgenutzt, daß von der Rs.-Umschrift überhaupt nichts mehr zu sehen ist!

[6]) Caland, Ztschr. f. Num. XII, 1885, S. 141, A. v. Sallet, ebenda S. 384. Vergl. dazu meine Chronologie der Münzen des M. Antonius, Berlin 1904, S. 7.

Das von H. Grueber Tfl. XII, 2 abgebildete zweite Exemplar des Brit. Museums (es stammt aus der Sammlung Campana, Katal. London 1849, S. 9 Nr. 45, 2 £ 15 sh.) ist eine gut zurecht gemachte Fälschung, Gewicht 22·73 *g*. Ein zweites stempelgleiches Exemplar befindet sich in der Sammlung der Stadtbibliothek zu Zürich. Die Hs. Aufschrift lautet auf beiden Münzen M ANTON IMP COS DES III VIR R P C, schon sie allein hätte Zweifel an der Echtheit erwecken müssen.

16. Dupondius. — Tfl. II, Nr. 16 a) und 16 b)

M ANT IMP TER COS DESIG ITER ET TER III VIR R P C Die gegenübergestellten Köpfe l. des Antonius, r. der Octavia.

M OPPIVS CAPITO PRO PR PRAEF CLASS F C Zwei Galeeren unter Segel n. r., an den Seiten die Mützen der Dioskuren, unten B.

*1. 21·50 *g* Ehemals J. P. Six
*2. 20·46 „ Desgl.
3. 18·52 „ schl. Zürich.
4. 18·00 „ z. g. Modena.
5. 17·80 „ g. St. Petersburg.
6. 17·73 „ z. g. Basel.
7. 17·37 „ z. g. Brit. Museum (1854).
8. 16·14 „ m. Wien.
9. 15·94 „ z. g. Brit. Museum (1843).
10. 15·90 „ m. Mailand, Nr. 1592.
11. 15·48 „ z. g. Berlin.
12. 15·40 *g* m. Paris.
13. 15·16 „ m. Brit. Museum (1863).
14. 14·87 „ s. g. Hunter Museum.
15. 14·57 „ m. Wien.
16. 14·50 „ g. Gotha.
17. 14·23 „ m. Wien.
18. 14·19 „ s. g. Kopenhagen (1837/38).
19. 14·00 „ schl. Vatikan.
20. 10·50 „ schl. Fr. Gnecchi.
21. 10·30 „ z. g. Brit. Mus. (Lyons).

Dm. Nr. 6: 27—30 *mm*, die Mehrzahl 25—26 *mm*; 10, 18 und 20 haben sehr knappe Schrötlinge 20—23 *mm*.

1 und 2 nach Calund S. 69, 2, verschollen. Auch hier erweckt das hohe Gewicht Zweifel. — 4. Cavedoni, Bibl. num., Übers. S. 123 Anm. 99. — 7. H. Grueber, Tfl. XII, 3.

Babelon I, S. 191 Nr. 88 gibt in der Abbildung der Hs. die Worte TER und ITER irrig nicht als Monogramm und beschreibt die Rs. mit nur einer Galeere, statt deren zwei.

17. As. — Tfl. II, Nr. 17.

M ANT IMP TER COS DESIG *iter. et. tert. III vir.* R P C Die sich deckenden Köpfe des Antonius und der Octavia n. r.

M OPPIVS CAPITO PRO PR PRAEF CLASS F C Galeere unter Segel n. r., darunter A und Kopf von vorn.

1	9·45 g, m	Berlin	8.	7·72 g, schl.	Paris
2	8·71 „ s. g	Paris.	9.	7·67 „ g	Berlin (1838)
3.	8·66 „ m	Berlin.	10.	7·58 „ m.	Berlin (Rühle v Lilienstern)
4	8·56 „ schl	Gotha.	11.	7·56 „ m	Wien
5	8·30 „ s. g	Venedig, Mus. arch	12.	7·22 „ schl.	Vatikan.
6	8·13 „ s g	Berlin (Imhoof-Blumer)	13.	6·98 „ m.	Dresd.
7	7·95 g, m	Venedig, Mus. arch	14.	8·85 „ s. schl	Mailand, Nr 1590.

Dm. 21—22 mm.

18. Semis — Tf. II, Nr 18

M Ant. imp tert. COS DESIG ITER ET *tert. III vir r p c* Kopf des Antonius n. r

M OPPIVS CAPITO PR*o pr praef* CLASS F C Galeere ohne Segel n. r., darüber S Das Schiffshinterteil sieht beinahe wie ein Schweinskopf aus.

1	9·46 g, g	Wien	3.	8·10 g s g	Gotha.
*2	8·14 g, m	Ehemals J P Six	4.	8·08 g, g	Paris.

Dm 16 mm.

2 verschollen, Caland S 80, wo das Stück jedoch irrig als ein Semis des Bibulus bezeichnet ist.

Babelon I, S. 190 Nr 86 sagt irrig Galeere nach links, ebenso Blacas IV, S. 79 Nr 7, wo ferner auf Tf. 33, 7 der Schluß der Rs.-Umschrift unrichtig wiedergeben ist. Auch bei Babelon, sowie bei H Grueber S 11 Nr 16 lautet die Umschrift unvollständig M OPPIVS CAPITO PRAEF CLASS F C

b) Die leichtere Reihe.

19. Sesterz. — Tf. II, Nr. 19

M ANT IMP TER COS DESIG ITER ET TER III VIR R P C Die gegenübergestellten Köpfe l des Antonius, r der Octavia

M OPPIVS CAPITO PRO PR PRAEF CLASS F C Hippokampen Quadriga n r, ähnlich Nr 14, jedoch stehen die beiden Personen voreinander und sind sich nicht zugekehrt. Links HS, unten Δ und Altar (?)

1. 16·83 *g*, s. g. Paris
2. 15·78 „ m. Dogel (Ailly)
3. 14·50 „ schl. Fr. Gnecchi
4. 13·60 „ s. g. Paris
5. 12·97 *g*, schl. Kapitol
6. *6. 12·35 „ Ehemals J. P. Six.
7. 7·87 „ g. Brit. Mus. (1866).
8. 7·45 „ s. g. Paris

Dm. 24—26 mm.

1. Caland S. 69 Nr. 3, wo die Hs.-Aufschrift irrig wiedergegeben ist, verschollen.

Babelon I, S. 191 Nr. 89 mit fehlerhaften Aufschriften — Hs. AT und ITER, Rs. CLAS — in der nach Cohen Méd. cons. Tfl. 61, 7 kopierten Abbildung.

Der Tressis der leichten Reihe ist nur wie von Atratinus, so auch von Oppius bisher nicht vorgekommen.

20. Dupondius — Tfl. II, Nr. 20

M·ANT·IMP·TER·COS·DESIG·ITER·ET·TER·III·VIR·R·P·C. Die gegenübergestellten Köpfe, l. des Antonius, r. der Octavia.

M·OPPIVS·CAPITO·PRO·PR·PRAEF·CLASS·F·C. Zwei Galeeren unter Segel n. r., daneben die Dioskurenhüte, unten B.

1. 6·95 *g*, m. Florenz
2. 8·88 „ m. Brit. Museum.
3. 8·60 „ g. Paris.
4. 8·20 „ g. Kassel
5. 8·16 „ s. g. Brit. Mus. (Blacas)
6. 7·50 „ m. Kapitol.
7. 7·42 „ s. g. Brit. Museum.
8. 7·29 „ schl. Kapitol
9. 7·18 „ m. Kopenhagen
10. 7·08 *g*, m. Paris
11. 6·88 „ s. g. Wien, Nr. 35686
12. 6·63 „ s. g. Wien, Nr. 35885
13. 6·60 „ schl. Gotha
14. 6·54 „ s. g. Brit. Mus. (1866)
15. 6·50 „ m. Fr. Gnecchi
16. 6·57 „ schl. Brit. Museum
17. 4·90 „ m. Kapitol

Dm. 19—22 mm.

9. Katal. Ramus S. 126 Nr. 116. — 15. Riv. ital. di num. II, 1889 S. 173, Tfl. III, 14, wo auf dem sehr abgenutzten Stück das B unter den Schiffen irrig für H oder Y gelesen wird.

21. As — Tfl. II, Nr. 21

M·ANT·IMP·TER·COS·DESIG·ITER·ET·TER·III·VIR·R·P·C. Die sich deckenden Köpfe des Antonius und der Octavia n. r.

M·OPPIVS·CAPITO·PRO·PR·PRAEF·CLASS·F·C. Galeere unter Segel n. r., darunter A oder A und Kopf von vorn.

1. 6·40 g, m. Fr. Gnecchi
2. 5·00 „ s. g Gotha.
3. 5·00 „ m. Cortona.
4. 4·84 „ m. Wien
5. 4·63 „ g Hunter Museum
6. 4·60 „ schl. Modena.
7. 4·50 „ g Fr. Gnecchi.
8. 4·50 „ m. Vatikan
9. 4·50 „ s. g Imhoof Blumer
10. 4·49 „ g Kopenhagen
11. 4·44 „ s. g Brit. Museum
12. 4·22 „ g Berlin.
13. 4·21 „ m Wien
14. 4·17 „ s. g Paris.
15. 4·14 „ g Mancini in Rom.
16. 4·04 „ g Hunter Museum.
17. 4·02 „ m. Brit. Museum
18. 4·00 „ g St. Petersburg
19. 3·97 „ m Wien
20. 3·96 „ g Kapitol
21. 3·95 „ s. g Brit. Museum.
22. 3·87 „ m. Wien.
23. 3·85 „ m Kapitol
24. 3·84 „ m Paris.
25. 3·82 „ m Wien.
26. 3·82 g, s. g Berlin.
27. 3·78 „ g. Karlsruhe i. B
28. 3·75 „ s. g Berlin
29. 3·70 „ m Kopenhagen
30. 3·65 „ s. g W. Froehner Paris
31. 3·59 „ s. g Brit. Museum.
32. 3·58 „ m Paris
33. 3·56 „ g Brit. Mus. (1864).
34. 3·55 „ m. Frankfurt a. M.
35. 3·54 „ m Kassel.
36. 3·52 „ g. Brit. Museum
37. 3·52 „ s. g Berlin.
38. 3·51 „ g Berlin.
39. 3·50 „ schl. Modena.
40. 3·50 „ s. g Fr. Gnecchi
41. 3·50 „ schl. Vatikan.
42. 3·56 „ m. Paris
43. 3·48 „ m. Mailand Nr. 1591
44. 3·36 „ s. g v. Kaufmann, Berlin
45. 3·30 „ m. Paris.
46. 3·15 „ m. Desgl.
*47. 3·09 „ Früher J. P. Six
48. 2·81 „ m. Paris.
49. 2·49 „ g Leipzig

Dm. 14—17 mm.

Babelon I, S. 190 Nr. 87, wo Abbildung und Beschreibung nicht ganz richtig sind. Auf der Hs. ist unter dem Halse ein Zeichen dargestellt, das auf den Münzen selbst nicht vorhanden ist und in der Beschreibung der Rs. steht irrig CLAS für CLASS, sowie die unzutreffende Angabe, daß unter der Prora neben dem A ein Kopf und die Triquetra sich befinde. Letzterer Irrtum steht auch bei H. Grueber S. 11 Nr. 15 und S. 28.

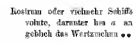
Auf dem Exemplar in Cortona, Nr. 3, hat das *a* diese Form A, auf allen anderen Stücken steht A.

1 Riv. ital. di num. II, 1889, Tf. 3, 15. — 9 stammt aus Smyrna. — 11 Grueber Tf. 12, 4.

22. As? (Sextans??).

[illegible] III VIR R P C Doppelkopf — *a)* [illegible] CAP PRAEF CL[illegible] *b)* M OPPIVS CAP PR[illegible]





Rostrum oder vielmehr Schiffsvolute, darunter bei *a* angeblich das Wertzeichen ••

*1 2·93 *g* Ehemals v. Rauch

Beide Stücke sind leider verschollen. Das Exemplar a besaß früher A. v. Rauch und veröffentlichte es in den Ann. dell'Inst. arch. 1847, S. 283 Tf. P, Nr. 9. Danach wird es erwähnt von Cavedoni Bullett. dell'Inst. 1848 S. 176, Borghesi bei Cavedoni, Num. bibl., Übers. von A. v. Werlhof S. 134 und Anhang S. XXVII, endlich auch von A. Batkowski, Diction. num. I, S. 186.

Es ist mir leider nicht gelungen, den Verbleib zu ermitteln. Im königlichen Kabinett zu Berlin befindet es sich nicht. „Rauchs erste Sammlung wurde 1846 vom Berliner Museum angekauft, die Publikation ist aber von 1847, also hat sie Rauch später erst erworben. Bei der nach seinem Tode 1878 gemachten Auswahl aus seiner späteren Sammlung war das Stück nicht, also hat es Rauch entweder selbst nicht mehr gehabt oder aber J. Friedlaender hat die Lesung und damit die Bestimmung der Münze für irrig erkannt.“ Ich verdanke die vorstehenden Mitteilungen dem inzwischen verstorbenen Direktor Dr. A. v. Sallet.

Das andere Exemplar befand sich in der Sammlung Welzl v. Wellenheim und wird im Kataloge unter Nr. 7853 beschrieben. Auch sein Verbleib ist nicht bekannt.

Die Rs. Umschrift kann nach beiden Exemplaren wohl in M. OPPIVS CAPI PRAEF CL. ergänzt werden, mehr hätte auf der kleinen Münze auch nicht Platz finden können. Dagegen ist es schwierig, die Hs. Umschrift zu vervollständigen. Die gewöhnliche Umschrift der Münzen des M. Oppius M. ANT. IMP. TER. COS. DESIG. ITER. ET. TER. ist viel zu lang, vielleicht hat man sich unter Fortlassung der Designationen nur mit M. ANT. IMP. TER. begnügt, aber auch dies ist nur Vermutung, da beide Münzen gerade an der entscheidenden Stelle die Lücke zeigen. Wichtiger aber als die Feststellung der Umschrift wäre die Entscheidung der Frage gewesen, ob auf der Münze sich wirklich das Wertzeichen •• befunden hat, wie Rauch angibt. Auf dem Wellenheimschen Exemplar befand es sich nicht und das wird auch bei dem anderen Exemplar der Fall gewesen

sein Es haben vielleicht genau wie bei der Borghesischen Münze des L. Bibulus, oben Nr 6, so auch hier Unebenheiten der Patina Veranlassung zu der Annahme des Wertzeichens gegeben.

Auch auf dieser Münze zeigt der Doppelkopf nicht die geringste Ähnlichkeit mit dem Porträt des Antonius.

Die Titel des Antonius auf den Münzen des M Oppius Capito zeigen dreierlei Formen, sagt Grueber, Rom. bronze coinage S 10 Anm. 10, nämlich auf Nr 13 seiner Liste IMP COS DES, auf Nr 12 IMP COS DESIG ITER ET TERT und auf den übrigen Nrn. 11, 14—16 IMP TER COS DES ITER ET TER, deßhalb, so führt er S. 20 fort, lassen die Münzen des Capito deutlich erkennen, wie unregelmäßig man in den Aufschriften mit der Titulatur des Antonius verfuhr und daß sie daher für die Feststellung der Zeit ihrer Ausprägung uns durchaus keinen unbedingten Anhalt bieten.

Nun aber ist, wie ich dies oben bei dem Tressis Nr 15 meiner Liste ausführlich erörtert habe, die Münze bei Grueber Nr 13 mit IMP COS DES eine grobe Fälschung, die Aufschrift auf Nr 12 IMP COS DESIG ITER ET TERT verlesen und nur die allen Münzen gemeinsame Aufschrift IMP TER COS DESIG ITER ET TER die allein richtige Auch Mommsen, Röm Münzwesen S 743 Anm 12 hat aus all dem Wust von gefälschten oder verlesenen Aufschriften der älteren und neueren Schriftsteller trotz des ihm vorliegenden spärlichen Materials hier das Richtige geahnt und als „einzig beglaubigte Aufschrift dieser schwierigen Münzen *M Ant. imp tert cos. des. iter. et tert III vir r p c*“ bezeichnet

C·FONTEIVS·CAPITO

Von den beiden Stücken des C Fonteius Capito, die Babelon I, S 182 Nr 66 und 67 beschreibt

66 M ANT IMP COS DES ITER ET TER Die sich deckenden Köpfe des Antonius und der Octavia n r

Rs C FONTEIVS CAPITO PRO PR Galeere unter Segel

67 C FONTEIVS CAPITO PRO PR Die Köpfe wie vorher

Rs M ANT IMP COS DESIG ITER ET TER III VIR R P C Galeere unter Segel,

ist mir in den vielen von mir besuchten Sammlungen weder jemals ein Original vorkommen, noch habe ich sie irgendwo in einem neueren Kataloge beschrieben gefunden. Babelons Abbildungen sind nach Cohen, Méd. cons. Tfl. 55, 6 und 7 kopiert, die dieser wiederum Riccio, Mon. fam. Tfl. 67, 5 und 6 entlehnt hat, wie dies ausdrücklich von ihm hervorgehoben wird. Und Riccio seinerseits hat seine Zeichnungen sich nach den alten Abbildungen von Vaillant oder Morell, Antonia Tab. 4, Nr. V und VI, zurecht gemacht. Er hat sicher die Stücke weder irgendwo gesehen, noch gar selbst besessen, denn das im Catalogo S. 41 Nr. 166 und im Auktionskataloge S. 17 Nr. 248 aufgeführte Stück mit der angeblichen Rs. Aufschrift FONTEIVS CA PITO PRAEF wird allem Anscheine nach ein ganz abgenutzter As des M. Oppius Capito, oben Nr. 17, gewesen sein. Nach Riccios Zeichnungen aber sind, wie ich das mehrfach nachweisen konnte,[7]) Fälschungen hergestellt worden. So liegt mir von Nr. 67 eine solche vor, sie ist so plump, daß selbst ein Anfänger durch sie nicht getäuscht werden darf.

Ich verstehe nicht, wie bezüglich Nr. 66 Cohen, Méd. cons. S. 141 Nr. 17 Anm. 1 und Méd. imp. I², S. 35 Nr. 5 Anm. 1, dazu kommt zu sagen: „La légende de cette médaille est incomplète des deux cotés sur tous les exemplaires que j'ai vus“ und weiter Méd. cons. S. 30 Nr. 45 Anm. 1: „Je n'ai jamais pu me procurer la légende complete de cette médaille“, denn er hat ja überhaupt kein Exemplar gesehen und bezieht sich lediglich auf Riccio.

So lange ich also nicht ein Exemplar dieser beiden Münzen in Händen gehabt habe, leugne ich ihre Existenz.

Auf Grund der vorstehenden kritischen Beschreibung gestalten sich nun die Verzeichnisse bei Babelon und Grueber wie folgt:

Babelon.

Nr.	66.	C. Fonteius	Fälschung.
„	67.	„	„

---

[7]) Nachträge und Berichtigungen II, S. 29 fg.

Nr 71 L. Atratinus Fälschung
„ 72 „ „
„ 73 „ = meiner Nr 7
„ 74. „ = „ „ 9
„ 75 „ = „ „ 12
„ 81. L. Bibulus = „ „ 1
„ 82 „ Fälschung
„ 83 „ „
„ 84. „ „
„ 85 „ = meiner Nr 5.
„ 86 M. Oppius = „ „ 18
„ 87 „ = „ „ 21
„ 88 „ = „ „ 16
„ 89 „ = „ „ 19
„ 90 „ = „ „ 15

Graeber

Nr 2 L Atratinus = Bab 71 Fälschung
„ 3 „ = „ 72 „
„ 4. L Bibulus = „ 81 = meiner Nr 1
„ 5 „ = „ 82 Fälschung
„ 6 „ = „ 84 „
„ 7 „ verlesen = meiner Nr 15
„ 8 „ = Bab 83 Fälschung
„ 9 „ = „ 85 = meiner Nr 5
„ 10 „ fehlt bei Bab = „ „ 6
„ 11 M Oppius = Bab 89 = „ „ 14 u 19
„ 12 „ = „ 90 = „ „ 15
„ 13. „ Fälschung
„ 14 „ = „ 88 = meiner Nr 16
„ 15 „ = „ 87 = „ „ 21
„ 16 „ = „ 86 = „ „ 18
„ 17 C Fonteius = „ 66 Fälschung
„ 18 „ = „ 67 „
„ 19 L. Atratinus = „ 73 = meiner Nr 7
„ 20 „ fehlt bei Bab = „ „ 8
„ 21 „ = Bab 74/75 = meiner Nr 9 u 12

Nr 22 L. Bibulus Fälschung
„ 23 „ „
„ 24 „ „
„ 25 „ „
„ 26 „ „

Aus meiner Liste fehlen bei Babelon die folgenden Nummern: 2, 3, 4, 6, 8, 10, 11, 13, 14, 17, 20 und 22 und bei Grueber die Nummern 2, 3, 4, 10, 11, 13, 17, 20 und 22.

Was uns über die Persönlichkeit des Bibulus, Atratinus und Oppius bekannt ist, mag zunächst hier folgen.

L. Calpurnius M. f. Bibulus war der Stiefsohn des M. Brutus, der seine Mutter Porcia geheiratet hatte. Bei Philippi kämpfte er gegen die Triumvirn, ergab sich nach der Niederlage aber dem Antonius und trat in seine Dienste, der ihn späterhin vielfach zu diplomatischen Sendungen an Caesar verwendete, so im Jahre 719 nach Rom. Später war er Statthalter in Syrien, wahrscheinlich als Nachfolger des L. Munatius Plancus und starb dort im Jahre 722, noch vor der Schlacht von Actium. Daß er auf seinen Münzen den Titel PRAEF CLASS führe (Bab. Antonia 82 und 84) ist ebenso irrig, wie die Bezeichnung als PRO SIC., dessen Urheber Vaillant, Hist. Ptol. S. 197, beziehungsweise Num. fam. rom. Tf. XV, 53 ist, die zu langen Auseinandersetzungen Veranlassung gegeben hat.[1]) Er nennt sich vielmehr auf allen seinen Münzen ohne jede Ausnahme lediglich PRaetor DESIGnatus. Wann diese Designation erfolgt ist, wissen wir nicht, daß dies erst im Jahre 720 geschehen sei, wie Münzer in Pauly-Wissowa, Realencyclopaedie III, Sp. 1367, 27 ausführt, ist unzutreffend und basiert auf der gefälschten Münze Bab., Antonia 82, die auch Ganter, Provinzial-Verwaltung der Triumvirn S. 43 zu anderen irrigen Folgerungen veranlaßt hat.

L. Sempronius L. f. L. n. Atratinus war im Jahre 681 geboren. Er wurde 714 in das Kollegium der Augurn kooptiert (C. I. L. I, ed. 2 p. 60), bei Gelegenheit des Vertrages von Puteoli im Sommer

[1]) Eckhel, Doctr. num. VI, S. 55 f.; Borghesi, Rev. franç. de num. 1868, S. 87; Grueber, Roman bronze coinage S. 13, Nr. 25 und 26, sowie S. 21 f.

715 zum Konsul designiert, am 1. Januar 720 Consul suff. für M. Antonius, kommandierte unter diesem in Griechenland und ging kurz vor Actium zu Caesar über. Später, im Sommer 729, finden wir ihn als einfachen Senator in Rom, bald darauf wurde er Statthalter von Afrika und triumphierte im Oktober 733. Er tötete sich selbst hochbetagt.[9])

Auf seinen Münzen nennt er sich nur AVGVR und COS DESIG, nicht aber auch PRAEF CLASS. Alle Münzen mit diesem Titel sind Fälschungen (Bab., Antonia 71 und 72) und alle darauf gegründeten Ausführungen hinfällig.[10])

Über M. Oppius Capito wissen wir so gut wie nichts.[11]) Im Jahre 711 proskribiert, muß er bald seinen Frieden mit Antonius gemacht haben, in dessen Dienste er trat. Er ist der einzige, der tatsächlich den Titel PRAEFectus CLASSis führt.

Da die Münzen des Bibulus und Atratinus mit denen des Oppius hinsichtlich des Gepräges, der Sorten und des Münzfußes aber absolute Übereinstimmung zeigen, so folgt daraus, daß beide dem Oppius gleichgestellt waren, gleichfalls Flottenpräfekten gewesen sind, obschon sie auf ihren Münzen diesen Titel nicht führen, ferner gleichzeitig und wohl auch an gleichem Orte oder doch nach einheitlicher Weisung geprägt haben. Es soll dies nacheinander betrachtet werden.

Zeit der Ausprägung.

Nach Ausscheidung aller irrigen Lesungen oder gefälschten Aufschriften, die ich hier unmöglich alle nochmals aufführen kann, deren wesentlichste aber bereits in den vorstehenden Beschreibungen erörtert worden sind, ergeben sich, und zwar gleichmäßig und ohne Abweichungen für alle Sorten desselben Beamten, folgende Fassungen der Titel des Antonius:

Bei Bibulus und Atratinus:
M AT IMP TER COS DES ITER ET TER III VIR R P C [12])

---

[9]) Prosopogr. imp. rom. III, S. 194 Nr. 200.

[10]) A. v. Sallet, Ztschr. f. Num. XI, S. 170. Babelon, Rev. franç. de num. II, 1884, S. 412.

[11]) Prosopogr. II, S. 432 Nr. 75.

[12]) Nur auf Nr. 5 Semis des Bibulus und Nr. 6 steht IM für IMP.

bei Oppius:

M·ANT·IMP·TER·COS·DESIG·ITER·ET·TER·III·VIR·R·P·C

Und als Namen und Titel der Beamten selbst

L·BIBVLVS·M·F·PR·DESIG

L·ATRATINVS·AVGVR·COS·DESIG

M·OPPIVS·CAPITO·PRO·PR·PRAEF·CLASS·F·C

Ich wiederhole ausdrücklich, daß die Aufschriften nur in dieser Fassung vorkommen und daß alle Abweichungen, wie sie auch lauten mögen, auf irriger Lesung beruhen oder Fälschungen sind, abgesehen von Nr. 22, deren Aufschriften noch nicht mit Sicherheit festgestellt werden konnten, worüber dort zu vergleichen ist.

Für die Zeit der Prägung geben die Rs.-Umschriften drei Anhaltspunkte. In der Titulatur wird Antonius bezeichnet, ich beginne von rückwärts, als

III·VIR·R·P·C,

COS·DESIG·ITER·ET·TER und

IMP·TER.

Das zwischen Lepidus, Antonius und Caesar auf der Renoinsel bei Bononia auf fünf Jahre getroffene Abkommen wurde auf Antrag des Tribunen P. Titius durch Volksbeschluß am 27. November 711 bestätigt. Das Triumvirat lief mit dem 31. Dezember 716 ab, seine Erneuerung auf weitere fünf Jahre erfolgte bei Gelegenheit des Vertrages von Tarent im Herbste 717, mit Gültigkeit vom 1. Januar 717 ab.[13]) Aus dem einfachen III·VIR·R·P·C wäre nun zu schließen, daß die Prägung der Münzen vor dem 1. Januar 717 erfolgt sei. Aber Antonius deutet auf keiner seiner Münzen die Erneuerung des Triumvirats an, er nennt sich niemals, wie Caesar dies tut,[14]) III·VIR·ITER·R·P·C, sondern stets nur III·VIR·R·P·C, auch dann, als er längst III·VIR·ITER· war und sogar noch nach Ablauf der zweiten Amtsdauer, nach der eine weitere Erneuerung doch nicht mehr statt

---

[13]) Vergl. meine demnächst erscheinende „Römische Goldprägung während der Republik und unter Augustus“ bei Erörterung des Goldstückes des M. Agrippa, Bab. II, S. 56, Nr. 180.

[14]) Bab. II, S. 58 f. Julia Nr. 136—140

gefunden hat. Daraus ergibt sich, daß die Münzen zwar vor dem 1. Januar 717 geprägt sein können, nicht aber auch geprägt sein müssen, daß man die Prägung also ebenso gut auch als nach diesem Zeitpunkte erfolgt ansehen kann.

Bei Gelegenheit des Vertrages von Puteoli, Mitte Sommer 715, fand auch eine Regelung der Ämterbesetzung für die nächsten Jahre statt, wobei für das zweite und dritte Konsulat des Antonius die Jahre 720 und 723 bestimmt wurden. Alle Münzen also, die den Titel COS DESIG ITER·ET TER tragen, sind nach jenem Zeitpunkte und vor dem 1. Januar 720 geprägt worden, an welchem Tage Antonius das zweite Konsulat tatsächlich übernahm, wenn er auch sogleich zurücktrat und an seiner Stelle Atratinus Consul suff. wurde.

Über den Zeitpunkt der Annahme des Titels IMP TER durch Antonius gehen die Ansichten der Historiker wie der Münzgelehrten sehr auseinander. Ich habe mich in meiner „Chronologie der Münzen des M. Antonius“ S. 11 der von Ganter[15]) vertretenen Ansicht angeschlossen, daß die dritte Akklamation als eine Folge des ersten größeren Sieges des P. Ventidius über die Parther im Sommer 715 anzusehen sei, daß die Denare, Bab., Antonia 76—78, mit den parthischen Trophäen und dem Titel IMP·TER im Orient geschlagen worden seien und zwar vor Bekanntwerden der Designationen, deren sie noch nicht gedenken, die anderen Münzen aber mit IMP TER und den Designationen kaum vor Ende 715, da Antonius, wie wir aus Plutarch, Anton. 33 wissen, von jenen Siegen erst im Winter Kunde erhielt.

Aus den besprochenen drei Daten ergibt sich für die Prägung der Münzen der Flottenpräfekten also der Zeitraum von gegen Ende 715 bis Ende 719, für dessen engere Begrenzung sich aus den Titeln der Präfekten selbst keine weiteren Anhaltspunkte gewinnen lassen, denn Atratinus wurde Augur 714, Consul designatus Mitte 715, Consul suff. am 1. Januar 720, wann aber Bibulus zum Prätor bestimmt wurde und Oppius pro praetore zu amtieren begann, wissen wir nicht. Wenn man jedoch die ganze politische Lage dieser Jahre in Betracht zieht,

15) F. L. Ganter, Die Provinzialverwaltung der Triumvirn. Inaugural-Dissertation der Universität Straßburg i. E. 1892. Darin: Excurs I, S. 56—65: Die Benennung der Triumvirn als Imperatoren.

so lassen sich doch hoch Gesichtspunkte für eine Einschränkung dieses Zeitraumes gewinnen.

Nach dem Abschlusse des Vertrages von Puteoli im Sommer 715 und ihrem Einzuge in Rom trennten sich Caesar und Antonius. Jener ging nach Gallien, dieser in sein Reich, wo er mit Octavia während der ersten Jahre seiner Ehe zumeist in Athen residierte. Im Frühjahr 717 begab sich Antonius mit einer Flotte von 300 Schiffen nach Italien zur Unterstützung des Caesar, der wegen seiner Mißerfolge in dem inzwischen ausgebrochenen Kampfe gegen Sextus Pompeius seinen Schwager Antonius um Hilfe angegangen hatte. Eine inzwischen eingetretene günstigere Gestaltung seiner Lage verleitete Caesar aber zu unklugen Handlungen gegen Antonius und nur der persönlichen Einwirkung der Octavia war es zu danken, daß es nicht zum Bruche zwischen Bruder und Mann kam. In dem daraufhin abgeschlossenen Vertrage zu Tarent im Herbst 717 stellte Antonius dem Caesar zur Unterstützung im Entscheidungskampfe gegen Sextus Pompeius eine Flotte von 120 Schiffen zur Verfügung. Als Führer dieser Flotte dürfen wir ohne Zweifel die erwähnten Bibulus, Atratinus und Oppius ansehen. Ihr Verhältnis zueinander, ob gleich- oder untergeordnet, wissen wir nicht, doch scheint Oppius einen Vorrang gehabt zu haben, da er allein sich PRAEFectus CLASSis nennt. Ihre Münzen nun müssen nach Abschluß des Vertrages von Tarent geschlagen sein, ich bin sogar der Meinung, daß sie ihn geradeswegs feiern, denn darauf deutet die Vereinigung der Bilder der drei Verwandten hin, wofür vor diesem Zeitpunkte auch nicht die geringste Veranlassung vorgelegen hätte.

Während Octavia alsdann mit den Kindern nach Rom zurückkehrte, eilte Antonius nach Syrien, um die letzten Vorbereitungen für den Partherkrieg zu treffen. Er verlebte jedoch den Winter 717/718 mit Cleopatra in Antiochia und blieb auch in der Folge mit ihr zusammen. Erst im Sommer 718 begann er den Feldzug, der mit einem vollständigen Mißerfolge endete. Seiner ihm im Frühjahr 719 Verstärkungen zuführenden Gemahlin Octavia verbot er die Weiterreise zu ihm, veranlaßte sie in Athen zur Umkehr nach Rom und blieb ganz in den Fesseln der Cleopatra gefangen. Die in Tarent gefeierte Versöhnung erhielt dadurch den unheilbaren Riß und die entstehende persönliche Spannung beider Herrscher läßt es undenkbar erscheinen,

daß eine nicht mehr vorhandene Harmonie auf den Münzen noch weiter hätte gefeiert werden können. Dazu kommt noch, daß die dem Caesar von Antonius geliehene Flotte nach der Besiegung des Sextus Pompeius nicht mehr nötig war und im Frühjahr 719 nach dem Orient zurückgeschickt wurde. Ihre Führer, aus dem Dienste Caesars entlassen, hatten nun keine Ursache mehr, sein Bild auf die Münzen zu setzen.

Aus allem diesen folgt, daß die gesamte Kupferprägung der Flottenpräfekten sich in dem Zeitraume vom Herbst 717 bis zum Sommer 719 vollzogen haben muß.

Das Gepräge.

Ich habe oben die auf den Münzen dargestellten Porträts ohne weiteres als die des Antonius, der Octavia und des Caesar bezeichnet. Nach der ganzen Lage der Verhältnisse ist eine andere Erklärung auch garnicht möglich. Daß es sich hier ausschließlich um das Porträt der Octavia und nicht der Cleopatra handeln kann, um das des Caesar und nicht um das eines Sohnes des Antonius, bedarf nach meinen obigen Ausführungen, den Bemerkungen A. v. Sallets, Ztschr. f. Num. XI, 1884, S. 172 f. und der zusammenfassenden Erörterung Babelons I, S. 196 keiner weiteren ernsthaften Widerlegung.

Die erste und zugleich einzige auf Reichsfuß geschlagene römische Münze mit den Bildern des Antonius und der Cleopatra ist der Denar, Bab. Antonia 95, mit der Aufschrift ANTONI ARMENIA DEVICTA und Rs. CLEOPATRAE REGINAE REGVM FILIORVM REGVM, der wohl im Herbste des Jahres 720 geprägt worden ist, bei Gelegenheit des Triumphes des Antonius in Alexandria und der hiebei erfolgten Ehrungen der Cleopatra.

Auf eine ins einzelne gehende Erörterung aller gefälschten Stücke der Flottenpräfekten mit den angeblichen Köpfen des Antonius und der Cleopatra kann ich mich nicht einlassen, wundere mich nur, daß noch Grueber, Roman bronze coinage S. 12—15, Nr. 22—26 sich bewogen gefühlt hat, die Erfindungen Vaillants und anderer als echt berücksichtigen zu müssen.

Das Gepräge der Münzstücke gleichen Wertes aller drei Flottenpräfekten zeigt vollkommene Übereinstimmung und ist folgendermaßen gestaltet:

Sesterz

Hs.		Rs
Antonius	Octavia	Hippocampen-Quadriga
		HS Δ Altar?

Tressis.

Antonius Caesar	Octavia	Drei Schiffe unter Segel
		Γ Dreibein

Dupondius

Antonius	Octavia	Zwei Schiffe unter Segel
		B zwei Dioskuren-mützen

As

Antonius	Ein Schiff unter Segel
Octavia	A oder A ein Kopf

Semis.

Antonius	Ein Schiff ohne Segel.
	S nichts

Das S kommt jedoch nur auf dem Semis des Oppius vor, bei Bibulus nicht, bei Atratinus fehlt der Semis überhaupt.

Die beiden kleinen Münzstücke des Bibulus und Oppius, oben laufende Nr 6 und 22, lasse ich hier vorläufig unerörtert und komme noch darauf zurück

Aus dieser Übersicht ergibt sich auf den ersten Blick, daß die Rs Darstellungen auf allen Münzen ganz augenscheinlich mit Vorbedacht in Beziehung zum Münzwerte gebracht sind. Dem 4-Asstück entsprechen das Viergespann und ein viereckiger Gegenstand unter den Seepferden, dem 3-Asstück drei Schiffe und das Dreibein, dem 2 Asstück zwei Schiffe und zwei Dioskurenmützen, dem As ein Schiff und ein Kopf und dem halben As ein Schiff ohne Segel, also gewissermaßen ein halbes Schiff

Diesen Zusammenhang hat Cavedoni, Num bibl, Übers S 120 Anm 97 bereits richtig geahnt, wenngleich er aus Mangel an Material den Gedanken nicht bis zu Ende führen konnte. Dasselbe gilt von Mommsen, Röm Münzwesen S 760

Der Gegenstand auf dem 4-Asstück wird allgemein als Altar bezeichnet, das kann zutreffen, ist aber keineswegs sicher, denn kein einziges der mir bekannten Exemplare läßt das Beizeichen ganz deutlich und unzweifelhaft erkennen. Der „autel allumé" aber, Bab. I, S. 184 Nr. 71, ist in letzter Linie wohl auf den Reliefabdruck des gefälschten Stückes bei Riccio, Catalogo Taf. VI, 4 zurückzuführen, auf echten Sesterzen findet sich diese Erhebung auf der oberen Fläche des Gegenstandes nicht. Caland, De num. M. Antonii comment. S. 74 bringt mich darauf, in dem Gegenstande vielleicht einen Astragalus zu sehen, der häufig auf Münzen als selbständiges Münzbild oder als Beizeichen erscheint. In der Tat ist eine Ähnlichkeit unverkennbar, denn die eingezogenen Seiten treten deutlich zurück.

Daß mit dem Dreibein nicht etwa angedeutet werden soll, die Münzen seien in Sizilien geschlagen worden,[15]) liegt auf der Hand, denn es wäre doch merkwürdig, daß dann diese Herkunftsbezeichnung nur auf eine einzige Sorte und nur auf das 3-Asstück gesetzt sein sollte. Es hat hier unbedingt lediglich die Bedeutung der Dreizahl.

Das Beizeichen auf dem As, anscheinend ein Kopf, ist auf keinem der mir bekannt gewordenen Exemplare ausreichend deutlich. Vielleicht ist es ein Gorgonenhaupt von vorn gesehen, so wird das Beizeichen wenigstens allgemein genannt, ganz überzeugt davon bin ich aber nicht.

Die Darstellungen auf der Rs. aller Münzen sind, wie das leicht verständlich ist, dem Seewesen entnommen. Die auf der Quadriga von Seepferden stehenden beiden Figuren werden als Antonius und Octavia angesehen, als Personifikation des Poseidon und der Amphitrite. Die vordere ist kleiner und wendet sich der anderen zu, nur auf dem 4-Asstück des Oppius ist die Haltung etwas abweichend (oben Nr. 1 und 19).

---

[15]) Bahrfeldt[?] Borkowski, Dictionn. num. Sp. 185 Nr. 449 Note. — Babelon II S. 277 nimmt dies für die Münzen des Oppius an. Ich habe eine Erklärung dafür. Er kannte nur den Tressis des Oppius mit dem Dreibein (Bab. 90), nicht aber den des Bibulus, noch auch den Atratinus oben Nr. 2 und 8, dagegen glaubt er, daß auch auf dem As (Bab. 87) das Dreibein stehe. Er hält also dies Beizeichen für eine Eigentümlichkeit ausschließlich der Münzen des Oppius und konnte nun allerdings annehmen, daß damit eine Hindeutung auf Sizilien beabsichtigt war.

Ort der Ausmünzung.

Über den Ort, wo die Prägung dieser Münzen stattgefunden hat, gehen die Ansichten außerordentlich auseinander. Cavedoni, Num. bibl., Übers. S. 120, Anm. 197 hält die Sesterzen mit der Hippokampen-Quadriga in Berytus in Phönizien geprägt, auf dessen autonomen Münzen häufig Neptun auf einer solchen Quadriga dargestellt sei, die 3 Asstücke mit der Triquetra dagegen glaubt er „in irgend einer Seestadt von Lycien oder Pamphylien" geprägt. Babelon I, S. 187 und II, S. 434 läßt die Münzen des Atratinus in Panormus geprägt sein, I, S. 190 die des Bibulus allgemein „im Orient", S. 304 im Orient, vielleicht in Griechenland oder Kleinasien, I S. 192 und II, S. 277 die des Oppius auf Sizilien. Caland S. 69—75 hält die Münzen des Oppius und Atratinus in Pisidien geprägt und nicht auf Sizilien. Er führt aus, die dritte imperatorische Begrüßung des Antonius sei im Herbste 718 erfolgt, daher müssen alle Münzen mit dem Titel IMP. TER nach dieser Zeit geprägt sein. Damals habe sich die Hilfsflotte des Antonius aber nicht mehr in Sizilien befunden, sondern bereits in Tarent, von wo sie im nächsten Frühjahre nach Kleinasien zurückgeschickt wurde; Oppius und Atratinus seien überhaupt nicht bei der Hilfsflotte gewesen, sondern in Kleinasien geblieben und hätten dort in Pisidien die Münzen geprägt, worauf auch die Beizeichen hinwiesen. Die Triquetra komme sehr häufig auf Münzen von Aspendus vor, der Astragalus und das Medusenhaupt auf Münzen von Selge, die Dioskurenhüte auf Münzen von Sagalassus.

Holm, Sizilien III, S. 460 wirft dagegen ein, daß die Beziehungen des Atratinus zu sizilischen Städten doch die Prägung seiner Münzen in Sizilien wahrscheinlich machen und Gardthausen, Augustus I, 1 S. 289 ist derselben Meinung. Diese Ansicht stützt sich auf die Tatsache, daß wir allerdings Kupfermünzen von Entella und Lilybaion mit dem Namen des Atratinus und gewiß ihm zu Ehren geprägt, besitzen (Holm, Nr. 607 und 684, Brit. Mus. Kat. Sicily S. 61 Nr. 8 und S. 95 Nr. 6)[11]), sowie sizilische Münzen ohne nähere

[11]) Hs. ΛΙΛΥΒΑΙΤΑΙC Kopf n. r. Rs. ΑΤΡΑΤΙΝΟ ΠΥΘΙΩΝ Dreifuß. Gew. 22,62 und 19,01 g. Beide gut erhalten, in meiner Sammlung.

Angabe der Herkunft mit dem Namen eines Oppius, der gewiß mit dem Flottenpräfekten eine Person ist [25])

Den Ausführungen Calands kann ich mich nicht anschließen. Abgesehen davon, daß er die dritte Akklamation des Antonius viel zu spät ansetzt, wodurch seine Folgerungen in Bezug auf die Abwesenheit der Flotte von Sizilien hinfällig werden, übersieht er aus Mangel an Material vollständig die nach jeder Richtung hin absolute Übereinstimmung der drei Münzreihen, die danach zeitlich und örtlich denselben Ursprung haben müssen. Zudem ist wirklich nicht einzusehen, welchen Anlaß Oppius und Atratinus in Kilikien gehabt haben sollen, dort das Bild Caesars auf ihre Münzen zu setzen und weshalb andere bedeutende Admirale, z. B. M. Titius, der die Exekution gegen Sextus Pompeius ausführte, nicht mit demselben Rechte ebenfalls Münzen geprägt haben. Daß die auf den Münzen der drei Flottenpräfekten gleichmäßig erscheinenden kleinen Beizeichen sich in ähnlicher Weise zufällig auch auf Münzen kilikischer Städte finden, beweist doch garnichts, denn sie kommen auch anderweitig vor. Zudem wäre es doch mehr als sonderbar, wenn die eine Sorte dreier ganz gleichartiger Münzreihen in Selge, die andere in Aspendus, die dritte endlich in Sagalassus u. s. f. geprägt sein sollte.

Für die Beantwortung der Frage nach der Herkunft würden hier Fundnachrichten besonders wertvoll sein; sie liegen leider nur in einem vereinzelten Falle vor. Ich habe mir die erdenklichste Mühe gegeben, festzustellen, ob und welche Stücke auf Sizilien und in Unteritalien gefunden worden sind. Untersuchungen an Ort und Stelle vorzunehmen, war für mich nicht angängig, aber alle meine wiederholten Anfragen beim Museo archeologico in Palermo und bei zwei großen Privatsammlern auf Sizilien blieben ohne jede Antwort und deshalb findet man auch in meinem Münzverzeichnis keine sizilische Sammlung vertreten. Diese, ich will sagen, Zurückhaltung wissenschaftlichen Anfragen gegenüber ist allerdings bekannt, wird dadurch aber nicht verständlicher.

Das Museo nazionale in Neapel besitzt merkwürdigerweise weder unter den Beständen des alten Museo borbonico, noch in der Sammlung Santangelo eine Münze der Flottenpräfekten und auch im

[25]) Vergl. meine Römisch-sizilischen Münzen S. 80 f.

Museum zu Syrakus befindet sich kein Exemplar davon, hier aber nur, weil, wie Herr Professor Dr. P. Orsi mir mitteilte, alle Münzen römischer Herkunft, auch wenn sie auf Sizilien geprägt sind, vom Sammeln ausgeschlossen werden. Auffallend ist jedoch, daß die reiche, auf Sizilien zusammengebrachte ehemalige Sammlung Fischer in Palermo,[19]) die in den Besitz Imhoof-Blumers überging und sich zumeist jetzt in Berlin befindet, nach dem Kataloge zu urteilen auch nicht eine einzige Münze der Flottenpräfekten enthalten hat. Aber auch hier mögen besondere Gründe für das Fehlen vorgelegen haben.

Von einigen wenigen der von mir verzeichneten Stücke habe ich die Herkunft feststellen können: Bibulus Nr. 5,4 und Oppius Nr. 21,2 stammen aus Smyrna, Atratinus Nr. 8,6 aus Konstantinopel. Es ist sehr wohl möglich, daß die ersten beiden Stücke auch in jenen Gegenden gefunden worden sind. Das kaiserliche Münzkabinett zu Konstantinopel besitzt aber kein Exemplar, wie Herr O. Hamdy mir mitteilte. Herr E. D. J. Dutilh in Alexandrien schreibt mir, es sei ihm seit dem Jahre 1869 weder eine Münze der Flottenpräfekten durch die Hände gegangen, noch auch habe er jemals von dem Auffinden dieser Münzen in Ägypten etwas gehört. Dasselbe bestätigt mir Herr G. Dattari in Kairo.

Der Sesterz des Atratinus Nr. 11, 1 ist nach Mitteilung des Herrn Dr. J. N. Svoronos in Athen auf Kreta gefunden, der mir ferner schreibt, daß diese Münzen auf Kreta und in der Cyrenaica vorkämen. Dies ist die einzige mir vorliegende positive Fundnachricht, die aber, ebenso wie die aus Smyrna stammenden Stücke, nichts für den Prägeort beweisen. Die Münzen können vom Flottenpersonal, für das sie in erster Linie doch unbedingt bestimmt waren,[20]) auf der Heimreise ausgegeben worden oder sonst im Verkehr dorthin gelangt sein. Daß sie sehr lange im Umlauf gewesen sein müssen, beweist die durchgängige und zum Teil sehr erhebliche Abnützung fast aller mir bekannt gewordenen Stücke, die gerade die Veranlassung zu so vielen irrigen Lesungen der Umschriften gewesen ist.

---

[19]) Fr. Landolina-Paternò: Raccolta di antiche monete ... già fatta da Ch. Fischer. Palermo 1863, 8°. 174 S. mit 1 T.

[20]) So auch Cavedoni, Bullett. dell Inst. 1848, S. 176: ... chiaro si pare ch esse servivano per lo stipendio de remigi e de classiarii.



Die auf ihnen angewendeten Buchstabenformen zeigen keiner lei Übereinstimmung mit denen auf solchen Münzen, deren Prägung im Osten des Reiches feststeht. Es kommt weder das Ϛ vor, wie wir es auf den Goldmünzen des Antonius finden und das dem Osten eigentümlich ist,[21]) noch auch das verzogene D, das schließlich bis zum Δ ausartet;[22]) dagegen hat das S stets die eigenartige Form mit dem geschweiften unteren Bogen S, die uns auf den römisch-sizilischen Münzen mehrfach begegnet.[23]) Die zuweilen beobachtete Form ⏢ des Schrötlings beweist nichts für die Herkunft, da sie gleicherweise im Orient, wie bei der hauptstädtischen Münzprägung angewendet wurde.[24]) Wichtiger ist das Vorkommen des Zentrallochs, das sich auf sizilischen Münzen sonst nicht findet.[25]) Über die Verbreitung dieser Münztechnik sind wir indessen noch so wenig klar, daß zunächst noch nichts damit anzufangen ist.

Ich glaube nicht, daß die Münzen der Flottenpräfekten im Osten geprägt worden sind. Bestimmend vor allem ist für mich, wie ich oben auseinander gesetzt habe, die Erwägung, daß die Prägung solcher Münzen vor der Übergabe der Flotte an Caesar im Herbst 717 und nach ihrer Entlassung aus seinen Diensten im Frühjahre 719 undenkbar ist und daß während dieser Zeit, in welcher die Prägung stattgefunden haben muß, die italisch-sizilischen Gewässer von der Flotte nicht verlassen worden sind. Mir ist der Gedanke gekommen, ob diese Münzen nicht überhaupt auf den Schiffen oder auf einem Schiffe selbst geprägt worden sind und ich finde, daß dies so ohne weiteres nicht von der Hand zu weisen ist. Daß die Schiffe mit Schmiedewerkstätten zur Reparatur und Ergänzung der Metallteile an den Ausrüstungsstücken ausgestattet waren, ist unbedingt anzunehmen und zur Prägung dieser Kupfermünzen bedurfte es keiner komplizierten Einrichtungen. Dazu kommt, daß die Prägung überhaupt nur in sehr beschränktem Umfange erfolgt sein kann, da die

---

[21]) Meine „Nachträge" I, S. 23 Nr 35, E. Gabrici, La numismatica di Augusto I, S. 18.

[22]) Nachträge I, S. 36 Nr 54 und S. 153 Nr 41. Fr Gnecchi Riv ital di num II, 1889 S 171.

[23]) Meine Römisch-sizilischen Münzen S 40.

[24]) Antike Münztechnik S 5.

[25]) Römisch-sizilische Münzen S. 16.

Stücke samt und sonders selten sind. Endlich könnte man noch einen Beweis dafür in der großen Übereinstimmung des Gepräges finden, das, wenn es auch im einzelnen Abweichungen zeigt, so doch in der Gesamtheit betrachtet auf eine und dieselbe Prägestätte schließen läßt.

Bibulus, Atratinus und Oppius müssen, während sie im Dienste des Caesar standen, sich dennoch fortdauernd als Admirale und Beamte des Antonius betrachtet haben. Es drückt sich das im Gepräge ihrer Münzen aus, die, wenn sie auch zum Teil das Porträt des Caesar tragen, in den Umschriften aber seiner mit keiner Silbe gedenken, sondern ausschließlich Namen und Titel des Antonius führen, als ihres alleinigen Herrn und Gebieters. Nun war bei der Verteilung des Reichs zwischen Antonius und Caesar die Insel Sizilien dem letzteren zugefallen, wenngleich sie zunächst noch im faktischen Besitze des S. Pompeius sich befand. Es erscheint mir deshalb undenkbar, daß diese ausgesprochen antonianische Prägung in einem Territorium erfolgt sein sollte, das nicht der Botmäßigkeit des Antonius unterworfen war, wohl aber repräsentierte der Bord der Schiffe sein Reich und es würde daher nichts Absonderliches sein, dort die Prägung anzunehmen.

Sorten und Münzfuß

Ich habe die vorkommenden Sorten bereits oben in der Münzbeschreibung und sonst mehrfach im Texte als Sesterz, Tressis, Dupondius, As und Semis bezeichnet. Über die Bedeutung des auf dem größten Stücke befindlichen Wertzeichens HS bringt die ältere Literatur die seltsamsten Erklärungen (z. B. Havercamp im Thes. Morell. S. 305 als *Herculus Samulus*), auch Eckhel, Doctr. Num. VI, 63 gesteht zu, nichts damit anfangen zu können. Daß die Zeichen HS und S Sestertius und Semis bedeuten, hat zuerst wohl Cavedoni, Append. al saggio S. 133 Anm. 164 ausgesprochen. Die Erkenntnis des dieser Münzprägung zu Grunde liegenden Systems, die Erklärung der griechischen Buchstaben Δ, Γ, B und A als die Wertbezeichnungen für 4, 3, 2 und 1 As aber verdanken wir Borghesi. Seine brieflich an Cavedoni mitgeteilten Beobachtungen[20]) sind

[20]) Cavedoni, Nuo. bibl., Übers. S. 111—136, Borghesi: Oeuv. compl. II, S. 411—431. Im Auszuge auch bei Ailly, Recherches II, 1 S. 147—152.



für alle, die gelegentlich die Münzen der Flottenpräfekten und ihr Münzsystem erörterten, maßgebend gewesen [27]) Aber auch ihm waren wegen Mangels an ausreichendem Material aus dem Gewichte der wenigen ihm vorliegenden Stücke Schwierigkeiten erwachsen, die ihn an der Richtigkeit seiner Beobachtungen zweifeln hießen. Dennoch waren sie in den grundlegenden Punkten durchaus zutreffend

Die römische Kupferprägung war nach Einführung der Silberwährung in Rom im Jahre 486 lange Zeit hindurch regelmäßig und reichlich erfolgt, auch dann noch, als durch das flaminische Münzgesetz vom Jahre 537 der As auf die Hälfte seines Gewichtes, das heißt auf das der Unze herabgesetzt worden war Erst nachdem das papirische Gesetz vom Jahre 665 für den As das Gewicht der halben Unze = 13 62 *g* eingeführt hatte, wurde im Gegensatze zur Silberprägung, die bedeutend an Umfang gewann, die Kupferprägung bald spärlicher, geriet zeitweise ins Stocken, um gegen Ende des 7. Jahrhunderts ganz eingestellt zu werden. Vorübergehende Erscheinungen waren die eigenartige Kupferprägung der Söhne des Pompeius und ihrer Beamten [28]) und der Flottenpräfekten des M Antonius, denen diese Arbeit im besonderen gewidmet ist. Erst unter Augustus im Jahre 739 wurde die regelmäßige Kupferprägung wieder aufgenommen, die von da ab für geraume Zeit eine Gerechtsame des Senats bildete

Eine ausführliche Behandlung des Münzsystems des Augustus und seines weiteren Ausbaus durch Nero hat uns H. Willers versprochen, [29]) man darf dieser Arbeit mit Spannung entgegensehen

Aus den Angaben der Schriftsteller [30]) und aus dem Münzbefunde scheint folgendes hierfür hervorzugehen. Es sind unter Augustus geprägt worden der Sesterz oder das 4-Asstück, der Dupondius, As und Quadrans, erstere beide Nominale in Messing und

---

[27]) Vergl. besonders Mommsen, Röm. Münzwesen S. 743 und 760 f; Hultsch, Metrologie 2 Aufl S. 315 f

[28]) Die Kupfermünzen des C Clovius Q. Oppius Cn Pompeius, S Pompeius, Eppius Atratinus (Bab I, S 181 Antonia Nr 65) werden eine gesonderte Bearbeitung erfahren

[29]) Wiener Num. Zeitschr Bd. 34, 1902, S 132

[30]) Vergl die zahlreichen Zitate bei Cavedoni, Num bibl Übers. S. 114, Mommsen, Münzwesen S 764, Hultsch, Metrologie 2 Aufl S 314 u. a. m

im Gewichte der ganzen, bezw. halben Unze = 27·29 bezw. 13·64 *g*, letztere beide in reinem Kupfer und, nach Willers, im Gewichte von 9 bezw. 3 Scrupula = 10·23 bezw. 3·41 *g*. Mir liegen, um letztere Ansätze nachprüfen zu können, zu wenige Wägungen vor, sie genügen aber doch, um Willers Beobachtung als zutreffend feststellen zu können, daß der Dupondius und der As im Gewichte nicht gleich gewesen sind, wie Mommsen[31]) und hiernach auch Hultsch[32]) annehmen, sondern der As leichter als der Dupondius.[33])

Das Kupfer der Asse und Quadranten ist fast ganz rein, absichtliche Beimischungen anderer Metalle sind nicht vorhanden. Das Mischungsverhältnis des Messings in den Sesterzen und Dupondien dagegen stellt sich nach den wenigen bekannten Proben wie folgt:

	Kupfer	Zink
1. Sesterz des C. Cassius Celer	82·26	17·31[34])
2. „ „ C. Asinius Gallus	76·70	23·30[35])
3. Dupondius desselben	76·40	23·60

Zum Vergleiche schließe ich hier das Ergebnis von Analysen an, die ich von Münzen des C. Clovius und Q. Oppius habe ausführen lassen. Sie weisen sich hiernach auch als Messingmünzen aus.

4. Münze des C. Clovi praef.	71·11	28·88
5. anderes Stück	71·10	27·60
6. Münze des Q. Oppi	78·60	20·30
7. anderes Stück	85·84	15·00

Ich komme auf diese Münzen später an anderem Orte noch zurück (vergl. Anm. 28 auf S. 35).

Als Vorläufer dieses Münzsystems des Augustus ist nun das anzusehen, dem die Münzen der Flottenpräfekten folgen. Freilich bestehen zahlreiche und wichtige Unterschiede, sowohl hinsichtlich der ausgeprägten Nominale, als auch des Mischungsverhältnisses

[31]) Münzwesen S. 763.
[32]) Metrologie S. 314.
[33]) Vergl. dazu auch E. Gabrici, Contributo alla storia della moneta romana da Augusto a Domiziano. Neapel 1895, S. 8.
[34]) Mommsen, Münzwesen S. 763 Anm. 82.
[35]) Grueber, Roman bronze coinage S. 60.

ihres Metalls Es finden sich Tressis und Semis, die jenem fehlen, das dafür den Quadrans enthält, der hier nicht erscheint. Alle Sorten sind, wie der Augenschein der von mir gesehenen Stücke lehrt, aus Bronze geprägt, Messing kommt hiernach bei keinem Nominal vor

Dies bestätigt auch die einzige Münzprobe, die wir besitzen. Graeber fand, Roman bronze coinage S 60, im As des Oppius (oben Nr. 21) 76·5 Prozent Kupfer, 14·0 Prozent Zinn, 8·3 Prozent Blei, dagegen kein Zink, ein Mischungsverhältnis, das von dem der Kupfermünzen der letzten Zeit der Republik, in Sonderheit dem der Asse des S Pompeius nicht sonderlich abweicht

Bei der Einführung des Unzialfußes für das Kupfer im Jahre 537 wurde gleichzeitig bestimmt, daß von nun ab der Denar nicht mehr 10 Asse gelten sollte, sondern deren 16, der Sesterz also statt $2^1/_2$ As deren 4. Der Name der Münzstücke deckte sich jetzt nicht mehr mit ihrem Rechnungswerte Auf dem größten Kupferstücke der Flottenpräfekten findet sich nun die Wertzahl **HS**, die nach vorstehendem nur als Sesterz = 4 As aufgefaßt werden kann, und daneben, als Erläuterung für die griechisch sprechende Bevölkerung, der griechische Buchstabe Δ = 4, nämlich solcher Münzstücke, die als die Einheit mit A bezeichnet sind. Auf dieser, dem As, desgleichen auf den durch B und Γ kenntlich gemachten 2- und 3-Asstücken fehlt die entsprechende römische Wertbezeichnung, wogegen auf dem seltenen halben As, dem Semis, allein die römische Wertangabe S steht.

Als das Gewicht des Messingsesterz des Augustus ist das der Unze = 27·29 *g* durch die Schriftsteller und durch den Münzbefund erkannt worden Für das System der Münzen der Flottenpräfekten fehlt die Überlieferung. Ob jene Gewichtsangaben ohne weiteres auf sie bezogen werden dürfen, soll sogleich erörtert werden, vorher jedoch muß ich die Ergebnisse der neuerdings von M. Soutzo in Bukarest veröffentlichten wichtigen metrologischen Studien[60]) anzu-

[60]) a) Introduction à l'étude des monnaies de l'Italie antique, 2 Teil, Macon 1889, S 47 f — b) Étude sur les monnaies impériales romaines, Paris 1899, S 20 f — c) Examen critique d'une nouvelle théorie de la monnaie romaine, Brüssel 1901 Dies ist eine Entgegnung auf B. Picks Abhandlung „Römisches Münzwesen" im Handwörterbuch der Staatswissenschaft, herausgegeben von Conrad, Elster u. s. w Bd V, 1900, S. 914—920.

führlicher besprechen, worin er hinsichtlich der späteren Republik einen prinzipiell abweichenden Standpunkt einnimmt.

Soutzo führt aus, daß bei der Reduktion des Gewichtes des Asses auf das der halben Unze im Jahre 665 das Münzsystem insofern eine weitere wesentliche Änderung erfahren habe, als der Denar an Stelle der 16 unzialen Asse nunmehr 40 solcher halbunzialen Asse gegolten habe, der Sesterz also statt 4 As, jetzt deren 10. Er stützt seine Ansicht auf die Stelle bei Volusius Maecianus, der in seiner um das Jahr 146 n. Chr. verfaßten Distributio sagt: „... est autem libella sestertii decima pars.“[81]) Soutzo nimmt hierbei an, daß diese Angabe sich auf die Zeit des semunzialen Asses beziehe und setzt deshalb diesen As der erwähnten Libella gleich. Bemerkenswert sei ferner in der Periode des semunzialen Asses, so führt er in der Introduction II, S. 50 aus, das Auftreten neuartiger Münzstücke, so vor allem der Kupfersesterzen des Antonius, die, wie das Wertzeichen HS angäbe, $2^1/_2$ Asse und zwar des halbunzialen Fußes gegolten hätten. Damit besäßen wir für diese Zeit zwei Arten von Sesterzen: die eine von Silber = $^1/_4$ Denar oder 10 halbunzialen Assen (Libellen), die andere von Kupfer = $2^1/_2$ halbunzialen Assen = $^1/_{16}$ Denar. Diese Annahme zweier Sorten von Sesterzen finde ihre Bestätigung durch eine Stelle bei Sueton (Caesar 38), wo von einer Zahlung von „großen Sesterzen“ gesprochen würde. Da „großen“ Sesterzen doch „kleine“ gegenüber stehen müßten, so seien jene unzweifelhaft die in Silber ausgeprägten herkömmlichen Münzstücke, diese aber die neuen Kupfersesterzen zu $2^1/_2$ As des halbunzialen Fußes. Endlich seien die auf den Münzen der Flottenpräfekten vorkommenden griechischen Buchstaben, wenn sie wirklich Wertbezeichnungen sein sollten, nicht auf eine römische Münzeinheit zu beziehen, sondern auf eine davon verschiedene griechische. Es sei dies das Assarion im Gewichte von $^2/_3$ des semunzialen Asses, da das HS = $2^1/_2$ As dem Δ = 4 Assaria auf der größten der Münzen gleichgestellt würde. Der semunziale As wöge 13.62 *g*, der Sesterz 34.05 *g*, das Assarion daher 8.52 *g*, das unzweifelhaft identisch sei mit dem makedonischen Chalcus.

Soweit Soutzo, mit dessen Anschauungen ich mich jedoch in keiner Weise einverstanden erklären kann. Zunächst hätte er der

[81]) Hultsch Metrologicorum scriptorum reliquiae I, S. 69 § 66.



Stelle bei Volus. Maecianus § 65: „est autem libella sestertii decima pars“ noch eine zweite in § 66: „sunt enim in sestertio libellae decem“ an die Seite stellen können. Seine Beziehung dieser Teilung des Sesterz auf die Zeit der Geltung des semunzialen Asses und die Gleichstellung der Libella mit diesem As sind willkürlich, dementsprechend auch die Folgerung, daß der Sesterz gleich 10, der Denar gleich 40 semunzialen Assen gewesen sei. Soutzo übersieht dabei ganz die von demselben Volus. Maecianus wenige Zeilen vorher in § 47 gemachte Angabe „enim denarius XVI, victoriatus et quinarius VIII, sestertius quattuor asses valet,“ die eine Bestätigung durch den sogenannten anonymen Alexandriner findet, Hultsch, Metrol. script. reliq. I, S. 302, 8, wo es heißt: . . . τὸ δηνάριον κατὰ Ῥωμαίους . . . ἔχει γὰρ τροπαϊκὰ β, νούμμους δ', ἀσσάρια ις'. ὁ δὲ νοῦμμος . . . οὐγγίαν ἔχει τῷ σταθμῷ und dementsprechend in der Versio tabularum Alexandrinarum des Calvus (Hultsch, a. a. O. II, S. 144, 9): „Denarius autem apud Romanos . . . habet enim tropaea duo quinariosve duos, nomos sestertiosve quattuor, assaria vero seu asses sex et decem. Nomus vero pondere unciam habet. Assarion autem assisve seu as dividitur etc.“

Im weiteren kann ich keine Belege für die Richtigkeit der Annahme von großen und daraus folgend von kleinen Sesterzen finden. Die gerade als Beweis von Soutzo angeführte Stelle bei Sueton Caesar 38, enthält nichts davon. Sie lautet, unter Fortlassung der nicht auf Münzwerte Bezug habenden Sätze[35]) wörtlich: „Veteranis legionibus praedae nomine in pedites singulos super bina sestertia, quae initio civilis tumultus numeraverat, vicena milia nummum dedit. Populo . . . trecenos quoque nummos . . . viritim divisit. Annuam etiam habitationem Romae usque ad bina milia nummum, in Italia non ultra quingenos sestertios remisit.“ Da steht also kein Wort von großen Sesterzen und auch in anderen Stellen finde ich nichts davon. Dazu kommt noch, daß Sueton doch unmöglich bei Caesar von großen Sesterzen im Gegensatze zu kleinen sprechen konnte, da zu jener Zeit nur silberne Sesterzen geprägt wurden und die Ausmünzung der Kupfersesterzen erst zehn Jahre nach seinem Tode unter Antonius begann. Damit werden Soutzos Folgerungen hinfällig und seiner Beweisführung wird der Boden entzogen.

[35]) Ausgabe von Baumgarten-Crusius, Leipzig 1816, S. 30 f.

Was endlich die Gleichstellung der Wertbezeichnung von $2^1/_2$ semunzialen Assen und 4 griechischen Assarien auf den Kupfersesterzen betrifft, so übersieht Sontzo, daß auf den Münzen nicht HS steht, wie auf den alten Sesterzen, wo die Bezeichnung As, As, Semis dem tatsächlichen Werte entsprach, sondern in der durchstrichenen Form HS als technischer Ausdruck, der sich mit dem ursprünglichen Werte nicht mehr deckte.

Seit dem flaminischen Münzgesetze vom Jahre 547 galt der Denar 16 As, der Sesterz 4 As, das HS bedeutete einen Sesterz von 4 As und das Δ war das griechische Zahlzeichen für 4. Die mit S, A, B, Γ und Δ bezeichneten Stücke sind $^1/_2$, 1, 2, 3 und 4 As, oder $^1/_8$, $^1/_4$, $^1/_2$, $^3/_4$ und 1 Sesterz. Dieses System ist überaus einfach und gerade weil es einfach ist, hat es die Chance für sich, richtig zu sein. Sontzo dagegen stößt mit seinem System schon bei dem zweitgrößten Münzstück, dem mit Γ bezeichneten, auf Schwierigkeiten. Wenn bei ihm das Stück mit HS und Δ gleich $2^1/_2$ semunzialen Assen oder 4 Assarien ist, 1 Assarion also gleich $^5/_8$ As, so würde die Münze mit Γ gleich $1^7/_8$ As sein. Man wird nicht behaupten wollen, daß dies ein einfaches Verhältnis sei.

Den Gedanken, der Sontzo bei dem Aufbau seines ganzen Systems geleitet hat, glaube ich erkannt zu haben: es ist die Annahme, daß der Republik der Begriff der Scheidemünze fremd gewesen sei, daß das Kupfer, wie zu Anfang der römischen Münzung, so auch zu allen Zeiten den Charakter der Wertmünze getragen habe und daß endlich alle Münzgesetze nur bezweckt hätten, das mit der Zeit verschobene Wertverhältnis von Kupfer zu Silber wieder zu regeln.

Bei seiner Einführung im Jahre 486 war der Silberdenar im Gewichte von 4 Scrupeln = $^1/_{72}$ Pfund = 4,54 g zehn sextantaren Assen von je 54,57 g, also 545 g Kupfer gleichgestellt worden, was einem Wertverhältnis von 1 : 120 entsprach. Das flaminische Gesetz von 217 stellte das durch Abknappung des Gewichts des Kupferasses willkürlich geänderte Wertverhältnis wieder her, indem es das Asgewicht auf eine Unze = 27,29 g festsetzte, dem inzwischen auf $^1/_{84}$ Pfund = 3,90 g gesunkenen Denar nun aber 16 solcher unzialen Asse, das ist 437 g Kupfer, gleichstellte und das Wertverhältnis wieder auf 1 : 112 brachte. Die Einführung des semunzialen Asses von

13·64 g verschob man das Verhältnis mit einem Schlage so zu Ungunsten des Silbers, daß es zum Kupfer nur wie 1 : 56 stand, denn 3·90 g Silber entsprechen $16 \times 13{\cdot}64 = 218$ g Kupfer. Da kommt nun die Stelle bei Volus. Maecianus „est autem libella sestertii decima pars" zu Hilfe. Die Angabe wird auf die Zeit des semunzialen Asses bezogen, die Libella dem As gleichgesetzt, zehn solcher Asse einem Sesterz, daher 40 Asse gleich einem Denar, $40 \times 13{\cdot}64 = 546$ g Kupfer, also = 3·90 g Silber, das Wertverhältnis vom Silber zum Kupfer ist 1 : 140 und der Beweis, daß das Kupfer Wertmetall geblieben, ist erbracht, das System gerettet!

Ich meinerseits komme, indem ich mich an den Münzbefund halte, zu dem entgegengesetzten Schluß und folgere daraus, daß durch die Einführung des semunzialen Asses das Kupfer tatsächlich aufhörte Wertmetall zu sein und Scheidemünze wurde. Der Zerrüttung, die dem Münzwesen unbedingt gedroht hätte, wenn Zahlungsverbindlichkeiten in Silber durch diese stark überwertete Kupfermünze hätten beglichen werden können, wurde durch eine Beschränkung und zeitweises Stocken und schließlich durch gänzliches Einstellen der Ausprägung des semunzialen Kupfers begegnet.

Wir besitzen eine Anzahl sogleich noch zu erörternder Asse, deren Gewicht auf das der Viertelunze, ja noch weit darunter sinkt. Wie will sich Seutze damit abfinden? Um auch hier an der Annahme, daß das Kupfer Wertmetall geblieben sei, festhalten zu können, müßte eine weitere Erhöhung der Zahl der einen Sesterz ausmachenden Asse angenommen werden, aber kein Schriftsteller tut uns den Gefallen, den Beweis dafür zu liefern, wie es angeblich von Volus. Maecianus mit seiner Teilung des Sesterz in 10 Libellen geschieht, der tatsächlich dort doch nur ein Beispiel für die Operation mit Sesterzbrüchen geben will, nicht aber von wirklichen Münzwerten spricht.

In allen neueren Beschreibungen wird auf das sehr ungleichmäßige Gewicht der Münzstücke der Flottenpräfekten hingewiesen,[38]) die Münzen gleichen Gepräges werden bald als Groß- und Mittelbronzen, bald als Mittel- und Kleinbronzen bezeichnet und die

[38]) Mommsen Münzwesen S. 761, Grueber a. a. O. S. 10, Anm. 11 und S. 29.

Ursachen der Gewichtsschwankungen auf eine Nachlässigkeit in der Münzstätte geschoben, auch auf eine Gleichgültigkeit dem geringwertigen Metall gegenüber. Die wahre Ursache der Gewichtsunterschiede bei denselben Sorten ist bisher nicht erkannt worden, sie zeigte sich erst, nachdem es mir geglückt war, ein so umfangreiches, kritisch verarbeitetes und einwandfreies Material zusammen zu bringen, wie es bisher noch niemals vorgelegen hat. Bei der Sammlung der Abdrücke und Gewichte stellte sich nur die überraschende Tatsache heraus, daß die Münzen sich durch ihr Gewicht und durch den Durchmesser des Münzbildes und nicht nur des Schrötlings, in zwei grundverschiedene Reihen scheiden, die im Werte zueinander sich wie 1:2 zu verhalten scheinen. Nach diesem Gesichtspunkte ist die zu Anfang gegebene Münzbeschreibung bereits angeordnet worden. Hiernach stellt sich die Ausmünzung der drei Präfekten wie folgt dar, wobei die Nummern sich auf die vorangehende Münzbeschreibung beziehen, ein — aber das Fehlen des Münzstückes andeutet.

	Bibulus		Atratinus		Oppius	
	schwer	leicht	schwer	leicht	schwer	leicht
HS Δ	1	—	7	11	14	19
Γ	2	—	8	—	15	—
B	3	—	9	12	16	20
A	4	—	10	13	17	21
S	5	—	—	—	18	—

Diese Übersicht ergibt, daß Bibulus nur Münzen schweren Gewichtes geschlagen hat, während Atratinus und Oppius daneben auch die leichte Reihe ausmünzten. Daß ihr bei beiden Beamten der Semis fehlt, ist vielleicht durch die Kleinheit hervorgerufen worden, die dieser geringe Münzwert gehabt hätte, auffallend dagegen ist das gleichmäßige Fehlen des Tressis, wofür ich keine stichhaltige Erklärung habe. Es ist ja möglich, daß der Tressis ausgeprägt wurde, aber kein Exemplar auf uns gekommen ist, für wahrscheinlich halte ich das bei der verhältnismäßig reichlichen Prägung des Oppius aber nicht. Es müssen wohl besondere Gründe für die Nichtausprägung dieser Sorte in der leichten Reihe obgewaltet haben.

Aus dem gänzlichen Fehlen von Münzen der leichten Reihe bei Bibulus kann man gewiß folgern, daß er aus seinem Amte als Flottenpräfekt bereits ausgeschieden war, als die Reduktion eintrat, um anderweitig Verwendung zu finden. Dazu würden die oben S. 20 erwähnten politischen Missionen an den Hof Caesars recht wohl stimmen.

Der Zeitpunkt der Herabsetzung des Gewichtes der Münzen ist nicht näher festzustellen. Da aber die Münzen der leichten Reihen häufiger zu sein scheinen als die der schweren, so hat die Prägung dieser Münzen vielleicht nur kurze Zeit gedauert und die Reduktion ist nicht lange nach Beginn der Prägung überhaupt, etwa um die Wende des Jahres 717/715, erfolgt. Auch bezüglich der Veranlassung der Gewichtsverminderung kommt man nicht über Vermutungen hinaus.

In meinem Münzverzeichnisse habe ich, um das gesamte vorhandene Material vorzuführen, absichtlich auch alle Stücke von schlechter Erhaltung aufgenommen. Es ist nun aber sehr schwer, aus diesen Gewichtsangaben das gewollte Normalgewicht herauszufinden. Wenn man von den nicht ganz verbürgten und den ganz schlecht erhaltenen Stücken absieht, so ergeben sich etwa folgende Gewichtsgrenzen in runden Zahlen:

a) für die schwere Reihe

	Sesterz	Tressis	Dupondius	As
bei Bibulus	26	23—18	18—14	8
„ Atratinus	22—16	19—16	21—13	9—7
„ Oppius	27	26—21	18—10	9—6

b) für die leichte Reihe

	Sesterz	Tressis	Dupondius	As
bei Atratinus	15—12	—	10—6	5—4
„ Oppius	16—7	—	9—5	6—2·6

Und wenn man das Durchschnittsgewicht aus den gleichartigen Stücken aller drei Beamten zieht, erhält man für die einzelnen Nominale folgende Zahlen:

a) bei der schweren Reihe

	Gewicht g	Durchmesser des Stempels mm	Normalgewicht im Viertel Unzenfuß
HS Δ	24·87	32	27·29
Γ	21·02	30	20·46
B	16·19	27	13·64
A	8·30	23	6·82

b) bei der leichten Reihe

	Gewicht g	Durchmesser des Stempels mm	Normalgewicht im Achtel Unzenfuß
HS Δ	12·88	25	13·64
Γ	—	—	10·23
B	7·48	20	6·82
A	3·94	15	3·41

Ich weiß sehr wohl, daß der Wert von Durchschnittsgewichten überhaupt anfechtbar ist und zwar um so mehr, je weniger Stücke gewogen sind und je ungleichartiger ihre Erhaltung ist. Bei einiger Vorsicht aber können die Ergebnisse dennoch nutzbringend verwendet werden und im vorliegenden Falle lassen sie die Abstufungen der einzelnen Münzsorten erkennen, vor allem aber den großen Gewichtsunterschied beider Reihen deutlich hervortreten.

Zum Vergleiche habe ich neben die schwere Reihe das Normalgewicht des Vierteluzenfußes und neben die leichte Reihe das Gewicht gesetzt, das einem Achtelunzenfuße entsprechen würde. Wie man sieht, übersteigen die gewonnenen Durchschnittsgewichte bei fast allen Sorten das Normalgewicht, was in noch höherem Maße der Fall sein würde, wenn für die Wägungen nur gut erhaltene Exemplare vorgelegen hätten. Es kann daher zweifelhaft sein, ob die Münzen der schweren Reihe wirklich dem Viertel-, die der leichten Reihe dem Achtelunzenfuße folgen und nicht vielmehr einem schwereren Fuße. Dennoch glaube ich, daß der schweren Reihe dieser Münzprägung die Unze ebenso als das gewollte Gewicht des Sesterz zu Grunde liegt, wie später bei dem System des Augustus.

Bei den Sesterzen findet sich kein Übergewicht, wohl aber bei den kleineren Sorten, das hier um so höher ist, als ihr Wert geringer

wird. Indessen, es liegt in der Natur der Scheidemünzen und im besonderen im Charakter der römischen Kupferprägung jener Zeit, daß das einzelne Münzstück sich ziemlich gleichgültig gegen das Normalgewicht verhält. Deshalb darf es nicht wundernehmen, wenn sich aus den Teilstücken rechnerisch für das Ganzstück ein höheres Gewicht ergibt, als es normalmäßig haben sollte.

Der letzte gesetzliche Münzfuß für das römische Kupfer war der Halbunzialfuß. Hier tritt uns nun der Quartunzialfuß entgegen, von dem uns nicht überliefert wird, daß er einem besonderen Münzgesetze seine Einführung verdankt. Ich glaube auch nicht, daß er auf die Initiative der Flottenpräfekten, noch gar auf die des weit entfernten Antonius selbst zurückzuführen ist. Vielmehr ist anzunehmen, daß die Präfekten bei ihrer aus irgend einer uns nicht näher bekannten Veranlassung begonnenen Prägung sich den bestehenden Verhältnissen einfach angeschlossen haben. Wie ich in meinen Römisch-sizilischen Münzen S. 13 f. des längeren ausgeführt habe, folgten die zu dieser Zeit von römischen Beamten auf Sizilien geprägten Münzen einem Fuße, der als ursprünglich semunzial anzusehen ist, dann tatsächlich aber quartunzial geworden war. Diesen vorgefundenen Münzfuß haben die Flottenpräfekten für ihre Prägung adoptiert und ebenso werden sie das Gewicht ihrer Münzen herabgemindert haben, als auf Sizilien begonnen wurde, zahlreiche Asse zu schlagen, deren Gewicht mit dem der Achtelunze übereinstimmte.[40] Eine andere Erklärung für die merkwürdige Erscheinung der Reduktion der Präfektenmünzen habe ich nicht.

Ich muß nun noch die beiden oben als Nr. 6 und 22 beschriebenen Münzen des Bibulus und Oppius besprechen, die ich bisher absichtlich nicht behandelt habe. Nach dem angeblich auf ihnen vorhandenen Wertzeichen •• werden sie als Sextans bezeichnet. Nun paßt der Sextans aber absolut nicht in das Münzsystem der Flottenpräfekten hinein. Als kleineres Teilstück nach dem durch das Wertzeichen S verbürgten Semis würde man den Quadrans erwarten, wie er auch im Münzsystem des Augustus erscheint, nicht aber den

---

[40]) Römisch-sizilische Münzen S. 101 f.



Sextans. Gleiche Bedenken hatte schon Borghesi,[47]) der sich damit zu helfen suchte, daß er jede der beiden Kugeln für das Zeichen des Quadrans erklärte und das Stück also für einen Doppelquadrans, das ist einen Semis ansah. Diese Erklärung ist überaus gezwungen und daher auch von keiner Seite sonst gebilligt worden. Wie ich oben S. 5 ausgeführt habe, bestreite ich das tatsächliche Vorkommen des Wertzeichens •• auf diesen beiden Münzen aber überhaupt, halte sie also nicht für einen Sextans oder Doppelquadrans = Semis, sondern für Asse! Der Doppelkopf ist zu allen Zeiten das Gepräge des Asses gewesen,[48]) auf keiner anderen Münzsorte ist er jemals dargestellt worden, da wäre es doch sonderbar, wenn hier mit einem Male eine Abweichung von dieser Regel eintreten sollte. Wenn man mir einwerfen würde, daß Asse von so geringem Gewichte nicht vorkämen, so verweise ich auf die von römischen Beamten auf Sizilien geprägten zahlreichen Stücke,[49]) vor allem auf die folgenden Asse, die bei ihrer Kleinheit dennoch nach jeder Richtung hin dem herkömmlichen Asgepräge durchaus entsprechen und ein bis ins kleinste getreues Ebenbild der schweren Asse sind.

Januskopf mit Lorbeerkranz, darüber das Wertzeichen —, umher Perlkreis.	Prora n. r., darüber I, unten ROMA, bei Nr. 9 rückläufig AMOR einfacher Reif
1. 3·11 g, s.	6. 2·31 g, s. g.
2. 2·76 „ s. g.	7. 2·11 „ m.
3. 2·72 „ s. g.	8. 1·95 „ schl.
4. 2·62 „ s. g.	9. 1·79 „ s. m.
5. 2·39 „ m.	

Dm. 14 — 16 mm. — Tfl. II, Nr. 23 (oben Exemplar Nr. 3).

Sämtliche Stücke befinden sich im Pariser Kabinett, und entstammen der Sammlung Ailly. Davon sind Nr. 4, 7, 8 und 9 abgebildet bei Ailly, Recherches Tfl. 57, 7, 8 und 9, bezw. Tfl. 61, 5, die anderen Stücke sind spätere Erwerbungen nach Abschluß dieses Werkes. Über Herkunft oder Fundort dieser Asse habe ich leider

[47]) Bei Cavedoni, Num. bibl., Übers. S. 134 f.

[48]) Auf den Assen des C. Marcius, Bab. II, S. 193 Nr. 20/21 sind zwei sich deckende Köpfe dargestellt, dies ist die einzige Ausnahme.

[49]) Römisch sicilische Münzen S. 101 Nr. 80 f.

nichts in Erfahrung bringen können, denn es sind mit der Münzsammlung Ailly keinerlei Manuskripte oder Notizen irgend welcher Art an das Pariser Kabinett gelangt.

In anderen Sammlungen habe ich keinen derartigen As aufgefunden, in der Literatur nur bei Landolina Paternò, Monete consolari-sicule Tf. II, 34, wo er ein Exemplar der Sammlung Riccio im Gewichte von 3·56 *g* publiziert, das dieser später in seinem Catalogo S. 20 Nr. 20 anführt. Mommsen nimmt, Münzwesen S. 383 Anm. 54, auf Landolina kurz Bezug.

Verzeichnis

der

für diese Arbeit durchgesehenen und benutzten öffentlichen Sammlungen.

(Die mit einem * bezeichneten Sammlungen besitzen keine hierher gehörigen Stücke.)

* 1. Alexandria.
* 2. Amsterdam, Akademie
* 3. Arezzo
* 4. Arolsen.
5. Athen
6. Basel
7. Berlin
8. Bologna.
* 9. Breslau.
*10. Brüssel
*11. Budapest
12. Cassel.
*13. Colmar i. E
*14. Constantinopel
15. Cortona
*16. Dresden
17. Florenz
*18. Frankfurt a. M.
*19. Freiburg i. B
20. Glasgow
21. Gotha.
22. Haag
*23. Hamburg, Kunsthalle.
*24. Hannover, Kästner Mus
25. Karlsruhe i. B
26. Kopenhagen.
27. Leipzig, Universität.
28. London, Brit. Mus.
*29. Lübeck, Bibliothek
30. Mailand.
31. Modena.
*32. Moskau, Rumianzew
33. München
*34. Neapel
*35. Oxford
*36. Padua.
37. Paris
*38. Parma
*39. Perugia.
40. Pesaro, Oliveri.
41. St. Petersburg
*42. Ravenna
*43. Reggio (Emilia).
44. Rom, Vatikan.
45. — Kapitol
*46. Schwerin i. M

*47. Stuttgart.	51. Venedig, Mus. arch.
*48. Syrakus.	52. Wien.
*49. Udine.	53. Winterthur.
*50. Venedig, Mus. Correr.	54. Zürich.

In Turin, R. Mus. di Ant., befinden sich nach Ausweis des Kataloges Fabretti Nr. 5749—51 drei Stücke des Oppius, oben Nr. 15, 20 und 21. Gewichtsangaben waren nicht zu erhalten.

Folgende Privatsammlungen lieferten Beiträge:

55. Dr. W. Froehner, Paris.
56. Fr. Gnecchi, Mailand.
57. Dr. F. Imhoof-Blumer, Winterthur.
58. Geheimrat Dr. v. Kaufmann, Berlin.
59. Mancini, Rom.
60. Professor J. Six, Amsterdam.
61. † Fr. Trau, Wien.

Tafelhinweis.

Tafel I.

Nr			S.	Nr.
Nr	1	Wien	S. 2,	Nr. 1,
„	2	Wien	„ 3,	„ 2,
„	3	Berlin	„ 3,	„ 3,
„	4	Venedig	„ 3,	„ 4,
„	5.	Brit. Mus	„ 4,	„ 5,
„	6	Kapitol	„ 4,	„ 6,
„	7	Florenz	„ 6,	„ 7,
„	8	Fr. Gaecelli	„ 7,	„ 8,
„	9	Florenz	„ 8,	„ 9,
„	10 a.	Berlin	„ 8,	„ 10,
„	10 b	Hunter Mus	„ 8,	„ 10,

Tafel II.

Nr			S.	Nr
Nr	11	Brit. Mus	S. 9,	Nr 11,
„	12	Paris	„ 9,	„ 12,
„	13	Berlin	„ 9,	„ 13,
„	14.	Brit. Mus	„ 10,	„ 14,
„	15	Winterthur	„ 11,	„ 15,
„	16 a.	Brit. Mus.	„ 12,	„ 16,
„	16 b	Gotha	„ 12,	„ 16,
„	17	Paris	„ 13,	„ 17,
„	18	Paris	„ 13,	„ 18,
„	19	Brit. Mus	„ 14,	„ 19,
„	20	Hs. Brit. Mus.	„ 14,	„ 20,
		Rs. Paris	„ 14,	„ 20,
„	21	Hs. Kopenhagen	„ 15,	„ 21,
		Rs. Mancini	„ 15,	„ 20,
„	23	Paris (Ailly)	„ 44,	„ 2

III.

Rektifikationen zu Cohen's Beschreibung der Münzen von Claudius II. und Quintillus.

Von

k. und k. Major Andreas Markl.

Jeder Numismatiker, namentlich aber der Spezialist, weiß aus eigener Erfahrung wie leicht ein Übersehen beim Lesen einer Münze unterlaufen kann. Wenn schon solche Irrtümer trotz der größten Aufmerksamkeit bei Originalmünzen vorkommen können, namentlich wenn die Umschriften nicht vollkommen leserlich sind, um wie viel leichter kann dies bei Münzabdrücken geschehen, welche die Prägung weniger scharf zeigen oder verdrückt sind, was besonders bei Stanniolabdrücken, welche mit der Post versendet werden und vielleicht lange unterwegs sind, nur zu oft geschieht. Es darf daher nicht wundernehmen, daß in größeren numismatischen Werken, wo der Autor den größten Teil der von ihm bearbeiteten Münzen nur nach Abdrücken beschrieben haben mag, die ihm aus den verschiedenen hervorragenden öffentlichen und Privatsammlungen angekommen sind, Irrtümer unterlaufen, die zu beheben, selbst bei genauester Revision oft unmöglich ist.

Noch schwieriger gestaltet sich eine solche Arbeit, wenn es sich um Münzen wie jene von Claudius II., Gothicus und Quintillus handelt, welche einer Zeitperiode angehören, wo das römische Münzwesen auf die niedrigste Stufe gesunken war, die Prägung beinahe durchwegs unvollkommen, schlecht und schleuderisch geschah und infolgedessen das Falschmünzerwesen trotz seiner oft erbärmlichen

Erzeugnisse einen solchen Umfang nehmen konnte, daß diese barbarischen Nachbildungen des römischen Geldes vom Reichsgelde oft kaum mehr zu unterscheiden waren und anstandslos zirkulieren konnten, wie dies die verschiedenen Münzfunde erweisen, in welchen beinahe durchwegs solche barbarische Nachbildungen vorkommen.

Und so wie damals, geschieht es noch heute.

Ältere Numismatiker, wie Banduri, Tanini etc., führen Münzen von Claudius II. und Quintillus auf, welche sie offenbar für Reichsmünzen hielten. Ich erwähne beispielsweise nur die Münze: Divo Claudio Rs. **HILARITAS AVGG** von Banduri und den Quinar Imp Quintillus aug Rs. **AETERNIT AVG** von Tanini; beide Münzen sind zweifellos barbarische Nachbildungen. Nur die schlechte und schleuderische Münzprägung jener Zeit machte es selbst diesen gewiegten Numismatikern in einzelnen Fällen unmöglich, den Unterschied zwischen Reichsmünzen und manchen barbarischen Nachbildungen herauszufinden.

Auch Cohen befand sich bei Bearbeitung seines Werkes „Römische Kaisermünzen" in der gleichen Lage bei der Münze **IMP CLAVDIVS P F AVG** Rs. **SALVS AVG** (recte **AVGG**) Adler, welche unter den Kaisermünzen aufgeführt ist, ohne daß ihrer barbarischen Abkunft Erwähnung geschieht.

Ebenso findet man in vielen Sammlungen einzelne derlei Münzen, welche von den Sammlern für Reichsmünzen gehalten werden.

Ich habe in meinem Aufsatze „Die Reichs-Münzstätten unter der Regierung Claudius II. etc." (Wiener Num. Zeitschr. Bd. XVI), die jeder Münzstätte angehörigen Reverse samt den Kopfumschriften angeführt und die Charakteristik der Prägung in jeder einzelnen Münzstätte so detailliert dargelegt, daß ein Zweifel, ob eine Münze eine Reichsmünze oder eine Nachbildung sei, wohl kaum mehr auftauchen kann.

Aber auch die antiken Nachbildungen der Claudiusmünzen haben ihre eigene, mehr oder weniger hervortretende Charakteristik, nach welcher sie unschwer in römisch-barbarische Nachbildungen, gallisch-barbarische Nachbildungen und eigentliche Falschmünzerfabrikate geschieden werden können. Indem ich diesbezüglich auf meinen Vortrag in der ordentlichen Versammlung der numismatischen

Gesellschaft, Monatsblatt Nr. 212, März 1901, verweise, erwähne ich nur, daß die römisch-barbarischen Nachbildungen im allgemeinen den Typus der Münzen der römischen Münzstätte, jene der gallisch-barbarischen Nachbildungen den Typus der gallischen Kaisermünzen von Postumus, Victorinus und Tetricus aufweisen, die eigentlichen Falschmünzerfabrikate von Claudius Münzen aber bis in die Zeit des Kaisers Probus reichen und in ihrer Prägung das nach der aurelianischen Münzreform geprägte Geld zum Vorbild nahmen.

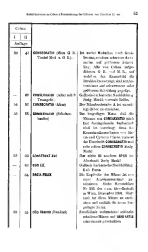
Auf diesen letzteren vielfach sorgfältiger geprägten Münzen kommen zuweilen auch die Münzzeichen XXIA oder XXIB etc. vor, wie zum Beispiel: **DIVO CLAVDIO**, Rs **CONSECRATIO** $\frac{|\ A}{XXI}$ (Taurus) **AEQVITAS AVG** $\frac{|\ \Gamma}{XXI}$ Sammlung Markl etc.

Nach dem Vorerwähnten glaube ich sowohl im Interesse der Wissenschaft als auch im Sinne der Sammler zu handeln, wenn ich die Angaben Cohens über Claudius II und Quintillus auf Grund meiner 35jährigen Untersuchungen und Erfahrungen durch nachfolgende Berichtigungen ergänze — nicht etwa um das Verdienst der vorerwähnten Autoren irgendwie zu schmälern, sondern um meinen Dank für die von ihnen gegebenen Belehrungen abzustatten.

Rektifikationen zu Cohen.

a) Claudius II.

Cohen I. Auflage	Cohen II. Auflage		
—	9	AEQVITAS AVG Quin.	Antikes Falschmünzerfabrikat. Turin
37	20	AETERNITAS AVG (Saturn)	Muß heißen AETERNITATI AVG Kab. Wien
—	25	APOLLI CONS	Muß heißen APOLLINI CONS Smlg Markl.
—	29	CERES? AVG	Muß heißen ANNONA AVG Smlg Markl.
43	30	CONCO EXER	Zweifelhaft ich habe diese Münze nirgends getroffen
45	32	CONCOR EXER	Muß heißen CONCORR EXER (Coh. II. Aufl. 35)
48	36	CONCORD LEGI (Bandurí)	Concordia hält nicht ein, sondern in jeder Hand ein Militärzeichen aufrecht, hybrid. Smlg Markl
50	44	CONSECRATIO (Adler) Quin	Alle sogenannten Quinare mit Strahlenkrone sind barbarische Nachbildungen kleineren Moduls, schon das Bildnis des Kaisers mit Strahlenkrone sowie die gänzlich mangelnde Gleichartigkeit des Charakters in Bild und Schrift schließt diese Münzen als Reichsmünzen aus. Smlg Markl. Siehe Monatsblatt Nr 212 der Num. Ges. in Wien März 1901 „Das Falschmünzerwesen während der Regierung Claudius II Gothicus.“
52	51	CONSECRATIO (Altar) Quin.	



Cohen I. Auflage	Cohen II. Auflage		
29	47	CONSECRATIO (Mion G. B. Taurini Med. u. G. B.)	Ist weder Medaillon noch Großbronze, sondern schwerer Antoninian auf größerem Schrötling. Alle von Cohen aufgeführten G. B. und M. B., auf welchen das Kaiserbild die Strahlenkrone trägt, sind nur Antoniniane auf schwererem oder größerem Schrötling geprägt.
—	49	CONSECRATIO (Altar mit 8 Trauben)	Gallisch-barbarische Nachbildung. Slg. Markl, vormals Rollin.
54	52	CONSECRATIO (Altar)	Der Münzbuchstabe A ist unrichtig, daher zu streichen.
55	55	CONSECRATIO (Scheiterhaufen)	Die beigefügte Notiz, daß die Münzen mit CONSACRATIO (sich) fast durchgehends barbarisch sind, ist unrichtig, denn die Konsekrationsmünzen von Siscia und Cyzicus führen zumeist die Umschrift CONSACRATIO und sehr selten CONSECRATIO. Slg. Markl.
59	60	CONSERVAT AVG	Hat nicht III sondern SPQR im Abschnitt. Slg. Markl.
—	63	COS III.	Gallisch barbarische Nachbildung. Bibl. Paris.
—	64	DACIA FELIX	Die Kopfseite der Münze ist aus einer Aurelianusmünze geschnitten. Siehe Monatsblatt Nr. 221 der num. Gesellschaft in Wien, December 1901. Hiernach ist diese Münze zu streichen und entfällt die hiezu beigefügte Notiz.
62	65	DEO CABIRO (Bandeau)	Zweifelhaft, wahrscheinlich schlecht erhaltene Münze mit REGI ARTIS oder daraus geschnitten.

Cohen I. Auflage	Cohen II. Auflage		
63	66	DIANAE CONS AVG (Banduri).	Die Kopfaufschrift unrichtig, muß heißen Imp Claudius p f aug
64	67	DIANAE VICTR	Vor Diana steht keine „Hirsche" sondern ein Hirsch. Smlg. Markl
70	75	FELIC TEMPO	Die Kopfseite trägt den gesetzlichen Stempel der römischen Fabrik, die Rückseite jenen von Tarraco. Die Münze dürfte daher wohl zusammengesetzt sein
—	76	FELIC TEMPO	Rekte FELIC TEMPO Smlg. Markl vormals Rosenau
72	82	FELICITAS SAECVL	Rekte FELICITAS SAECVLI Smlg. Markl
73	83	FIDES AVG	Münzzeichen S und X unrichtig, daher zu streichen.
—	85	FIDES EXERCI (Turin).	Rekte FIDES EXERCI hat Kopfaufschrift IMP CLAVDIVS P F AVG Smlg. Markl, stempelgleich mit Turin; das Münzzeichen X ist zu streichen ebenso bei Coh. 74 I. Aufl.
—	93	FIDES MILITVM	Nach Gnecchi, existiert nicht mit PF im Avers, daher zu streichen
79	95	FID MILITVM	Ist keine Kaisermünze oder hybrid
80	97	FORTVNA RED	Die Kopfaufschrift muß lauten IMP CLAVDIVS CAES AVG Smlg. Markl
81	99	FORTVNA RED (Gnecchi).	Ist unrichtig beschrieben, muß FORTVNAE RED heißen und ist zu streichen, da gleichlautend mit Coh. II Aufl. 106.
T. M. p.427 Nr 99	100	FORTVNA REDVX	Hat SPQR im Abschnitt. Smlg. Markl, vormals Rollin

Cohen I Auflage	Cohen II Auflage		
85	109	**FORTVNAE RED**	Nicht même type, denn hinter der Fortuna sieht ein Rad hervor; auch ist der Münzbuchstabe Є zu streichen, dafür S zu setzen.
86	107	**FORTVNAE RED** (Paris)	Befindet sich nicht dort, ist zu streichen, da mit der Umschrift **IMP CLAVDIVS AVG** nicht vorkommt.
87	108	**FORTVNAE REDVCI**	Ist keine Reichsmünze.
90	111	**GENIVS AVG** (ohne Altar)	Ist zu streichen, da sowohl das Fehlen des Altars als auch die Sigle Z dem Reverse **GENIVS EXERCI** entspricht, daher irrig gelesen.
92	113	**GENIVS EXERCI** (Tanini).	Schwerer Antoninian, irrig „la même médaille“, weil Tanini die Kopfumschrift **IMP CLAVDIVS AVG** gibt.
—	116	**GENIVS POPVLI**	Echte **GENVS POPVLVS**, ist keine Reichsmünze, sondern römisch-barbarische Nachbildung. Sulg. Markl, vormals Rollin.
95	117	**HILARITAS AVGG** (Banduri)	Gallisch-barbarische Nachbildung, daher die beigefügte Notiz zu streichen. Sulg. Markl.
96	119	**INVICTVS AVG** (Tanini).	Dürfte aus einer syrischen Claudiusmünze **IVVENTVS AVG** geschnitten sein.
97	121	**IOVI CONSERV AVG?** (Banduri)	Zweifelhaft ob Reichsmünze, wahrscheinlicher Fälschermünzefabrikat.
98	122	**IOVI FVLGERAT** (Tanini)	Wahrscheinlicher **IOVI PROPVGNAT** Sulg. Markl.
—	127	**IOVI VICTORI** P Med. ou G B (Tanini)	Ist schon nach der Kopfumschrift zweifellos eine Moyenbronze, wahrscheinlich auf etwas größe-

Cohen I. Auflage	Cohen II. Auflage		
			rem Schrötling geprägt, wie mein M B Nr 1612
101	180	IOVI VICTORI	Der Münzbuchstabe S ist zu streichen.
105	184	IVNO REGINA	Die beigefügte Notiz, daß die Münzen welche den Kopf des Kaisers nach links zeigen, im allgemeinen syrischer Fabrik sind, ist unrichtig, denn außer 22 „linksköpfigen" Münzen dieser Fabrik besitze ich aus Rom 10, aus Tarraco 11, aus Siscia 10 und aus Cyzicus 14 linksköpfige Claudiusmünzen, welche Cohen zumeist unbekannt waren.
106	185	IVNO REGINA (ohne Pfau).	Ist zu streichen, existiert nicht.
110	139	LAETITIA AVG (Kab. Paris).	Ist zu streichen, die Münze des Pariser Kabinetts hat andere Darstellung des Reverses, das Münzzeichen II ist unvollständig und soll XII heißen
—	140	LAETITIA AVG	Die Münzzeichen I und II sind zu streichen.
—	143	LIBERAL AVG	Antikes Falschmünzerfabrikat Fund Venera.
114	144	LIBERITAS sic! AVG (Mercure)	Fraglich ob Reichsmünze, ist mir nirgends vorgekommen.
115	148	LIBERITAS (sic!) AVG Libertas	Kopfumschrift unrichtig, muß IMP CLAVDIVS AVG lauten. Smlg Markl.
116	149	LIBERACONS AVG (Banduri).	Entweder hybrid oder falsch gelesen statt LIBERO P CONS AVG oder barbarische Nachbildung.
127	150	LIBERTAS AVG	Römisch-barbarische Nachbildung Smlg. Markl

Cohen I. Auflage	Cohen II. Auflage		
121	154	**MARS VICTOR**	Existiert nicht mit dieser Darstellung des Mars, alle in Verkaufskatalogen vorkommenden derlei Münzen haben sich als irrig gelesene **MARS VLTOR** erwiesen. Die einzige mir bekannt gewordene Münze mit **MARS VICTOR** jedoch anderer Darstellung des Mars, vormals Smlg. Voetter, ist nun in meinem Besitz.
94	155	**MARS VLTOR** Med. (Tanini)	Tanini beschreibt diese Münze aus dem Museum Theupoli als Medaillon (Maximi moduli), Cohen bezeichnet sie als Petit Medaillon ou Grandbronce, während selbe in Wirklichkeit ein auf einem 11·217 Gramm schweren Schrötling geprägter Antoninian ist und sich derzeit im Kab. Wien befindet.
123	158	**MARS VLTOR** M. B. radié (Tanini)	Ist zu streichen, kommt bei Tanini nicht vor.
—	165	**MARTI PACIF**	Antikes Falschmünzerfabrikat. Smlg. Markl.
25	166	**MARTI PACIFERO** G. B. (Tanini)	Ist nach der Kopfumschrift zweifellos nur ein Moyenbronce jedoch auf schwererem Schrötling geprägt und gleich mit Cohen II. Aufl. 167. Die beigefügte Notiz zu Coh. I. Aufl. 25 ist unrichtig, sie gehört zu Coh. I. Aufl. 24.
129	168	**MARTI PACIFERO** M. B. (Kab. Wien)?	Befindet sich nicht dort, sondern bei Tanini.

Cohen I. Auflage	Cohen II. Auflage		
VIII 13	170	**MARTI VICTORI** (London)?	Unbekannt, befindet sich nicht im British Museum
131	171	**MEMORIAE AETERNAE** (Löwe).	Das Münzzeichen **III** zu streichen
133	174	**MEMORIAE AETERNAE** (Adler).	Die Münzzeichen **R P** und **AQ** sind als unvollständig zu streichen
135	182	**MONETA AVG**	Fraglich ob Reichsmünze, wahrscheinlich gallisch-barbarische Nachbildung
140	187	**ORIENS AVG** (Kab. Wien)?	Zu streichen, existiert nicht dort
—	188	**ORIENS AVG** (ohne Kugel). (Teilebois.)	Wenn die mir unbekannte Münze eine Reichsmünze ist, so kann das Münzzeichen kein **L**, sondern möglicherweise ein **I** oder ein mangelhaftes **P** sein
142	195	**PAX AETERNA** (Kab. Wien)?	Kommt ohne **SPQR** im Abschnitte nicht vor und befindet sich auch nicht dort.
144	197	**PAX AVG**	Münzzeichen **A** zu streichen.
—	201	**PAX AVG**	Keine Reichsmünze, barbarische Nachbildung
147	203	**PAX AVGVSTI**	Antikes Falschmünzerfabrikat. Paris
—	206	**ITSVOVA XA9** (Selborne).	Ohne den Abdruck der Münze gesehen zu haben, halte ich sie für gallisch barbarische Nachbildung
—	207	**PAX EXERC/**	Muß heißen „La Paix debout à gauche"
150	209	**PAX EXERCI**	Muß heißen **PAX EXERC** Smlg Markl
VII 94 16	210	**PIETAS AVG** (Altar)	Gallisch barbarische Nachbildung Smlg Markl, vormals Colin
151	211	**PIETAS AVG** (Mercur) Mancari	Zweifelhaft und dürfte nach Darstellung und Signierung aus der syrischen Münze **FIDES AVG** geschnitten sein

Cohen I Auflage	Cohen II Auflage		
155	216	PMTRP II COSPP	Der Münzbuchstabe P ist zu streichen
157	218	PROVI AVG (Banduri)	Zweifelhaft, dürfte eine schlecht gelesene, mangelhaft erhaltene Münze PROVID AVG wie Coh. II. Aufl. 213 gewesen sein
161	222	PROVID AVG	Antikes Falschmünzerfabrikat. Smlg Markl.
163	224	PROVID AVG (Banduri)	Zweifelhafte Kopfumschrift.
—	225	PROVID AVG	Antikes Falschmünzerfabrikat.
164	226	PROVIDEN AVG	Schlecht gelesen statt PROVIDENT AVG wie Coh. II Aufl. 234 oder antikes Falschmünzerfabrikat wie Smlg Markl.
166	228	PROVIDEN AVG	Ist keine Reichsmünze oder schlecht gelesen statt PROVIDENT AVG wie Coh. II. Aufl. 230.
167	229	PROVIDENT AVG M. B. radié (Tanini)	Zweifelhaft, die Kopfumschrift paßt nicht zur Reversdarstellung, vielleicht Falschmünzerfabrikat.
168	230	PROVIDENT AVG	Die Notiz hiezu ist zu streichen, da die Münze mit der Kopfumschrift IMP CAE AVG geschnitten ist wie bei Rasmus ausdrücklich bemerkt ist.
170	232	PROVIDENT AVG (Banduri)	Barbarische Nachbildung
171	233	PROVIDENT AVG	Münzzeichen X statt XII, unvollständig
—	236	PROVIDENT AVG	Antikes Falschmünzerfabrikat Smlg Markl
—	237	PROVENTI AVG	Antikes Falschmünzerfabrikat?
174	238	PROVIDENTIA AVG	Römisch barbarische Nachbildung Paris

Cohen I. Auflage	Cohen II. Auflage		
—	240	REQVIES OPT MER	Die Kopfumschriften aller drei Münzen sind unrichtig gelesen, die Umschrift lautet immer DIVO CLAVDIO OPT IMP Smlg. Markl vormals Elberling
178	241	» » »	
—	242	» » »	
180	246	RESTIT PIETATIS (Cohen)	Existiert nicht die mangelhaft erhaltene Münze Banduris wel cher hiezu eine Abbildung gibt, läßt im Av nur IMP CLAVDIVS CAES und im Re RESTIT IS ersehen, während im Text hiezu irrig RESTIT TIS steht, was Cohen zu RESTIT PIETATIS ergänzen zu sollen meinte. Die Münze ist zu strei chen, weil identisch mit der Münze RESTITVTOR ORBIS Coh II Aufl 247 Smlg Markl
—	253	SALVS AVG (Eskulap).	Die Kopfumschrift muß lauten IMP CLAVDIVS P F AVG Smlg Markl, vormals Rollin
184	254	SALVS AVG (Eskulap) (Banduri)	Zweifelhafte Kopfumschrift und nicht buste à gauche sondern à droite
186	256	SALVS AVG (Isis).	Die Münzzeichen Γ und Δ sind zu streichen
187	257	SALVS AVG (Isis)	Existiert nicht mit dieser Kopfumschrift und der Sigle Γ
188	258	SALVS AVG (Diana u. Apollo)	Unrichtige Kopfumschrift muß lauten IMP C CLAVDIVS AVG Smlg Markl
—	253	» » »	Zu streichen wegen unrichtiger Kopfumschrift, da identisch mit Coh II Aufl 260

Cohen I. Auflage	Cohen II. Auflage		
III. Bd. 18	263	SALVS AVG (Salus).	Diese beiden Münzen, deren richtige Kopfumschrift IMP CLAV DIVS CAES AVG lauten muß, sind erst nach Coh. II Aufl. 266 anzuführen, da die Salus statt mit aufrechtem mit schrägem Szepter dargestellt ist. Smlg Markl
—	264	„ „ „	
191	266	SALVS AVG (Salus).	Die in der beigefügten Notiz angeführte Münze des französischen Münzkabinetts Re. SVS VGG hat nicht die Kopfumschrift IMP CLAVS etc AVG sondern DIVO C [illegible] II und ist eine gallisch barb. Nachbildung Smlg Markl
192	267	SALVS AVG (Adler) Quin.	Rekte SALVS AVGG ist eine gallisch-barbarische Nachbildung auf kleinerem Schrötling. Smlg Markl.
195	270	SECVRITAS PERPETVA (Wiczay).	Kopfumschrift IMP CLAVDIVS AVG sehr zweifelhaft.
—	271	SECVRITAS PERPETVA (Paris)	Ganz irrige Kopfumschrift; muß lauten IMP C MAVR CLAVDIVS AVG
193	272	„ „ (Kopenhagen).	Hat nicht tête sondern buste radié à droite und das Münzzeichen M C nicht M E
—	275	SOLI CONS AVG Quin (Turin)?	Das P F in der Kopfumschrift IMP C CLAVDIVS P F AVG läßt auf gallisch barbarische Nachbildung schließen. Lavy besaß die Münze nicht und unter den Abdrücken, die ich aus dem Medagliere del Re und dem Museo d'Antichità erhielt, war sie nicht vorhanden
199	276	SPES AVG	Die Münzzeichen IV und V zu streichen, dafür II beizusetzen.

Cohen I. Auflage	Cohen II. Auflage		
201	279	SPES PVBLIC (Salus und Esculap) sic!	Die beigefügte Notiz ist zu streichen. Samlg. Markl.
202	281	SPES PVBLICA (Spes).	Der Satz „quelque fois à l'exergue P" ist zu streichen weil Münzen dieser Kopfumschrift mit P im Abschnitt römisch barbarische Nachbildungen sind. Samlg. Markl.
204	285	TEMPORVM FELI ou FELIC	FELIC dürfte auf unrichtiger Lesung beruhen, ist mir nie vorgekommen
206	287	VBERTAS AVG	Römisch-barbarische Nachbildung Samlg. Markl
13	290	VICTORIA AVGA' (Kab Wien)	Unrichtige Kopfumschrift, muß lauten IMP C CLAVDIVS AVG
—	292	VICTORIA AVG	Die Münze befindet sich nicht im franz. Kabinett, das P F in der Kopfumschrift sowie der Satz „dessous trois points" sind zu streichen.
215	301	VICTORIA AVG	Aus dem franz. Kabinett beschrieben, ist eine römisch-barbarische Nachbildung. Die höchst seltenen Reichsmünzen dieser Darstellung der Victoria sind syrischer Fabrik und kommen auch mit dem Münzbuchstaben A vor. Samlg. Markl, vormals Trau und Voetter
216	305	VICTORI — A GERMAN (Banduri)	Zweifelhafte Lesung, die Lanzenspitzen der Trophäe, welche oft in die Umschrift zwischen VICTOR — GERMAN reichen dürften zur irrigen Lesung VICTORIA GERMAN geführt haben Samlg. Markl, vormals Ratto eine ähnliche Münze.
217	306	VICTORI — A GERMAN (Rollin).	

Cohen I. Auflage	Cohen II. Auflage		
218	307	VICTORIA GERMANIC (Kab Wien)	Ist zu streichen, existiert nicht.
—	313	VIRTVS AVG	Die Münze des franz. Kabinetts ist eine römisch-barbarische Nachbildung, daher das (F) zu streichen. Smlg. Markl als Reichsmünze.
223	313	VIRTVS AVG	Die Notiz bleau ist zu streichen, die Kopfumschrift IMP CAEI AVG ist geschnitten. Der Rs. heißt nicht IRTV AVG, ist ebenfalls geschnitten und I–V T–S G zu lesen. Paris. Siehe Monatsblatt der Num. Ges. in Wien, Nr. 221, Dezember 1901 „Neuere Fälschungen von Münzen des römischen Kaisers Claudius II.“
224	318	VIRTVS AVG	Das Münzzeichen H zu streichen.
—	318	VIRTVS AVG	Das Münzzeichen E zu streichen und statt H eine B zu setzen.
235	329	Ohne Umschrift (Tablo).	Gallisch barbarische Nachbildung. Smlg. Markl.
			Anmerkung. Die Goldmünzen Coh. I. Aufl. Nr. 1, 4, 6 nach Mionnet sowie Nr. 8 nach Tanini sind mir nicht untergekommen, es dürfte ihre Echtheit zu bezweifeln sein.
b) Quintillus			
6	2	AETERNIT AVG	Das Münzzeichen X zu streichen.
7	3	AETERNIT AVG Quin. (Tanini)	Ist keine Reichsmünze.
8	4	APOLLINI AVG (Banduri)	Wahrscheinlich keine Reichsmünze.
5	6	APOLLINI CONSERVAVORI Med.	Ist nicht antik.

Cohen I. Auflage	Cohen II. Auflage		
10	7	CONC EXERC	Unrichtig gelesen, muß CONCO EXER lauten. Smlg. Markl.
—	8	CONCO EXERC	
—	9	CONCOR EXER	Muß CONCORD EXER heißen. Smlg. Markl.
—	12	CONCORD EXERC	
18	13	CONCORR EXERC (Bandurí)	Mit IMP QVINTILLVS (ohne AVG), barbarische Nachbildung.
—	14	„ „ (Hamburger).	Mit IMP CL QVINTILLVS AVG, barbarische Nachbildung.
14	15	CONCORDIA (Bandurí).	Keine Reichsmünze, wahrscheinlich schlecht erhaltene CONCO EXER (Siehe Dr Eiberling die wichtigsten Münzen seiner Sammlung.)
4	16	CONCORDIA AVG Æ (Tanini)	Ist zu streichen. Siehe die Reichsmünzstätten unter Quintillus, Wiener Num. Ztschr. XXII. Bd.
15	18	CONSECRATIO Quin. (Tanini).	Barbarische Nachbildung.
11, 12, 4	22	FIDES EXER (London).	Ist zu streichen, befindet sich nicht dort.
13	23	FIDES EXERCIT (Tanini)	Muß FIDES EXERCITI heißen. Markl.
1	24	FIDES MILIT AV (Haag u. Kab. Wien)	Zu streichen. Moderne Fälschung.
2	26	FIDES MILITVM AV (d. Ennery).	Zu streichen. Moderne Fälschung.
23	29	FORTVNA REDVX	Die Fortuna hält nicht Ruder und Kranz, sondern Ruder und Füllhorn, dadurch entfallen die beiden nachfolgenden Münzen und sind daher zu streichen.
24	30	„ „	
—	31	„ „	
—	32	„ „	
25	33	FORTVNAE RED	Die Beschreibung der Fortuna ist unrichtig, sie hält Ruder und Füllhorn und hinter ihr sieht ein Rad hervor.
27	35	INVICTVS (Paris)	Hat nicht QVINTILLVS sondern QVINTILVS sic! Gallisch-barbarische Nachbildung.
28	37	IOVI CONSERVATORI (Tanini).	Kopfumschrift ohne PF unrichtig. Smlg. Markl.

Cohen I	Cohen II		
Auflage			
31	41	LIBERTAS (Banduri)	Unrichtig, weil Banduri LIBERTAS AVG gibt, doch irrt auch Banduri, da die Münze richtig gelesen LIBERTAS AVG lautet. Sammlg. Markl
32	42	LIBERT ou LIBERTAS AVG	Ist zu streichen, für diese Darstellung der Figur besteht nur die Umschrift LIBERTAS AVG
33	43	LIBERTAS AVG (Kab. Wien)	Irrig gelesene LIBERTAS AVG von welcher nur LIBER AS AVG zu lesen ist, auch ist die Kopfumschrift ohne CL unrichtig. Ausgeschiedene Doublette des Kab. Wien, jetzt Sammlg. Markl
34	44	MARS VICTOR (Kab. Wien) ?	Recte Banduri statt Kab. Wien, dessen Münze eine andere Kopfumschrift führt; das vermeintliche Münzzeichen C ist der Zipfel des flatternden Mantels, daher zu streichen.
37	46	MARTI PACAT (Lavy).	Ist zu streichen, es ist eine mangelhaft erhaltene Münze MARTI PAC oder PACI
36	47	MARTI PAC ou PACI	Die Lanze ist immer schräg gehalten, daher das „ou droite“ sowie das fehlerhafte Münzzeichen S zu streichen sind
—	48	MARTI PACI (Paris).	Zweifelhaft; der schreitende Mars führt die Umschrift MARTI PACIF, während die Münzen mit PAC oder PACI die stehende Virtus zeigen
38	49	MARTI PACIF	Die irrigen Münzzeichen P und Z sind zu streichen
41	53	PIETAS AVG Æ (Kab. Wien)	Als moderne Fälschung zu streichen. Tanini nach Theupoli

Cohen I. Auflage	Cohen II. Auflage		
46	60	**PROVIDENT AVG** Quin (Tanini)	Ist keine Reichsmünze.
45	59	**PROVIDENT AVG**	Die Providentia mit dem Münzzeichen ϛ oder Γ hält in der Linken nicht ein Füllhorn, sondern ein Szepter, daher die Worte „même type“ zu streichen. Es ist die gleiche Münze wie Coh. II. Aufl. 61, welche somit zu streichen ist.
—	62	**SAECVLI FELICITAS**	Die Münze ist hybrid. Samlg. Markl, vormals Gréau.
8	64	**TEMP FELICITAS AV** (Tanini).	Die Universität in Leyden hat einen Kupferabschlag dieser elenden modernen Fälschung. Siehe meinen vorerwähnten Aufsatz über die Reichsmünzstätten unter Quintillus.
48	65	**TEMPOR FELI** (Lavy.).	Irrige Lesung einer mangelhaft erhaltenen Münze **TEMPORVM FELI** und die Darstellung der Felicitas unvollständig beschrieben.
49	66	**TEMPOR FELI** (Kab. Wien)	Ist zu streichen, da sich dort weder mit tête radiée noch mit dieser Reversumschrift eine Münze befindet.
50	67	**TEMPORVM FELI** (Nomophile)	Zweifelhaft ob die Münze den Kopf oder das Brustbild des Kaisers zeigt, da in jeder Auflage Cohens anders beschrieben ist.
56	74	**VIRTVS AVG** Quin. (Tanini)	Ist keine Reichsmünze.

Anmerkung. Alle Aurei sowie die von Tanini aufgeführten Silbermünzen dieses Kaisers, auf welchen das Bildnis desselben mit der Strahlenkrone erscheint, sind moderne Fälschungen.

IV.

Nachträgliches aus der Haller Münzstätte.

Von

Dr. Alfred Nagl.

Die große Wichtigkeit der gegen Ende des Jahres 1477 zu Hall im Inntale eingerichteten Münze für die Reform des gesamten deutschen Geldwesens macht es zu einem erfreulichen Umstande, daß die Rechnungsbücher dieser Münzstätte von allem Anbeginne vorhanden sind. Mit Ausnahme der Jahrgänge 1482 bis 1486, die leider nicht mehr vollständig erhalten sind, befindet sich alles übrige in unversehrtem Zustande. Jahr für Jahr in Pergamentbände gebunden und von außen mit Aufschriften versehen. Doch finden sich mehrere Jahrgänge vereinigt. Die Jahrgänge 1490 und 1500 fehlen jedoch gänzlich, und zwar nach Ausweis eines im Aktenkasten angeschlagenen Inventarzettels schon seit der Übernahme durch das k. k. Hauptmünzamt in Wien. Die übrigen Kanzleiakten beginnen mit dem Jahre 1523.

Selbstverständlich hat sich diesem in vielfacher Beziehung ungewöhnlich interessanten Quellenmateriale das Interesse der Forscher schon seit längerer Zeit zugewendet. Ich selbst, als ich in jüngster Zeit daran ging, die Vorarbeiten für die Fortsetzung meiner Geschichte der Goldwährung im Mittelalter wieder aufzunehmen, beeilte mich, diese ebenso reine als ergiebige Quelle aufzusuchen und fühle mich verpflichtet, für die Zuvorkommenheit, mit

der die Direktion des k. k. Hauptmünzamtes meinen Wünschen entsprochen hat, gleich hier meinen wärmsten Dank auszusprechen.

Eine besondere Vorarbeit ergab sich aus der Frage, wie weit die früheren Nachrichten über den Inhalt dieser Akten, zumeist also der Rechnungen, mit diesen selbst in Übereinstimmung sich befinden und in erster Linie fiel hier meine Aufmerksamkeit auf die in der Numismatischen Zeitschrift veröffentlichten Artikel des Herrn Fiala [1]) aus dem Grunde, weil diese bisher die einzigen sind, die geradezu einzelne Stellen der Rechnungen wiedergeben. Ich gestehe, daß mir schon das bloße Durchlesen dieser Auszüge mit Rücksicht auf die Formen der Zahlzeichen, die Währungseinheiten u. v. a. die größten Bedenken erregt hat. Der Befund hat aber diese Bedenken in einem Umfange bestätigt, daß ich die Richtigstellungen nicht in meine eigenen Arbeiten aufnehmen kann, sondern mich entschließen mußte, die Pflicht gegenüber der wissenschaftlichen Welt, die sich hieraus ergibt, durch einen eigenen Artikel zu erfüllen.

Die vorhandenen Münzrechnungen beginnen mit dem Termine conceptionis Marie (8. Dezember) 1477, enthalten also im ersten Bande die Gebarung des Amtsjahres 1478. Sie fallen, wie anderwärts zum Nachweise kommen soll, unverkennbar mit der Neueinrichtung und Eröffnung der Haller Werkstatte für Silber- und Goldausmünzung zusammen. Es muß hiebei schon dasjenige, was Fiala über das ursprüngliche Amtspersonale der Münze den Rechnungen entnommen hat, teils als unrichtig wiederlegt, teils in wesentlichen Punkten ergänzt werden. Den ersten Münzmeister, Hermann Grünhofer, betreffend, so scheint sich über diesen auch P. Justinian Ladurner in seiner bekannten Schrift im Tiroler Archiv V (1868), S. 50 f. im Irrtume zu befinden. Ladurner hat die Haller Archivalien, der Ortsentfernung wegen, nicht benützen können. Diese ergeben aber, daß Grünhofer in der Tat von Anbeginn der Haller Münze, Dezember 1477, als deren Leiter bestellt war und zwar scheinen mehrere Rechnungseintragungen darauf hinzudeuten, daß er eben erst im Jahre 1477 von Meran nach Hall i. J. über-

[1]) Eduard Fiala. Verschiedenes aus der Haller Münzstätte. Numism. Zeitschr. XXVII (1895), XXVIII (1896), XXIX (1897), XXXII (1900). Ich kann mich im Folgenden nur mit dem ersten dieser vier Artikel, und auch da nur mit den zwei ersten Seiten desselben beschäftigen.



siedelt war.[1]) Überrascht hat es mich, nach allen bisherigen Berichten, den nachmaligen zweiten Münzmeister von Hall, **Bernhart Beheim**, in dieser Münzstätte schon bei ihrer Eröffnung zu finden, und zwar als Vorstand der Werkstätte für die Goldmünze. Die Einrichtungsarbeiten hiefür sind genau verrechnet.[3]) Beheim wird in den Rechnungsbüchern Jahr für Jahr in dieser Stellung genannt, allerdings immer nur als „Maister Perchart", bis er nach dem Ableben Grünhofers[4]) mit seinem vollen Namen als Bernhart Beheim und Münzmeister der Haller Münze in den Rechnungen zum Vorschein kommt.[5])

Mein besonderes Interesse hatte sich von vorneherein der Person des Münzschreibers **Sigmund Ysseregker** zugewandt. Er verdient nicht nur wegen der besonderen Sauberkeit, sondern auch der Genauigkeit und des getreuen Anschlusses seiner Buchführung an die Formen der italienischen jener Zeit, gerühmt zu werden. Er

---

²) Rechnungsrubrik „**Herman Grünhofer Münzmeister Silber Anno d. lxxxvij** Item Herman Grünhofer Münzmaister (Silberquantum zu Einlieferung) so er zu Moran kauft hat" und ein zweiter Posten „so man Im von Meran herausbracht hat". Diese Rechnung beginnt mit der Woche nach Heiligen drei Königen.

³) Rubrik „**Ainzig ausgab** (d. i. Einzelne, Verschiedene Ausgaben) als man in der Münz zugericht und gemüntzt hat von Pfintztag nach Concept Marie Anno d. lxxxvij". Unter den angeschafften Einrichtungen „Blasbälge so man zum Gold brauchen wird. Tischler an dem Gemach, darunnen des Maister perchart, goldschmid sein Zeug haben soll" u. s. w. Rubrik „**Was man golds kauft und verarbeit hat.** Item zum andernmal hat Maister Herman Maister pernharten geantwort" (Goldquantum).

⁴) Rechnungsabschluß zu Sanct Dorothea (6. Februar) 1483 „Und der Restat (Kassaübertrag) als Grünhofer abgeschaiden ist". Es war also Grünhofer im Laufe des Jahres 1482 verstorben und die Kassarechnung aus diesem Anlasse abgeschlossen worden.

⁵) Noch in der vorgeschriebenen Rubrik „**Silber so Maister Pernhart zum Gold zu Verbrauchen empfangen hat** von sand Dorotheen tag Anno d. Im lxxxij bis auf sand Dorotheen tag Anno d. Im lxxxiij" erscheint er wenigstens für einen Teil des Jahres 1482 als Leiter der Goldabteilung und noch vom Münzmeister abhängig, dann aber in Rubrik „**Münzmaisters Sold der Silberein Müntz**" mit der Eintragung „Item Bernharden Beheim, Müntzmaister sein Sold der Silberein Müntz von Montag nach Nativitatis Marie (dieser Montag fällt auf den 9. September) Anno d. lxxxij bis auf sand Dorotheen tag Anno d. lxxxiij". Der 9. September 1482 war also wohl der Tag seines Amtsantrittes als Münzmeister.

wird jedoch in diesem Amte nicht erst seit 1484 erwähnt, wie Fiala sagt; ein Blick in das älteste Haller Rechnungsbuch für das Jahr 1478 genügt vielmehr, um zu erkennen, daß schon dieses von Yseregkers Hand herrührt, daß er also gleichzeitig mit der Eröffnung der Haller Münze als deren Rechnungsführer bestellt worden war. Zwar die Rechnung „Müntzschreibers sold von anfang der Müntz zu Hall bis auff Sonntag nach Dorothee Anno d. ꝉxxviiij fa' (facit) ꝉꝉꝉꝉ mr“ (32 Mark) nennt ebensowenig wie die Soldrechnungen des ersten Jahres für Münzmeister, Eisengraber und Versucher die betreffenden Namen. Allein unter den vielen Zetteln, die für Notizen und seitliche Berechnungen sich in die Bücher eingelegt finden, ist auch einer zum Jahre 1479 in der Lohnrechnung, welcher lautet:

„Aufziecherlon . . . . (Schluß) So gepürt mir Sigmundn Yseregker von des aufziehens wegen allein zu ꝉꝉ mr ꝉ ꝉꝉ ꝉꝉꝉꝉ ꝉ ꝉ.“ Diese 12 Mark 6 Pfund 8 Kreuzer 2 Vierer Perner hatte also der Münzschreiber Yseregker durch seine Tätigkeit beim Aufziehen der Silbermünze verdient. Diese Stelle ist es wohl, die Fiala zu der Angabe veranlaßt hat (S. 146), Yseregker sei früher (?) als „Anzieher“ (sic!) bei der Münze in Verwendung gestanden.[6])

Eine recht schwere Versündigung an der Geschichte des Buchführungswesens sind die faksimilierenden Zahlzeichen mit ihrem unten nach rückwärts führenden Duktus, wie sie Fiala darstellt und in dieser irreführenden Weise wohl besser ganz unterlassen hätte. Yseregkers Bücher sind eine Reihe von Jahren hindurch noch ausschließlich mit römischen Zahlzeichen geführt. Die zumeist bis ins 16. Jahrhundert hartnäckig festgehaltene Anwendung der römischen Zahlzeichen habe ich anderwärts als den Ausfluß eines kaufmännischen Gewohnheitsrechtes in Bezug auf die Beweiskraft der Handelsbücher nachgewiesen. Die Italiener hielten darauf, daß namentlich die für den Beweis wichtigen Zahlengruppen in einem einzigen in sich zusammenhängenden Schriftzuge geschrieben seien, und daß

[6]) Zur Erklärung dieses Wortes glaube ich bemerken zu sollen, daß es sich um das Aufziehen der fertigen Münzen mit der Wage, also um das Abwägen handelt. „Die Pfennige sind bis vier Lot aufzuziehen“ heißt so viel als, sie seien in Partien von 4 zu 4 Lot abzuwägen.

die letzte Eins nach unten verlängert werde. Diese Regel bedingte daher einen Verbindungszug nach vorwärts, also das gerade Gegenteil von dem, was Fiala a. a. O. darstellen läßt.

Teuntzl, in den späteren Jahren auch Teuntzlein geschrieben, wird mit dem Vornamen immer „Cristan" genannt; Anthony von Voss heißt richtig Anthony von Ross und Sachsenfelder richtig Lachsenvelder, Weintzl Krändel wird „Kröndl" geschrieben.

Die erste Rechnungspost, die Fiala abdruckt (S. 145), spricht nach ihm von 24 Groschen. (Ausgabe an den „Knollen wirt Burg zu Hall".) Eine Geldeinheit dieses Namens kam wohl um jene Zeit zum erstenmal wieder zur Ausmünzung, sie wurde jedoch in die Geldrechnung im Lande Tirol niemals aufgenommen. Der damals schon durch drei Jahrhunderte in Tirol ausgemünzte „Zwainziger" oder „Kreuzer" war eine Nachmünzung des italienischen Grosso und wurde auch in Tirol im Lateinischen als „grossus" und mit dem Zeichen g (g) bezeichnet. Allein ihn deutsch als „Groschen" zu benennen ist ganz unzulässig, weil er mit dem in Deutschland aufgekommenen und viel später auch von Erzherzog Sigmund eingeführten Münzstücke dieses Namens nichts zu tun hat. Im Originale lautet diese Ausgabe unter Rubrik „Aintzig ausgab", „dem Knollen wirt, burger zu Hall" nicht auf „xxiiij (24 Groschen)", wie Fiala schreibt, sondern auf xxvij mr iiij lb, das ist 27 Mark 4 Pfund Perner, das erste Anzeichen, daß Fiala die Zeichen der Tiroler Geldrechnung nicht zu beherrschen vermocht hat.

Dies erweist sich gleich aus der nächsten (S. 146) abgedruckten Post „Münzschreiber-Sold", angeblich 32 Gulden. Das Originale sagt in Rubrik „Münzschreibers sold von anfang der Müntz zu Hall biß auf Sonntag nach Dorothea Anno d lxxxiij fa' xxxij mr", das ist 32 Mark, was um jene Zeit nur die Hälfte von ebensoviel Gulden rheinisch ausgemacht hatte.

Was Fiala S. 148 weiter von dem Solde Bernhart Beheims als Münzmeister anno 1482 mit 12 Mark (Perner) meldet, ist ein nur ganz unverständlich gebliebener Irrtum. Das Buch verzeichnet in Rubrik „Müntzmaisters Sold der Silberein Müntz für Bernhart Beheim, Müntzmaister seinen Sold der Silberein Müntz" von Montag nach Nativitatis Marie (9. September) 1482 bis auf Sankt Dorothea (6. Februar) 1483, und darnach bis auf unserer lieben

Frauen Liechtmeßtag (2 Februar) 1484 nach der Aufschreibung im Amtbuch, wie ihm für diesen Zeitraum verrechnet („gelegt“) worden sei, „lxxv Gulden R.“, das ist 75 Gulden rheinisch in Gold.

Das wichtigste Ereignis der Heller Münze in den Achtzigerjahren des 15. Jahrhunderts bildet, wie Fiala S. 146 sagt, die Eröffnung der Prägung von „großen Groschen“, worunter er ohne Zweifel den im Jahre 1484 zum erstenmale und mit dieser Jahreszahl ausgebrachten Guldengroschen, die bekannte silberne Aequivalentmünze des Goldguldens, beziehungsweise halben Gulden rheinischer Währung, versteht. Es ist aber ein grober, aus den Büchern selbst erweislicher Irrtum, daß die großen und kleineren Groschen“ des Jahres 1482 hiemit identisch seien. Da diese Verwechslung nahe liegt und für die Geldgeschichte von besonderer Bedeutung ist, so soll hier näher darauf eingegangen werden.

Die Sorten, die im Jahre 1482 zu Hall ausgebracht wurden, sind aus der Rechnung „Gesslln lon von der Silberein Müntz bei Maister Pernharts Müntzmaister Anno d. lxxxij bis auf unser lieben frauen liechtmeß tag Anno lxxxiiij“ zu entnehmen. Es wird verzeichnet: „Lon von Kreutzern“ . . Summa aller Kreutzerlon und fürgewicht in Gold: 360 Mark 3 Kreuzer 3 Fierer und Summa aller kreutzerplatten an Gewicht: 5535 Mark 4 Lot. Dann folgt die Rubrik und Post

„Lon von groessen Groschen und von den klainern Groschen.[7])

Gelont am Montag vor sand Gallentag[8]) Anno d lxxxij von großen Groschen ij^c lxxxij mr ye von xvj mr j gulden R. fa^t xvj Gulden, Und kleinen Groschen xvj mr ye von xv mr j Gulden R fa^t xvj fl lvi und fürgewicht auf hundert mr j lot i q, Alles Wiennisch Gewicht, fa^t das fürgewicht von ij^c mr j lot iij q das lot p xxv kr tuet iiij fl xvij kr j fr tuet lon und fürgewicht

xl mr xvij fl xvij kr j fr“

Nach einigen anderen Posten wird die Summa aller Löhnungen von Groß- und Kleingroschen samt Fürgewicht, die im Jahre 1482 ausgemünzt wurden, angeführt mit dem Geldbetrage von 618 Mark

---

[7]) Fiala schreibt ohne Grund „groshen“

[8]) Dieser Montag fiel auf den 14. Oktober

8 Pfund 9 Kreuzer Perner und das Gesamtgewicht der ausgemünzten Groß- und Kleingroschenplatten in der ansehnlichen Höhe von 12 020 Mark 2 Lot 2 Quentl.

Um vorläufig mit dem Zahlenansatze Finlas fertig zu werden, so hat er in der oben angeführten Post „große Groschen", das j^cxxxij für für xxxij Mark gelesen, also das j^c (100) aus irgend einem Grunde einfach weggelassen. Auch bedeuten diese 32, richtig 132, Mark nicht Geldmark, wie Finlas annimmt, sondern Gewichtsmark, ein Unterschied, der in den Tiroler Rechnungen jenes Zeitalters genau wahrzunehmen ist. Der ganze Posten besagt

1482, Oktober 14. An Gesellenlohn für Ausmünzung von Großgroschen beausgabt, aus 132 Mark beschicktes Silber, zu 1 Gulden rheinisch in Gold von je 12 Mark macht 11 Gulden, dann für Ausmünzung von Kleingroschen aus 18 Mark beschicktes Silber, zu 1 Gulden rheinisch von je 15 Mark macht 9 Pfund Perner, ferner von Fürgewicht[9]) 1 Lot, 1 Quintel auf je 100 Mark, alles Wiener Gewicht, macht das Fürgewicht 150 Mark, 1 Lot 4 Quintel, das Lot zu 30 Kreuzer Lohn gerechnet macht 4 Pfund 8 Kreuzer 1 Fierer und alles zusammen an Lohn und Fürgewicht

6 Mark 8 Pfund 8 Kreuzer 1 Fierer

Außer jeden Zweifel gelangt diese Frage durch die Rechnung „Eysengraberlon", die in ihrem vollen Inhalte von Wichtigkeit ist. Sie lautet: [10])

„Item Conraden Michelfelder, Eysengraber gelont von 384 Mark Silber, so zu Kreuzern verarbeit worden sind, je von einer Mark 6 Fierer fa' (facit) 3 M 8 ℔ 4 K 4 F"

„Item geben Meister Conraden seinen lon von dem Silber so zu Groschen verarbeit ist, zu Sechsern das gewesen ist,[11])

[9]) Es ist das eine weitere Lohnpost, deren Bedeutung in einem Gewichtszuschlage als Grundlage der Lohnerhöhung besteht.

[10]) Zur Bequemlichkeit bediene ich mich von hier ab der heute üblichen Zahlzeichen anstatt der römischen des Originals, und der Währungszeichen:

G für Gulden rheinisch,	K für Kreuzer,
M „ Mark,	F „ Fierer (Vierer),
℔ „ Pfund	P „ Perner (Berner).

[11]) Das heißt nämlich „zu Sechsern ist das gewesen". Dieser Beisatz und das Weitere ist mit blässerer Tinte geschrieben, doch Alles von derselben Hand.

2776 Mark, jede M. per 3 F. fst dem Cunraden zu sein tail von den Eysen, so er dartzu gemacht hat, 10 M. 4 ß 1 K. 1 F. Und dem Wenntzl[13]) von den Eysen so er auch zu den bemelten Sechsern gemacht hat 3 M. 4 ß 8 K. 2 F. Tuet in ainer Suma dem Conraden und Wenntzl 13 M. 8 ß 9 K. 3 F."

„Item mehr gelohnt dem Cunraden so Im allem zugepürt und zu großen Groschen vererbeit worden ist, 418 Mark, yede M. per 3 F. fst 20 ß 10 K. 4 F.

Suma 19 M. 8 ß 1 K. 1 F."

Die Posten bedürfen, soweit sie hier in Betracht kommen, keines Kommentars. Die kleinen Groschen des Jahres 1482 waren die Sechser, die Stücke zu 6 Kreuzer, gleich ein halbes Pfund Perner, wie sie Erzherzog Sigmund damals neu eingeführt hatte und wie sie bei Ladurner a. a. O. Taf. I, Fig. 22, abgebildet sind. Daß aber die großen Groschen einfach die Doppelmünze, nämlich die Pfundner zu 12 Kreuzer seien, liegt von vorneherein auf der Hand, obwohl auch Ladurner S. 52 f. sich scheut, dies ausdrücklich auszusprechen. Abbildung daselbst Fig. 23. Es geht aber schon daraus unzweifelhaft hervor, daß dieses Münzstück an Gewicht genau das doppelte hat, wie das des Groschen. Da Ladurner die Münzrechnungen nicht vor sich hatte, ist ihm diese Vorsicht zum Teil wohl zu verzeihen.

Man ersieht aus dieser Verbuchung, daß Michelfelder die Eisen für zwei Drittel der Kreuzermünzung und für die gesamte Groschenmünze hergestellt hatte, während auf Kröndl nur das Drittel der Kreuzer entfallen war. Die von Fiala für den letzteren angesetzte Entlohnung von 3 fl. pro Mark ist wohl das stärkste, was seine Berichte an Mißgriffen leisten. Herr Fiala hatte das Mißgeschick, das Zeichen des tiroler Fierers ꝟ für das Guldenzeichen fl zu nehmen, mit dem es in der Tat große Ähnlichkeit hat. Der rheinische Gulden hatte damals in Tirol schon die Valuta von 5 Pfund Perner erreicht, jedes zu 240 Perner Pfennigen gerechnet, macht für 3 fl. 3600 Perner. Dagegen hat der Fierer (Vierer) 4 Perner, der Eisengraberlohn Kröndls, wie auch der Michelfelders

[13]) Wenzl Kröndl ist im Rechnungsbuch für 1488 genannt in der Rechnung „Eysengraber lon": „dem Wentzl Kröndl Eysengraber, sein lon ..."

für die Groschenmünze hätte also nach Fiala genau das Dreihundertfache betragen. Die Rechnung Ysenegkers stimmt übrigens genau. Die beiden Eisengraber erhalten von der Sechsermünze, und zwar von 2776 Mark Silber zu 3 Fierer per Mark:

2776×3×4 gleich		33 312 Ferner, somit		
13 Mark	Ferner gleich	31 200 „	die Mark	zu 2400 P
8 Pfund	„ „	1 920 „	das Pfund	zu 240 „
9 Kreuzer	„ „	180 „	der Kreuzer	zu 20 „
3 Fierer	„ „	12 „	der Fierer	zu 4 „

Soviel über die zwei ersten Seiten von Fialas Berichten. Es dürfte genügen, um sich über das Weitere ein Urteil zu bilden, weshalb ich diese ungemütliche Arbeit des Reinemachens hier abschließe. Doch möge eine Schlußbemerkung noch gestattet sein.

Das Quellenmaterial für die Geschichte des Geldwesens ist massenhaft und weithin zerstreut, so daß wissenschaftliche Arbeiten auf diesem Gebiete vielfach auf die Vorarbeiten Anderer angewiesen sind. Dabei kommt selbstverständlich der ziffermäßigen Treue der Daten besonders große Wichtigkeit zu. Man möge daraus ermessen, welche Folgen aus einem Berichte entspringen müssen, der wie der besprochene, mit dem Anspruche auftritt, getreu aus der Ursprungsquelle geschöpft zu haben[1].

Was aber Herrn Fialas Arbeit anbelangt, so ist sie einfach noch einmal zu tun. Ich selbst habe mich an diese Aufgabe gemacht und will eine Schrift über das Tiroler Geldwesen im Mittelalter, einschließlich der an die Errichtung der Haller Münzstätte sich schließenden Währungsreform, demnächst in diesen Blättern erscheinen lassen. Die vorstehende Kritik, eine mir persönlich höchst unsympathische Aufgabe, ist dadurch doppelt unausweichlich geworden.

Wien, im Februar 1906.

V.

Zur anhaltischen Münzgeschichte.

Von

Dr. Emil Bahrfeldt.

Unlängst ist erschienen: Dr. Theodor Elze, „Übersicht der Münzen und Medaillen des Hauses Anhalt in der neueren Zeit (1487 bis 1876)". Aus seinem Nachlaß herausgegeben durch Dr. Arnold Luschin v. Ebengreuth. Wien 1903, 8°, 88 S. Sondabdr. a. d. Wiener Numismat. Zeitschrift, Bd. XXXV.

Es hat seine bedenklichen Seiten, Arbeiten der Öffentlichkeit zu übergeben, die vor längeren Jahren bereits geschrieben sind und seitdem keine Ergänzung erfahren haben. Bei näherer Prüfung erweisen sie sich in der Regel, wie nicht anders zu erwarten, als unvollkommen und dem Stande der Forschung nicht mehr entsprechend. Ich habe das in zwei Fällen bereits nachzuweisen gehabt: bei dem II. Hefte von Voßberg, die Siegel der Mark Brandenburg, 1887 (vgl. Berliner Münzblätter, Sp. 815) und bei dem Neuabdruck von v. Mülverstedt, Magdeburg, Münzkabinett des neueren Zeitalters, 1897, (vgl. Berliner Münzblätter, Sp. 2318). Als dritter Fall gesellt sich das vorliegende Heft hinzu.

Wohl ist es zu verstehen, wenn Luschin v. Ebengreuth aus dem Empfinden seiner freundschaftlichen Beziehungen zu dem Verstorbenen heraus zu der Veröffentlichung von dessen nachgelassener Arbeit sich bewogen gefühlt hat, und wohltuend berühren die Worte, mit denen er sie begleitet. Ob aber damit gedient ist, die Arbeit, so wie sie vorlag, herauszugeben, wenngleich mit der Bezeichnung nur

als Vorarbeit zu einer von anderer Seite zu gewärtigenden Münzgeschichte Anhalts, das muß doch in Zweifel gezogen werden.

Ich unterdrücke eine Kritik der ganzen Anlage der Arbeit, meine Bedenken richten sich vielmehr hauptsächlich gegen eine Reihe von Kapiteln, die eine Menge unrichtiger, veralteter und überholter Angaben enthalten und nicht unwidersprochen bleiben können, und sodann gegen das lückenhafte Münzverzeichnis. Beide Teile in aller Ausführlichkeit hier zu behandeln muß ich mir allerdings versagen, indessen will ich wenigstens das Hauptsächlichste zur Begründung meiner Beurteilung der Arbeit daraus herausgreifen und kurz erörtern.

Der Verfasser gliedert seine Arbeit in die Kapitel Einleitung: 1. Einteilung der anhaltischen Münzgeschichte, 2. Kennzeichen anhaltischer Münzen, 3. Geschichte des Bergbaues und Münzrechtes in Anhalt, 4. Geschichte der Münzenteilung, 5. Münzstätten und Münzmeister in Anhalt, 6. Heckmünzen, Kipper und Wipper, 7. Münzfehler, falsche Münzen, Regententafel, Verzeichnis der Münzen und Medaillen. Jedes dieser bisweilen eigenartig gewählten Kapitel zerfällt meist wieder in Unterabteilungen und Abschnitte.

Dazu bemerke ich im einzelnen folgendes:

Einleitung, Abschnitt 2c. Zu den im Texte und in Anmerkung gegebenen Titulaturen der anhaltischen Regenten sei noch der Titel dux hinzugefügt, den Albrecht V. auf seinem Groschen führte, übrigens der einzige derartige Fall in Anhalt.

Kapitel 3b Münzrecht. Die Angabe, „Im Jahre 1340 wird das Recht zuerst in einem Lehnbriefe erwähnt und seit 1364 in Köthen ausgeübt. Seit 1370 hatten die Fürsten einen eigenen Münzmeister und besaßen seit 1376 auch das Münzrecht in Zerbst“, ist allein richtig bezüglich des Jahres 1340. Alle andern Angaben sind in der gegebenen Fassung unrichtig und stehen überdies im Widerspruch zu dem unter Kapitel 5a Gesagten. Es wäre überhaupt zweckdienlicher gewesen, Kapitel 3b und Kapitel 5a zu vereinigen.

Kapitel 5a. Daß die Äbtissinnen von Gernrode im Anhaltischen münzberechtigt gewesen seien, nimmt man heute nicht mehr an. Die Herren von Arnstedt (Arnstein) waren es, Arnstadt ist wohl nur ein Druckfehler.

Zerbst wird als Münze der Grafen von Barby nicht erst 1294, sondern schon 1289 erwähnt (Codex dipl. Anhalt II, 658).

Nach der gegebenen Fassung sieht es aus, als ob Zerbster Denare anhaltischen Schlages zuerst 1356 urkundlich vorkämen; sie treten aber bereits 1315 spätestens auf (Cod. dipl. Anhalt. II, 302).

Nicht erst 1270, sondern schon 1262 wird die Aschersleber Münzstätte beglaubigt (Cod. dipl. Anhalt II, 277).

Bereits 1159 erscheint Ballenstedt als Münzstätte in den Urkunden (Cod. dipl. Anhalt. I, 454), nicht erst 1167, und durch die Münzen wird es schon für die Zeit zwischen 1059 und 1080 nachgewiesen (Dannenberg, die deutschen Münzen der sächsischen und fränkischen Kaiserzeit Nr. 1518).

Die schriftlichen Zeugnisse für die Köthener Denare reichen 11 Jahre weiter zurück als angegeben, bis 1274 (Cod. dipl. Anhalt II, 430).

Im vorletzten Absatze fehlt die Angabe, daß nach Schluß der Münze in Harzgerode Anhalt-Bernburg 1793 ein Münzhaus auf der Silberhütte „Viktor Friedrich“ im Selketale errichtete und dort 1807/1810 zuletzt münzte.

Die sämtlichen Daten scheint Elze lediglich aus Leitzmanns Wegweiser entlehnt zu haben, eine Auskunftstelle, deren Angaben heute bekanntlich in sehr vielen Fällen — er schrieb 1869 — überholt sind.

Kapitel 5b. Münzmeister. Verfasser will nach seinen Eingangsworten nur die Münzmeister aufzählen, deren Namen auf anhaltischen Münzen vorkommen. Das ist aber etwas Unvollständiges. In dem Rahmen der Arbeit haben doch auch die nicht auf Münzen sich nennenden Meister und sonstigen Münzpersonen die Berechtigung, nicht übergangen zu werden. In einigen Fällen führt sie der Verfasser auch selbst auf und durchbricht damit wieder seinen ursprünglichen Plan.

A. Gesamthaus. 2. Der dort mit „D S = Daniel Stampfett? Stampfel?“ Bezeichnete ist kein anderer als der anhaltische Münzmeister Daniel Stumpfeld von 1573—1579, der später bis 1585 in Halle war.

4/5. I—I und H—I. Johann (Hans) Jakob. Die Angaben über seine außeranhaltische Tätigkeit sind unvollständig.

9 E—I, deren Auflösung Elze unbeantwortet läßt, bezeichnen den bekannten anhaltischen Münzmeister Erich Jäger 1624—1625, der früher in Crossen münzte.

11 S—D Simon Dannes ist dieselbe Person wie Siegmund Dannes, der anhaltische Münzmeister, beziehentlich Wardein in Schleiz, Minden, Stargard i. P., Königsberg i. P. war

B. III. Zerbst 6 C—P bezeichnet den Münzmeister Christoph nicht Christian Pfing, der wohl bis nach 1690 im Amte gewesen sein wird Er starb am 17 März 1693

11 H = Haberlach, 1766 als Stempelschneider angegeben, kommt noch 1771 als solcher vor

B. IV b Bernburg Harzgerode, 4. Bastian Altmann war noch 1680 im Dienst, er ging dann nach Hildesheim

B. IV b. 6. E ist (nach Stenzel) der Name des Stempelschneiders oder Münzmeisters Eichel oder Eichler, dessen Zeichen, eine Eichel, auf den Münzen vorkommt

B IV Bernburg 1 Mathias Karl wurde auch noch im Jahre 1607 beschäftigt.

B IV 3/4 Zu den Münzmeistern namens Siegel sei bemerkt, daß es deren drei in Anhalt-Bernburg gegeben hat

Johann Heinrich Siegel 1744—1753, Johann Christian Gottfried Siegel 1753—1767, verheiratet seit 1752, der am 21. Juli sein Amt niederlegte, Heinrich Christian Andreas Siegel 1767—1794, der im Herbst letzteren Jahres starb

Bei dem zweiten nennt Elze unrichtige Jahrzahlen seines Dienstes, den dritten erwähnt er überhaupt nicht

Der Vorgänger des Johann Heinrich Siegel dürfte Heinrich Ernst Keil gewesen sein, von 1740—1744, der noch bis 1773 als Münzdirektor in den Akten vorkommt.

B IV 9 H S = Hans Schlieder Es mag sein, daß er sich ausnahmsweise so geschrieben hat, ich habe ihn in den Akten immer nur als Hans Schläter gefunden. Er war Berg- und Hüttenkandidat, bevor er am 12 April 1795 die Nachfolgeschaft des Heinrich Christian Andreas Siegel antrat. 1799 wurde er nebenher in der Bergwerkskommission Bergassessor, später Bergrat, zuletzt Ober

bergrat Indesson dauerte seine amtliche Tätigkeit nicht nur bis 1809, wie Elze angibt, sondern bis 1821 Karl Zinken wurde sein Nachfolger.

V. Dessau 1. Die vom Verfasser nicht erklärten Buchstaben A B bezeichnen den Berliner Wardein Dr Adrian Becker

Außer den von Elze aufgeführten Namensinitialen, deren Träger er nicht zu nennen vermag, kommen auf anhaltischen Geprägen noch weitere solche vor, die er aber nicht verzeichnet und die zu erklären mir zur Zeit nicht möglich ist. Er kennt aber auch nicht den am 1758 bei der Münze zu Bernburg angestellten Stempelschneider Ascher, nicht die Wardeine Hans Gerlach und Johann Ringleben um 1624 sowie den Reinecke seit 1809, den früheren Hüttenmeister, wie ihm auch der weiterhin von mir genannte Münzmeister Sylm (Silm) und der Münzdirektor H E Keil unbekannt geblieben sind, nicht zu reden von dem in Harzgerode 1696 aktenmäßig vorkommenden Berg- und Münzrat Esaias Flournoy aus Amsterdam

Kapitel 6 Die Erklärung der Ausdrücke Kipper und Wipper aus „wippeled, wippelnd = walzend!“ und daraus abgeleitet die Ansicht, die Herstellung der Kippermünzen sei nicht auf dem Wege der Schmelzung des Münzmetalls sondern durch Walzen entstanden, muß als ganz verfehlt bezeichnet werden Vgl. darüber E. Bahrfeldt, Münzwesen der Mark Brandenburg Bd II, S 299

Unter den Kippermünzstätten wird Ballenstädt aufgeführt. Nach Stenzel ist das die alte Angabe, die aber durch die Akten keine Bestätigung findet Ballenstädt kommt in ihnen als Kippermünzstätte nicht vor, wohl aber wird das Dorf Ballenstädt, Kreis Bernburg, als solche ausdrücklich aufgeführt. Bei dem Interesse, das die Kippermünzstätten und Heckenmünzen gewähren, sei den von Elze genannten zu „Ballenstädt (recte Ballenstädt), Plötzkau, Roßlau, Mühlstädt u. s. w.“ noch hinzugefügt Coswig mit Münzmeister Georg Grosch, Cöthen, Dessau, Nienburg, Meinsdorf und Thess mit Münzmeister Heinrich Schultes

Die sogenannte Ephraimitenperiode in Anhalt übergeht der Verfasser ganz, und doch bildet sie einen sehr bemerkenswerten Beitrag zu der Münzgeschichte jener Zeit Ephraim und Söhne sowie Daniel Itzig in Berlin hatten in Harzgerode die Münze gepachtet. Ihr

Münzmeister war Johann Friedrich Wilhelm Sylm,[1]) der seit 1758 erwähnt wird. 1760 erhielten die Pächter vom Fürsten ernstliche Verwarnung wegen ihrer unterwertigen Ausmünzung, 1764 mußten sie die Arbeit einstellen, die Münzgeräte wurden dem Münzdirektor H. E. Koll und dem Münzmeister Joh. Chr. Gottfr. Siegel zur Aufbewahrung anvertraut. Unter meinen Aktenauszügen und Notizen findet sich aus den Vierzigerjahren vorigen Jahrhunderts ein Vermerk: „Aus der Zeit der Verpachtung (der Münze zu Harzgerode) an die Juden rühren die höchst seltenen anhalt bernburgischen goldenen Vier- und Achtgroschenstücke her, woran sich eine interessante Anekdote und der Adel einer jetzt noch blühenden Familie anknüpft“. Ich sehe diese Stücke in Elzes Münzverzeichnis nicht vermerkt, kenne sie aber auch selbst nicht.

Zu dem letzteren bemerke ich zunächst, daß meine hier folgenden Ergänzungen Anspruch auf Vollständigkeit nicht machen, daß wir aber eine zuverlässige Zusammenstellung der anhaltischen Münzreihen von berufener Seite zu erwarten haben, in der auch der richtigen Bezeichnung der Münzen wird Rechnung getragen werden. Denn es ist unrichtig und deshalb nicht nachahmenswert, daß der Verfasser die Taler mit dem zinnischen Münzfuße mit „1⅓ Taler“ bezeichnet. Das gibt ein ganz schiefes Bild, um so mehr als er die Bezeichnungen Gulden und Halber-, Drittel- und Vierteltaler auch nicht immer richtig für die betreffenden Stücke angewendet. Die Münzreihe beginnt mit dem Goldgulden und den Groschen, die um 1508 geprägt sind; da bleibt als einziger Groschen derjenige Albrechts V. († 1475) außer Betracht, den der Fund von Lumbu (Num. Ztg. 1871, Sp. 50, 17) brachte. Ich meine, wenn dies kostbare Stück streng

[1]) Meine Aktenauszüge aus dem Regierungsarchiv zu Bernburg nennen ihn mit Vornamen Johann Friedrich. Es muß aber dieselbe Person sein, wie der preußische Münzwardein Sylm an der neuen Münze zu Berlin bis etwa Mitte 1752, der von da ab Wardein in der Münze zu Stettin wurde und der nach Akten im königlichen Staatsarchiv zu Berlin, 1773 von sich sagt, daß er früher in Leipzig Wardein und danach in Bernburg sowie zuletzt in Warschau Münzmeister gewesen sei. Sein Vorname ist hier indessen mit F. W. beziehungsweise mit Johann Wilhelm angegeben, so daß man wohl annehmen darf sein voller Name habe Johann Friedrich Wilhelm Sylm gelautet. wird beispielsweise doch auch der Bergrat Zinken, der von Elze richtig mit den Vornamen Johann Karl Ludwig aufgeführt ist, in den Akten öfter nur als Karl Zinken bezeichnet.

genommen auch nicht in die vom Verfasser angesetzte neuere Zeit (1487—1876) gehört, so hätte es nicht Anstoß erregt, wenn es, sei es auch nur nebenber, mit aufgenommen worden wäre

Zu dem Verzeichnis vermisse ich folgende Stücke

Gesamthaus Anhalt. Ernst, Rudolf, Wolfgang Mariengroschen o J zu Bernburg geprägt[1] (Kab Dessau), Groschen 1509, Halbgroschen 1510 — Joachim Ernst, Bernhard Groschen 1567, Vierteltaler 1568 — Joachim Ernst Groschen 1573, Dreier 1573 — Joh Georg I, Christian I, August Rudolf, Ludwig Talerklippe 1614, Vierteltaler 1615, Taler (nicht klippenförmig) 1617 — Christian, August und Brüder Körting 1620, Engelgroschen 1621! (Ermitage zu St Petersburg) — Joh Georg II, Viktor Amadeus und Vettern Zweigroschen 1688

Linie Plötzkau August Gulden 1624, Gulden o J

Linie Köthen Vormundschaft f Wilh Ludwig Dritteltaler 1650 NB Die daselbst aufgeführten 5 und 2 Dukatstücke 1658 sind nur Abschläge von den Stempeln zu den Silbermünzen — Lebrecht und Emanuel Doppeltaler 1665 auf Ludwigs Begräbnis

Linie Zerbst. Vormundschaft für Johann Dreier 1622 — Desgl für Karl Wilh, Ant Günter und Brüder Vierteltaler 1667 auf Johanns Tod, Zweigroschen 1667 ebenso NB Die Goldstücke sind nur Abschläge von den Stempeln für Silbermünzen — Karl Wilhelm, Anton Günter und Vettern Halber Gulden 1675 — Friedrich August Konventionstaler 1767

Zerbst für Jever Karl Wilhelm Halber Gulden 1675 — Friedrich August 8 Groot 1764[1]

Linie Bernburg Viktor Friedrich Halber Gulden 1730, $^1/_3$ Taler 1742, Dukat 1744, $^1/_{12}$ Taler 1744, 4 Pfennig 1744, 1 Pfennig 1744, Sechser 1745, 2 Pfennig 1745, halber Gulden 1746, Sechser 1746, 4 Pfennig 1748, Groschen 1749, Sechser 1753, $^1/_{12}$ Taler 1757, Dreier 1757, 8 g Groschen 1760, 4 Pfennig 1761. — Alexius Friedrich Christian Groschen 1824 — Alexander Carl $^1/_6$ Taler 1862

Linie Dessau Johann Georg II Zwölf Kreuzer 1693 — Leopold Friedrich Pfennig 1862

Die vorstehenden Ausführungen sollen, wie ich, um Mißdeutungen zu begegnen, ausdrücklich betone, keinen Tadel gegen Elze

enthalten. Fernab von der Heimat und nicht in der Lage, Archivalien und Sammlungen zu studieren, war er nicht im stande, eine zuverlässigere Kenntnis der ehemaligen Münzverhältnisse seines Landes sich zu verschaffen. Und so hat er denn auch selbst vor Jahren schon mir gegenüber seine Arbeit nicht für druckreif erklärt und deshalb bei Lebzeiten mit ihrer Publikation zurückgehalten.

Wer immer es auch sei, dem sie als Vorarbeit für eine anhaltische Münzgeschichte dienen soll, er wird von Grund auf revidieren, selbst forschen und neu bauen müssen in der ganzen Anlage wie in den einzelnen Kapiteln, von denen manche bei ihrem mangelhaften Inhalte doch recht sehr der Erweiterung und Umgestaltung bedürfen. Und wenn der Bearbeiter dann auch gleich Stenzels „Zur Geschichte des anhaltischen Münzwesens", die ich hier nicht zu kritisieren habe, mit benutzt und das viele Material darin richtig verwertet und von allem Ballast befreit, dann können wir eine brauchbare, vollständige, dem heutigen Stande der Forschung entsprechende Münzgeschichte der anhaltischen Lande erwarten.

Berlin, 1905.

VI.

Eine Handschrift münzgeschichtlichen Inhalts der Wiener k. k. Hofbibliothek (Nr. 14599).

Von

Dr. Karl Schalk.

Es wäre wohl übertrieben, vorliegende wenig umfangreiche Handschrift mit dem berühmten, von Karajan in Chmels Österr. Geschichtsforscher edierten „Münzbuche Albrechts v. Eberstorf" zu vergleichen, das jedenfalls zu den wertvollsten Manuskripten des k. u. k. Haus-, Hof- u. Staatsarchivs gehört, der Charakter der Handschrift erinnert aber insofern an die erwähnte ältere, als wir auch bezüglich ihrer, ihrem Inhalte nach, vermuten dürfen, daß sie einst von einer mit der Münze in Verbindung stehenden Persönlichkeit veranlaßt worden, also gewissermaßen offiziellen Charakters ist, und nicht den antiquarisch-historischen Liebhabereien irgend eines Gelehrten oder Sammlers ihre Entstehung verdankt.

Die Handschrift enthält zwei, inhaltlich getrennte Aufzeichnungen: 1. Vergleichungen zwischen der Wiener Münzmark und Wiener Gewicht mit jenen anderer großer Münz- und Handelsplätze und 2. die Münzordnung für Wien und St. Pölten vom 1. Jänner 1625.

Man möge den Wert der ersteren Aufzeichnung geringer anschlagen, da derartige Zusammenstellungen ja auch in anderen Handschriften der Hofbibliothek vorkommen und speziell Lorenz Meders Handelsbuch schon aus dem 16. Jahrhundert im Druck vorliegt,[1] die Münzordnung vom 1. Jänner 1625 scheint aber unter

[1] Literatur über diesen Gegenstand bei Muffat in der Einleitung zu dessen Abhandlung über die Wiener Pfennige in den Abh. d. hist. Kl. d. Münchener Akad. Bd. XII.

den Akten des k. u. k. Hofkammerarchivs nicht vorzukommen, weil sie sonst Newald in seiner verdienstlichen Abhandlung „Beiträge zur Geschichte des österreichischen Münzwesens während der Zeit von 1622 bis 1650“ [1]) nicht übersehen hätte. In dieser Münzordnung wird Mathias Fellner v. Feldegg, der in zweimaligen Amtsperioden, das zweitemal 1619 bis 1635 [2]), dem Staate unendlich wertvolle Dienste leistete, zum Münzmeister aufs neue bestellt. Er hatte die Aufgabe, Österreich von den bösen Folgen der sogenannten „Langen Münze“ [4]) definitiv zu befreien, die nach unserer Münzordnung allmählich als Pagament eingezogen werden sollte, um im Münztiegel ihr unrühmliches Ende zu finden. Von besonderer Wichtigkeit ist es, daß uns diese Münzordnung genaue Angaben über den Münzfuß jener Münzsorten bietet, die nach ihr ausgebracht werden sollten.

Es waren dies folgende neun: 1. Dukaten, 2. bis 4. die Münzen des Talersystems: Ganze, Halbe und Viertel Reichstaler, 5. Groschen, 6. Halbbatzen, 7. Kreuzer, 8. Halbkreuzer, 9. Pfennige.

Auch die geringerwertigen dieser Münzen: Kreuzer, Halbkreuzer und Pfennige waren nicht eigentliche Scheidemünzen [5]), da sie sich gegen Taler etc. im Verhältnisse des inneren Wertes austauschen sollten und in ihren vorgeschriebenen Relationen nur um ein ganz Geringes schlechter waren, sonst wäre das Zwangsverhältnis wohl nicht aufrecht zu erhalten gewesen. Sicher ist es allen Sammlern aufgefallen, daß die Münzen niederster Kategorie 7 bis 9 schwerer aufzutreiben sind als Taler und deren Bruchteile. So besitzt die Sammlung der Stadt Wien wohl je 2 Exemplare von Talern, Halb-

[2]) Blätter des Ver. f. Landesk. v. Niederöst. N. F. Bd. XVI. (1882) S. 117 ff.

[3]) Mitt. des Klubs der Münz- und Medaillenfreunde, Jahrg. IV, S. 370.

[4]) Newald, die „Lange Münze“ in Österreich in [Wien] Num. Zeitschr. Bd. XIII und Schalk, Der Wiener Münzverkehr ebenda Bd. XXV. S. 462. Im Jahre 1622 und 1623 stand der Reichstaler in der „Langen Münze“ auf 5 fl. respektive 6 fl. Nach hergestellter Ordnung, von 1624 an bis 1634, wurde er tatsächlich im Verkehre mit 90 kr. bewertet, obwohl er etwas wertvoller war als 90 kr., siehe die Anmerkung zur Kreuzertabelle.

[5]) Vergl. Schmoller, Über die Ausbildung einer richtigen Scheidemünzpolitik vom 14. bis 19. Jahrhundert im Jahrbuch für Gesetzgebung, Verwaltung und Volkswirtschaft, Separatabdruck.

talern und Groschen der Münzstätte Wien mit der Jahreszahl 1625, aber weder Kreuzer noch Pfennige Überhaupt sind aus der ganzen Periode Fellners 1619 bis 1635 nur 1 Kreuzer aus dem Jahre 1624, und 1 Pfennig aus dem Jahre 1628 vorhanden, während es an Münzsorten des Talersystems nicht mangelt [6]) Wenn Newald [7]) sich wundert, „daß St Pöltener Münzen zweiter Serie, seit 1625, an Stelle der Edling'schen Doppelilie, das bekannte Münzzeichen des Fellner haben," so klärt uns darüber die vorliegende Münzordnung Punkt 3 auf, wonach „Fellners und khein anders beyzeichen auf der hiesig [Wien] und obrigen [St. Pöltener] Münze geschlagen werden sollten" Die schöne Kollektion Spöttls an St. Pöltener Münzen jener Zeit befindet sich bekanntlich in den Wiener städtischen Sammlungen

Spöttl hat im Numismat. Monatsblatte, (Band II, Seite 83 ff) einen leider unvollendet gebliebenen Aufsatz über die Münzstätte St. Pölten veröffentlicht. In seinem Besitze (heute im Wiener städtischen Museum) befanden sich nachfolgende Prägen der gedachten Münzstätte [8])

Münzmeister Fellner 1624

1. Groschen, 2 Exemplare

Münzmeister Edling 1625

2. Groschen, 3 Exemplare



3. Halbtaler, 1 Exemplar, modiert (abgebildet).

6) Mitt d Kl l c
7) Blatt l c S 129
8) Vergl auch Markl „Die Münzen der Stadt St. Pölten" in Mitt. d. Klubs Nr. 97 (1898) S 335



4. Taler mit I. I. E. und Doppellilie (abgebildet)
5. Taler, anderer Stempel, 1 Exemplar.
6. Taler ohne I. I. E. aber Doppellilie, 2 Exemplare.

Münzmeister Fellner 1625:



7. Taler, einzig bekanntes Exemplar (abgebildet)

Münzmeister Turba 1626

8. Groschen, 4 Exemplare





9 Taler, einzig bekanntes Exemplar, seiner Zeit im Besitze Missongs (abgebildet) Im ganzen 16 Stücke.

Was die Zeit der Abfassung der unter Gruppe I zusammengefaßten Aufzeichnungen anbelangt, ist zu bemerken, daß in I. 6 die Rede ist von 4lötigen Wiener Pfennigen und 8lötigen Wiener Groschen, von welch letzteren 128 auf die rauhe Mark gingen, Ansätze, die auf eine ältere bessere Zeit als die unserer Münzordnung, also vor das Jahr 1625, weisen, anderseits ist die Rede von 72 Kreuzertalern und Guldentalern,[9]) wir gelangen also in die Zeit nach 1551 respektive nach 1559

I

Münzmaßvergleichungen etc aus der Zeit vor 1625

Handschrift der k. u. k. Hofbibliothek in Wien Nr 14599, Fol. 1 bis 7 (8 ist leer).

(Gleichzeitige Aufzeichnung.)

Fol. 1: [1.] Verzaichnuß ettlicher silbergewicht wie vil jede marckh zu Wien quintel und pfening[10]) wegen

Wiener	loth	16	quintel	—	dgts	—	Dgts	256
Tyroler	„	16	„	—	„	—	„	256
Elaggenfurter[11])	„	16	„	—	„	—	„	256
Gräzer	„	16	„	—	„	—	„	256

[9]) Newald, Münzwesen unter Ferdinand I. S. 53 und 63

[10]) Recte Pfennioggewichte oder Denargewichte, abgekürzt dgts.

[11]) Klagenfurt.

	loth	quintel	dgte	Dgte
Salsburger	16	—	—	256
Passawer	14	3	2	238
Prager	14	1	3	231
Leoner	14	—	1/2	224½
Pergstetter	14	—	—	224
Liberbonner	14	—	1/2	224½
Antorffer	13	3	3½	223½
Venedisch	13	2	2	218
Nürnberger	13	2	1	217
Augspurger	13	1	3	215
Frantzösisch	13	1	2½	214½
Meylendisch	13	1	2½	214½
Erffurter	13	1	2	214
Franckhfurter	13	1	1	213
Cölnische	13	1	1	213
Leipziger	13	1	1	213
Schlesische	11	2	2	186
Polnische	11	1	1½	181½
Preßlawische	11	1	—	180
Cracaver [Krakauer]	10	3	1½	173½

Fol. 2. [2.] Vergleichung etlicher pfundtgewicht gegen den Wiennerischen.

	thuen Wiener		thuen Wiener
100 Salsburger	98	100 Genffer	81
100 Passawer	93	100 Landawer	80⅔
100 Curer	91¾	100 Leoner	75
100 Regenspurger	91½	100 Danziger	73¾
100 Sibenburger	90½	100 Cracawer	72
100 Posner, großgewicht	90	100 Preßlawer	71
100 Pergstetter	90	100 Posner	71
100 Nürnberger	90	100 Lablaner	70¾
100 Franckhfurter an d. Oder	90	100 Poloner	64½
100 Prager	90	100 Florentiner	63½
100 Nördlinger	87	100 Lancsawer	63½
100 Straßburger	86⅛	100 Ferrarer	62½
100 Augspurger	86¼	100 Anconer	60¾
100 Münchner	86	100 Berner	60
100 Cölner	84	100 Meylender	57½
100 Costnitzer	83¾	100 Parmer	55⅞
100 Ulmer	83½	100 Venedische großgewicht	55
100 Antorffer	83½	100 " kleingewicht	54
100 Franckhforter	83½	100 Clagenfurter	100
100 Lübeckher	83½	100 Gratzer	100
100 Leipziger	82		

Fol. 8b [8]. Vergleichung waß 100 pfundt Wienner an mehrerley orthen wegen alß

100	pfundt	[Wiener]	thuen	zu	Salzburg	pfundt	102
100	"	"	"	"	Passaw	"	$107^{1}/_{2}$
100	"	"	"	"	Chur	"	$109^{1}/_{6}$
100	"	"	"	"	Regenspurg	"	$109^{1}/_{3}$
100	"	"	"	"	Sibenbürgen	"	$110^{2}/_{3}$
100	"	"	"	"	Posen großgewicht	"	$111^{1}/_{3}$
100	"	"	"	"	Forgstetten	"	$111^{1}/_{3}$
100	"	"	"	"	Nürnberg	"	$111^{1}/_{3}$
100	"	"	"	"	Frankfurt an d. Oder	"	$111^{1}/_{9}$
100	"	"	"	"	Prag	"	$111^{1}/_{9}$
100	"	"	"	"	Colln	"	112
100	"	"	"	"	Nördling	"	115
100	"	"	"	"	Straßburg	"	$115^{5}/_{8}$
100	"	"	"	"	Augspurg	"	$115^{10}/_{11}$
100	"	"	"	"	München	"	$116^{1}/_{3}$
100	"	"	"	"	Ulm	"	120
100	"	"	"	"	Altorf	"	120
100	"	"	"	"	Costniz	"	$119^{3}/_{4}$
100	"	"	"	"	Frankfort	"	120
100	"	"	"	"	Lübeckh	"	120
100	"	"	"	"	Leipzig	"	$121^{7}/_{8}$
100	"	"	"	"	Genff	"	$123^{1}/_{3}$
100	"	"	"	"	Londen	"	$124^{4}/_{5}$
100	"	"	"	"	Leon	"	$133^{1}/_{3}$
100	"	"	"	"	Danzig	"	$136^{4}/_{11}$
100	"	"	"	"	Cracaw	"	$138^{8}/_{9}$
100	"	"	"	"	Preßlaw	"	$140^{7}/_{8}$
100	"	"	"	"	Possen	"	$140^{2}/_{3}$
100	"	"	"	"	Lublin	"	$142^{2}/_{3}$
100	"	"	"	"	Bolonien	"	$154^{1}/_{4}$
100	"	"	"	"	Florenz	"	$157^{7}/_{8}$
100	"	"	"	"	Lucca	"	$157^{7}/_{8}$
100	"	"	"	"	Ferrara	"	160
100	"	"	"	"	Ancona	"	$163^{1}/_{3}$
100	"	"	"	"	Berna [Berner]	"	$166^{2}/_{3}$
100	"	"	"	"	Meylandt	"	$173^{1}/_{3}$
100	"	"	"	"	Parma	"	129
100	"	"	"	"	Venedig großgewicht	"	$117^{1}/_{3}$
100	"	"	"	"	" kleingewicht	"	$185^{1}/_{3}$

Fol. 4ᵇ [4]. Verzeichnuß etlicher centner wie vil jeder seiner aigen pfundt in sich selber hat.

Wienner	pfundt	100
Nürnberger	„	100
Augspurger	„	100
Schlackwald[e]r	„	100
Salzburger	„	100
Prager	„	100
Passawer	„	100
Antorffer	„	100
Ulmer	„	100
Olmuntzer	„	100
Leypfiger, dem Nürnberger gleich	„	110
Dantziger	„	120
Pergstetter	„	120
Sibenburger	„	125
Preßlawer	„	132
Cracawer [Krakauer]	„	136
Clagfurter	„	100
Grätzer	„	100

Frankhfort am Main, hat dreyerlei:

Kramergewicht	pfundt	100
Spitzgewicht, dem Nürnberger gleich	„	108
Schwergewicht	„	116

Fol. 5ᵇ [5]. Allerley gewicht zu Wien

		℔
pfundt [13])	Passawer	93
	Sibenburgerisch	90 1/2
	Pergstetter	90
	Nürnberger	90
	Franckfurt an der Oder	90
	Prager	90
	Augspurger	87 1/2
	Nördlinger	87 1/2
	Rüscher	86
	Franckhfurter am Main	83 1/3
	Ulmer	88 1/2
	Salzburger	98 1/10
	Colmische	83 1/2
	Antorffer	83 1/2

13) Wohl 136?

phundt	Leipßiger	82
	Leoner	75
	Cracawer	72
	Preßlawer	71½
	Laßawer [?]	71
	Venedisch, großgewicht	85
	„ kleingewicht	84
	Meyländisch	57¾

Fol. 8 [6]. Beschreibung etlicher sorten gulden und silbermünzen, wie vil stuckh auf die Wiener merckh gehen und wo sie halten

[A. Gold]			Carat	gren
Stuck	86	Reinisch goldgulden	18	4
	84	Gemeine cronen	21	6
	83½	Spanische cronen	21	10
	83½	Französische cronen	22	4
	80	Gemeine creundecaten	22	1
	80	Salzburger ducaten	28[13]	5
	80½	Österreichische ducaten	23	8
	80	Hungarische ducaten	23	5

[B. Silber]			loth	quint	dgts
Stukh	778⅘	Wienner pfennig	4	—	—
„	784	Putschandl	5	—	—
„	512	Steyrische zwayer	4	5	5
„	310	Hungrische pfennig	7	—	—
„	512	Polnische kreuzer	5	5	1
„	292½	Deß reichs kreuzer	6	1	—
„	232	Öeschkreuzer[14]	7	1	—
„	160	Salzburger halbbatzen	6	2	1
„	186½	Reichshalbe batzen	8	—	—
„	147	Polnische halbe batzen	5	5	3
„	110	Behembische weißgroschen	5	2	2
„	128	Wiener groschen	8	—	—
„	80	Gemeine batzen	7	1	
„	92	Salzburger batzen	8	3	5
„	80	N[?]Seubler batzen	9	—	—
„	120	Polnische schehser	15	1	2
„	97	Gemeine sechsser (wohl Sechser)	14	1	—
„	88½	Külbler sechser	15	—	—
„	64⅞	Reichsrechner zue Kayss Carls[15] seiten	14	—	2

[13]) Verschrieben aus 23!

[14]) Tiroler Etschkreuzer!

[15]) Karl V.

[B. Silber]			loth	quint	dgte
Stukh	68 1/2	Die neun söchner	14	3	2
„	48 1/2	Doppelte sechßer	14	1	—
„	42 1/4	Sigismundische doppelte sechßer [16]	15	—	—
„	54 1/4	Reichszwelfer	14	—	2
„	42 3/4	Marcell	15	—	1
„	23 1/2	Reichs 20kreuzer	14	—	2
„	11 1/2	Guldentaler [17]	14	3	2
„	9 3/4	Reichstaler	14	1	1
„	9 3/4	Alte Joachimstaler	14	3	1
„	10 1/4	Spanisch realtaler	14	2	2
„	8 1/2	Spanische taller zu 80 kr	13	2	—
„	8	72 kr taler [18]	14	—	2
„	15 1/2	Venetianische Liberait, so 48 kr. gelten	15	—	—
„	8 1/5	Venedische Silber cronen, so 84 khreuzer gelten	15	—	—

II

Münzordnung ddo Wien, 1. Jänner 1625 mit Bestellung respektive Beibehaltung Fellners als Münzmeister in Wien und St Pölten.

Handschrift der k. u. k. Hofbibliothek in Wien, Nr 14599, Fol. 9 bis 15

(Gleichzeitige Abschrift.)

Vermerckht die auf der Röm. kay. auch zue Hungern und Behaimb könig. May. unsers allergnedigisten herren gethane gnedigiste verordnung durch deß hoffcammer mittelß herren Jacob Perchtolden und den Wolf Fenckhen, kays. rath und hofcammersecretarium, beede der rechten doctoren mit dem kays. münzmeister alhie Matheuß Fellner gepflogene und von ihr hoffcammer krafft ihrer hie undergesezten handtschrift unnd sigel ratificierte handlung, wie und waß gestalt nemblich daß münzweßen durch ihne Fellner inskünfftig solle getriben und gefüert werden.

[16] Pfundnert

[17] Zahler nicht angesetzt

[18] Zweiundsiebzig kreuzertaler

Erstlichen Solle er allein daß Österreichische, alß nemblich daß hießig[19]) und St. Pöldnische münzweßen auf sich nemben, dieselbe mit gebürender verlag versehen unnd die ducaten zu 23 carat 8 gren an der fein sand die marckh auf 80⅔ stück schrotten,

die reichstaller zu 90 kr. auf 14 lot 1 quintat[20]) außmünzen, denselben ganze, halbe und viertl taller mit der gewöhnlichen kays. jedoch zierlichen und sauber geschnittenen pildnus schlagen, und die Wiener marckh auf 9⅔ stukh schrotten,

die groschen, welche in der proporcion daß reichstaller geben, sollen in tigl auf 7 loth 3 quint 2 denargew verschickht werden, auf daß sie also weiß bey 8 lothen fein halten möchten, deren auf die Wiener marckh 165 stück weiß ausgepräigt geben sollen. Wurde nun also die marckh fein auf 16 fl. 30 kr. hinnaußgebracht. Do es sich aber begab, daß ein werckh von einen biß in 2 stück die march gringer außgienge, so soll solliches, weilen die außraittung ohne daß genau ist, durch den münzmeister unnd wardein passiert werden, jedoch das hieraus khein mißbrauch gemacht und in dem nebestfolgenden werckh widerumb erstattet und eingebracht werde

Der halben bazen sollen in der erstbesagten halt und fein auß der marhh 247½ stück geschrotten werden,

dann auch die kreuzer, deren 60 stück einem gulden geben, solle die marckh in tigl auf 4 loth 3 quint 2 denargew verschickt, auf daß sie weiß 5 loth fein halten unnd in weißen außgeprägten pladten auf die marchh 309⅔ stück geben.

Item halbe kreuzer oder zwayer soll die march in tigl auf 3 loth 3 quint. 2 denargew verschickht und also weiß 4 loth fein halten und in weiß außgeprägten paldten[21]) auf die allhiesige Wiener march 495 stück geben,

der Wiener pfenning solle die marckh in tigl auf 2 loth 3 quint. 2 denargew verschickht und also weiß 3 loth fein halten

[19]) Wiener

[20]) 1 Mark Silber = 16 Loth = 64 Quentchen (quintat) = 256 Denar oder Pfenniggewichte, 1 Mark Gold = 24 Karat = 288 Gren, vergl. Becher Öster. Münzwesen. Bd. 2, S 1 bis 3.

[21]) Soll zweifelles heißen pladten = Platten

uund in weiß außgeprägten pladten auf die alhießige Wiener mark $742^{1}/_{2}$ stück gehen.

Zum anderen. Weilen die lange münz noch dieses 1625ste jahr hinumb vermög nechstaußgangen keys. generals in allen handlungen, einnamb uund außgab gangbar uund menigliehen, so dergleichen hinter sich haben möchten, freygestellt sein soll, dieselbe entweders der vor einem jahr gesetzten tax in der fein nach, daß ist die marck fein in 15 löttigen prandt und pruchsilber umb $9^{1}/_{2}$ reichstaller, die marckh fein bei 8 loth haltendt, der außgetriebenen silber umb $8^{3}/_{4}$ reichstaller, uund was unter 8 loth uund also biß auf 4 loth haltig umb 8 stück reichstaller in die münez einzuliferen. Waß aber unter 4 oder 3 loth halten und so gar ringes pagament wäre, sich er, Fellner alßdan mit denen partheyen doch ohne eng und schazung derselben nach billichen dingen zu vergleichen haben werde. Alß würdet er sich diß orths erstgemelten general nach in der einlößung gebürender massen zu verhalten wissen.

Zum dritten. Seite zwar ihme, Fellner von billigkheit wegen alle verantwortung deß schrott und korn, sowohl bey St. Pölditen alß dem hießigen münzweßen oblagen. Aldieweilen aber zu St. Pölditen khein geschworner münzmeister, sondern nur ein geschworner wardein gehalten, alß will die hoffcammer ihme, Fellner auf sein eingewente entschuldigung die orths enthebt, und die verantwortung deß schrott uund korn denen hießigen uund St. Pöltnischen geschwornen uund verpflichten wardeinen aufgetragen haben. Doch im fahl sy einen hierin etwo fürgehenden falsch unnd ungleichheit anzeigen, und er, Fellner auß verleßigkeit nit zeitlich remedieren uund würcklich abschaffen oder die hoffcammer umb assistenz nit anrueffen wurd, alle darauß entspringender schaden bey ihme gesucht uund deßhalber bey der N. O. cammer ein gebräuchige instruction für ihme aufgericht werden solle. Inmitteiß aber sollte sein, Fellners und khein andere beyzeichen auf der hießig uund ohrigen münzsorten geschlagen werden.

Uund da eß sich begebe, massen von alters gebreuchig gewest, daß wegen deß langen weißsieden sich etwo über die zever von 165 biß 167 zugelaßene groschen noch ein schärttbertrag in außzöllen befunden werde, sy wardein sollichen ihme, Fellner alsobald anzei-

gen solten, welchen er zu sich nemben, der hoffkammer ordentlich einraichen unnd verraitten solle.

Zum viertten. Solle er, Fellner von jedweder mark feinsilber, so auf reichstaller, groschen, kreuzer, zwayer oder denare, der fein nach gerait, zu St. Pöldten oder hier vermü[n]zt würdt, Ihrer kay. May. zue ainen freyen münzüberschlaß 1 fl.[22]) 15 kr oder 10 schillinge[23]) zue erlegen unnd denselben völlig, weilen der Erzherzog Carolische antheil Ihrer May. iezo ebenmeßig eingehet, so lang er die münz verlegt, jederzeit wochentlich am mitwochen ins hoffzahlambt, außer des herren N. Ö. cammerpraesidenten herrn von Hoyß etc. freyherrn gebührenden quotta, welche ihme auß dem St. Pöldnischen fallenden schlagschaz biß zu contentierung seiner angeschafften summa abzustatten ist, gegen schein gewiß unnd unfahlbarlich richtig zu machen schuldig sein.

Zum fünfften. Im fahl etwaß von pagamenten für Ihre kays. May. zu verschmölzen wer, er, Fellner, alßdan solche, hindangesezt alles anderen, beförderen solle.

Zum sechsten. Soll er ihm alles vleißes obgelegen sein lassen, dem kays. N. Ö. regiments unnd hoffcammerrath herrn doctori Berchtolden, auf welicher[24]) er, Fellner in[25]) allen beiden mü[n]zwesen fürfallenden difficultäten gewißen sein solle, allzeit alle wochen, unnd wegen St. Pölden alle vierzechen tag ainen extract, waß in einen und dem anderen orth vermög der habenden büecher monatlich vermünzt worden, hernacher alle quartal einen haubt extract einzuraichen, damit die hofcammer dessen allen gebürenden nachrichtung haben möge. Herentgegen auf solchen extract abraittung unnd erlegung deß restes und schein dem hofzahlmeister zu bevelichen sein wurde, das er dieselbige auf der hofcammer ratification überneemmen, ihme, Fellner darumben völlig quittieren, unnd er, [Fellner] deßwegen khein andere raittung weiter zu geben schuldig sein solle.

---

[22]) fl. = Gulden, Rechenmünze zu 8 Schillingen (Rechenmünze), zu 60 kr effektiv

[23]) Schilling, Rechenmünze zu 7½ kr effektiv

[24]) Soll heißen: welichen

[25]) Fehlt ein zweites: in



Zum sibenden. Will ihme in alweg obligen, gueteß ob sechen zu halten, daß die St. Pöldischen münz gleichwohl dergestalt belegt unnd mit pagamenten nit zu vil überttherth [werde], damit die hieſige kay. münzstatt zu ihrer May. verschnupfung nit gar in die feyer gelegt werde.

Zum achten. Da etwan die hoffcammer auß gewissen ursachen diser münz verlag halber eine veränderung fürzunemmen gedenckhen, oder er, Fellner selbst disen werckh in die leng nit vorstehen wolte, so stellte[26]) einen theil alß den anderen die aufkhündung vier wochen zuvor zu thuen frey und bevor stehen.

Zum neunten. Im fahl aber herr Fellner sowohl das hiesige alß das St. Pöldnische münzweßen antweders dem Edlinger[27]) oder andern mit gewißen conditionen anzuvertrauen verhabend were, solt solches in seinen wilkur gestelt sein, doch das es mit ihr, der hoffcammer vorgehenden wissen beschecht und er, Fellner dises contracts halber ein alß den anderen weeg in einen unnd den anderen puncten jederzeit der hofcammer obligiert und verbunden sein solle. Auf welichen fahl dan auch sy, hofcammer sich dahin verstanden haben wollte, weilen angezweifelt er, Fellner daß St. Pöldnische münzwerckh berierten Edlinger unnd seinen mitinteressierten christen alß juden anvertrawen unnd hierumblassen würdet, unnd ausser deren von den töten accordierten 10 reichstalleren etwas von denen herdten, so auß denen geschmölzten tessten gemacht, wie auch von kupfer oder plech etwaß weiters zu bezahlen difficultiert werden möchte, daß deßhalber die hinauf nacher St. Pöldten zu instalierung deß Fellners abschickhende[28]) commißarn die eigentliche nachrichtung einziechen sollen, ob über obbestümbte 10 reichstaler von angeregten hertkupfer unnd plech noch etwaß ferrers ihrer May. zu nuzen begert werden khönne. Darnebenß aber würdt hiemit ratificiert, daß der Franzoß Bürtime Simon unnd Taßl Lazarus mit den Veit Prodt, hiesige befreite hofjuden[29]) vermög ihres mit der hoffcammer den 26 novembris nechsten 1620isten jahres aufgerichten contracts alle in der hießigen kays. münz bißhero alberaith einkhombene and noch

26) Soll heißen: sollte.
27) Über Edling vgl. Blätter l. c., S. 124 und passim derselben Abh.
28) Soll heißen: abzuschickenden.
29) Über diese vergl. Blätter l. c., S. 128.

einkhomende test von ihme, Fellner per 10 reichstaller erkhauffen, und erstbesagten khauffschilling alsgleich zug umb zug laut ihres absonderlichen hierbey aufgerichten contracts erlegen, es sey dan, das sy solliche test selbst erkhauffen unnd sich mit denen einliferenden partheyen aufs genauist, wie sie khunten vergleichen wolten. Auf welliches fahl sie allein die 5 reichstaller ihme, münzmaister Fellner einzuraschen, unnd er, Feller dieselbe der hofcammer zu verraiten schuldig sein werde. Sonsten und in übrigen die test, welliche etwo bey jüngen allueßigem dem Israel Wolff[30]) unnd seinen mitverwanten hoffjuden den 12. augusti verlaßnen unnd wehrenden münzverlag[31]) oder juden,[31]) fallen möchten betreffend, weillen mit ihnen[32]) auf 2 reichstaller für jedwederen centen accordiert worden, also solle es bey denselben verbleiben unnd solliche ihnen nach abstattung der davon gebürenden 2 reichstaller in handen gelassen, aber wegen deß darauß khombenden kopfer, plech unnd herdt obgehörter massen khünfftig durch die herrn commissarios der augenschein eingenommen werden.

Zum zehenden Damit aller betrug und falsch bey dem schrott unnd korn verhüttet, so solle er, Fellner einen oder mehr (wie eß die notturfft erfordert) vleißig, embßig und trewen Ihrer May aber verpflichten wardein, welcher die tigl ood stockhproben trewlich observieren und in allen und jeden auf gerechte außmünzung vleißig obacht haben, auch ainigen taller ohne erstehung und befindung gerechten gewichts von stockh passieren lassen solle,[33]) nacher St. Pölditen bestellen, doch das die afterbestandleuth demselben mit der gezimbenden besoldung unterhalten, ingleichen auf ihr unterhaltung einen tiglwartter,[34]) der verbunden seye, sobald der tigel zu rechten prob khomben, nit davon zu weichen, biß derselb völlig in zain außgegossen und dem schnittmaister überantwort seye. Wann ihme, Edlinger oder seiner compania auf einweßlung der pagamentes paßbrief ertheilt werden, solten solche jederzeit dahingestellt sein, daß dieselbige pagament nit anderst alß auf fürweißung deß Fellners

---

30) Über diesen siehe Blätter l. c., S. 126.
31) Unverständliche Stelle.
32) Sollte heißen ihnen.
33) Man würde statt „aingen" taller erwarten keinen!
34) Fehlt ein Wort im Sinne von aufzunehmen.

paßierzettel eingewechßelet unnd paßiert werden, welche pagamenter aber einnig unnd allein zu bestreittung des hießigen unnd obigen münzwesens verwendet, auf den widrigen befund aber, confisciert werden sollen. Da aber durch hinaußführung der pagamenten die hießige münzstatt zuruckhgeschlagen, und er, münzmaister solches verspühren wurde, soll er sollches alsbald anzaigen, damit dergleichen außfuehr eingestelt werden khunte.

Zum aillften. Im fahl die afterbestandtleuth mit obbemerten kays. schlagsaz saumbig oder gar unzuhaltig wären, er Fellner dies zeitlich anzuzeigen unnd gebührende satisfaction zu geben verbunden sein solle.

Zum zwölfften. Und damit gleichwohl er, Fellner seiner getrewen mühewaltung und inspection, wellich er bey diesen werckh haben mueß, ein ergözlichkheit empfinde, so soll ihme von sollichen bestandtleuthen oder verlegeren, wer die auch sein möchten unnd solang der mit ihme von der hofcammer aufgerichte contract in seinem esse verbleibt, von jeder mark aufgemünzten gelt 3 kr. bezalt werden. Herentgegen wie ihme, Fellner ohne das alß ihrer kays. May. würckhlich verpflicht und geschwornen ambtman bey disen werckh alle trew unnd erbarkheit zu erweißen obligt, also würdet er auch sein mügliches unnd wachtsambes aufsechen zu halten haben, damit weder hie noch zu St. Pöldten bey den münzwößen ainiger falsch, betrug, verschweznngen unnd verlezungen deß publicierten schrott und korns, welliches Ihrer May. an dero kays. authoritet nit allein verkhleinerlich, sonder auch dero münzsorten halber in allen ländern große ungelegenheit verursacht wurde, auf einicherley weiß noch weg begangen werde. Unnd damit schließlich alles mit gueter ordnung beschehe, so solle er, münzmaister Fellner in der obigen St. Pöldtaschen münz unnd zugleich auf seine afterbestandtleuth durch ainen von der hofcammer auß deputierten commissarium ordentlich introduciert und installiert werden. Alles trewlich unnd ohne geverde. Zu uhrkundt dessen seint zwen gleichlautende contract und vergleich unter einen dato aufgericht unnd ihr, der hoffcammer unnd ihme, Fellner mit handtschrifften und pöttschafften bekhrefftigt und jeden theil einer angehendigt worden. Actum Wien den 1. januarii anno 1625.

Auf Grund der Angaben der Münzordnung wurde der Münzfuß der in derselben vorgesehenen Münzsorten in tabellarischer Form dargestellt.

	Anzahl	Rauhgewicht		Feingewicht		
		Karat	Gramm	Karat	Gramm	
Ducaten						
Feine Mark	61·246	24·25	283·553	24	280·006	
Rauhe Mark	80²/₃	24	280·006	23·75	277·083	
Einzelstück	1	0·298	3·48	0·298	3·446	
Ganze Reichstaler [35] zu 90 kr [1½ fl.]						
	Anzahl	Rauhgewicht		Feingewicht		Wert in der früheren österr. Währung
		Loth	Gramm	Loth	Gramm	
Feine Mark	10·96	17·96	314·538	16	280·006	fl. 25·20^{004}
Rauhe Mark	9¾	16	280·006	14·25	249·38	—
Einzelstück	1	1·64	28·72	1·46	25·58	fl. 2·30^{6}
Halbe Reichstaler						
Feine Mark	21·9	17·96	314·39	16	280·006	fl. 25·20^{004}
Rauhe Mark	19½	16	280·006	14·25	249·38	—
Einzelstück	1	0·82	14·36	0·73	12·79	fl. 1·15^{32}

[35] Nach der Münzordnung von 1524 (Num. Zeitschr. Bd. XIII S. 281) gingen, wie hier, 9¾ Stücke auf die rauhe, aber mit 14 Loth 1 quint. und 1 denarg = 14·375 Lot Feinsilber beschickte Mark. Nach vorliegender Münzordnung ist also das Feingewicht um 1 Denargewicht geringer! Eine Unterwertung bei gleichbleibendem Schrot.

	Anzahl	Rauhgewicht		Feingewicht		Wert in der früheren österr. Währung
		Loth	Gramm	Loth	Gramm	
Viertel Reichstaler						
Feine Mark	42 6	17 36	314 39	16	280 006	fl. 25·20⁶⁵⁴
Rauhe Mark	39	16	280 006	14 25	249 55	—
Einzelstück	1	0 41	7·18	0 365	6 39⅞	fl. 0·87⁶
Groschen (zu drei Kreuzern)						
Feine Mark	335 24	32 608	568 9	16	280 006	fl. 25·20⁶⁵⁴
Rauhe Mark	165	16	280 006	7 875	137 815	—
Einzelstück	1	1 562 dgte.	1 697	0 764 dgte.	0 835	kr. 7⁵
Halb Batzen oder Zweikreuzer						
Feine Mark	502 86	32 568	568 9	16	280 006	fl. 25 20⁶⁵⁴
Rauhe Mark	247½	16	280 006	7 875	137 815	—
Einzelstück	1	1 034 dgte	1 131	0 509 dgts.	0 557	kr 5
Kreuzer						
Feine Mark	1015 38	62 612	818·928	16	280 006	fl. 25 20⁶⁵⁴
Rauhe Mark	309⅔	16	280 006	4 875	85 314	—
Einzelstück	1	0 853 dgte.	0 905	0 262 dgte.	[38]) 0 2757	kr 2⁸⁹

[38]) Ein Reichstaler enthält laut Tabelle 25 58 Gramm Feinsilber,
90 Kreuzer (90×0·276) nur 24 84 „
also letztere weniger um 0·74 Gramm. Dazu kommt das Kupfer von 90 Kreuzern. Ein Groschen laut Tabelle mit 0·835 Gramm ist ebenfalls an Feingewicht besser als 3 Kreuzer mit (3×0·276) 0·828 Gramm Feingewicht, desgleichen ist ein Halbbatzen mit 0·557 Gramm Feingewicht feiner als 2 Kreuzer mit (2×0·276) 0·552 Gramm



	Anzahl	Rauhgewicht		Feingewicht		Wert in der früheren östere. Währung
		Loth	Gramm	Loth	Gramm	
Halbe Kreuzer oder Zweier						
Feine Mark	2043 87	66·064	1156·15	16	280·006	fl. 25·20[84]
Rauhe Mark	495	16	280·006	3·875	67·814	—
Einzelstück	1	0·517 dgte.	0·566	0·125 dgte.	0·134	kr 1[2]
Wiener Pfenninge						
Feine Mark	4132	89·04	1558·283	16	280·006	fl. 25·20[84]
Rauhe Mark	742½	16	280·006	2·875	50·3185	—
Einzelstück	1	3·34 dgte.	0·377	0·062 dgte.	0·0672	kr. 0·0[61 27])

[27]) Der Wiener Silberpfenning war also auf einen Silberwert von etwas über einen halben Kreuzer ö W herabgesunken Alle Münzen, mit Ausnahme der Dukaten, waren bekanntlich Silbermünzen

Mödling, Pilgramhaus, im Frühjahre 1905

VII.

Contributions à la Numismatique Orientale.

Monnaies inédites ou rares des Dynasties Musulmanes de la Collection de l'Auteur.

Deuxième Partie

Par

E. von Zambaur.

---

261 Æ Sans nom de ville, an 174



Au droit: لا اله الا || الله وحده || لا شريك له

autour: بسم الله مما امر به يحيى بن معاذ سنة اربع و سبعين و مائة

entouré d'un cercle plein,

Annelets: o o o o o o o

R): ? || الله || رسول || محمد || ح

autour: ارسله بالهدى الخ, jusqu'à: المشركون

Annelets: o o o o o

Yahya ibn Mo'âdz se trouve ici pour la première fois sur une monnaie. Ce célèbre général a joué un rôle assez important vers la fin du règne de Hâroun er Reschîd et au début de Mamoun. Son père, Mo'âdz ibn Moslim (probablement d'origine persane, comme la plupart des partisans de Mamoun), se distingua d'abord en 150, lors de la révolte d'Oustâd Sîs en Khorassân, fut chargé, en 159, du commandement des troupes levées contre le Moqanna', en 160 du gouvernement suprême du Khorassân et relevé de ses fonctions en 163.[1]) Son fils Yahya est mentionné pour la première fois en 191, à l'occasion de la révolte en Syrie, fomentée par les Khorramiyya sous la conduite d'Abou-l-Welîd.[2]) Peu de temps après (191),[3]) le gouverneur de l'Égypte, el-Hoseïn ibn Djemîl (189—192), avait écrasé d'impôts les habitants d'el-Haouf.[4]) Le peuple oppressé se révolta sous son chef Abou n Nidâ, qui coupa les routes et se mit à envahir même la Syrie. Le khalife envoya une armée de Baghdâd sous les ordres de Yahya ibn Mo'âdz, tandis que le gouverneur de Misr, Hoseïn, dirigea son général 'Abdel'azîz ibn el Wezîr contre les rebelles. 'Abdel'azîz les vainquit à Aïla (près d'Akaba), Yahya occupa, sans trouver de résistance, la capitale des insurgés, Bilbîs, la révolte était étouffée, et il revint à Baghdâd.

Après avoir rétabli la paix en Égypte, le khalife quitta Baghdâd avec son fils Mamoun, pour porter ses armes contre Râfi' ibn el Leîth en Khorassân. Mais arrivé à Tous, il mourut. Mamoun était à ce moment à Merw, entouré d'une partie de l'armée khalifale et de quelques généraux qui ont tous joué, avant ou après, un rôle important.

---

[1]) Ibn el-Athîr VI. 17, 21 et ss. Le poète contemporain et homonyme Mo'âdz ibn Moslim qui mourut centenaire en 190 n'a rien de commun avec lui (voir Ibn-Khallikân II. 95).

[2]) Ibid. VI. 67 et Weil II. 150, note 4.

[3]) Wüstenfeld, Statthalter Ägyptens, II. 26 et Weil II. 151. Ibn el Athîr reporte ces événements en 192 (VI. 68).

[4]) Le Haouf est un district de la basse Égypte, dans la partie orientale du delta; la capitale en est Bilbîs. Comme cette province commanda la route entre l'Égypte et la Syrie, une révolte dans ce pays devait être particulièrement pénible pour les maîtres de la vallée du Nil.



1 Yahya ibn Mo'âdz, 2 'Abdallâh ibn Mâlik, 3 Asad ibn Yazîd, 4 'Abbâs ibn Dja'far ibn Mohammed ibn el Asch'ath, 5 es-Sindî el Haraschî et 6 No'aîm ibn Hâzim.[5])

1 De Yahya ibn Mo'âdz vient d'être parlé. Sous le règne de Mamoun, il continua d'être en faveur, et fut chargé, en 204, du commandement en chef des troupes contre Bâbek, l'invincible rebelle en Khorassân. Il y eut une rencontre, mais la bataille restait indécise. En 205, il fut nommé gouverneur de Mésopotamie (el Djezîre), et mourut l'année suivante (206, Ibn el-Athîr VI 123). Son fils Ahmed ibn Yahya ibn Mo'âdz lui succéda, mais Mamoun nomma à sa place 'Abdallâh ibn Tâhir pour combattre plus vigoureusement Nasr ibn Schebeth. C'était à la nouvelle de cette nomination que son père Tâhir lui adressa la lettre célèbre qui servait de modèle de style pendant des siècles aux princes de l'orient musulman. Un autre fils de notre Yahya, Ishâq, fut nommé en 225, après la disgrâce et l'incarcération d'Afschîn, commandant des gardes du corps (الحرس el-haras) du khalife (Ibn el Athîr VI 175). Son petit-fils, 'Alî ibn Ishâq ibn Yahya ibn Mo'âdz, était en 226 préfet de police (صاحب المعونة) à Damas.

2 'Abdallâh ibn Mâlik, chef de la garde du palais, avait déjà fait parler de lui dans les intrigues de palais sous Mehdî et Hâdî comme favori de Kheïzourân (voir Weil II 119, note). Il avait réprimé l'insurrection en Azerbeïdjân (ibid II. 132) et était en 190 général dans la grande armée du khalife en Asie Mineure, où il se distingua à la prise de Dzou l-Kelâ' (ibid. II 160). En 191 nous le trouvons investi de la

[5]) Quelques pages plus loin (VI. 73), Ibn el-Athîr énumère les grands dignitaires de la cour de Mamoun en Khorassân. Les voici: Yahya ibn Mo'âdz, 'Abdallâh ibn Mâlik, Schebîb ibn Homeid ibn Qahtaba, généraux, el Alâ, affranchi de Hâroun, grand-chambellan, el-'Abbâs ibn el Moseyyib ibn Zoheïr, chef de la garde, Eyoub ibn Abî Someïr, chef du secrétariat, 'Abderrahmân ibn 'Abdelmelik ibn Sâlih (plus tard gouverneur du Khorassân), et enfin son grand vizir el Fadl ibn Sehl, Dzou-r-riyâsateïn. Ibn Khaldoun donne les mêmes noms et n'est pas en contradiction avec Ibn el-Athîr, comme on pourrait croire d'après Weil (II. 175, note 1), qui n'a pas connu ce passage d'Ibn el Athîr.

surveillance du Derb el-Hadath. Son nom est inscrit sur une monnaie de bronze, frappée à Hamadân en 184 (?), voir Bartholomaei, Lettre à Soret, I N° 58, non figuré, et Ties. N° 964.

3. Asad ibn Yezîd était gouverneur de Mausil en 185, de l'Arménie en 184, 186 et probablement encore plusieurs fois jusqu'en 195. En 195, le khalife eut l'intention de l'envoyer à la tête d'une nouvelle armée contre Mamoun, mais à cause de ses prétentions insolentes, il fut destitué, incarcéré, mais enfin relâché. Cette conduite étrange aurait de quoi nous étonner si on ne le trouvait aussitôt après à la cour de Mamoun. On lit son nom sur des monnaies d'Arrân de 184, 185, 186 et 192, d'Arménie de 185, 186 et 195 (voir aussi Contributions N°° 60 et 61).

4. el 'Abbâs ibn Djafar ibn Mohammed ibn el Asch ath gouvernait le Khorassân de 173 à 175, successeur de son père qui était titulaire de cette charge de 171 à 173[6]), puis général dans l'armée de Reschîd, commandée par son fils al-Qasim, qui fit en 186 une expédition contre les Byzantins en Asie Mineure. 'Abbâs assiégea la forteresse de Senân[7]) En 193 nous le trouvons encore une fois nommé gouverneur de Mamoun dans le Khorassân. Son nom n'a pas encore été trouvé sur une monnaie.

5. es Sindî (ibn Yahya ibn Sa'îd) el-Haraschî est le gouverneur qui se trouve sur une monnaie de bronze, décrite Contr. N° 57. À cause de la mauvaise exécution de cette pièce je ne pouvais pas lire correctement ce nom, et je l'ai nommé Iskender. Maintenant il n'y a plus de doute possible sur l'attribution de cette pièce, d'autant plus qu'ailleurs Ibn el-Athîr donne le nom entier de ce personnage.[8])

Les Haraschides appartenaient à une famille de fonctionnaires, comme les Mohallebides et les Aghlabides en

6) Ibn el Athîr VI. 40.
7) Ibid. VI. 80, s. a. 187, et Weil II. 158.
8) Ibid. VI. 190.
ثم سار طاهر من الاهواز الى واسط و بها السندى بن يحيى الحرشى

Afrique, les Tâhirides en Perse etc., qui devenaient très influents à la fin du 2e siècle de l'Hégire. Les quatres membres les plus importants de cette famille sont

I. Sa'îd el-Haraschî (c'est à dire de la tribu d'el Harîsch ibn Ka'b ibn Rebî'a ibn 'Amir ibn Sa'sa'a), le plus célèbre de la famille, général du khalife el-Mahdî; il rendit son nom immortel par sa campagne en 161—163 et la victoire finale sur le Moqanna'. Quatre généraux avaient tenté en vain de délivrer le khalife de cet adversaire dangereux, mais c'est à Sa'îd qu'échut l'honneur d'apporter à son maître la tête du „rebelle voilé". Un homonyme, Sa'îd (ibn 'Amr ibn Aswad) el-Haraschî était un personnage fort important sous les règnes des Omayyades Yezîd II et Hischâm, en 101, étant gouverneur de l'Irâq, il fut employé contre le Khâridjite Schaudzab à Koufa, en 103, il est nommé gouverneur du Khorassân, mais destitué l'année suivante à cause de son expédition malheureuse contre Ferghâna; en 112 il fut envoyé en Arménie pour remplacer el Djerrâh el Hakamî, qui trouva la mort dans une guerre contre les Alans et les Khazars. Il est difficile d'admettre que ces deux Sa'îd ne fussent qu'une seule et même personne, en ce cas il lui faudrait attribuer un âge de plus de quatre-vingts ans à l'époque où il fit une guerre acharnée au Moqanna. Mais Weil (l. c. I p. 635) a certainement tort de les assigner à deux familles différentes: il appelle l'un Sa'îd el-Djuraschî et l'autre Sa'îd el Haraschî; je suppose que l'un était le grand père de l'autre.

II. Yahya ibn Sa'îd el-Haraschî, fils du précédent, dont j'ai esquissé la carrière Contr. N° 56.

III. 'Abdallâh ibn Sa'îd el Haraschî, autre fils du premier nommé, il était en 185—189 gouverneur de Tabaristan,[*] en 194, un mouvement insurrectionnel contre les Abbacides se dessina en Syrie, dirigé surtout par les vieux partisans des Omayyades (es-Sofiânî). Les premiers troubles éclatèrent à Hims, le gouverneur de la ville, Ishâq ibn Soleïmân, se réfugia à Salamya, son successeur étant entre

---

[*] Ibid. VI 55

'Abdallâh el-Haraschî qui réussit à réduire les rebelles; mais lui aussi fut bientôt rappelé et remplacé par Ibrâhîm ibn el-'Abbâs [10]) En 199, 'Abdallâh est gouverneur de Wâsit [11]) à l'époque de la révolte d'Ibn-Tabâtâba et Abou s-Sarâya et ne peut leur opposer une résistance efficace. Mais bien avant ce temps, de 168 à 169, il a dû être gouverneur de Yemâma, car nous connaissons des monnaies de cette province avec son nom, [12]) les historiens ne nous en disent rien

IV es-Sindî ibn Yahya ibn Sa'îd el-Haraschî se distingue en 176 dans la révolte des Modârites et Yemenites à Damas, et était gouverneur de Wâsit en 196, avec el Heithom ibn Seboʿbu, remplaçants de Khozeîma Ibn Khâzim, lorsque l'armée de Mamoun apparut devant les portes de la ville, sous le commandement de Tâhir Dzou l yeminein Ibn el-Athîr nous rapporte que les généraux abandonnèrent la ville sans songer à la résistance. En rapprochant les deux faits que Sindî était en 193 partisan de Mamone et en 196 investi d'une charge par Emîn, nous croyons volontiers qu'il n'eut pas envie de tomber par hasard entre les mains de Mamoun, son ancien maître, qui n'eût pas hésité de lui faire souffrir la pire mort

6 No'aîm ibn Hâzim fut nommé en 196 secrétaire d'état du dîwân (de la plume) sous el-Fadl Dzou r-ryâsatein [13]) En 202, Ibrâhîm ibn el Mehdî fut proclamé khalife par les adversaires des tendences schî'ites de Mamoun No'aîm embrassa la cause de la rebellion et prit part à l'expédition de Sa'îd ibn Mohammed contre Wâsit. [14])

---

[10]) Aboulféda, éd. Constant., II 21 an 194.

[11]) Ibn el-Athîr VI 104

[12]) Tiesenhausen Khul Nos 1073, 1074 et 2776 frappées à el Yemâma, ans 168 et 169

[13]) Ibn el Athîr VI 85

ولقد دا الرياستين رياسة الحرب و القلم و حمل اللواء على بن هشام و حمل القلم نعيم بن حازم*

[14]) Ibid. VI 117

262 Æ Ispahân, an 213.



Dans le champ, comme le N° précédent;

Lég. marg., entre deux cercles pleins:

بسم الله ضرب ○ هذا الفلس بمدينة ○ اصبهان سنة ثلث عشر مائتين ○

R: (?) بن حلى || الله || رسول || محمد || على

Lég. marg., comme au droit:

مما امر به الامير ابو اسحق بن الرشيد امير المومنين ابقاه الله

Cette monnaie, d'une importance capitale sous plusieurs points de vue, et propre à trancher une question de principe, demande quelques développements préalables. Je l'ai achetée à la vente de la Collection White-King, où elle a figuré [13]) comme étant frappée à Isfahân en 205. Mais la date 213 ne saurait être mise en doute, dont fait foi la figure ci-jointe.

L'émir Abou Ishâq sous l'autorité duquel ce fels fut émis, et qu'on n'avait pas encore la sur une monnaie, était un fils du khalife er-Raschîd, frère des khalifes el-Emîn et el-Mamoun, et monta lui-même sur le trône sous le nom d'el Mo'tasim au mois de redjeb 218. Pour comprendre notre monnaie, il faut d'abord préciser les événements de cette année 213.

Abdallâh ibn Tâhir partit, comme nous l'avons vu au N° précédent, le 25 redjeb 212 de Fostât et fut arrivé devant les portes de Baghdad, reçu triomphalement par el 'Abbâs, fils, et Abou Ishâq, frère du khalife el-Mamoun. Bientôt après, il fut nommé chef de l'armée qui était en voie de formation en

[13]) III° partie, N° 2113, p. 4.

Djebel ('Irâq persique) pour combattre Bâbek.[16]) Mais en 213 il apprit la mort de son frère Talha (survenue en redjeb 213 à Balkh), qui gouverna comme son lieutenant la province de Khorassan, et que son autre frère 'Alî avait pris provisoirement les rênes du gouvernement. Aussitôt il abandonna l'armée (et le gouvernement de Djebel?) pour courir vers l'est, le maintien de son pouvoir en Khorassan lui paraissant bien plus important que l'intérêt de l'empire, malgré son dévouement éprouvé pour le khalife.[17])

---

[16]) D'après Ibn Khallikân I, p. 261 (s. v. Abdallâh Ibn Tâhir), il paraîtrait que Abdallâh était à ce moment gouverneur de Djebel, non seulement chef militaire des troupes concentrées en Médie; je reviendrai plus loin à cette question importante. Voilà ce passage:

وكان واليا على الدينور * فلما خرج بابك الخرمي على خراسان واوقع الخوارج باهل قرية الحمراء من اعمال نيسابور وأكثروا فيها الفساد * واتصل الخبر بالمامون بعث الى عبدالله وهو بالدينور يامره بالخروج الى خراسان * فخرج اليها في منتصف من شهر ربيع الاول سنة ثلاث عشرة ومائتين * وحارب الخوارج وقدم نيسابور في رجب سنة خمس عشرة ومائتين * وذكر الطبري في تاريخه ان طلحة بن طاهر المذكور في ترجمة ابنه * لما مات في سنة ثلاث عشرة وعبدالله يوم ذاك بالدينور ارسل المامون اليه القاضي يحيى بن أكثم يعزيه في اخيه طلحة ويهنئه بولاية خراسان * وذكر الطبري ايضا في سنة ثلاث عشرة ان المامون ولى اخاه المعتصم الشام ومصر الخ

Voir aussi Dorn, Inventaire des monn. or., II[e] fascicule, p. XI, qui parle de ce passage, comme nous verrons plus loin.

[17]) D'après les historiens, on croirait que Abdallâh fut envoyé en Khorassan pour combattre Bâbek; mais c'est une erreur évidente. L'armée en question fut mobilisée (جهز) en Djebel parce que Bâbek avait organisé la révolte en Adherbeidjân et dans les régions adjacentes de l'Arménie, pour marcher contre le fanatique dangereux. Abdallâh n'eut qu'à avancer tout droit, mais à la nouvelle des événements graves en Khorassan il abandonna l'armée du khalife en formation pour se porter personnellement dans son pays d'origine. Une autre preuve en est que Mohammed ibn Homeid at-Tousî (dont nous parlerons plus loin) fut chargé encore en 215 de la direction des opérations

Le 11 dzûqa'da 213, huit mois après la mort de Talba et le départ de 'Abdallâh pour le Khorassan, Abou Ishâq el Mo'tasim fut nommé gouverneur de l'Égypte et de la Syrie. Mais à cette époque, le gouvernement d'une province n'était très souvent qu'un titre purement honorifique ou un moyen de s'enrichir. Aussi el Mo'tasim ne se rendit-il pas immédiatement en Égypte, mais chargea de son vicariat 'Îsa ibn Yezîd el Djaloudî, son prédécesseur, après les troubles du Hauf (voir le N° préc.) en Safar 214, il destitua 'Îsa et nomma à sa place Omeïr ibn el Welîd et Tamîmî, celui-ci est tué peu de temps après (16 Rebî' II 214) et 'Îsa rappelé encore une fois au vicariat. En Redjeb 214, 'Îsa est de nouveau vaincu par les rebelles du Hauf et el Mo'tasim dut se résigner d'aller en personne en Égypte pour étouffer les troubles incessants. Le 21 Scha'bân 214, il entra dans Fostât, maîtrisa les insurgés et quitta l'Égypte le 1er Moharrem 215, en laissant dans la capitale Abdweih ibn Djebelé comme remplaçant, exactement un an plus tard, 1er Moharrem 216, 'Abdweih fut destitué et remplacé par 'Îsa ibn Mansour er-Râfi'î, mais les révoltes du Hauf étaient inextinguibles. Encore un an après, le 5 Moharrem 217, le khalife

contre Bâbek (Ibn el Athîr VI 138), et que l'année suivante, 214, celui-ci fut remplacé par Alî ibn Hischâm auquel fut déféré encore le gouvernement de Djebel qu'il garda jusqu'en 217 (ibid. VI 140 et 148). Tout cela nous prouve que dès la mort de Talba jusqu'en 217, Abdallâh n'était pas directement engagé dans les affaires de la Medie, bien qu'il dut, à plusieurs reprises, intervenir dans la lutte désespérée contre Bâbek et Rozeik.

Ibn el Athîr raconte l'investiture de Abdallâh en termes un peu différents:

في هذه السنة استعمل المأمون عبد الله بن طاهر على خراسان * فسار اليها وكان سبب مسيره ان اخاه طلحة لما مات ولي خراسان علي بن طاهر خليفة لاخيه عبد الله * وكان عبد الله بالدينور يجهز العساكر الى بابك واوقع الخوارج بخراسان باهل قرية الحمراء من نيسابور فأكثروا فيهم القتل * واتصل ذلك بالمأمون فامر عبد الله بن طاهر بالمسير الى خراسان اليها

el-Mamoun arriva en Égypte, rétablit la paix et revint à Baghdâd le 18 Safar 217. — Le 13 Redjeb 218 il mourut [18])

De ces données, en comparaison avec les inscriptions de notre monnaie, on peut conclure:

Vraisemblablement, Abou Ishâq el-Mo'tasim accompagna 'Abdallâh ibn Tâhir vers la fin 212 ou le commencement 213 en Djebel, où 'Abdallâh prit en main l'administration militaire (et civile?) de cette province. Nous en avons au moins le témoignage d'Ibn Khallikân qui le nomme „Wâli de Djebel". Après la mort de Talha et le départ de Abdallâh pour le Khorassan (15 Redjeb 213), el-Mo'tasim est nommé gouverneur de la Médie. La monnaie présente nous en donne une preuve palpable, corroborée par le silence des historiens qui ne connaissent guère de gouverneur pour cette année. — Le 13 Dulqa'da (l'avant-dernier mois) de 213, el-Mo'tasim est nommé gouverneur de la Syrie et de l'Égypte et doit abandonner le vilayet du Djebel (sans cela il aurait eu sous son administration directe à peu près les trois quarts de l'empire tout entier). En 214, l'administration du Djebel, Qomm, Isbahân et Aderbeïdjân est conférée à 'Alî ibn Hischâm, avec le commandement de l'armée contre Bâbek [19])

Ainsi, ce fels nous dit que pendant à peu près huit mois de l'année 213, el-Mo'tasim était gouverneur du Djebel [20])

Quant au monétaire 'Alî ibn el-Djelebî (?) je n'ai pas trouvé son nom chez les historiens. Mais, est-ce là une monnaie khalifale ou bien une monnaie tahiride? Tous les orientalistes ont rangé les monnaies d'Isbahân, à partir de l'an 206, parmi celles des Tahirides, et pourtant, sur ce fels est nommé le propre frère du khalife même. Voilà que de nouveau surgit cette question souvent débattue: Qu'est ce qu'une monnaie tahiride?

[18]) Wüstenfeld, Die Statthalter Ägyptens, II. p. 38—44

[19]) Ibn el Athîr VI, p. 140

وفيها ولى على بن هشام الجبل وقم واصبهان وادربيجان

[20]) La province 'Irâq 'adjemî (Djebel-Médie) comprend les districts de Zendjân, Qazwîn, Rayy, Dînawer, Hamadân, Qomm, Kaschân, Nehâwend et Isbahân.

On sait que déjà l'immortel Fraehn [20]) a séparé les monnaies du Khorassan, émises sous le contrôle des Tahirides, du reste des monnaies khalifales, émises dans les autres parties de l'empire, bien qu'elles ne soient point distinguées les unes des autres, et que seul l'atelier monétaire permette l'attribution aux khalifes ou aux Tahirides. Depuis Fraehn, la plupart des numismates se sont rangés de son avis. Mais cette classification a engendré des erreurs, des méprises et des mal-entendus interminables. Pourrait-il en être autrement dans un système où l'attribution dépend uniquement de l'opinion, voire de la bonne volonté de l'éditeur, ou de la conservation de la pièce? Dorn, le continuateur de l'œuvre de Fraehn et l'éditeur de ses manuscrits, a essayé vainement d'assigner à ces monnaies leur véritable place. [21]) Blau qui s'était particulièrement occupé de cette question avoue s'être trompé à plusieurs reprises, [22]) et reproche à Dorn d'avoir commis quelques bévues dans les rectifications citées ci-dessus. Ainsi il arrive que A attribue une monnaie aux Abbasides, B la rejette aux Tahirides, mais C la replace dans la série khalifale.

Tornberg a adopté le système de Fraehn dans „Numi cufici", comme Soret dans les „Éléments" et finalement Tiesenhausen dans „Les Monnaies des khalifes orientaux". Depuis cette œuvre définitive, les monnaies des contrées orientales étaient perdues pour les khalifes. Malheureusement, les grands répertoires des Musées suivaient cette trace. Lavoix et Nützel ont exclu ces pièces des séries impériales et nous sommes ainsi devant un fait accompli qu'il vaudrait mieux ne plus attaquer, mais qui m'a toujours choqué, parce qu'il constitue une abrogation à une règle générale en numismatique orientale que je voudrais formuler ainsi: „Dès l'époque où les souverains ont fait graver leurs noms sur les monnaies,

---

20) Tornberg, Numi cufici, p. LVI. Ingenio Fraehnii ea quoque debetur laus, ut primus hos dirhemos dignosceret et separaret, ad quod modo historiae ope fieri potuit, quum sola locis ubi cusi sunt, si Tahiridis paruerint, hanc indicant dynastiam.

21) Voir „Opuscula post." IIe p. 402.

22) Voir „Nachlese orientalischer Münzen" II, p. 50.

on ne peut attribuer une pièce à un prince qui n'y est point nommé."

Fraehn s'était placé à un point de vue bien compréhensible: il était dit que les Tahirides avaient toutes les qualités requises pour figurer en dynastie indépendante dans son „Conspectus classium", il ne songeait même pas qu'il en pût être autrement. Il a trouvé chez tous les historiens arabes qui nous ont laissé des ouvrages systématiques comme Mirkhond et la foule de ses imitateurs, dans les Tabaqât-i Nâsirî etc. les Tahirides mentionnés comme première dynastie secondaire du khalifat. À l'époque où Fraehn établit son conspectus, il ne connaissait que très peu de monnaies tahirides, dont la plupart du reste portaient le nom d'un Tahiride [29]) À mesure que cette classe augmentait, les difficultés se multiplièrent, il reconnaissait que la plupart de ces monnaies ne se distinguaient en rien des séries khalifales, mais il hésitait probablement à refaire son conspectus, qui régnait en tyran pendant toute la génération suivante

Le vice initial doit être cherché, à mon avis, dans ceci que Fraehn s'est fait guider non par les monnaies elles-mêmes, mais d'une idée préconçue, inspirée par les historiens systématiques arabes et persans. Les études numismatiques n'ont point d'autre but, me semble-t-il, que de vérifier les données historiques, ou les suppléer là où ils font défaut. Mais c'est se tromper singulièrement quand on se met à intervertir ces positions réciproques en appelant l'histoire en aide pour faire dire les monnaies ce qu'elles ne sauraient dire. S'il n'y a pas de signes extérieures sur une monnaie, on s'efforcera en vain à lui en donner un en faisant appel aux opinions des historiens. Les séries khalifales, frappées en Perse au troisième siècle de l'hégire sont absolument identiques à celles frappées dans l'occident, le nom de l'atelier monétaire gratté ou rogné, personne ne saura dire dans quelle province du grand empire un

[29]) Dans le „Recensio," il énumère onze pièces tahirides, dont cinq sont signées d'un nom tahiride. Aujourd'hui je compte à peu près 340 monnaies différentes d'or, d'argent et de bronze qu'on est convenu de nommer tahirides.

dirhem a été émis, et encore moins s'il est tahiride ou non [25])

Mais Markoff est allé, dans son Inventaire de l'Ermitage, encore plus loin, en retranchant les monnaies du Djebel et de Fârs à partir de l'an 228 de la série tahiride et les constituant en une classe distincte „Abi Dolafides". De même pour cette série-ci, on ne reconnaît pas très bien les motifs; les monnaies ne fournissent aucun indice et les traditions historiques sur les origines d'Abou Dolaf sont bien trop contradictoires pour justifier telle ou telle date pour le commencement de l'indépendance de cette famille. Ce que nous savons c'est que 'Abdel aziz fut reconnu officiellement gouverneur de la Médie vers 250 (Les sceaux en plomb avec son nom ne remontent guère plus haut.) Avant cette date, lui et son père exerçaient déjà une certaine autorité à Karadj, entre Isbahân et Hamadân [26])

Le premier orientaliste qui ait osé s'opposer à l'opinion commune était St. Lane-Poole. Il n'a reconnu comme tahiride une monnaie qu'à la condition qu'elle portât un nom tahiride, condition nécessaire pour toutes les autres classes. Mais il s'est attiré la réprobation de presque tous les numismates arabisants.

Après avoir mentionné sommairement les désavantages pratiques d'un tel système, je vais, sans entrer dans les détails, exposer les raisons tant historiques que numismatiques qui parlent en faveur de mon opinion [27])

---

[25]) L'identité parfaite du style des monnaies de Mamoun et ses successeurs est bien connue, même l'œil le plus exercé ne saurait distinguer p. ex. un dirhem de Mísr d'un autre frappé en Transoxanie du règne d'el Wâçiq, d'el Motewekkil ou d'el Mosta'in. Jamais l'uniformité du style (et, du reste, la perfection technique et artistique) n'a été plus grande qu'à cette époque.

[26]) Voir sur les Dolafides: Stickel, Neuentdeckte kufische Bleisiegel, ZDMG XX, p. 338 ss., Khalil Edhem, Sceaux en plomb, Const. 1904, p. 21 et Ibn Khalliqân I. p. 423.

[27]) Ci contre la généalogie des Tahirides, pour compléter les données de St. Lane-Poole dans „Mohammedan Dynasties," p. 128.



1 Les Tahirides n'étaient que des fonctionnaires du khalife, il n'est pas vrai qu'ils aient été maîtres indépendants chez eux, ils ne se sont guère distingués des autres gouverneurs, généraux ou émirs qui sont parvenus aux plus hauts emplois dans l'empire, même ils ont dû se passer de quelques prérogatives dont se sont prévalu d'autres, comme je vais le prouver Il est nécessaire d'entrer ici en quelques détails sur les origines et les destins de cette famille

27)

Māhān
- Rozaïq
  - Hosaïn † 199
    - **I. Ṭāhir Dsou l yemineïn** 205—207
      - **II. Ṭalha** 207—213
      - **III. 'Abdallah** 213—230
        - Mohammed (Bagdād, el 'Irāq, el Haramein 248—253)
          - Ṭāhir (Bagdād, 253)
        - Obeïdallāh (Bagdād 253)
        - Mos'ab (Bādghīs 258)
        - Hosaïn (Herāt, 248)
        - **IV. Ṭāhir II** 230—248
          - **V. Mohammed** 248—259
            - **VI. Ṭāhir III** 259—262
            - Ahmed (Khwārizm, 267)
          - Hosaïn (Khorasān, 261)
        - Ṭalha (Neïsābour, 248)
          - Mohammed
            - Ibrāhīm (Merw, 268)
          - Mansour (Merw, Sarakhs, Khwārizm, 248)
        - Soleïmān (Tabaristān, 248; Bagdād 253)
      - Ali
    - Hasan (Tabaristān 224—231)
      - Ibrāhīm
        - Ishāq † 235

En 205, le khalife nomma Tâhir ibn el-Hosein, Dzou'l-yemînein (l'ambidextre), gouverneur de Khorassan en récompense des services signalés de plus de dix ans dans la lutte pour le khalifat. Khorassan, province d'origine de Tâhir et berceau de sa gloire, offrait des difficultés particulières et Tâhir prouva qu'il était seul capable de la gouverner. De reste, sa nomination était en dernier lieu due à des causes toutes fortuites,[18]) avant tout à ce que Mamoun ne pouvait plus supporter la présence de l'assassin de son frère Emîn. Son brévet d'installation n'avait rien d'extraordinaire, bien qu'Ibn-el Athîr nous raconte[19]) qu'il fut investi de la lieutenance de tout

[18]) Weil, Gesch. d. Ch., II. p. 225.
[19]) VI p. 192.

وفى هذه السنة استعمل المامون طاهر بن الحسين على المشرق من مدينة السلام الى اقصى عمل المشرق * وكان قبل ذلك يتولى الشرط بجانبى بغداد ومعاون السواد *

Quant au mot „es-Sewâd“ il faut bien distinguer entre deux acceptions 1° le nom de la grande province centrale du khalifat, communément désignée el-Irâq, le pays du Tigre et de l'Euphrate entre les montagnes de l'Irân et le désert arabe, de Tekrit jusqu'à la mer comprenant Bagdad, Koufa, Basra etc. Sensu strictiori, es-Sewâd ne signifie que la plaine fertile, les alluvions des deux grands fleuves, couvertes de verdure, par conséquence de couleur sombre (اسود) en comparaison avec les sables jaunes du désert et les rochers dénudés des montagnes, mais généralement el Irâq et es-Sewâd sont employés comme synonymes. 2° es-Sewâd „le noir“ désigne aussi le brocard noir, couleur des Abbasides, la livrée des fonctionnaires des khalifes. Nous trouvons chez Dozy, Supplément I. p. 699. „Le mot السواد [illegible] désigne [illegible] au figuré le titre d'employé. Ainsi on dit que, lorsque certain personnage eut été nommé vizir, et qu'on lui eut adjoint une autre personne chargée de la conduite des affaires, on lança contre eux ce brocard

ذاك سواد بلا وزير * وذا وزير بلا سواد

c'est à dire: l'un a le titre de vizir et rien de plus, et l'autre est vraiment le vizir, mais sans en avoir le titre.“ Ainsi معاون السواد veut dire à peu près secrétaire d'état, chargé des affaires du vizirat, et non pas gouverneur de la province es-Sewâd.

l'orient, des portes de la résidence Baghdâd jusqu'aux extrémités de l'est, façon de parler sans conséquence, comme on peut se convaincre du titre qu'on lui donne toujours: „Emîr de Khorâssân“. Ibn el-Athîr se dément lui même en racontant en 214 'Alî ibn Hischâm fut investi du Djebel, Qomm, Isfahân et Aderbeïdjân, en 218 Ishâq ibn Ibrâhîm ibn Mos'ab était à la tête de ces provinces, en 220 Afschîn, en 253 'Abdel aziz ibn Abî Dolaf etc.

Tâhir arrive dans les derniers mois de l'an 205 à Nîschâbour, sa résidence ordinaire. C'est pour cela que la plupart des numismates font commencer les séries des Tahirides par 206, faute d'une autre information, sans être de reste d'accord même sur ce point [30])

Il paraît que Tâhir avait des visées ambitieuses. On nous raconte [31]) que, ayant reçu une lettre blessante du khalife, il résolut d'exécuter un plan longtemps conçu. Un vendredi du mois de Djomâda I (II?) 207, en récitant la khotba, il s'arrêta avant de prononcer le nom du khalife, et termina la prière par les mots: Que Dieu bénisse le peuple de Mohammed. Par un courrier, le khalife apprit la nouvelle de cette révolte, mais le lendemain, avant qu'il eût pu organiser la répression, un second courrier lui apporta la nouvelle de la mort de Tâhir.

Cette anecdote prouverait que Tâhir ne se croyait pas indépendant; s'il eût vécu, peut-être aurait il été le fondateur d'une dynastie autonome. Mais l'événement même n'est point hors de doute: le dénouement dramatique de l'affaire, la prompte punition du méchant, d'autre part l'empressement du khalife à nommer le fils successeur du rebelle, enfin les documents monétaires qui nous donnent de la situation en Khorassan un tableau fort différent, tout cela me ferait croire que cette rébellion s'était passée tout autrement. Heureusement nous avons un précieux témoin de cette révolte, quelques dirhems frappés

[30]) Ainsi on trouve classé parmi les Abbassides chez Lavoix: Isbahan et Mohammediya 207, chez Nützel: Samarqand, Mohammediya, Herât 206, Mohammediya 207; chez Tiesenhausen: Isbahân 206 et 207, Herât 206; chez Tornberg: Isbahân 207 et de pareilles inégalités chez tous les autres.

[31]) Ibn Khallıqân I. 236 d'après Tabarî, Ibn el-Atîr VI. 129.

à Mohammediya, en 206, portent le nom „Dzou l yemîneïn“, mais pas le nom du khalife, au droit nous ne lisons que le nom d'Ishâq ibn Yahya, préfet ou monétaire Comme ils ne montrent pas le nom du khalife, ils doivent être classés parmi les monnaies révolutionnaires (comme p e le dirhem de Koufa, an 199, émis par Abou-s-Sarâya) Ils prouvent que Tâhir voulut se délivrer du joug de son suzerain, mais que cette tentative de révolte n'avorta point à cause de sa mort, mais pour d'autres causes que nous ignorons Mirkhond nous raconte que cette scène se passe en 205

Quoi qu'il en soit, tout rentra bientôt dans l'ordre Son fils 'Abdallâh ne pensa plus à la révolte, d'autant moins qu'il n'alla même pas en Khorassan du vivant de son frère Talha qui gouverna en son nom la province D'autres disent que Talha fut directement nommé par Mamoun successeur de son père, non pas par l'intermédiaire de son frère 'Abdallah,[28]) en tout cas, le frère aîné, seul ayant-droit à la succession, resta au service du khalife et ainsi tomba le dernier appui des partisans de Frehn le droit à la succession, indépendant de la volonté du khalife, comme signe de l'autonomie des Tahirides

Talha mourut en 213 et 'Abdallâh se rendit en Khorassan pour prendre personnellement les rênes du gouvernement.[29]) Il se montra, comme ses deux prédécesseurs, toujours dévoué à la cause du khalife, en 219 il réprima vigoureusement la révolte de l'Alide Mohammed ibn el-Qâsim (ibn 'Alî ibn 'Omar el-Aschraf ibn 'Ali Zeïn el 'Âbidîn) et livra celui-ci au khalife De même il se montre très loyal dans la répression de l'insurrection en Tabaristan, 224, sous Mâzîâr Sa haine contre Afschîn, le tout-puissant ministre d'el Motasim, est bien connue, Afschîn était originaire d'Osrouschna en Transoxanie, et sa grande influence dans cette province diminuait sensiblement l'ascendant

[28]) Weil, l c II. 229 se déclare pour la première alternative les monnaies qui sont émises (avec une seule exception, voir plus loin) par Talha, parlent en faveur de la seconde Du reste, dès 211 les monnaies ne portent guère que le nom du khalife.

[29]) Voir les particularités au N° précédent.

des Tahirides sur la population persane dans le Maschriq. Rien n'est plus curieux que de constater que 'Abdallâh dut souffrir (226) Hosein, fils de l'exécré Afschîn, comme gouverneur du Mawerâ-en-nahr, ce qui nous indique assez clairement que les Tahirides n'étaient pas indépendants chez eux, comme on veut nous le faire croire.

'Abdallâh ibn Tâhir mourut en 230 et fut remplacé par son fils Tahir II qui se borna à administrer consciencieusement sa province, sauf une expédition en Sedjestân, cette guerre n'eut d'autre résultat que de consolider le pouvoir d'une nouvelle famille, les Saffarides, qui devaient bientôt anéantir les Tahirides.

Mais avant leur chute, ils s'élevèrent encore une fois à la première place de l'empire, comme aux jours de l'Ambidextre il y avait un demi-siècle. Déjà en 237, el-Motewekkil avait appelé Mohammed ibn 'Abdallâh, frère de Tâhir II, à sa cour pour mettre en ordre les affaires embrouillées par les querelles incessantes des Émirs turcs. Soit par déférence envers son suzerain, soit par ambition d'augmenter la puissance de sa famille, Mohammed accepta et fut nommé gouverneur de Baghdâd [24]. À la mort du khalife el-Montasir (3 rebî' II 248), Mohammed ibn 'Abdallâh était encore gouverneur de Baghdâd, se rangea résolument du côté d'el-Mosta'în contre el-Mo'tazz et força les Bagdadiens à prêter le serment de fidélité au premier. Il en fut royalement récompensé. Mosta'în lui conféra le gouvernement de l'Iraq ('arabi) en entier et la garde des deux villes saintes (Mecque et Médine) [25]. Trois mois après son

---

[24]) Müller, l. c. I 527 et II 24, Ibn el Athîr VII 21.

[25]) Ibn el Athîr énumère (VII 5) les dignités de Mohammed:

وهو امير خراسان وكان اليه الحرب والشرطة والسواد والرى وطبرستان وكرمان وخراسان وما يتصل بها * وكان خراج هذه الاعمال يوم مات ثمانية واربعين الف الف درهم *

„Il était gouverneur du Khorâsân, chargé du ministère de la guerre, de la police et du vézirat, du gouvernement de Reyy, Tabaristân, Kermân, Khorâsân et des districts adjacents. L'impôt foncier de ces provinces montait,

avènement, le nouveau khalife apprit la mort de Tâhir II, rien n'est plus naturel que Mosta'în nomma gouverneur de Kharassan Mohammed, fils du défunt gouverneur et neveu de son majordome.[36]) Ainsi les Tahirides avaient sous leur domination plus ou moins directe les provinces les plus importantes de l'empire. l'Arabie et la Mésopotamie étaient gouvernées par le vizir Mohammed ibn' Abdallâh, de son neveu Mohammed ibn Tâhir ne dépendaient seulement le Khorassan, mais encore toutes les provinces orientales (Khwârizm, Tabaristân, Djouzdjân, Tâliqân, Herât, Merw etc.) se voyaient octroyer des sous-préfets tahirides; son frère Talha était préfet de Neisâbour, le fils de celui-ci, Mansour, était préfet à Merw, Sarakhs et Khwârizm, un autre frère, Huseïn, à Herât, un troisième, Soleïmân, à Tabaristan, son neveu 'Abbâs à Djouzdjân et Tâliqân.[37])

Le temps était arrivé de cueillir les fruits d'un dévouement de cinquante ans aux khalifes, mais en Iraq comme en Khorassan, le destin se déclara contre les Tahirides. à Baghdâd mourut Mohammed ibn 'Abdallâh en 253, laissant ses dignités non pas à son fils Tahir, mais à son frère 'Obeïdallâh, entre lesquelles éclatèrent bientôt des querelles, attisées encore par le khalife qui se déclara pour Soleïmân, ancien gouverneur de Tabaristân. Dans ces troubles sombra l'autorité des Tahirides à Baghdâd, tandis qu'en Khorassan, Mohammed périt dans la guerre contre Ya'qoub le Saffâr.

---

la jour de sa mort à quarante-huit millions de dirhems." Sur la signification du mot es-Sewâd voir plus haut, Tâhir ibn el Hosein. Comme es-Sewâd, qui a deux acceptions, il faut aussi bien distinguer entre esch-schort et esch-schorta: le premier désigne la banlieue et les environs de Bagdad des deux côtés du fleuve (الشرط بجانبي بغداد); esch-schorta est la garde municipale ou gendarmerie (voir Hammer, Länderverwaltung unter dem Chalifate, p. 10 et 154).

[36]) Ibn el Athir VII. 27

وفيها ورد على المستعين وفاة طاهر بن عبدالله بن طاهر بخراسان في رجب فعقد المستعين لابنه محمد بن طاهر على خراسان * ولمحمد بن عبدالله بن طاهر على العراق وجعل اليه الحرمين والشرطة ومعاون السواد *

[37]) Weil, l. c. II. 380

Encore une fois un Tahiride, dont les historiens ne nous racontent rien, gagna un semblant de pouvoir. Un nommé Tahir, fils du dernier Tahiride Mohammed ibn Tahir II semble avoir regagné un coin du territoire paternel, lorsque la puissance de 'Amr ibn el-Leith eut commencé à décliner. On connaît un dirhem frappé à Merw en 282, avec son nom „el Emîr el-Fadl Tâhir ibn Mohammed" qui nous montre très clairement l'abaissement du khalifat: ce que les premiers princes tahirides, à l'apogée de leur gloire, n'osaient point faire, à savoir de mettre leurs noms sur les monnaies, le dernier rejeton impotent de cette race célèbre le fit impunément [38]).

À la fin du deuxième et au commencement du troisième siècle de l'hégire, un certain nombre de familles devinrent très puissantes dans plusieurs parties de l'empire. Surtout sous le règne du grand Raschîd cette tendance se dessina clairement, et aboutit sous ses successeurs du quatrième siècle au démembrement rapide de l'empire. Au N° précédent, nous avons rencontré les Mohadites et les Horaschides. Une autre famille, voisine des Idrisides en Afrique, faillit s'ériger en dynastie autonome sous Hâroun ar-Raschîd. Comme elle a sur les Tahirides l'avantage de la priorité et encore celui d'avoir laissé des traces distinctes sur les monnaies, et que sous d'autres points de vue, les destinées des Mohallebides offrent une analogie frappante avec celles des Tahirides, il ne sera pas superflu de retracer en quelques lignes son histoire pour prouver qu'elle peut réclamer avec plus de droit de figurer dans des „Tabaqât" et des „Conspectus classium". Mais personne n'a encore songé à classer les Mohallebides parmi les dynasties, bien qu'ils eussent été les précurseurs des Aghlabites, tout comme les Tahirides ont frayé la voie aux Samanides. Les premiers ont regné tout aussi indépendamment en Égypte et en

[38]) Tornberg, Novae symbolae II. N° 285. Id quidem in hoc nummo animadversione nobis dignum videtur, quod Tahir ultimus suae gentis dynasta et praedecessoribus multo debilior, khalifatu magis magisque labefactato et extra Baghdadi pomoeria nullius fere momenti, nomen tamen suum in eo nummo cudendum curabat: id quod ceteri Tahiridae reverentia quadam summae khalifarum potestatis moti non nisi raro facere ausi sunt.



Afrique pendant 54 ans comme les derniers au Djebel et au Khorassan pendant 50 ans. Les uns comme les autres ont abandonné la province plus centrale, exposée au contrôle du pouvoir khalifale, pour s'implanter davantage dans la province éloignée. Toutes les deux ont fini piteusement et encore sur ce point, l'analogie reste frappante, car un Tahiride comme un Mohallebide reparaît longtemps après, l'un comme vizir à Baghdâd, l'autre comme roitelet dans un coin perdu du Khorassan.

Voici la généalogie de cette famille célèbre qui a fourni ce nombre énorme de fonctionnaires aux khalifes.

Abou-Sofra el-Azdi[33]
- Abou-Sa'îd el-Mohalleb le Grand
  - Qabisa
    - 'Othmân
      - Hafs
        - I. 'Omar 151—154
    - Hâtim
      - II. Abou Khâlid Yezîd 142—153 en Égypte 154—170
        - III. Dawoud 170—171, 174—175 en Égypte
        - 'Abdallâh Préfet de Tunis 177
        - Mohammed général d'el Emîn 196
      - IV. Abou-Hâtim Rouh 171—174
        - VI. el-Fadl 177—178
  - Yezîd † 102
  - Habib † 102
    - Habib
      - V. Nasr 149 en Égypte 174—177

Le fils de l'arrière-petit fils de 'Abdallâh, Abou-Mohammed el Hasan el Wezir, était vizir de Moizzeddaule le Bouyide, de 339—352.

De même les Haraschides, dont j'ai parlé plus haut, forment une espèce de dynastie qui mériterait au même degré que les Dolafides, les Saloukides, les Sâdjites et beaucoup d'autres de figurer dans les manuels de numismatique.

---

[33] L'origine d'el Azdi se trouve chez Ibn Khallikân II. 146, ainsi que chez Wüstenfeld, Genealogische Tabellen, tab. 11.

II. Mais toutes ces raisons historiques dépendent du point de vue dont on examine cette question. La plus forte raison de refuser aux Tahirides leur position traditionnelle nous est donnée par les monnaies-mêmes. J'ai déjà parlé des erreurs que le système accepté a causées aux plus savants numismates, et de l'impossibilité de classer ces monnaies quand l'atelier n'est pas nommé (p. e. les dinârs de 205 jusqu'à 213, même à 219) ou s'il est illisible pour une cause quelconque. Une autre source d'erreurs est le doute qui plane sur l'étendue du pouvoir tahiride. Le meilleur exemple qui se puisse imaginer est fourni par le Dr. Blau qui a consacré une notice spéciale à ce sujet.[40] Bien qu'il ait étudié à fond cette question, il ne sait si les Tahirides ont gouverné le Djebel, ni ce que ce nom veut dire au fond. Il dit (page 52): „La province du Djebel n'était pas sous le gouvernement des Tahirides, les rôles d'impôts de Qodâma et d'Ibn Khordâdbeh n'y laissent point de doute,[41] ainsi il faut retrancher Qomm, Mâh el-Koufa et Hamadân de la liste des ateliers tahirides. Comme le monnayage de ces villes n'embrasse qu'une période restreinte, ceux qui soutiennent le caractère tahiride de ces monnaies devraient prouver que la Médie était, à une telle époque déterminée, tributaire des Tahirides."

Mais la page suivante, il déclare comme tahirides les monnaies de Rey et Isbahân, à quelle province appartenaient-elles donc, si ce n'était au Djebel?[42] Si l'on est dans une

[40] Nachlese orientalischer Münzen, W. N. Z.

[41] Je crois qu'au contraire ces régistres ne nous disent rien du précis parce qu'ils ne mentionnent point la province de Djebel, mais seulement ses arrondissements. Évidemment le Djebel ne formait pas une unité financière, mais se composait d'un nombre indéterminé de districts, réunis ou disloqués selon les besoins politiques du jour.

[42] La cause de cette incertitude réside en ceci que nous ignorons les principes de la division administrative de l'empire. Parfois, pour des causes inconnues, on a réuni plusieurs districts sous un seul gouverneur; parfois on a morcelé une province pour la faire administrer par plusieurs fonctionnaires, et très souvent on a assigné les ressources d'une province à une tierce personne qui n'avait rien à voir dans l'administration politique ou militaire. Les principes directeurs nous échappent le plus souvent complètement, seules les monnaies peuvent nous y guider.



telle ignorance sur les divisions administratives dans l'empire des khalifes, il vaut bien mieux se borner à classer les monnaies telles qu'elles sont. La même question se pose pour la province de Fârs; les diplômes d'investiture, tels qu'il nous sont conservés dans les brèves notices des historiens, ne mentionnent pas cette province, la seule raison de ranger le Fârs du côté des Tahirides est fourni par ces paroles quelque peu vagues, citées plus-haut de Baghdâd jusqu'à l'extrême orient. C'est sur de telles données qu'on échafaude ce système monétaire!

Dorn a relevé le défi de Blau de prouver que la Médie était soumise aux Tahirides [41]) „Je ne sais pas si cette preuve peut être fournie, je me contente de remarquer que, d'après une rélation communiquée par Ibn Khallikân, 'Abdallâh était gouverneur (waly) d'el Dînawer et que lorsque Bâbek se révolta, le khalife Mamoun ordonna à 'Abdallâh, qui était à Dînawer, de se rendre en Khorassan, ce qu'il fit à la mi rebî'-el-âkhar de l'année 213 et y combattit les rebelles."

Après avoir constaté qu'Abouféda rapporte une notice d'Ibn-Qotaïba, d'après laquelle Mamoun aurait nommé 'Abdallâh préfet de Djebel, mais que dans le texte original d'Ibn Qotaïba cette notice ne se trouve point, il conclut.

„Quoiqu'il en soit, il n'est pas douteux que les monnaies doivent plutôt être prises pour des monnaies tahiriennes." Ce qui revient à dire que quoique la Médie n'appartenait pas aux Tahirides, les monnaies en sont pourtant tahirides, raisonnement qu'on ne saurait qualifier de convainquant.

III. En dernier lieu, le point de vue pratique nous conseille de laisser les séries tahirides parmi celles des Abbasides. Qu'on veuille considérer la série d'une ville quelconque qui figure parmi les ateliers tahiriens, p. e. el Mohammedîye: ni le commencement, ni la fin de la série ne se distingue tant soit peu pour l'œil le mieux exercé. Il n'y a pas à dire, l'atelier continuait à frapper les monnaies sans se soucier du gouverneur

[41]) Inventaire des monnaies ... de l'Institut des langues or., deuxième fascicule, p. XI

les médailles en main on peut démontrer que les mêmes artistes ont gravé les coins, et les mêmes monétaires ont dirigé les opérations, car ni le titre, ni le style, encore moins les inscriptions ont changé le moins du monde. La même incertitude règne sur la fin du monnayage tahiride: il n'y pas deux numismates qui soient d'accord sur ce point, ce qui n'a rien d'étonnant quand on les voit appliquer un système qui pèche par la base.

IV. En dehors de ces questions générales, presque tous les auteurs diffèrent encore dans les détails. Il n'y a pas de numismate qui se soit occupé des monnaies orientales sans s'être trompé à plusieurs reprises ou sans avoir changé d'opinion à plusieurs endroits. Si je donne ici quelques exemples, ce n'est que pour corroborer mon opinion, non pas pour relever gratuitement des bagatelles chez des auteurs qui ont bien mérité de la science.

Dans l'œuvre posthume de Fræhn, on trouve très souvent la remarque: nummus tahiridicus, ce qui veut dire que l'auteur dont Fræhn parle, s'est trompé dans l'attribution.[44]) Blau qui a le plus chaleureusement combattu pour les Tahirides, s'est mépris plus d'une fois; dans la „Nachlese" il donne une longue liste des erreurs commises par Dorn et Tiesenhausen. Tornberg a rangé parmi les Abbasides le dirhem de 207, frappé à Ispahân[45]) et même ce remarquable dirhem révolutionnaire de Tâher, émis à Mohammediya, en 206, où le Tahiride a osé omettre le nom du khalife. S'il y avait une monnaie tahirienne, c'était bien celle-ci, et Tornberg avoue franchement qu'il serait plus juste de la reporter aux Tahirides.[46]) Lavoix range un

[44]) Voir Opuscula postuma II p. 4. 7, 60. 179, 185. 230. 300. 314, 316, 364.

[45]) Numi cufici p. 80. Nr. 317.

[46]) Tahiri Ambelexiri nomen, quod epsete titulo khalifae in Rey solum exstat, clare demonstrat, virum ambitiosum jam hoc anno imperium domini sui sprevisse vel saltem tentasse, quousque conatus perferre posset. — At jus monetae signandae aeque sacra imperantis fuit praerogativa, qua sublata Tahir satis demonstravit et aperte professus est se nullius potestati jam fore subjectum. Rectius fortasse hic dirhem ad Tahiridarum classem ablegandum est, at contra historiae auctoritatem agere non ausus sum.

dirhem d'Isbahân, an 227, parmi les Abbasides,[47]) Soret regarde les fels d'el Mohammediya de 195 à 205 comme tahirides,[48]) que tous les autres placent parmi la série impériale.[49]) Nesselmann (Orientalische Münzen, Königsberg, 1858) ne sait absolument que faire de ces monnaies, il a inventé l'expédient heureux de les mentionner et parmi les Abbasides et Tahirides[50]) procédé qui conviendrait mal dans les grandes collections. Dorn a qualifié d'abbasides les monnaies d'Isbahân, ans 205, 207, 208, 221, 232, 239 et 250, de Fârs 235 et même Samarqand 24x,[51]) mais plus tard, il rejette cette attribution et les classe toutes parmi les tahirides.[52]) Mais chose plus curieuse encore, il laisse le dirhem N° 474, frappé à Samarqand en 206, signé Dzou-l-yemîneïn, aux Abbasides! De telles méprises sont fréquentes chez tous les auteurs.

Mais le système adopté par Fraehn n'est pas unanimement accepté, surtout chez les savants anglais. Le premier qui s'en fût éloigné est, à ce qui me semble, E. Th. Rogers, du moins trouve-t-on dans son essai sur les dinârs abbasides,[53]) publié avant l'apparition du 1er volume du Catalogue Brit. Mus. les dinârs de Merw et Schâsch rangés sous les Abbasides. Chas. Rodgers, dans ces catalogues des Musées de l'Inde, suit exactement l'opinion de St. Lane-Poole. Ghâlib Edhem diffère aussi notablement des autres numismates. Il énumère[54]) les monnaies de Merw 227, 239, 241, de Mohammediya 244, de Schâsch 250 et de Samarqand parmi les khalifes et ne paraît pas, comme St. Lane-Poole, admettre des monnaies tahirides. Casanova enfin, le continuateur de l'oeuvre de Lavoix ne semble pas partager l'opinion de son célèbre prédécesseur, du moins trouve-t-on dans l'Inventaire de la Collection Ismâ'il toutes les

---

47) Cat. Bibl. Nat. I. p. 231.
48) Bartholomaei 5e lettre à Soret. Nos 66 à 89.
49) Tiesenhausen, Khalifes, Nos 2624, 2634, 2635 et 2645.
50) L. c. p. 68 et 85.
51) Inventaire cité plus haut 1er fasc.
52) L. c. 2e fasc. p. XII.
53) Num. Chron. 1874.
54) Catalogue du Musée impérial ottoman, 1ère partie.

pièces dites „tahirides“ attribuées aux khalifes [25]) Isfahân 221, 222, 227, 228 ou 229, Mohammediya 225, 245, 248, Fârs 223 et 239, Merw 229, 245, 251, 253, Samarqand 250 et Schâsch 250, 251.

On voit que la balance penche à présent plutôt vers la condamnation du système erroné. Aux deux pôles opposés nous trouvons Markoff d'une part et St. Lane Poole d'autre part.

Mais pourtant, il y a des monnaies tahirides, si l'on veut bien nommer telles les dirhems et fels frappés dans l'Orient de l'Empire, portant le nom ou titre d'un Tahiride. Mais cette série se réduit à une douzaine de pièces émises entre 206 et 211, et encore quelques pièces isolées d'une période postérieure où les monétaires ont fait graver, au petit bonheur, le nom d'un Tahiride.

Voici la liste à peu près complète de ces pièces:

---

[25]) L. c. pp. 98—26

Métal	Atelier	An	Prince	Préfet	Éditeur
Æ	Samarqand	206	ذو الرياستين	—	Dorn, Inventaire, II No 1
Æ	el Mohammedîya	206	ذو الرياستين sans khalife	اسحق بن يحيى [56]	Tornberg Nov Symb, III No 22, p 14
Æ	el Mohammedîya	206	ذو الرياستين	محمد بن حميد الطاهرى [57]	Dorn Inventaire II, No 3 p. 77
Æ	Herât	206	ذو الرياستين	الشكر بن ابراهم [58]	Dorn Inventaire II No. 4, p 78
Æ	Bokhârâ	206	طلحة	احمد بن محمد مخلد واسد	Tiesenh Mélanges, No 9
Æ	Zerendj	207	ذو الرياستين	بن القوسى [59]	Tiesenh, Zwei Münzf, No. 60

[56] Ishâq ibn Yahya le Barmekide (?) plus tard gouverneur d'es-Sind. Tiesenhausen, Zwei Münzf. No 53 publie un dirhem qu'il dit identique à celui de Tornberg et de Nesselmann, Or Münzen Königsberg No 240, mais avec Mohammed ibn Yahya. Comme Nesselmann le nomme aussi Ishâq ibn Yahya, je croirais à une faute d'impression chez Tiesenhausen

[57] Tiesenhausen, Mélanges, I No. 1 dit „Mohammed ibn Homeid at-Tahiri est peut-être le même personnage que le khalife el Mamoun chargea, l'an 211, de faire la guerre au sectaire Bâbek et au rebelle Çodaka ibn Alî" (Weil II. 238, Ibn el Athir rapporte cet événement en 212 et 213). Nous le retrouvons encore sur un dirhem de la même année frappé à Abruschahr (Tornberg, Num cufici, p 309 No 315a), ainsi que sur une monnaie de Samarqand de l'année 208 — J'ajouterais que le nom at-Tâhiri, qui veut dire employé, officier, subordonné de Tâhir, n'exclut pas le nom at-Tousi, c'est-à-dire originaire de Tous en Khorassan

[58] Personnage nulle part mentionné

[59] Ibn al-Qaust pourrait être un fils de cet al Qaust qu'on voit sur les monnaies de Zerendj de 190 à 192, voir Tiesenhausen, Zwei Münzfunde, No 50

Métal	Atelier	An	Prince	Préfet	Éditeur
Æ	Zerendj	208	طلحة	الحسن	Dorn, Inventaire, No. 6, p. 78
Æ	Samarqand	208	طلحة	—	Tornberg, Numi cuf., p. 130, No. 4
Æ	Samarqand	208	—	الطاهري[60]	Tiesenh. Mélanges, No. 8
Æ	Nîsâbour	208	طلحة	—	Dorn, Inventaire, II. No. 7, p. 78
Æ	Samarqand	209	طلحة	—	ib. No. 8
Æ	Zerendj	209	طلحة	محمد	Tornberg, Numi cuf. p. 100, No. 5
Æ	Sornaliq Abrastchehr	209	[61] ذو اليمينين	محمد بن حميد الطاهري	ib. p. 309. No. 315a
Æ	al Mohammedîya	209	طلحة	—	Tiesenh. Zwei Münzf. No. 61
Æ	Fârs	209	طلحة	—	Tornberg, Numi cuf., p. 130, No. 6a
Æ	Herât	209	طلحة	—	Tiesenh. Mélanges, No. 5

Æ	Bokhârâ	209	الامير طلحه بن ذي اليمينين	محمد بن طالوت [62]	Br M II No. 241
Æ	Bost	209	الامير طلحه	—	Ib No 240
Æ	Samarqand	210	طلحه	—	Ib Suppl I. 239 m
Æ	el Mohammediya	210	طلحه	—	Dorn, Inventaire, II No. 12, p 79
Æ	Bokhârâ	211	الامير طلحه بن ذي اليمينين	محمد بن عبدالله [63]	ib No. 15, p 79
Æ	sans atelier	sans date 213—230	الامير عبد الله بن طاهر	—	Dorn, Inventaire, II. No 28, p 80

[60]) Probablement Mohammed ibn Homeid, voir Mohammediya, 208.

[61]) Tâher Dzoulyamînein était mort depuis deux ans déjà.

[62]) Mohammed Ibn Tâlout était général de l'année de Tâher Dzoul yemînein qui opéra en 196 contre al-Emîn. En Khouzistan, Ibn Tâlout fut expédié avec Mohammed ibn el Alâ et el Abbâs ibn Bokhâr Khodat contre le gouverneur du khalife el Emîn dans cette province, le Mohallebide Mohammed ibn Yezîd ibn Hatim (voir plus haut). Ibn Tâlout s'acquitta habilement de cette mission et prit la capitale el Ahwâz (Ibn el Athir, VI 87).

[63]) Ces deux noms si communs ne suffisent pas à désigner exactement ce personnage.

Métal	Atelier	An	Prince	Préfet	Éditeur
Æ	esch-Schâsch	241	طاهر	ابو عبد الله[64]	Pietraszewski, Mélanges, No. 15
Æ	Bokhârâ	253	الامير محمد بن طاهر مولى امير المومنين	على بدى خالد بن احمد[65]	Br. M. I. No. 243
AR	Merw	262	الامير ابو الفضل طاهر بن محمد	—	Tornberg, Novae Symb., II p. 251 No. 85

[64]) Abou Abdallâh Talha est le second fils du khalife régnant el Mutewekkil qui apparaît assez souvent sur les monnaies dès 235, lorsque son père partagea l'empire parmi ses fils. En 240 le père lui conféra le titre d'el Mo'tazz qu'il fit graver aussi sur les monnaies. Le nom d'Abou-Abdallâh se voit du reste aussi sur les dirhems de Merw 237 et 253 (Dorn, Inventaire, III. No 30, et Br. M. I. No. 249), mais sans le nom d'un Tahiride.

[65]) Khâlid ibn Ahmed ibn Khâlid es-Sedousî ed-Dzohlî était gouverneur du Khorassân. Il était le protecteur du célèbre jurisconsulte el Bokhârî, auteur du Sahîh († 256). En 270, à l'occasion du pèlerinage à la Mecque, Khâlid passa par Baghdâd, où il fut appréhendé par le khalife el Mu'tamid et jeté en prison, il y mourut la même année. Ibn el Athîr VII 137:
وفيها توفى خالد بن احمد بن خالد السدوسى الذهلى الذى كان امير خراسان ببغداد وكان قد قصد الحج فقبض عليه الخليفة المعتمد وحبسه فمات بالحبس وهوالذى اخرج البخارى صاحب الصحيح من بخارا وجرى معه مشهور فدعا عليه البخارى فادركته الدعوة *

263 Æ. Neïsâbour, an 191.

Pièce semblable au N° 63 des Contributions, mais le nom de ville parfaitement lisible. Ce double qui est entré dans mon cabinet après la publication des Contributions confirme ma leçon du nom de lieu d'émission. La légende du ℞ se lit sur le second exemplaire:

○ بسم الله ○ مما امر به ○ على بن عيسى ○ على يدى ○ نوح [بن محمد ?]

de sorte qu'il ne reste que l'espace d'un mot illisible.

J'ai dit à tort que Hamaweïh, dont on lit le nom sur les dirhems de Neïsâbour de 192 et 193, est un fonctionnaire inconnu. Il était affranchi de Mahdî et remplissait les fonctions de maître de poste (sâhib el-berîd) sous Hâroun [66]) Ibn el Athîr (VI 73) en parlant de la mort de Hâroun, cite Hamaweïh ainsi:

فكتب حمويه مولى المهدى صاحب البريد الى نائبه ببغداد وهو سلام ابو مسلم يعلمه وفات الرشيد فدخل ابو مسلم على الامين فعزاه وهناه بالخلافة فكان اول الناس فعل ذلك *

264. Æ. Sans lieu ni date. Mohammed ibn Sa'îd.

Semblable à Nützel N° 2252, mais au droit

لا اله الا | الله محمد | رسول الله

C'est la même pièce que Tiesenhausen a décrite imparfaitement au N° 2547. Cette pièce ressemble de très près aux monnaies de bronze frappées en Égypte au temps des premiers Abbasides, p. e. Nützel N°s 2071—2075, ainsi qu'à la pièce de verre portant le même nom Mohammed ibn Sa'îd. Aussi faut-il attribuer ces fils au gouverneur de l'Égypte en fonctions dès 152 [67])

[66]) Fraehn a déjà parlé de lui (Quinque centuriae N° 197 et Op. post. II p. 6 et 208 (صاحب البريد, tabellariis praefectus) et additamenta editoris p. 315. Fraehn met les voyelles selon la prononciation arabe حَمُّويَة Hammouya, mais ces noms terminés par „weïh" étant essentiellement iraniens, la prononciation persane est préférable, du reste Ahmed ibn Abî Ya'qoub, Kitâb el-boldân ed. Juynboll, p. 2a, met les points-voyelles حَمُوَيْه.

265 Æ. Sans lieu ni date.

Av droit

• ‖ لا اله الا ‖ الله وحده ‖ لا شريك له ‖ ابو العباس بن ‖ امير المومنين

لله ‖ محمد ‖ رسول ‖ الله ‖ المقتدر بالله ℞

Bronze argenté

Le style de cette pièce curieuse ressemble beaucoup à celui des monnaies de billon émises plus tard par les Ghaznewides Comme il y a lieu de supposer que Moqtadir n'ait pas fait émettre des pièces de billon au siège du khalifat, je crois que cette monnaie provient de la province de Kâbol, d'autant plus qu'elle est entrée dans ma collection conjointement avec la pièce de Moqtadir au taureau (N° 28 des Contr) On ne connaissait pas encore des fels de Moqtadir La pièce de Ties. N° 2240 n'est qu'une contrefaçon du dînâr

Aghlabites.

Ziyâdetallâh I., 201—223.

266 *N* Sans lieu, an 217

Semblable à Lavoix II. N° 836

Dînâr, 4 18 *gr*

Almoravides

Yousof ibn Tâschifîn, 480—500.

267 *N* Sidjilmâsa, an 486

Comme Lavoix II N° 529, mais sans fautes d'orthographe Au droit, en bas ○

Points diacritiques أمير المومنين

Dînâr, avec oeillet 4 24 *gr*

---

[1]) Ibn el Athîr V 225 et suiv. Il ne figure pas dans les sources de Wüstenfeld, Statthalter, ni chez les compilateurs postérieurs (Nohbet et-tewârîkh etc) Le gouverneur, Abdallâh ibn Abderrahmân ibn Moâwiya ibn Hodeidj paraît avoir été que le chef de la garde sous les ordres de Mohammed ibn Se'îd. Ibn el Athîr fait ce dernier gouverneur l'Égypte jusqu'à 157

'Alî ibn Yousof, 500—537.

268 *N* Aghmât, an 502

Comme Lavoix II. N° 547, mêmes points, mais الاحرو ,الها sans points, ismâl sur الحاسرين

Style fort beau Dînâr, 4 14 *gr*

Almohades

'Abdelmoumin

269 *R.* Sehl, sans date.

Handous semblable à Lavoix II N° 720 et Rada y Delgado N° 666, mais les légendes entourées d'un double carré linéaire;

R̸ en haut, à gauche سهل

À la place du mot Sehl on trouve sur ces handous d'Abdelmoumin quelquefois le nom d'une localité, p. e. Jaën ou Séville, sur les handous anonymes on rencontre un grand nombre d'ateliers, [59]) mais jamais on n'y lit le nom d'un monétaire Ainsi je crois voir dans ce mot plutôt le nom d'une localité que le nom propre très commun de „Sehl" Or, nous lisons chez Aboulféda (Géographie, Éd Reinaud, p. 175)

ومن اعمال مالقة حصن مورور وهو فى عربى مالقة من عمل سهيل ومنه عبد الرحمن بن عبد الله السهيلى الاعمى صاحب كتاب روض الادب الذى شرح فيه السيرة النبوية لابن هشام الخ

„On compte parmi les localités de la province de Malaga le château fort de Masrour, à l'ouest de Malaga, dans la province de Soheïl, un originaire de cette province était 'Abderrahmân ibn Abdallâh, surnommé es-Soheïlî, l'aveugle, auteur du livre Raudh-el ouf (le jardin de l'initiation) etc "

Je dois à l'amabilité de Don M R. de Berlanga, archéologue éminent de Malaga, l'indication du passage suivant chez

---

[59]) Codera Tratado, p 220

Simonet, Descripcion del Reino de Granada (p. 121 de la 2ª éd. 1871):

„Al oeste de Málaga se encontraba sobre la marina el castillo, rabata y alquería de SOHAIL, el antiguo municipio de SVEL, hoy Fuengirola, al pié de un monte del mismo nombre. El viajero Ibn Bathutha dice que Sohail tenia un término grande con muchas haciendas de campo. Ibn Khalbeun dice que el nombre de esta poblacion viene de la estrella Sohail, el Canopus de los latinos, porque el monte inmediato es el único punto de España desde donde se descubre aquel astro, perteneciente al hemisfero austral. Ibn Aljathib celebra á Sohail llamandole castillo fuerte. Dice que su excelencia era reconocida por toda persona dotada de buen entendimiento y que era permanente la causa de su prosperidad y de su progresso pues consistía en la bondad de sus frutos y granos en la cebada y en los higos, aventajándose tambien por los peces de su rio. Su castillo se miraba puesto en una altura desde donde descubria las Alquerías que se tendian á sus pies en lo llano. Realzaba su nombradía el descubrirse desde ella Sohail, uno de los astros meridionales. Pero sus costas eran el blanco de las incursiones marmitimas (de las flotas cristianas) y de las invasiones de la caballeria enemiga siendo propias para ser evitadas, en sus campos solo pacian los camellos reales, y los súbditos que allí tenia el monarca eran de las peores criaturas. — En el distrito de Sohail habia un castillo llamado Maurur ó Moror de donde fue natural Abderraman ben Abdallah el Sohaili, autor del libro titulado el Huerto nuevo, que es un comentario del poema la Vida del Profeta por Ibn Hixem."

Berlango ajoute à cette citation: „Ahora . . . . . en la costa, á cuatro leguas al oeste de Málaga, está situado el pueblo de Fuengirola, en cuyo castillo se encontró la inscripcion romana publicada en 1606 por Alderete, en la que por primera y unica vez se habla del MUNICIPIUM SUELITANUM, que es el SUEL de Plinio, Ptolemeo y el Itinerario, transformado en SOHAIL por los historiadores y geógrafos árabes, segun nuestros mas reputados orientalistas".



Mais cette assertion renferme une contradiction : si les Arabes ont nommé l'endroit „as-Soheïl“ d'après l'ancienne dénomination „Suel“ des Romains, l'explication que donnent les géographes arabes de ce nom ne saurait être juste. Mais, chose curieuse, cette explication se trouve vérifiée par les faits. C'est effectivement de la côte de Malaga qu'on peut voir le Canope ; Malaga se trouvant sous la latitude de 36° 40 nord et le Canope ayant une déclinaison 53° sud, la côte méridionale de l'Espagne est ainsi la seule région de la péninsule d'où l'on puisse contempler cet astre. Il faut alors conclure que la ressemblance entre le nom latin et le mot arabe pour Canope est l'effet d'un hasard curieux.

D'autre part, notre monnaie montre distinctement سهل et non pas سهيل ; si l'on ne veut pas admettre que l'étroitesse du champ ait forcé le graveur de recourir à une abréviation contraire aux règles générales, il ne reste qu'à considérer سهل comme nom appellatif : plaine, sol égal et uni, — localisé à un endroit quelconque de l'Espagne ou de l'Afrique. Dozy [68]) a fourni un témoignage convaincant de l'emploi de ce mot en Espagne.

Fatimides.

al-Qâïm, 322—334.

270. Æ. al-Mehdîya, an 334?

Semblable à Lavoix III. N° 85, mais la date :

(sic !) بسم الله ضرب هذا الدرهم بالمهدية سنة اربع

Demi dirhem, 1 57 gr, 18 mm.

al-'Azîz, 365—386.

271. AV. Filistîn, an 373.

Comme le N° 1007 de la Khedivial Libr.

Dînâr, 4 16 gr, 24 mm.

---

[68]) Supplément I. p. 695, s. v. Sahl : grève rase et plate, couverte de gravier et sans verdure : „A los arenales menudos sin cosa verde Ramsa çehel“ Marmol III. 15 c.

272. Æ el-Mehdîya, an 372

Comme Lavoix III Nº 132, la date:

الدرهم بالمهدية سنة اثنين و سبـ...

Demi-dirhem, 1·51 *gr*, 18·5 *mm*

el-Ḥâkim, 386—411.

273. Æ Miṣr, an 395?

Semblable à Lavoix III Nº 174, la date:

بسم الله ضرب هذا الدرهم بمصر سنة خمس...

Demi-dirhem, 1·52 *gr*, 18·5 *mm*

el-'Âmir, 495—524.

274. *N* 'Asqalân, an 510

Lavoix III Nº 417. Atelier très rare, on n'en connaît que trois autres pièces: des ans 503 et 506 (Caire) et 507 à Paris.

Dinâr, 4·10 *gr*

el-Ḥâfiz, 524—555.

275. *N* el-Iskenderiya, an 531

Comme le Nº 1271 de la Khed. Libr.

Dinâr, 4·54 *gr*

Ayoubites.

el-'Âdil, 592—615.

276. Æ Dimischq, an 596

Même type que Lavoix III Nº 615 (سيف en haut, الدين en bas), légende: ...سنة ست و تسعين...

el-Kâmil 615—635.

277. Æ Dimischq, an 616

Comme Lavoix III. Nº 638, mais les légendes marginales complètes: ضرب بد || مشق سنة || ست عشرة || وستمائة

Cf. Br. M. IV. Nº 405.

Demi-dirhem, 1·44 *gr*, 13 *mm*

278 Ꭱ. Dimischq, an 62x

Comme le précédent, mais carrés simples (pointillés) et

℞ الامام

...

المستنصر

Segm. وستمائة || عشرين ... || ... || ضرب بد

Pièce postérieure à 623, date de l'avènement du khalife el-Mostansir. Demi dirhem, 1 45 *gr*, **14** *mm*.

279 Æ. Sans nom de ville ni date.

Au droit الناصر || الامام, ℞ الكامل || الملك, entourés d'un cercle linéaire. Une des plus petites monnaies musulmanes que je connaisse. 0 68 *gr*, 8 *mm*.

Sous le khalifat d'az Zâhir (622/3).

280. Æ. Dimischq, an 623.

Comme Khed. Libr. N° 1419, mais la date

(بسم الله sans) ضرب دمشق || سنة ثلث || وعشرين || وستمائة

Dirhem.

281. Æ. Sans nom de ville ni date.

Au droit الظاهر || الامام, ℞ الكامل || الملك, entourés d'un cercle double linéaire. 10 *mm*.

282. Æ. Ville et date illisibles.

Au droit dans un double cercle (linéaire et pointillé):

محمد امير	℞ بن ايوب
الامام الظاهر	الملك الكامل
المؤمنين	بن ابي بكر

Lég. marg. (s'il y en avait) effacées.

Type nouveau se rapprochant de celui des dinars d'al-Qâhira.

as-Sâlih Nedjmeddîn Ayoub, 637—647.

284 Æ. Dimisehq, an 644?

An droit dans un carré double (linéaire et pointillé) نجم الدين ‖ الملك الصالح, segments, légendes effacées.

℞ comme au droit

بالله

المستعصم ‖ الامام

Segments (presque illisibles) — ‖ — — — ارد ‖ سنة ‖ —

Demi-dirhem troué, 1.30 *gr*, 14 *mm*.

Le nom de l'atelier est effacé, mais le type en indique assez clairement la provenance. On ne connaissait pas encore de demi-dirhems de ce type.

Nedjmeddîn, sultan d'Égypte, s'était emparé de Dimisehq déjà en 636, mais dut s'en retirer l'année suivante; la seconde fois il enleva cette ville en 643 à son oncle 'Imâdeddîn et la garda conjointement avec l'Égypte jusqu'à sa mort. Les traces de la date ... ارد paraissent fixer l'émission à 644.

Une autre monnaie de Damas, émise par Nedjmeddîn, en 646, est mentionnée dans le catalogue de vente de la coll. Gagarine (Berlin 1885).

Samanides.

Nouh I., 331—343.

285 Æ. (Bokhârâ?), an 333.

Au droit tewhîd en trois lignes, autour

بسم الله ضرب هذا الفلس سنة ثلث وثلثين وثلثمائة

℞ dans un cercle de grosses perles fleuron ‖ الملك ‖ عد

Légende: مما امر به الامير السيد نوح بن نصر اعزه الله. Pièce déjà mentionnée par Fraehn, Rec., p. 92, N° 238.

L'émir Nouh était pendant sept mois (safar à ramadân) de l'année 333 absent de sa capitale Bokharâ [70]) et séjourna en Khorassan. Il s'agissait alors de la reprise du Djebel et de sa capitale Rey. Je crois que Nouh avait investi son fils 'Abdelmelik de la régence du Mâ werâ en nahr; les historiens ne mentionnent pas une rébellion du fils contre son père, aussi cette pièce est-elle frappée „par l'ordre de Nouh" et ne doit pas être regardée comme révolutionnaire, bien qu'elle porte le nom de 'Abdelmelik en premier lieu. Toutefois elle est très curieuse, parce qu'elle ne mentionne ni le nom du khalife, ni celui de l'alcher, et diffère fort des autres monnaies de bronze des Samanides.

Comme j'ai essayé dans les Contributions, N° 35, à coordonner les récits contradictoires des historiens sur les événements à Rey au commencement du quatrième siècle et que la pièce présente se rapporte, à mon avis, à la même série d'événements, je continuerai ci-dessous l'énumération des monnaies émises à Rey jusqu'à l'établissement définitif du pouvoir des Bouyides dans cette ville (an 339). La dernière monnaie de Rey mentionnée au N° 35 était celle de l'an 315, frappée au nom de l'émir samanide Nasr par l'autorité de son gouverneur Mohammed ibn Alî le Sa'louqî. [71])

---

[70]) Mirkhond, Raudet as safâ (éd. Bombay IV, p. 15, Wilken p. 56):

و در صفر سنه ثلاث و ثلاثين و ثلاثمائة ابو على بخراسان مراجعت كرد و امير نوح بن نصر بنيسابور آمده لشكر عظيم مرتب ساخت و نوبت ديگر ابو على را برى فرستاد ⁂

et Ibn el-Athîr VIII, p. 146:

فاستعمل الامير نوح على نيسابور ابراهيم بن سيمجور وعاد عنها الى بخارا فى رمضان ⁂

[71]) Qu'il me soit permis, pour compléter la liste des monnaies de Rey entre 302 et 315, de mentionner encore Markoff (Ermitage, p. 393, N° 7 et 8)

Voilà les monnaies postérieures à cette date

AV, AR	an 316 Samanide Nasr avec le Salouqide Mohammed ibn Ali	Ismaïl Pascha, p. 44
AV	an 317 Nasr II sans gouverneur	ibid p. 45
AR	an 318 el Moqtadir seul[1]	Tornb. Symb. III No. 41
AR	an 324 Nasr II	Ermitage, p. 137, No. 629
AV	an 328 „	St. L. Poole (Leggetts Coll.)
AV	an 329 „	Br. M. II. No. 295
AV AR	an 330 „	Ismaïl Pascha, p. 45
AV	an 331 Nouh I ibn Nasr	Ermitage, p. 140, No. 689
AV	an 333 „	Ismaïl Pascha, p. 43
AR	an 336 „	Fraehn, Op. post. I p. 40
AR	an 338 Bouyide Rokneddaula	Ermitage, p. 323, No. 1
AR	an 339 Samanide Nouh I. ibn Nasr	Ermitage, p. 147, No. 822
AR	an 340 Bouyide Rokneddaula	Ermitage, p. 323, No. 2

Là commence la série des monnaies bouyides de l'Iraq persique qui, avec de grands intervalles (à cause de la faiblesse de leur pouvoir) se poursuit jusqu'à la fin du quatrième siècle de l'hégire.

---

qui a publié deux dinârs d'el-Mohammediya, an 312, attribués au Sâdjite Yousef ibn Diwdâd, mais sans nous en donner une description qu'ils auraient pourtant méritée. Voilà encore une preuve palpable de l'inconvénient d'attribuer une monnaie à un prince qui n'est point nommé sur la pièce elle-même. La division en dynasties et sous-dynasties arbitraires peut se justifier dans un catalogue descriptif où le lecteur est à même d'assigner à toute monnaie sa véritable place, encore que cette méthode nuise beaucoup à l'ordonnance logique d'un tel catalogue. Dans le présent cas en particulier, il s'agit avant tout de savoir qui était le maître de l'Irak persique à un moment donné: le khalife, le Saldjouqi, le Sâdjite ou le Samanide. Les historiens ne sont pas sans se contredire sur ce point et souvent les monnaies seules qui peuvent nous y guider. Il est inadmissible d'assigner le dinar de 312 au Sâdjite s'il ne porte pas son nom, peut-être le dinar de l'Ermitage le porte-t-il (ce dont je doute fort), mais en ce cas il aurait fallu le dire. Dans la collection d'Ismâ'îl Pascha (Casanova, p. 29) est conservé un dinar de 312 frappé à Mohammediya, mais attribué, bien entendu, au khalife

Bouyides

Roknedaule, 320—366,

avec Adodeddaule et Mouyyededdaule

286 Æ Isbahân, an 365

An droit

لا اله الا الله || وحده لا شريك له || الطائع لله || ركن الدولة || ابو علي

℞ dans un cercle double orné de ० ० ० ०

محمد رسول الله || عضد الدولة || ابو شجاع || مويد الدولة || ابو منصور || بويه

Dirhem mentionné chez Markoff, Ermitage, p. 324, № 21.

'Adodeddaule, 338—372, seul.

287 Æ Toster min el-Ahwâz, an 370

Droit

ر || لا اله الا الله || وحده لا شريك له || الملك عضد الدولة || و تاج •
الملة || ابو شجاع

℞ لله || محمد || رسول الله || صلى الله || عليه وسلم || الطائع لله

Le nom de l'atelier est peu lisible, on croirait lire شتر على الاهواز On ne connaissait pas encore des monnaies de ce monarque émises par cet atelier.

288 Æ Nom de ville et date illisibles

Droit comme le précédent, mais sans الملك, en haut س au lieu de ر

℞. لله || محمد || رسول الله || صلى الله || عليه وعلى اله || الطائع لله || ﮐﮏ

Cette formule pieuse n'a pas encore été lue sur une pièce bouyide.

Seldjouqs de Perse

Toghrilbek, 429—455, conjointement avec Alparslân.

289 Æ Nom de ville et date illisibles.

 Æ 

Au droit

عدل ‖ لا اله الا ‖ الله وحده ‖ لا شريك له ‖ الامير الاجل ‖ الب ارسلان

℞ محمد رسول الله ‖ القائم بامر الله ‖ السلطان المعظم ‖ طغرلبك

entourés d'un double cercle linéaire. Les légendes circulaires rongées.

Type inconnu de ce prince.

Argent de bas aloi, 4·24 *gr*, 23 *mm*.

Cette monnaie intéressante peut contribuer à éclaircir un point obscur de l'histoire des Seldjouqides de Perse. Alparslân ibn Tschâqirbeg Dâwoud, neveu du fondateur de l'empire seldjouqide, était dès longtemps le plus puissant soutien de l'empire de son oncle, et administrait depuis la mort de son père Tschâqir (451[72]) la province de Khorassan sous l'autorité de Toghrilbek. Mais à la mort de ce dernier, en 455 Soleïmân, frère consanguin d'Alparslân, qui se trouvait par hasard au lit de mort de son oncle à Rey, fut proclamé successeur par 'Amid el-Molk, vizir de Toghrilbek. On ne sait pas précisément si Toghrilbek avait nommé Alparslân son successeur, comme toute l'histoire de son règne porte à croire, ou s'il s'était laissé arracher *in extremis* la nomination du faible Soleïmân. La présente monnaie me ferait incliner à croire qu'Alparslân était réellement veli ahd, sans cela il n'aurait

[72]) La date précise de la mort de Tschâqir est calculée chez Müller, Der Islam, II p. 82 Note.

pas osé faire inscrire son nom sur la monnaie du vivant de son oncle. Cette pièce semble être émise en Khorassan (Neisâbour) entre 451 et 455.[12])

Melikschâh, 465—485.

290. AR. Sarakhs, an 474




Av. droit:

fleuron || لا اله الا || الله وحده || لا شريك له || المقتدى بامر الله

Légende intérieure: بسم الله ضرب هذا الدرهم بسرخس الخ

extérieure: لله الامر الخ

R: || محمد رسول الله || السلطان المعظم || شاهانشاه ركن || الاسلام ملك

شاه, à droite معز, en haut الدنيا, à gauche والدين

Légende: محمد رسول الله ارسله الخ

L'Ermitage conserve une pièce d'or, frappée à Sarakhs, an 476 (Markoff, Inventaire, p. 370, N° 41). Mes deux exemplaires (cf. Contrib. N° 108) sont les seules connus en argent.

Seldjoucides de Roum

Mas'oud I., 510—551.

291. Æ. Sans lieu ni date.

Semblable à Ahmed Tewhid N° 120, p. 108, Pl. III (Buste de l'empereur Alexis Comnène), mais au R:

[12]) Cf. les monnaies d'or de Tughrilbeg, Neisâbour 450 (sans Alparslân) Collection Ismî'il p. 80, No 1157; et d'Alparslân, Neisâbour, 455, Gemes du Cauhs II p. 11, No 136a.

السلطان || المعظم || مسعود بن || قلج ارسلان
à gauche: ركن, à droite: [الدين]

Keikhosrou I., second règne 600—607.

291. 292. Æ. Sans lieu ni date.

Semblable à Ahmed Tewhîd N° 189, p. 138 (Cavalier à droite), mais on lit à droite du cavalier عباث

à gauche	„	الدنيا
en bas	„	والدين

Keikâwous I., 607—616.

293. Æ. Siwâs, an 607.

Semblable à Ahmed Tewhîd N° 190, p. 139.

La plus ancienne monnaie de cet atelier datait de 610. Dès cette date, la série est presqu'ininterrompue jusqu'à 695.

Qilidj Arslân IV, 655—666.

294. Æ. Siwâs an 664.

Comme Br. M. III. N° 257—259, mais la date en diwânî
ضرب بسيوا (sic!) ◦ سنة اربع ستين و ستمائة

Dès l'an 661 l'atelier de Siwâs a adopté un nouveau type (المنة لله enfermé dans une rosace de six lobes au droit).

Mes'oud II, 682—708.

295. Æ. Medînet Siwâs, an 691.

Au droit: العظمة لله dans une rosace de six lobes, autour
ضرب مدينة سيواسو (sic!) سنة احد تسعين ستمائة



Ꝛ ابو الفتح ‖ عياث الدنيا و الدين ‖ السلطان الاعظم ‖ ?
مسعود ‖ بن كيكاوس

Dans cette série je n'ai pas encore rencontré le nom de Siwâs précédé du mot „medînet“.

Ortoqides de Mârdîn.

Schemseddîn Sâlih 712—765.

296. Æ. Hisn (Keifa), an 740.

 Æ 

Au droit, dans un cercle double (plein et pointillé)

• ‖ لا اله الا ‖ الله

Autour, dans quatre compartiments

محمد ‖ رسول ‖ الله ‖ الاكبر?

Dans les quatre segments extérieurs les tschehâryâr

Ꝛ dans une rosace de six lobes

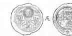
السلطان العالم ‖ الملك الصالح ‖ خلد الله ملكه

en haut ضرب فى , à gauche سنة اربعين , en bas سبعمائة

à droite ?

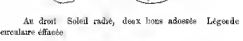
Je reproduis ici cette monnaie fort rare, bien qu'elle ait déjà été publiée par Ghâlib Edhem (Mouzé-i-houmâyoun, N° 714, p 77 et pl. IV), mais mon exemplaire comble les lacunes qu'offre l'exemplaire du Musée de Constantinople

297. Æ Nom de ville et date illisibles



Au droit Soleil radié, deux lions adossés Légende circulaire effacée

℞ dans un double cercle linéaire



حفظ الله ملكه || الملك الصالح || في دولت السلطان et les tschehâryârs.

Lég marg ? . لا . ا . الله عليه صلى الله . [محمد رسول]

Quelle est cette formule pieuse?

Casanova est le premier qui nous ait fait connaître, sans les décrire, les pièces de bronze curieuses des derniers ortoqides qui ont survécu, dans une indépendance relative, à tant de catastrophes, grâce à leur politique habile, l'insignifiance de leur pouvoir et leur position dans un château fort éloigné. (Voir Collection Ismâ'il Nos 3809 et 3810 et avertissement p XV.)

Zenguides de Mausil

Bedreddin Loulou, 631—657.

298, 299. Æ el-Mausil, an 656

Semblable au type VI du Br M; mais le No 298 porte au droit, troisième ligne بدر الدنيا والدين le No 299 offre une partie de nom de ville: الموصل سنة ست

Zenguides de Halab.

Noureddin Mahmoud, 541—569.

300—306. Æ Dimischq, an 561.

Comme Br. M. III. N° 601, mais lég. circulaires.

Droit العمر السالم النصر [القا]ئم العز الدائم

R: ضرب هذا الفلس بدمشق سنة احد (sic!) وستين وخمسمائة

307. Æ. Dimischq, date effacée.

Comme les précédents, mais toutes les inscriptions sont en neskhî pur, et au droit

[ ] العز والظفر] واليمن والسعادات

as-Sâlih Ismâ'îl, 569—577.

308. Æ Dimischq, an 570.

Au droit, dans un cercle pointillé

fleuron || الملك الصالح || اسمعيل

Légende marginale presque effacée

العمر السالم النصر [القا]ئم العز الدائم

R: بن الملك || العادل محمود

Lég. marg. ضرب بدمشق سنة سبعين وخمسمائة

309. Æ. Dimischq, sans date.

Comme le précédent, mais la lég. circ. du R:

ضرب هذا الفلس بدمشق

Par une coïncidence très curieuse, toutes les neuf pièces de ma collection qui portent la légende العمر السالم الخ sont incomplètes ou illisibles au même endroit et ne permettent pas de lire la deuxième partie de la sentence النصر ...م que je propose de compléter النصر القائم bien que je ne sois pas sûr si cette expression est conforme au génie de la langue arabe.

Seul St. Lane-Poole a lu un fragment de cette inscription (Br M III Nos 601 et 602) que je n'ai guère retrouvée ailleurs, ni Soret dans les éléments, ni Codrington dans son Manuel n'en fait mention.

Abstraction faite de cette question d'épigraphie, le No 308, pièce zenguide émise à Damas en 570, est très curieuse au point de vue historique. Le jeune Ismâ'îl, fils de Noureddîn, n'était alors que depuis peu de temps à Damas Le onze schawwâl 569 mourut son père[74]) et six mois après, dans les derniers jours du mois de Rebî el âkhir 570, Salâheddîn s'était emparé de Damas [75]) Quelque temps avant cette catastrophe, as-Sâlih Ismâ'îl avait transporté le siège de son gouvernement à Halab Ainsi cette monnaie a dû être frappée pendant les quelques semaines de sa résidence à Damas, et elle est la dernière monnaie zenguide de cette ville. En effet on connaît des monnaies ayoubites de Damas, en 570, frappées immédiatement après la prise de cette ville par Salâheddîn.[76])

Zenguides de Sindjar

Qotbeddîn Mohammed, 594—616.

310 Æ. Sindjâr, an 605

Semblable à Br M III. No 633 (Aigle à deux têtes), sur la poitrine la tamgha Ɪ

℞ à droite (sic) ضرب سنجار, en haut سنة خمس و etc

Djinguizides

Houlâgou, 654—663.

311 Æ. Mârdîn, an 666

Semblable à Br M VI. No 16, mais au droit, en haut ○ ت ○ en bas? حرير, ℞ à gauche fleuron

Écriture barbare

---

74) Ibn el-Athîr XI. 1?1
75) Ibid XI 157
76) Collection Fourobert No 6439

312 Æ. Âmid, an 663.

Comme le précédent, mais au bas du Ꞧ حار, la légende marginale du droit semble avoir contenu une autre formule pieuse. Le style en est encore plus barbare. Âmid n'était pas encore connu comme atelier monétaire des Mongols.

313 Æ. Halab, an 659?




Droit, dans un hexagone étoilé triple

رسول ‖ الله محمد ‖ لا اله الا ‖ (sic!) لله segments illisibles

Ꞧ comme au droit. حاك ‖ هولاكو ‖ المعظم ‖ ايل

Segm. ‖ حلب ? ‖ ‖ سبع ? ‖ ‖

Les indications du temps et du lieu sont malheureusement à peine visibles. Mais le type de cette monnaie fort curieuse en indique très clairement son lieu d'origine: elle rappelle parfaitement les pièces ayoubites de Halab qui offrent invariablement la figure de l'hexagone étoilé. Cette pièce est un témoin précieux de la domination passagère des Mongols dans la Syrie septentrionale, le point le plus éloigné que les armées de Houlagou aient atteint avant d'avoir subi la première défaite par les valeureux Mamlouks.

Houlagou avait entrepris au commencement de l'année 658 la campagne en Syrie. Halab fut assiégé, son prince, l'Ayoubite Nâsir Salâheddin Yousof, avait abandonné la ville pour chercher des alliés contre le terrible Mongol. Son lieutenant, el Melik el Mo'azzam Tourânschah, [77]) installé dans la

[77]) Ne pas confondre avec son homonyme el Melik el Mo'azzam (Schemseddîn) Tourânschâh, conquérant du Yemen. Partout on trouve des erreurs sur la personnalité du premier de ces deux princes, la cause en est, à mon avis, qu'Aboulféda (éd Const 1286 III p 213) l'historien compétent de ces événements, a commis une grosse erreur en écrivant „Tourânschâh ibn Salâheddin".

capitale, se défendit courageusement, mais après un siège de deux mois la ville fut prise et saccagée (Dimanche, 9 ṣafar 658 = 25 janvier 1260).

Houlagou aurait probablement conquis toute la Syrie s'il n'avait pas été forcé de quitter le pays à la nouvelle de la mort de son frère, le Grand Qaân Mongka, survenue au fond de la Chine quelque temps avant.[78]) Il laissa en Syrie son général Ketboga à la tête d'une petite armée. Ketboga fut vaincu par Kotoz et son général Baïbars dans la célèbre bataille de 'Aïn-Djâlout (25 ramaḍân 658 = 4 septembre 1260) qui arrêta pour la première fois les progrès des Mongols vers l'ouest et établit la suprématie des souverains mamlouks d'Égypte en Syrie.

Après la victoire, Kotoz installa aussitôt[79]) comme gouverneur de Halab el Melik es-Sa'îd 'Alâeddîn, fils de Bedreddîn Loulou, ancien prince de Mauṣil, mais les émirs de la ville le déposèrent, vu son incapacité,[80]) et conférèrent cette charge à Hosâmeddîn Lâdjîn.[81]) Peu de temps après (dzul hiddja 658) les Mongols, vainqueurs à Bîra, attaquèrent la ville et Hosâmeddîn l'abandonna sans coup férir. Les Mongols la mirent de nouveau à sac, détruisant tout ce que Houlâgou avait laissé debout. Mais bientôt ils durent de nouveau évacuer la ville: les gouverneurs de Himṣ et de Hamâ réunis leur livrèrent une bataille (5 moharrem 659) et remportèrent une victoire complète. Ainsi le deuxième séjour des Mongols à Halab ne dura que deux mois.[82]) Plus tard, ils ont pris encore deux fois de plus la ville: sous Abaka en 670, et sous Ghâzân

---

[78]) Je reviendrai sur la mort de Mongka à la fin de ce numéro.

[79]) L'installation eut lieu, bien entendu, après la bataille de 'Aïn Djâlout et non en rebî' I comme le prétend l'historien de Halab Ibn Schihna (voir Kremer, Sitz. Ber. Ak. Wiss. Wien 1850 I. p. 235) et Ibn el Athîr XII. p. 149.

[80]) Il avait envoyé contre les Mongols réapparus en Syrie une armée bien trop faible qui fut vaincue et anéantie à Bîra (Aboulféda IV. p. 217).

[81]) Plus tard, en 696, Lâdjîn devint maître de l'Égypte, prit le nom d'el Melik el Manṣour et régna deux ans (jusqu'à 698).

[82]) D'après Nowaïri quatre mois.

en 698, mais jamais ils ne pouvaient plus s'établir d'une manière durable en Syrie

La présente monnaie est, jusqu'à présent, l'unique témoin de cette occupation mémorable de Halab par les Mongols en 658

Avant de terminer ces remarques, il ne serait peut-être pas superflu d'attirer l'attention du lecteur sur l'événement qui engagea Houlâgou de quitter Halab Presque tous les historiens sont unanimes à déclarer que Houlâgou abandonna la Syrie à la nouvelle de la mort de son frère Mongka. Pourtant il y a encore des différences d'opinion sur cette date St. Lane-Poole et tous ceux qui le copient disent que Mongka mourut en 655, mais c'est impossible Je choisis pour point de départ du calcul la prise de Halab, le 9 safar 658, date qui est au-dessus de toute contestation [85]) Après la prise de Halab, Houlâgou avait encore assisté personnellement au siège de Harim, petite ville située à deux journées au nord ouest de Halab, et immédiatement après, il partit pour l'est On était alors approximativement au commencement du rebî' I Mongka mourut pendant le siège de Ho tscheou (province de Sé tschouen d'aujourd'hui), à l'autre extrémité de l'Asie, à une distance d'au moins 800 parasangues de la Syrie En considérant la perfection des postes dans l'empire des Mongols [86]) on peut admettre que malgré cette énorme distance, la nouvelle de cet événement capital était arrivée au camp de Houlâgou trois mois après. Ainsi on ne saurait commettre une trop grande erreur en fixant la mort de

[85]) D'après Aboulféda, qui me paraît le plus digne de confiance pour ces événements. El Melik el Mansour, prince de Hamâ qui avait pris une part active aux combats contre les Mongols (voir Aboulféda II. p 209 et ss) était un oncle de l'auteur.

[86]) Les courriers de poste furent déjà établis par Ogotaï, vingts ans avant l'avènement de Mongka (voir Hammer Ilchane, I 63). Ils mirent 24 heures pour parcourir 60 parasangues (Ibid II 168) D'après le récit du missionnaire Jean de Mont Corvin (1305 = 705 h) plus tard archevêque de Kanbaligh (Pékin), même un particulier pouvait franchir, en se servant de la poste impériale mongole la distance de la Crimée jusqu'à la Chine en cinq ou six mois (Heyd, Geschichte des Levantehandels II p 242)

Mongka aux mois de dzilhidja 657 ou moharrem 658 (novembre — décembre 1259).

Le Major Raverty a examiné longuement[85]) cette question et arrive au même résultat, c'est à dire que Mongka mourut en 657. — Mirkhond, Fenaketi, Hâddji Khalfa, le Muntakhab et-Tewârîkh disent que la mort eut lieu en 655, le Habîb es-Siyar même en 654; le Târîkh-i gouzîdé, le Nokhbet et-Tewârîkh el Fasîhî disent en 657, mais il y a des preuves positives que la date de 655 ou 654 est fausse.

1. Houlâgou avait envoyé en rebî I 655 Khorschâh, princes des Assassins, à son frère Mongka qui le fit tuer.

2. Houlagou envoya encore en 656 à son frère le rapport de la prise de Baghdâd et de l'anéantissement du khalifat.

3. L'abandon de la conquête de la Syrie me paraît la preuve la plus concluante.

Le fait que Minhâdj-ed-dîn nous raconte dans ses Tabaqât (terminées en djemâdâ I 658), la mort de Mongka[86]) n'invalide pas mon opinion. Un espace de 6—8 mois aura suffi à ce que la nouvelle de la mort eut pénétré dans le Sind.

Aussi la plupart des historiens européens: D'Ohsson,[87]) Frähn,[88]) Weil[89]) et Müller[90]) penchent-ils vers la date 657.

Les monnaies ne confirment rien, ni pour, ni contre cette date. D'abord, les monnaies émises avec le nom de Mongka seul vont au delà de l'époque de sa mort: le N° 30 de l'Ermitage (p. 440) et le N° 5 du Musée de Constantinople (Mobârek III p. 7) sont certainement datés du mois de dzulqa'da 658, à peu près un an après sa mort. Il est facile d'expliquer cette contradiction: Mongka était le dernier Qaân suprême reconnu dans l'occident, ses successeurs ne l'étaient plus, comme le prouvent les monnaies qui ne mentionnent jamais Kobilaï ou un autre

---

[85]) Tabaqât-i-nâsirî p. 1221.
[86]) Ibid. p. 1223.
[87]) Histoire des Mongols III p. 328.
[88]) Hammer, Geschichte der goldnen Horde, Compte-rendu de Frähn p. 571.
[89]) Geschichte der Chalifen III 480.
[90]) Der Islam II p. 242.

successeur sur le trône lointain : aussi les monnaies continuent-elles à nommer encore longtemps Mongka comme suzerain à côté de Houlâgou,[31]) indiquant ainsi que ce dernier ne regardait sa vassalité que comme formalité pure.

Arghoun, 683—690.

313. Æ Baghdâd, an 689.

Type commun, semblable à Br. M. VI, N° 60.

314. Æ Bârân, an 687.

℞ inscription ouïgoure, en haut أرغون; entre la première et la deuxième ligne : باران

La plus ancienne monnaie connue de cet atelier.

315. Æ Bebârqârân?, sans date.

Type ordinaire, au ℞ dans les segments : en haut بارقاران, à droite et à gauche : fleurons, en bas : ان

Je ne puis identifier ce nom; Jâqout mentionne deux Behâr : l'un dans la proximité de Merw, l'autre dans le Kurdistan, mais ne connaît pas de ville d'un nom semblable à بهارقاران

Les monnaies suivantes de Ghâzân et d'Euldjaïtou (N°s 316—361) proviennent d'une trouvaille, faite en Perse, d'une cinquantaine de dirhems, tous à fleur de coin émis par des ateliers de la partie orientale de l'empire mongol, et embrassant les neuf années de 699 à 707. Presque tous portent des dates doubles, même triples.[32])

[31]) Br. M. Suplément VI. Nos 9 ... des ans 658. 660, même 663.

[32]) La plupart de ces dirhems sont inédits ou offrent au moins des particularités nouvelles : je n'ai rejeté que quelques exemplaires déjà publiés.

Ghâzân, 694—703.

A Type au pentagone courbé, les segments sont numérotés:

1 5

2 4 ℞ ∞ en haut

3

316 Æ. Kâschân, an 699

Segm. 1 سنة, 2 تسع و, 3 وتسعين (sic!), 4 وستمائة, 5 fleuron; — au milieu ضرب كاشان

℞ à droite سنة تسع, à gauche وتسعين

317 Æ. Nâkhdjewân, an 699

Segm. 2 وتسع, les autres illisibles, centre ضرب نخجوان

℞ à gauche illisible, à droite ... وتسعين و

La plus ancienne monnaie connue de cet atelier date de 727.

318. Æ. Arzendjân, an 700

Segm. 5 في, 1 سنة, 2 سبعمائة, 3 وسلم, 4 fleuron

Au centre ضرب ارزنجان

℞ à gauche في سنة, à droite سبعمائة

Une monnaie d'or de cette date est conservée au Musée de Constantinople (III N° 38, p. 42)

319 Æ. Asterâbâd, an 700

Segm. 1 ضرب, 2 وسلم, 3 سنة, 4 سبعى (sic!), 5 مائه. Au centre ضرب استراباد

℞ sans date

Atelier inconnu pour les Ilkhans de Perse

320 Æ Isfahân, mois de moharrem 700

Segm.: 4 في, 5 محرم, 1 سنة, 2 سبعمائة, 3 وسلم

Centre: ضرب اصفهان

℞ à droite: في سنة, à gauche: سبعمائة

Style médiocre, semblable à Markoff, Ermitage p. 577, N° 170

321 Æ. Bârân, an 700

Segm.: 4 سبعمائة, les autres manquent

Au centre: ضرب باران

℞ comme le N° précédent

322 Æ. el Basra, an 700

Segm.: 4. ضرب, 5 في, 1 سنة, 2 سبعمائة, 3 وسلم,
rien au centre

℞ à droite في سنة, à gauche: سبعمائة,
au centre: ضرب البصّرة (avec teschdîd)

Le nom de l'atelier est reporté au ℞, beau style

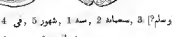
323 Æ. Baghdâd, an 700

Tout comme le N° précédent, nom de ville au ℞
Plusieurs exemplaires d'un style très soigné

324 Æ. Schîrâz, an 700







Segm.: 4 في, 5 شهور, 1 سنة, 2 سبعمائة, 3 [وسلم?]

Dans le champ, en bas: ضرب شيراز

Ꝑ à droite: ضرب فى, à gauche: سنة سبعمائة

Pièce d'un style particulièrement beau. Cf. Ermitage, p. 577, N° 160 et Br. M. VI, N° 104.

325. Æ. Kâschân, an 700.

Segm.: 4. فى, 5. سنة, 1. سبع, 2. مائة, 3. وسلم

Centre: ضرب كاشان

Ꝑ comme le N° 322.

326. Æ. Kâschân, an 700.

Segm.: 2. ضرب كاشان, 3. وسلم, 4. سنة, 5. سبع, 1. مائة

Centre: ضرب كاشان

Ꝑ comme le précédent.
La date et l'atelier sont nommés deux fois.

327. Æ. Merâgha, commencement du mois de moharrem 700.

Segm.: 4. فى غرة, 5. محرم, 1. سنة, 2. سبعمائة, 3. [وسلم]

Centre: ضرب مراغة

Ꝑ à droite: سنة, à gauche: سبعمائة

Cette date curieuse فى غرة محرم (les trois premiers jours du mois) est unique; il n'y a que très peu de monnaies orientales datées plus exactement [29]). Elle est, du reste, la plus ancienne monnaie mongole de cette ville. Cf. Ermitage p. 577, N° 164, une pièce différente.

328. Æ. Merâgha, mois de safar et moharrem 700.

Comme le précédent, mais: 1. سـ صفر, 2. ومحرم, 3. وسلم, 4. سدم, 5. سبعمائة.

Je voudrais lire شهر صفر et سنة مائة

---

[29]) Le No 27 de l'Ermitage (p. 410) date du „10 scha'bân 657".

329 Æ. Yezd, an 700

Segm : 4 فى, 5 شهور, 1 سنة, 2 سبعمائة, 3 وسلم

Au milieu : ضرب يزد

℞ comme le N° 322

330 Æ. Kâschân, ans 700 et 701

Segm : 4. ضرب, 5. فى سنة, 1 احدى, 2 سبعمائة, 3 وسلم

Centre : ضرب كاشان

℞ comme le précédent

Monnaie hybride, provenant de l'emploi de deux coins incohérents. Cf Ermitage N° 178

331 Æ. Baghdâd, ans 700 et 701

Segm comme N° 322

℞ à droite : سنة احد, à gauche : وسبعمائة

Entre la troisième et la quatrième ligne ضرب بغداد

Monnaie hybride comme la précédente.

332 Æ. Âbîwerd, an 701

Segm : 4. سنة, 5 احد و, 1. سبعما, 2 ىه, 3 وسلم

Centre : ضرب ابيورد

℞ sans date.

Atelier mongol fort rare

333. Æ. Isfahân, an 701

Segm : 4 فى سنة, 5 احدى, 1 سبعمائة, 2 اصفهان

3 وسلم

Centre : ضرب اصفهان

℞ à droite : سنة احدى, à gauche : سبعمائة

La date et la ville sont nommées deux fois. Cf Ermitage p 577, N° 173

334 Æ Bârân, an 701

Segm : 2 صرب, 3 وسلم, 4 سة, 5 احدى, 1 سعمائة

Centre : صرب باران

℞ à droite : سة احدى وسعمائة, rien à gauche

335 Æ Bârân, an 701

Comme le préc., mais 5 احدى, 1 , 2 , 3 سلم

4 سعمائة

℞ à droite : سه احدى, à gauche : سعمائة

Des monnaies différentes portant la même date sont publiées Dr. M. Suppl VI N° 108 f et Ermitage N° 179

336 Æ Tebrîz, an 701

Segm : écriture barbare (date)

℞ à droite : فى سه احد, à gauche : سعمائة

Diffère de dirhem du Musée de Constantinople 1 c. N° 64.

337 Æ Djâdjerm, an 701

Segm : 4 سه, 5 احد و, 1 سبع, 2 مائة, 3 [وسلم]

Centre : صرب حاجرم

℞ sans date

On lit chez Aboulféda (éd Reinaud p 442) :

حاجرم بفتح الجيمين بينهما الف «

338 Æ Comme le préc., mais

1 : سعمائة, 2 : صرب

339 Æ Le même, mais 4 fleuron

340 Æ Le même, mais dans les segments (le haut des lettres tourné vers le centre) :

5 ∞ صرب, 4 حاجرم∞, 3 ∞ فى سة, 2 ∞ احدى و,

1 سبع مائة

L'atelier est nommé deux fois sur le droit, style très soigné.

341 Æ Djerdjân, an 701.

Segm.: 5 ضرب, 1 سنة, 2 احدى, 3 [وسبع], 4 مائة

℞ à droite: ... , cette curieuse abréviation doit probablement représenter سنة احد وسبعمائة

342 Æ Khobouchân, mois de moharrem 701.

Segm.: 4 في محرم, 5 سنة احدى, 1 وسبعمائة, 2 fleuron, 3 وسلم

℞ à gauche: ضرب, à droite (sic!) هذ الدرهم, en bas. خبوشان

Cette monnaie intéressante d'un nouveau type provient d'un atelier que Markoff a introduit dans la numismatique (Ermitage, p. 579, N° 229 un dirhem sextuple d'Euldjaïtou de l'an 714 et p. 581, N° 262 un fels de l'an 717).

Nous lisons chez Aboulféda [94])

وخبوشان بضم الخاء المعجمة و الباء الموحدة وسكون الواو ... بلدة ناحية بنيسابور الخ

et chez Yâkout[95]) le même et

وهي قصبة كورة استوا الخ

Mostaufi dit[96]) que cette ville fut rebâtie par Houlâgou et considérablement agrandie par son petit-fils Arghoun, ce qui pourrait expliquer qu'elle renfermait un atelier monétaire sous le fils de ce dernier, Ghâzân. D'après Mostaufi, les Mongols lui ont donné le nom d'Oustou (Ustun), sans doute à cause de sa situation élevée. Le canton dont Khobouchân

[94]) Ed. Reinaud, p. 442.
[95]) Vol. II, p. 400.
[96]) Barbier, Dictionnaire de la Perse, p. 36 et 196.

était le chef-lieu se nommait اسوا, Ostowâ, ce nom désigne dans le dialecte (turc) du Khorassan un lieu élevé et exposé au soleil (extrait d'Abou l Qâsim el Beïhaqî).

Aboulféda dit de cette province [97])

واستوا ناحية بنيسابور كثيرة القرى و قصبتها «

Fraser et Barnes avaient visité cette contrée en 1821 et 1832, le dernier y trouva le prince 'Abbâs Mîrzâ avec une armée pour punir les rebelles kourdes, établis depuis longtemps dans la haute vallée de l'Atrek. La colonie kourde de cette province est une des plus importantes en Perse. Aujourd'hui le chef-lieu ne s'appelle plus Khobouschân, mais Koutschân [98])

343 Æ. Rey, an 701

Segm 4 ضرب, 5 سنة, 1 احدى و, 2 سبعمائة, 3 وسلم

Centre ضرب رى

℞ à droite [احدى و] سبعمائة

Une monnaie d'argent de l'an 55 ilkh conservée à l'Ermitage (N° 411, p 587) était la seule connue de cet atelier de la série houlagouide

344 Æ Kâschân, an 701

Segments comme le N° précédent, centre ضرب كاشان

℞ à droite سنة احدى, à gauche: سبعمائة

Comparez la pièce légèrement différente du Br M, VI. N° 111

345 Æ Neîsâbour, an 701

Segm comme le préc, au centre ضرب نيسابور

℞ à droite نيسابور

L'atelier deux fois gravé

[97]) Ed Reinaud, p 443.
[98]) Ritter Erdkunde, VIII. p. 314, 344

346. ꝶ. Neïsâbour, mois de scha'bân 701

Comme le précédent, mais segment 4 فى شعبان

347. ꝶ. Isfahân, an 702.

Segm. 1 سبعمائة, 2 اصبهان, les autres illisibles.

Centre: ضرب اصبهان

Ꝗ à droite: سنة اثنين, à gauche وسبعمائة

La ville est deux fois nommée.

348. ꝶ. Khelât, date illisible.

Dans les segments: fleurons, centre ornement.

Ꝗ à droite: ضرب خلاط, en haut هوالحق, en bas probablement la date.

L'exclamation pieuse mérite l'attention. Cette pièce ne provient pas de la trouvaille.

Euldjaïtou, 703—716.

A. Les monnaies d'Euldjaïtou, provenant de cette trouvaille, sont toutes du type sunnite (pentagone carré); les cinq segments du droit et les quatre segments du Ꝗ sont numérotés ainsi:

	2	3			1	
1			4	3		2
	5				4	

Les inscriptions du droit sont identiques à celles des monnaies de Ghazan; le Ꝗ porte, dans le champ:

السلطان الاعظم | غياث الدنيا و الدين | خدابنده محمد || خلد الله

ملكه

349. ꝶ. Bagbdâd, an 703.

Dans le champ, en bas ضرب بغداد

Segments (le haut des lettres tournés vers le centre): 1 ابو بكر, 2 وعمر, 3 وعثمان, 4 وعلى, 5 (sic!) عليهم السلم

℞ 1 العظمة لله واحد, 2 ضرب بغداد سنة, 3 ثلث وسبعمائة
4. [ornament]
Cette monnaie offre une nouvelle formule pieuse.

350 Æ Isfahân, an 704
Au centre, ضرب اصفهان, segm comme le préc., mais
5 وسلم

℞ 1 ضرب, 4. اصفهان, 5 (sic!) سنة اربعة, 3 [وسبعمائة]

350, 351 Æ. Baghdâd, an 704
Au droit comme N° 349, mais عليهم السلام et sans nom de ville.

℞ 1 الحمد لله رب العالمين, les autres comme au N° 349.

Type nouveau, cf Ermitage, p. 578, N° 200

352 Æ. Rey, an 704
Au droit comme N° 350, au milieu ضرب رى

℞ 1 fleuron, 2 (sic!) سنة اربع, 3 وسبعمائة, 4 ?

353. Æ. Siwâs, an 704.
Droit comme le préc., ضرب سيواس

℞ 1. fleuron, 3. فى سنة, 4 اربعو, 2 سبعمائة

Demi dirhem, n'appartenant pas à la trouvaille

354 Æ Kâschân, an 704
℞ 1 [ornament], 2 سنة اربع, 3 وسبعمائة
4. [ornament] Voir Ermitage N° 201

355 Æ Baghdâd, an 705
Comme le précédent.

356 Æ Schîrâz, an 705
Comme le préc., mais ℞ 2 ضرب شيراز سنة

357. Æ Neïsâbour, an 705

Comme le N° 350, ضرب نيسابور

℞ 1 [ornement], 2 سته خمس, 3 وسبعمائة, 4 ||ΦΟΙL

Style particulier

358 Æ Qasr, an 705

Semblable au N° 353, mais ضرب قصر

℞ 1 fleuron, 3 خمس, 2 سبعمائة, 5 indistinct

Demi-dirhem de style anatolien, n'appartient pas à la trouvaille Il est impossible de préciser l'atelier, désigné par ce nom appellatif

359 Æ Bagdâd, an 706

Comme le N° 355, mais un autre au droit, en bas ضرب بغداد, l'atelier est nommé deux fois Cf Ermitage, N° 204.

360 Æ Hérat an 707

Au milieu ضرب هراة, segm, le haut des lettres tourné vers la périphérie 4 محمد, 3 ابو بكر, 2 عمر, 1 عثمان, 5 على

℞ 3 ضرب هراة, 4 سنة, 2 سبع, 1 وسبعمائة

Exécution fort négligée, cette pièce et une autre conservée à l'Ermitage (N° 205) sont les seules monnaies boulagoudes de cet atelier

361 Æ Nâkhdjewân, sans date.

Segm 1, ابو بكر, 2 وعمر, 3. 4 ضرب, 5 نخجوان

℞ dans les segments les tschehâryâr encore une fois Ne provient pas de la trouvaille.

Ici s'arrête l'énumération des pièces appartenant à la trouvaille

B Type schiite[39]) bilingue cercle au droit, quatre-feuilles au revers.

362 Æ Khalât, date indistincte

Semblable à Br M VI Nº 133

363 Æ Isfahân, an 710

Comme le précédent, mais au droit, dernière ligne اصفهان

Ɍ Segments سنة عشر و سبعمائة ‖ ضرب اصفهان

L'atelier est nommé deux fois

Abou Sa'îd, 716—736.

A. Type au carré lobé

364 Æ Bârân, an 717

365 Æ Schîrâz, an 720

366 Æ Hamadân, an 721

Ɍ en haut همدان

B Type au pentagone

367 Æ Erzendjân, an 726

C Type au huit-feuilles

368 Æ هروا, an 729

Nouveau nom qui s'ajoute à la liste déjà très longue des ateliers monétaires des Mongols qu'on n'a pas encore identifiés. Quoique en lettres microscopiques, le nom est très clairement lisible

Tiers de dirhem

[39]) On connait l'extrême facilité avec laquelle Euldjaïtou changea de religion: né chrétien, il était tour à tour Moslim sunnite de la dénomination hanéfite, puis schâfi'ite, fit plusieurs rechutes dans le paganisme et se déclara enfin en 709 pour la foi schiite Dès cette date, les noms des tschehâryâr furent supprimés dans la khotba et sur les monnaies Voir D'Ohsson, Histoire des Mongols IV p 536—542 et Hammer Geschichte der Ilchane, II p. 218.

369. Ʀ. Kâschân, an 730

Comme le précédent, mais au droit

ضرب ‖ السلطان ‖ ابو سعيد ‖ كاشان

Segm. ضرب ‖ سنة ‖ ثلا ‖ ثين ‖ و ‖ سبع ‖ ما ‖ ئة

Quart de dirhem.

370, 371. Ʀ. كلمات, an 731

Comme le préc., en bas كلمات ou كلمات

Segm. ضرب ‖ فى ‖ سنة ‖ ا ‖ مل ‖ سبع ‖ ما ‖ ئة

Encore un nom énigmatique. La date en chiffres dîwânî [100]) me fait reporter cette monnaie en Asie mineure, où l'emploi de ces chiffres était répandu dans les ateliers monétaires. La dizaine مل pour ثلث me paraît inédite, de ce fait ces deux monnaies prennent une certaine importance.

D. Type koufi carré avec date ilkhanienne.

372. Ʀ. Erzbend?, an 33 ilkh.

Ɓ. au centre ارزبند

Ce nom qu'on peut lire Erzend ou Erzbend désigne probablement une ville de l'Arménie, qui en renferme plusieurs dont le nom est composé avec „Erz": Erzeroum, Erzen, Erzindjân etc. Markoff a consigné dans le Catalogue de l'Ermitage une monnaie semblable à la mienne (p. 586, Nº 378) et une autre frappée à Erwend (?) avec la même date (Nº 380). On a voulu identifier ce nom avec la Montagne d'Elwend près de Hamadân,[101]) mais il me semble qu'il est impossible de faire donner le nom d'une montagne à un établissement monétaire. Une autre nom semblable est Ersâbend (Br. M. VI. Suppl. Nº 238 d). Ainsi on a cinq noms: Erzend, Erzbend, Erwend, Elberd et Ersâbend pour allonger la liste des villes non identifiées où les Mongols ont fait battre monnaie.

[100]) Ahmed Tewhîd, Meskûk-i-osmânîyeh IV. préface.
[101]) Codrington, Manuel, p. 151.

373 Æ. Sâmsoun, an 33 ilkh.

Voir Markoff, Ermitage p. 381, N° 262.

Quart de dirhem.

---

374 Æ Isfehân, sans date.

Au droit: السلطان || ابو سعيد || خلد الله ملكه

R) ضرب || الملك لله || اصفهان

375 Æ. سرت, sans date.

Dans un carré le tewhîd en trois lignes, segments: les tschehâryâr.

R) ضرب || السلطان ابو سعيد || ○•○•○ || خلد الله مله (sic!) ||

سرت

Le nom peut être lu ميرت, mais généralement l'orthographe en est مايرت.

Mohammed, 736—739.

376 Æ. Isfahân, an 738

Type normal, comme Br. M. VI. N° 280, mais ضرب اصفها ن

377 Æ. Herât, an 738

Comme le précédent, écriture microscopique. Voir la remarque au N° 360.

Quart de dirhem.

Togha Timoor, 737—752.

Au cours de cette année j'ai acquis une trouvaille se composant exclusivement de dirhems de Togha Timour et, à peu d'exceptions près, de types nouveaux. La somme totale s'élevait à 160 pièces, parmi lesquelles on peut facilement

distinguer deux groupes inégaux: le premier, embrassant les années de 737 à 745, comprenait 62 monnaies de bas argent et fortement usées, le second groupe, 98 pièces, était d'un type tout différent et reconnaissable au titre très élevé du métal, la conservation parfaite et le ton très clair de la superficie. Les monnaies du second groupe sont presque toutes de l'an 752, bien que la date ne soit clairement visible que dans la moitié environ des pièces, l'exécution technique laissant beaucoup à désirer et le coin n'ayant que rarement frappé juste sur le flan. Comme les exemplaires du premier groupe sont assez usés, mais du deuxième groupe presque à fleur de coin, on peut dire que le petit trésor avait été enfoui immédiatement après 752 (probablement dans les environs de Tehrân).

Le monnayage de Togha Timour pendant la première période de souveraineté fictive (737—745) étant assez bien connu, le premier groupe de la trouvaille n'est que de peu d'intérêt. Ce groupe ne contient presque d'autres pièces que de Tous (non loin de la ville de Meschhed en Khorassan); trois monnaies seules sont d'autres ateliers, il n'y a que deux types: un dirhem de Neïsâbour offre une différence, tous les autres (61 pièces) sont du type commun. La classification donne les résultats suivants:

1er Groupe: ancien style, argent de bas aloi, exécution souvent fort grossière, très souvent avec surfrappe. Poids moyen 4.32 gr.

Type premier.

378. Æ. Neïsâbour, an 737.

Au droit: huit-feuilles orné

ضرب

الله

لا اله الا

محمد

رسول الله

عثمان

℞ six-feuilles avec œillets

السلطان العالم

⊗ ⊗

طغا تيمور خان

ضرب بسابور

خلد الله ملكه

Segm. ...... || ...... || ...... || وثلثين || (sic) سعة || سنة

1 Exemplaire

Type second

An droit dans un cercle double, inscriptions comme du premier type, mais les ornements craticulaires sont reportés au droit.

℞ dans un quatre-feuilles avec oeillets

(2) ضرب فى ايام (3)
السلطان العالم العادل
طغا تيمور خان خلد
(1) ملكه (4)

les chiffres indiquent les segments

379 Æ. Sârî?, an 7xx.

2. ? ضرب سارى, 3. ......, 4. ......, 1. سجمانة

1 Exemplaire

380 Æ. نعور?, an 7xx.

2 ضرب نعور, les autres comme N° 379.

1 Exemplaire

381. Toutes les autres monnaies du second type sont de Tous, les quelques exemplaires avec dates distinctes proviennent des ans 73x, 740, 742, 743 et 745.

5 Exemplaires

382. Dates illisibles .... *24 Exemplaires*

383 Variante, طوس en bas du champ du R̸ . *1 Exemplaire*

384 Comme le N° 382, mais avec la contremarque
العدل المعرى = *8 Exemplaires*



385 Les mêmes, avec la contremarque
عدل معرى = *9 Exemplaires*



386 Les mêmes, avec contremarque indistincte, mais probablement pareille au N° 384 ou 385 . . . . *12 Exemplaires*

Premier groupe *63 Exemplaires*

Les contremarques ont été appliquées probablement par Mo'izzeddîn Kert de Herât.

2ᵉ Groupe darhems d'une nouvelle émission, titre élevé, exécution très soignée ; tous frappés en 750 et 752 dans les cinq ateliers Semnân, Djâdjerm, Sebzewâr, Isfarâïn et Neisâbour.

Poids moyen 2 75 gr

Type premier.



Au droit: huit-feuilles double, inscriptions comme au premier groupe

℞ octogone échancré doublé

	(7) ضرب (6)	
(8)	السلطان الاعظم	(5)
	طغا تيمور خان	
(1)	خلد الله ملكه	(4)
	(2) (3)	

dans la dernière ligne est inséré le nom de l'atelier; les chiffres indiquent les segments

387. Sebzewār, an 752

1 ضرب, 2 فی, 3 سنة, 4 اثنتین, 5 عود, 6 خمسین, 7 وسبع, 8 مائة

12 Exemplaires

388. Sebzewār, an 752

6 ضرب, 7 فی, 8 سنة, 1 اثنتین, 2 عود, 3 خمسین, 4 وسبع, 5 مائة

11 Exemplaires.

389. Djādjerm, an 752

Segments disposés comme au N° précédent, mais و sans ornements

10 Exemplaires

390. Semnān, an 752

Segments 7, 8, 1, 2, 3, 4, 5, 6

4 Exemplaires

391. Neisābour, an 752

Segments 5, 6, 7, 8, 1, 2, 3, 4

3 Exemplaires

392. Isfarāīn, an 752

Segments 4, 5, 6, 7, 8, 1, 2, 3

17 Exemplaires

Type second (anonyme).

Comme le premier type du second groupe, mais R̸.

(2) ضرب (1)
(8) مصر من البلد (3)
وفتح قريب وبشر
(4) المومنون يا محمد (7)
(5) سبزوار (6)

393 **Sebzewâr, an 750**

Segm. 2 ضرب, 3 حصين, 4 و, 5 سبع,
6 مائة, 7 ꙮ 8 ....., 1 .....

2 Exemplaires

394 **Sebzewâr, date illisible**

Segments indistincts

	2 Exemplaires
Second groupe	*98 Exemplaires*
Somme totale	*160 dirhems*

Les ateliers représentés dans cette trouvaille sont tous situés dans le Khorassan, jusqu'aux limites de Mâzenderân, et confirment les récits des historiens, d'après lesquels Toghe Timour sut presque toujours se maintenir dans cette province. La trouvaille nous fait encore entrevoir Sebzewâr comme la résidence de ce monarque,[102]) le dernier des Ilkhaniens, et qu'il maintint son autorité à travers les luttes ininterrompues avec les Serbedariens et Mo'izzeddîn de Herât, jusqu'en 752, deux ans avant sa mort.[103]) Je voudrais conclure de la lacune de 745 à 750 dans la série décrite ci-dessus, que pendant ce temps le Serbedârî Schemseddîn Alî avait étendu, après la

[102]) 57 exemplaires sur 160 proviennent de cette ville

[103]) D'après Mirkhond Raudet as-safâ (éd. Bombay), V p. 178, Toghe Timour mourut en 754, c'est la date la plus vraisemblable. Voir aussi D'Ohsson IV 785 et Hammer, Ilchane II 342

victoire sur le suzerain, son pouvoir sur la totalité du domaine de Tagha Timour,[104]) mais que bientôt après, en 752, celui ci s'était de nouveau imposé dans le Khorassan comme maître suprême

Enfin il mérite d'être relevé la grande ressemblance des pièces du 1er groupe avec une monnaie de Djânibeg, frappée à Amol en 758, lors de son expédition en Perse (Markoff, Rég. général, Inst. des langues or., p. 29 fig. 4). Cela prouverait que les monnaies de Tagha Timour jouissaient dans ces contrées d'une assez grande faveur

Anouschirwân, 745.

395 Æ. Lieu d'émission illisible, an 754?



Au droit, pentagone orqué:

الله || لا اله الا || محمد || رسول الله

Segm : les tschehâryâr?

Rv. Milieu, disposé en triangle

[illegible] || ? [illegible] || [pour [illegible]] [illegible] = Sultan Sasan? Nouschirwan, dans le triangle: ملكه || خلد

Segm : [illegible] || ار || بع وخمسين (sic!) فى سنة ; les lettres étant très mal exécutées, la date n'est pas tout à fait certaine.

Anouschîrwân fut proclamé khan titulaire par Aschraf Tschoupânî en 745. Sur la durée de cette dignité purement nominale et sa fin je n'ai point trouvé d'indications précises. Les monnaies de ce prince vont jusqu'à 754.[105]) Une monnaie qui ressemble à la mienne quant au type général, mais avec des légendes raccourcies à cause de son plus petit module, est

---

[104]) Hammer, ibid. II. 349.
[105]) Voir Ermitage, p. 593 à 597

conservé à l'Institut des langues or. à St Pétersbourg [109]) Sur mon exemplaire toutes les légendes, y compris celle en ouïgour sont mal tracées; des trois mots en ouïgour, seul „sultan" se lit facilement, je crois voir dans le deuxième groupe le mot „sasan" en pensant aux prétendus ancêtres de ce roi fainéant qui se disait issu en ligne directe d'Anouschîrwân le Juste, roi sassanide dont il portait le nom.

Ghourides

Seifeddin, 556—558.

396 Æ Atelier illisible, an 557?



Au droit

لا اله الا الله || وحده لا شريك له | محمد رسول الله || المستعيد بالله

en bas [امير], à droite المومنين

Légende circulaire

[وجاهدوا في الله حق جها]ده هوا [جتبيكم وجعل عليكم مله [ابراهم]

R) بن || الملك المعظم | سيف الدنيا والدين || ابو الفتح محمد | بن

ناصر ,الحسين en bas امير, à droite المومنين, à gauche ornement?

Lég. circ. ...سـ]بع ؟ وخمسين [وخمسائة

La légende marginale du droit est tiré du Qoran, XXII 77

وجاهدوا في الله حق جهاده هو اجتبكم وما جعل عليكم في الدين من حرج مله ابيكم ابراهيم وهو سميكم المسلمين •

[109]) Markoff Inventaire p. 87, fig. 8.

„Témoignez du vrai zèle dans la guerre sainte pour Dieu, c'est lui qui vous a élus et qui ne vous a rien imposé de pénible en matière de religion, c'est la religion d'Abraham, votre père, et c'est lui qui vous a nommés Musulmans."

Ce verset cadre bien avec les tendances belliqueuses des princes ghourides.

Les faibles traces d'un ع avant خمسين concurremment avec le nom du khalife el Mostandjed 555—566 fixent la date à 557.

Cette monnaie unique est malheureusement mal conservée, je l'ai sauvée d'un traitement barbare à l'acide sulfurique qui a failli la rendre tout à fait illisible et qui a laissé de profonds ravages, de sorte qu'il ne reste que de très faibles traces des inscriptions. Les légendes circulaires ont souffert particulièrement, les seules lettres bien distinctes du verset du Qorân sont هو ... حقه, ainsi qu'il m'a coûté beaucoup de peine à trouver la solution du problème. Il est à regretter que la formule d'émission ne soit pas plus complète, d'autant plus que ce dirhem se rapporte à une époque aussi importante que confuse.

Je me propose d'essayer ailleurs une nouvelle exposition des faits se rapportant à l'avènement de la dynastie ghouride [107]). Defrémery nous en a déjà donné [108]) un essai, se basant avant tout sur le Raudet us Safâ de Mirkhond, le mettant en regard avec les passages correspondants d'Ibn el Athîr et des Tabaqât i-Nâsiri. Depuis lors, le Major Raverty [109]) s'est efforcé à coordonner les rapports contradictoires des historiens sur les origines de la dynastie ghouride. Mais malgré ses remarques judicieuses, l'histoire de Seifeddîn, l'auteur de cette monnaie, reste confuse, comme l'a établi A. Müller avec son habituelle perspicacité [110]). Il a constaté que les grosses erreurs dans les

---

[107]) Les origines de cette maison prennent un intérêt historique particulier du fait que c'était elle qui a établi la domination permanente des Musulmans sur l'Inde septentrionale.

[108]) Journal asiatique 1843. Extrait No. 17.

[109]) Tabaqât i nasiri. Bibl. Ind. 1881.

[110]) Der Islam im Morgen- und Abendland II. pp. 174 et 183.

traditions sur les Ghourides ont pour cause une faute de rédaction chez Ibn el-Athîr, faute répétée aveuglément, comme toujours, par les compilateurs postérieurs Abouléda, Mîrkhond etc.

L'histoire de ce monarque peut se résumer ainsi: Seifeddîn était le fils de Alâeddîn Hoseïn dont les cruautés inouïes lui ont valu le nom de Djehânsouz „l'incendiaire du monde". D'après Ibn el-Athîr [111]) il naquit environ 538 de l'hégire. Mais comme nous verrons, aucune date concernant sa vie et son règne n'est certaine. Djehânsouz avait su, pendant un règne de sept ans, à former un empire puissant sur les ruines des royaumes ghaznawide et seldjouqide: il avait réduit à néant le pays de Ghazna, avait conquis Zaboulistan et Tokharistan avec Bâmiân, fut reconnu à Balkh, avait refoulé les Ghouz au delà de l'Oxus et annexé une partie de Sedjestân avec Bost. Ce royaume, dont le Ghour avec sa capitale Firouskouh ne formait plus que le noyau, correspondait à peu près avec l'Afghanistan de nos jours; il était bordé à l'est par les possessions des Ghaznawides dans l'Inde, au nord par le domaine des Qara-Khitaï et le nouvel état du Khârizmschâh (Il Arslan) qui venait de s'étendre, après la mort du grand Sindjâr, vers le sud (Khorassan). Au sud et au sud-ouest, une branche des Seldjouqides, ceux du Kirmân, exerçait une autorité indépendante.

L'avènement du jeune Seifeddîn coïncide avec le commencement d'une période excessivement mouvementée: le peuple turc des Ghouz, les plus proches parents des Seldjouqs, qui avaient habité depuis un siècle le Mâwerâ en-nahr, commençaient à pousser vers l'ouest avec des forces et des nombres toujours croissants. Ils furent eux-mêmes poussés par les Qara-Khitaï qui s'étaient emparé de leurs pâturages de la Transoxanie. Pendant ces incessantes incursions des peuples sauvages dans les pays civilisés du Khorassan se formèrent péniblement deux grands états: l'empire des Khârizmschâhs et celui des Ghourides. Mais tandis que le premier n'eut qu'une

111) L. c. XI. p. 110, an 558

فكان عمر ملك الغور لما قتل نحو عشرين سنة .

existence éphémère et disparut sous la tempête mongole, les rois ghourides et leurs successeurs, les rois-esclaves, eurent le bonheur de se maintenir dans l'Inde et de repousser l'invasion mongole.

Seïfeddîn ne paraît pas avoir déployé de qualités supérieures, mais sa mort prématurée l'a peut-être empêché de les faire valoir. Il se distingua par une orthodoxie à toute épreuve; il fit chasser de ses pays tous les hérétiques (Molâhida, Karmates, Schiites de toute dénomination), dont les émissaires pullulèrent dans le Ghour. Il trouva la mort dans une expédition contre les Ghouz, les uns (Ibn el-Athîr et ses imitateurs) disent par une flèche d'un ennemi, les autres (Minhâdjeddîn etc.) qu'il tomba assassiné traîtreusement par un des siens, mêlé à une affaire du harem royal.

Il n'y a peut-être aucun souverain dans l'histoire de l'islamisme dont la naissance, la vie et la mort soient frappées d'une telle obscurité. Il n'y a rien à s'étonner si l'on constate que la même observation s'applique à son père, personnage autrement célèbre et important.[117])

La mort de Djehânsouz ne peut pas être fixée d'une manière certaine.[118]) Le major Raverty, en comptant les voix, se penche vers la date 551, mais cette date est en contradiction évidente avec les assertions formelles d'Ibn el-Athîr, Aboulféda et Mirkhond, abstraction faite de ceux que Raverty a examinés. Ibn el-Athîr, toujours d'une sûreté éprouvée, nous dit expressément que Alâeddîn mourut au mois de rebî II 556; Aboulféda n'est pas d'une information très sûre pour ces événements,

[117]) Raverty l. c. I p. 347. Of all the persons mentioned in oriental history greater discrepancy occurs with respect to Alâ-ud-dîn Jahânsoz's name and proceedings, probably, than regarding any other man.

[118]) Raverty l. c. p. 363. Alâ-ud-dîn Husain died at Hirat in 551 H., the same year in which Sultân Sanjar escaped from the Ghuzz, and Itsiz, Khwârizm-Shâh, died, according to Fasîhî, Lubb-ut-Tawârîkh, Habib-us-Siyar, Haft-Iqlîm, Mirât-i-Jahân Namâ, and several others, but, according to Jahân Arâ and Muntakhab-ut-Tawârîkh, in 556 H., but this is incorrect. Jannâbî says in 556 H! Our author, although brought up in the residence of his niece and the glorifier of all things Ghûrian, appears neither to have known the year of Alâ-ud-dîn's death nor the extent of his reign. He reigned six years.

mais, chose importante, bien qu'il eût puisé à d'autres sources qu'Ibn el-Athîr pour nous raconter la mort de Djehânsouz, place aussi cet événement en 556 [114]). Mais Mîrkhond qui nous donne, lui aussi, des informations indépendantes dans le récit sur les sultans ghourides, nous dit que le règne de Seifeddîn „n'eut point, de même que l'existence de la rose, une bien longue durée" [115]). Comme j'essaierai de prouver que Seifeddîn mourut vers 558, et ne pouvait absolument pas mourir vers 552 ou 553, cette assertion de Mîrkhond nous ferait plutôt pencher vers 556 pour la mort du Djehânsouz.

Abstraction faite de la véridicité d'Ibn el-Athîr, j'ai les raisons suivantes pour fixer la mort de 'Alâeddîn en 556, ou, en d'autres termes, à restreindre le règne de Seifeddîn à un an ou deux, tout au plus.

1° Aucun historien ne nous raconte un seul fait notable pendant ce règne de Seifeddîn. S'il avait duré sept ans, on n'aurait pas gardé un tel mutisme.

2° Ibn el Athîr nous raconte [116]) que Alâeddîn entreprit en 555 une expédition contre Ghazna, mais à cause de l'hiver rigoureux qui couvrit les passages d'une profonde couche de neige, il dut rebrousser chemin au mois de safar 556. Ce récit présente tous les aspects d'authenticité. L'auteur n'aurait pas inventé de toutes pièces un récit isolé avec une date de fantaisie; or, le mois de safar 556 correspond à l'époque du 30 janvier au 28 février, le cœur de l'hiver.

---

114) Aboulféda III p. 40. La preuve qu'il n'a pas copié ici Ibn el Athîr est qu'il fait succéder Alâeddîn immédiatement par Ghiyâtheddîn Mohammed, ainsi il ne connaît même pas Seifeddîn.

115) اما زمان دولتش مانند دوران گل چندان بقائی نداشت

116) L. c. XI. p. 99.

فلما ملك ملكشاه نزل علاء الدين الحسين ملك الغور الى غزنة ليحصرها وكان الشتاء شديدا والثلج كثيرا فلم يمكنه المقام عليها فعاد الى بلاده في صفر سنة ست وخمسين .

Le texte a faussement Melikshâh au lieu de Khosrou Melik.

3° Les autorités qui font pencher le major Raverty vers 551 ne peuvent pas faire foi. Ce sont tous des compilateurs postérieurs au deuxième ou troisième degré. Surtout l'auteur des Tabaqât-i Nâsirî doit être absolument écarté. Bien que ses récits de l'invasion mongole dans l'Inde sont de grand intérêt, surtout pour l'histoire de ce pays, parce qu'il y est témoin oculaire, il faut bien le dire que Minhâdj est rien moins qu'un historien. Son ouvrage a été composé en vue de flagorner son souverain, mais non pas pour instruire, son ignorance en matière d'histoire est désolante [117]) et d'autant plus blâmable qu'il s'agit des événements auquel son père était intimement mêlé. Qu'il ne dit rien qui vaille du règne de Seifeddîn, c'est bien parce qu'il n'a pas pris la peine de s'en informer.

La seule autorité qui puisse être appelée en témoin pour l'an 551 est Mîrkhond, il nous raconte que 'Alâeddîn mourut bientôt après sa délivrance de la captivité chez Sindjâr (545—547), mais Minhâdjeddîn nous donne une longue liste de conquêtes, faites par Djehânsouz après son retour à Fîrouzkouh. La date de 551 est évidemment trop tôt, ce célèbre barbare n'eût pas eu le temps matériel de commettre tant de méfaits; monté sur le trône en 544, il tomba dans les mains de Sindjâr l'année suivante; relâché en 547, il n'aurait régné que quatre ans. Il est vrai que A. Müller se déclare pour 551, mais il s'en rapporte à Raverty qui n'a pas pris soin de fixer cette date importante.

L'époque de la mort de Seifeddîn me semble plus aisément à établir, du moins, la plupart des historiens, tant européens [118]) qu'orientaux [119]) préfèrent l'an 558 [120]). Ibn el-

[117]) Voir ses récits fantaisistes sur les rois seldjouqides de Roum, ou des princes saffarides.

[118]) St. Lane-Poole, Raverty, Müller. Weil ne parle point de notre Seifeddîn.

[119]) Ibn el Athîr, Mîrkhond, Mirât-i Djehân-numâ, et les compilateurs turcs (p. ex. Nakhbet et-tewârîkh).

[120]) Raverty dit p. 367 note 9: Some writers mention that he was killed in battle with the Ghuzz of Balkh, and that it happened in 558 H., but he is said to have reigned something less than two years, and, in this case, if his father died in 551 H., there are three or four years unaccounted for, and, if the

Athîr est le seul qui nous donne une date précise: redjeb 558 Ghiyâtheddîn, neveu et successeur de Séifeddîn, mourut en 599 ou 598, après un règne de plus de quarante ans, ce qui nous reporte aussi à 558.

L'inscription marginale de la monnaie présente est trop douteuse pour pouvoir appuyer l'une ou l'autre supposition.

---

former date is correct, Alâ must have died in 556 H., or his son must have reigned about seven years, but, as our author says that Ghiyâth-ud-dîn who succeeded him, died in 599 H. after a reign of forty three years, Saif-ud-dîn, Alâ's son, must have been killed in 556 H. Some other authors, however, say Ghiyâth ud dîn only reigned forty one years, which would make 558 H. as the year of Saif ud dîn's death correct. The Mirât-i-Jahân Namâ says that his father died in 551 H., and Saif-ud-dîn reigned one year and a half, and by some accounts seven years, and that he was killed in a battle with the Ghuzz of Balkh. *In all probability he was killed in 558 H.*

CORRECTIONS ET ADDITIONS

à la première partie des Contributions

12[121]). Sur le sens de la formule في رحمة voir Fraehn, op. post. II. p. 180, E. Meier, ZDMG. XVIII p. 626 et Karabacek (Compte rendu sur le Ier volume du Br. M.), Num. Z. Wien VIII. p. 366.

15. Le dirhem d'Abou-s-Seràyâ est aussi décrit tout au long par Soret, Lettre à M. C. J. Tornberg sur quelques monnaies des Dynasties Alides (Révue arch. 1856).

22. Sur l'atelier de Djennâbâ, B. Moritz, directeur de la Khedivial Library, m'écrit qu'il voudrait identifier cette ville avec [illegible] sur le Tigre, au-dessus de Samarra, mentionnée aussi par Ibn-Sérapion dans sa description contemporaine de la Mésopotamie.

Je me permets de développer les raisons qui me font croire qu'il faut plutôt lire [illegible] que [illegible].

Ce nom se trouve assez rarement sur les monnaies, tant khalifales que saffaridés et bouyides. Voilà la liste à peu près complète des dirhems connus de cet atelier.

Saffarides 'Amr ibn el-Leith,	275	Br. M. II. Suppl. No. 245 m.
„	279	Tornberg, Numi Cuf., p. 150
„	283	Ermitage, p. 105.
„	286	Tornb. Novae Symb. IV p. 25
Abbasides, el-Moqtadir,	304	Lavoix I. p. 291
„	306	Contributions No. 22
„	314	Nützel I. No. 1678
Bouyides Imâdeddaula,	332	Ermitage, p. 318.
„	333	„ „
„	335	„ „

121) Les chiffres renvoient aux numéros correspondants des Contributions

Adodeddaula,	340	Tiesenh., Mél., II. No 60.
Adodedd. et Roku	345	Br. M. II. No 661.
„	352	Ermitage, p. 322
„	368	„ p. 320

D'où il résulte que

1° cet atelier ne florissait que vers la fin du 3e et la première moitié du 4e siècle de l'hégire;

2° l'atelier saffaride ne doit pas être cherché en Iraq, les Saffarides n'ayant jamais exercé des pouvoirs dans cette province, le centre de leur domination était le Fars, d'où proviennent à peu près neuf dixièmes de leur monnayage;

3° la ville monétaire des Bouyides ne saurait non plus être cherchée en Iraq, car ni 'Imâdeddaula, ni 'Adodeddaula n'ont résidé à Baghdâd du temps de ces monnaies (320 à 370). Pendant ce laps de temps les Émirs-el omerâ à Baghdâd étaient Mo'izzedaula et 'Izzeddoula, dont nous ne connaissons point de monnaies de جنابا, mais beaucoup de Baghdâd et d'autres ateliers de l'Iraq et de Khouzistan. Au contraire, l'immense majorité des monnaies du Imâd et 'Adod, frappées dans la province de Fars (à savoir Schîrâz, Arradjân et Fesâ) parle en faveur de la nationalité persane de ce dirhem,

4° vu la fidélité avec laquelle en Orient les monnayeurs restent attachés aux villes une fois choisies, il est très peu probable que les quelques monnaies khalifales avec le nom homomorphe جنابا, qui apparaissent entre les monnaies saffarides et bouyides, ne proviennent pas de la même ville, supposition d'autant plus certaine que sous Moqtadir les autres ateliers du Fars étaient très actifs,

5° Il n'y avait jamais de doute que l'atelier saffaride et bouyide ne se trouvât en Fars et ne dût être la „Djennâbâ", le port le plus important sur la côte du Golfe persique. Au point de vue épigraphique il n'y a rien à opposer à ma lecture: sur toutes les pièces on lit le nom écrit جنابا sur le trait horizontal qui sert de base commune, mais, à y regarder de plus près,

on voit le plus souvent ܚܠܝܬܐ ce qu'on ne saurait lire autrement que ܚܠܝܬܐ,

6° même au point de vue géographique il me paraît inadmissible que Djabolta, ce bourg insignifiant, ait possédé un atelier tant qu'il y avait à peu de distance la Monnaie florissante de Samarra, et quelques autres ateliers secondaires ('Okbara, 'Ain Tamr, el Karkh, Anbâr etc)

Le premier qui ait eu en main une monnaie khalifale de Djennâbâ était Lavoix, je suppose que du temps où il avait à déterminer cette monnaie, il avait oublié qu'on connaissait déjà beaucoup de monnaies (saffârides et bouyides) avec ce nom Du reste je ne doute point que Lavoix et Moritz n'aient eu vue la même ville, c'est à dire que les endroits mentionnés chez el-Moqaddesî et chez Ibn Sérapion ne soient identiques. En tout cas, la ville de Hebolta ou Halita[122]) est située au nord de Samarra sur le Tigre Elle est mentionnée aussi chez Idrîsî qui donne l'itinéraire suivant de Samarra vers le nord jusqu'à Karkh six milles, de là à Halita (un grand *bourg*) dix-huit milles, de là par Tekrît à Senn (au confluent du grand Zâb) quinze milles

31. Est déjà mentionné par Markoff, Ermitage, p 52, N° 968

57. La lecture du B est rectifiée sous le N° 261.

63 Les lectures sont rectifiées sous le N° 263

70 Au sujet de cette monnaie, M Karabacek m'a honoré d'une lettre où il dit Sans avoir vu l'original, je ne saurais que très difficilement me résoudre à lire au B ٢٧٢, car les „deux" offriraient la figure moderne qui n'a pas pris cette forme qu'au cours de longs siècles, comme il faut bien conclure de ce qui suit (aussi il reste à résoudre ce que veut dire la figure ◇) Je me permets de vous faire remarquer que j'ai déjà en 1894, dans mon „Führer durch die Ausstellung des Papyrus Erzherzog

122) Points-voyelles et diacritiques ܚܠܝܬܐ, ܚܠܝܬܐ, ܚܠܝܬܐ

Rainer“, p. 216, N° 796, publié un papyrus toulounide portant la date ٢٦. = ٢٦., et que j'ai montré dans la WZKM XI „Aegyptische Urkunden“, N° 8, le millésime ٢٧٥ = ٢٧٥ sur un papyrus, et enfin l. c. X. p. 187 le millésime en chiffres 378 h. Dans le „Führer“ vous trouverez un schéma du développement des chiffres arabo-indiens. De nouvelles sources arabes viennent confirmer mes démonstrations sur lesquelles je compte parler tout au long dans ma prochaine grande publication. Comme vous voudrez bien convenir, la plus ancienne forme du 2 est ٢ en arabe, du moins en Égypte et Syrie, d'où est venu votre pièce, cette forme ٢ est *authentiquement* garantie par les documents.

De même Nützel déclare impossible de voir des chiffres dans ces ornements. Il dit que le Musée Royal à Berlin possède une pièce semblable avec ٢٢◇١, et 221 est matériellement impossible. Aussi longtemps qu'on ne nous fournira pas une meilleure explication, il faut voir dans ces signes un simple ornement.

Enfin j'ai eu tort de dire que la plus ancienne monnaie arabe, offrant une date en chiffres, appartient à Fakhreddîn Qara Arslân, 540—570. En vérité c'est une monnaie de bronze du roi normand Roger (525—548), émise en Sicile, portant la date ٥٣٣, publiée pour la première fois par Neumann, Beschreibung der bekanntesten Kupfermünzen, Prague 1858—1872, vol. II, p. 382 N° 17605 et ensuite par Lagumina, Monete arabe, biblioteca di Palermo, p. 202, N° 31 et 32, et planche IV, dont un bel exemplaire se trouve aussi dans mon cabinet.

77 Monnaie d'alliance de Sâlih Ismâ'îl et Keikhosroe II, de Damas. M. Nützel m'écrit: Le Musée Royal possède une pièce de Haleb avec le nom d'en-Nâsir Yousof et Keikhosrou II de 637?, semblable à celle de la Bibliothèque Nationale. — Ahmed Tewhîd écrit que le Musée Houmâyoun conserve un dirhem identique au mien, comme il l'a dit dans le 4e volume du catalogue de cette collection (p. 231, N° 464, note). Il m'en envoie une description détaillée de laquelle il résulte que mon exemplaire est de beaucoup mieux conservé, la pièce de

Constantinople n'ayant plus les légendes marginales. Cette pièce figurera dans le 5e volume du Catalogue cité plus haut.

78. 80. Déjà mentionnés chez Markoff, Inventaire de l'Ermitage, p. 106, Nos 25, 26, et p. 138, No 637.

82. Nützel m'écrit: Le Musée Royal possède des monnaies samanides frappées à Amol en 302, 342 (*N*), 353, 356 et 357.

83. Ce fels est une variante des monnaies décrites par Soret, 4e lettre à Bartholomaei, No 18, et Fraehn, Rec. Nos 329 et 330, p. 113 et 114.

106. Aussi Fraehn a décrit une pièce de Fakhreddaula (Op. post. I. p. 256), mais aussi mal conservée que celle du Br. M.

126. Il faut ajouter qu'on ne connaît jusqu'à présent qu'une seule monnaie avec la date 34 ilkhan (Fraehn, Op. post., I. p. 103). Il s'ensuit que cette ère fut abandonnée à cette époque, parce qu'il y a beaucoup de pièces de l'an 734, sans date ilkhanienne.

134. Fraehn, Op. post., I. p. 354 a publié une pièce du Séfide Ismâ'îl I. frappée à شهرستان يزد Schehristân-Yezd, d'où il appert que Schehristân n'est qu'un nom appellatif.

135. Quant au titre السبطين, voir aussi Fraehn, Op. post., II. p. 220, 230 et 231 „Die Inschrift des Rumänzowschen Topfes". Cette inscription qui nomme expressément Hasan et Hoseïn essibteïn, doit donc être citée en premier lieu. L'inscription commence ainsi:

اللهم صلى على محمد المصطفى * والمرتضى على * والبتول فاطمة * والسبطين الحسن والحسين الخ

Fraehn traduit ce mot par: die beiden edlen Sprößlinge.

139. Au sujet de cette monnaie, il est utile de comparer Fraehn, Op. post., p. 123 et 124, qui énumère quelques monnaies avec le nom du grand Tîmour, conjointement avec le souverain nominal djagataïde Mahmoud et son successeur fictif Mohammed; parmi ces monnaies se trouve une, imparfaitement

décrit, mais dont les légendes sont peut-être identiques à celles du N° 139

148. Je publierai plus tard un double mieux conservé qui permet de rectifier la lecture du distique:

سکه زد ازفضل حق برسیم وزر
شه شجاع الملك شاه یحیی و سر

192. Ahmed Tewhîd m'écrit: „L'atelier de l'aqtsché de Soleïmân I. que vous dites Inéboly doit être là, à en juger d'après un autre aqtsché de Morâd III ایه‌کول (Inégueule."[139])
À cela je me permets de répondre que les éléments graphiques de l'inscription ne s'opposent pas absolument à cette conjecture, mais qu'il me paraît difficile à admettre deux ateliers contemporains à une distance si minime, Inégueule n'étant distante que 42 kilom. de Brousa.

193. Sur cette monnaie, Ahmed Tewhîd m'écrit: Quant à l'atelier de ولیر je n'en peux rien dire pour le moment. Je ferai des recherches pour savoir si on donnait le nom de Welez à la ville de Keuprulu.

195—197. Au sujet du nom 'Alî, Ahmed Tewhîd m'écrit: Sur les bronzes de Tarâbolos-l-Gharb lisez محلس au lieu de علی, sur les pièces en argent du même atelier se trouve le mot عهد

199. Le tomân de Herât, 1273, décrit par Soret, 5e lettre, N° 126, se trouve maintenant au Musée Royal à Berlin.

200. Médaille de Tehrân, dzu-qa'da 1313. On sait que Nâsreddîn n'a pas vécu assez longtemps pour célébrer cet anniversaire. Quelques jours avant cette fête, il fut atteint, à l'âge de 65 ans, agenouillé à la tombe de son épouse, à Schâh-'Abd-el-'Azîm près de Tehrân, par la balle de l'assassin babiste

[139]) Inégueule, l'ancienne Angélocoma (voir Ritter, Erdkunde XVIII. p. 787—788), est située dans le vilayet et liwa de Brousa, 29° 38' long. o., 40° 8' lat. n.

Mirza Mohammed Riza, le 18 dzu qa'da 1313 (1er mai 1896). Voir Greenfield, Die Verfassung des persischen Staates, 1904, p. 10.

254. Roupie de Bhilsa, an 1062. À y voir de plus près, l'a. r. est 26 et non 27, ce qui me paraît plus vraisemblable au point de vue chronologique. Le calcul des années de règne dans l'empire des Mongols est encore à élucider. Ce calcul s'est-il fait d'après le calendrier solaire ou lunaire? Les monnaies d'Akber, Djehânguir et Schâhdjehân qui portent les noms de mois du calendrier persan paraissent ne laisser le moindre doute, et la célébration d'une fête telle que le djolous ne saurait se faire que selon le calcul solaire. Mais les monnaies elles-mêmes s'y opposent. Le règne de Schâhdjehân même nous offre le meilleur exemple: cet empereur est monté sur le trône le 19 djomâdâ I 1037 (26 janvier 1628), selon le calendrier solaire, le 21e anniversaire de la fête du djolous tomba au premier jour de l'an 1058, ainsi cette année de 1058 toute entière aurait coïncidé avec l'an 21 du règne de l'empereur. Or, une recherche toute superficielle suffit à constater beaucoup de monnaies de 1058 avec a. r. 22. En outre, en rebi' II 1068 commença et le 31e an de règne (solaire) et le 32e an de règne (lunaire), mais on ne connaît point de monnaies avec 1068 et 30, ce qui indique assez clairement que sur les monnaies au moins on comptait les ans du règne selon le calendrier mahométan.

——⊶⊷——

Hermann Dannenberg.

Am 14 Juni 1905 ist Hermann Dannenberg, seit dem Tode Hermann Grotes der Altmeister unter den deutschen Numismatikern, zu Bad Salzbrunn in Schlesien, nahezu 81 Jahre alt, nach kurzer Krankheit gestorben

Am 4 Juli 1824 zu Berlin geboren, hat Dannenberg schon als Gymnasiast, kaum 14 jährig, mit dem Münzsammeln begonnen „Als Sammler bin ich auf die Welt gekommen und habe das Bedürfnis, was von den Naturgegenständen oder Erzeugnissen der Menschenhand mich besonders interessiert, um mich zu vereinigen, vom Vater und Großvater geerbt“, erzählte 1905 der Neunundsiebzigjährige, liebenswürdig plaudernd in der Festschrift zum 60jährigen Bestehen der numismatischen Gesellschaft zu Berlin Erst waren es Muscheln, dann Mineralien, was seinen Sammeltrieb reizte, bis er endlich an Münzen und Medaillen seine dauernde Befriedigung fand

„Ich zählte etwa 14 Jahre“, fährt er fort, „als ich eine kleine Zahl älterer und neuerer Gepräge, die mein Vater erst mir angeboten hatte, meinem jüngeren Bruder im Tauschwege abnahm, es kam plötzlich wie eine Offenbarung über mich, vermittelt wohl durch den anregenden Geschichtsunterricht des trefflichen Joh. Gust. Droysen. Das so früh entzündete Feuer hat mein langes Leben hindurch heftig gebrannt und ist bis heute noch nicht erloschen, wenn es auch naturgemäß mit der Lebensflamme sinkt“. Nachhaltige Einwirkungen übten auf den lernbegierigen Schüler die Bekanntschaften mit dem trefflichen Dr. Julius Friedländer († 1884 als Direktor des könig-

glichen Münzkabinetts zu Berlin) und mit dem aufstrebenden Dr. B. Köhne, dem langjährigen Herausgeber numismatischer Zeitschriften zu Berlin und Petersburg. Köhne war zwar nur um 7 Jahre älter als Dannenberg, hat aber auf diesen entscheidenden Einfluß genommen und namentlich in ihm die Vorliebe für Mittelaltermünzen erweckt. Als es dann am 22. Dezember 1843 zur gründenden Versammlung der Berliner numismatischen Gesellschaft kam, war der 19jährige Dannenberg wohl der jüngste unter den Anwesenden; wenige Jahre später finden wir ihn, der inzwischen Jura absolviert hatte und Referendar geworden war, von Köhne zur Überwachung des Drucks der „Mémoires de la société d'archéologie et de numismatique de St. Pétersbourg" herangezogen (1847). In dieser Zeitschrift veröffentlichte Dannenberg mit 24 Jahren die Beschreibung des Münzfundes von Stolpe (II, 96, 1848) als Erstlingsarbeit, welcher im weiteren Verlaufe seines langen und fleißigen Schaffens noch viele andere folgten, so daß sich die Gesamtzahl seiner numismatischen Aufsätze nach der von Menadier im 25. Bande der Zeitschrift für Numismatik (S. 197 ff.) gebotenen Übersicht auf 225 Nummern beläuft.

Dannenberg hat sein ganzes Leben hindurch den Sammlerstandpunkt festgehalten; auch in seinen Lebenserinnerungen, die er in dem schon erwähnten Aufsatze über das numismatische Berlin der letzten 65 Jahre niedergelegt hat, ist vor allem von Sammlern und Sammlungen und weniger von numismatischen Veröffentlichungen die Rede. So hat er tatsächlich von seinem 14. Jahre an sein ganzes Leben lang gesammelt, wiewohl es nicht die ursprüngliche Sammlung war, aus welcher er mir 1904, als ich ihn zum letzten Male sah, einige Stücke mit berechtigtem Stolze zeigte. Denn gerade als Sammler nahm Dannenberg eine Sonderstellung ein, die ihn über so manchen Fachgenossen erhob: die bloße Freude am Besitz genügte ihm nicht, die Münze war ihm gleichzeitig Anlaß zu schriftstellerischer Betätigung. War aber der Fund oder das einzelne seltene Stück einmal beschrieben und veröffentlicht, oder hatte eine bestimmte Abteilung eine gewisse Vollständigkeit erreicht, so vermochte er sich davon zu trennen, um sofort mit einer neuen Sammlung zu beginnen. So konnte er, wenn auch nicht gleichzeitig, so doch nach und nach und mit Auswahl universell sammeln und ohne Aufwand außergewöhnlicher Geldmittel doch

jederzeit eine große Anzahl Seltenheiten sein Eigen nennen. Dreimal (1863, 1870, 1892) hat er auf diese Weise größere Bestände an das königliche Münzkabinett in Berlin abgegeben, das erste Mal 1256 antike, vornehmlich griechische Münzen, dann 3096 mittelalterliche, zumeist deutsche Münzen, die nach Menadiers Zeugnis die Grundlage bildeten, auf welcher der Ausbau dieser Abteilung zur bedeutsamsten ihrer Art hat fortgeführt werden können und zuletzt eine Auslese von 5000 Stück, die an Seltenheiten besonders reich war, und daher zu den wertvollsten Erwerbungen zählt, die das königliche Kabinett gemacht hat.

Schriftstellerisch tätig ist Dannenberg buchstäblich bis zum Lebensende gewesen, ja es ist selbst das Erscheinen neuer Abhandlungen nach seinem Tode zu erwarten, da er am Tage vor seiner Abreise nach Bad Salzbrunn dem Herausgeber der „Berliner Münzblätter“ Manuskripte für diese Zeitschrift in Vorrat übergab, die noch nicht zum Abdruck gelangt sind.

Bei einem flüchtigen Überblick über die schriftstellerischen Leistungen Dannenbergs fällt auf, daß neben zahlreichen Nekrologen von Numismatikern nicht weniger als 80 Besprechungen vorhanden sind, beide Gruppen haben indessen eine über den nächsten Anlaß hinausreichende Bedeutung. Bei dem Umfang und der Dauer der persönlichen Beziehungen die Dannenberg mit den ersten Münzforschern seiner Zeit unterhielt, bilden die 28 Nekrologe ebensoviele wichtige Beiträge zur Literärgeschichte der Münzkunde der letzten 60 bis 70 Jahre, in welche gerade der Aufschwung dieser Wissenschaft fällt. In den Besprechungen dagegen konnte sich Dannenbergs kritischer Sinn, gepaart mit seiner allgemeinen Erfahrung und reicher Belesenheit besonders glücklich äußern. Wie reichlicher Gewinn dabei für den Leser abfällt, das wolle aus den Besprechungen von Thomsens Katalog (Zeitschrift f. Num. II, 374, IV, 282, Berl. Münzbl. XVII [1896], 2098) oder Engel-Serrures, Traité de numismatique du moyen-âge“ (a. a. O. XVIII, 74, XIX, 294) entnommen werden.

Unter den selbständigen Abhandlungen nehmen über 50 Fundberichte an Zahl die erste Stelle ein, sie zeichnen sich durch Übersichtlichkeit aus und haben reichen Quellenstoff der Wissenschaft gesichert. Viele sind zugleich Veröffentlichungen aus Dannenbergs

Sammlung, andere Seltenheiten aus seinem Besitze wurden als „Inedita meiner Sammlung", „Unedierte Mittelaltermünzen meiner Sammlung" u. dgl. bekannt gemacht. Seltener sind monographische Aufsätze. Mehrfach beschäftigt hat ihn die Frage, ob das Mittelalter Denkmünzen kannte (Zeitschrift f. Num. XIII, 322, XXI, 106; Congrès internat. de num. à Bruxelles [1891] 203) und über die Goldgulden vom Florentiner Gepräge (Num. Zeitschr. XII [1880], 146, XVII [1885], 130; XXXII [1901] 201). Andere betrafen die Umschriften auf Münzen (Revue belge de num. LI [1895] 242, Berl. Münzbl. XXI [1900], XXIII [1902], Zeitschrift f. Num. XXII, 277, Wiener Num. Zeitschr. XXXII [1901] 203), wieder andere erweitern sich zu größeren Monographien, so seine Münzgeschichte Pommerns 1893, 1896, und vor allem sein bekanntestes Werk „Die deutschen Münzen der sächsischen und fränkischen Kaiserzeit" (1876 bis 1905), das er bis zu seinem Tode durch Nachträge ergänzte. Die Eigenart der Begabung des Verstorbenen kommt indessen am besten in einem weit kleineren Werke zum Ausdruck, in seinen „Grundzügen der Münzkunde", die Dannenberg 1891 für die Weberschen Katechismen schrieb und 1899 in zweiter sehr vermehrter Auflage wieder erscheinen lassen konnte. Obwohl das Werkchen, wie er selbst berichtet, in wenigen Monaten hergestellt werden mußte, überrascht es durch die Fülle des Gebotenen, aber ob Dannenberg dabei seine Absicht erreicht hat, ob er, wie er es wollte, wirklich dem empfänglichen Laien einen brauchbaren Leitfaden geliefert hat, der diesem es voll zur Anschauung bringt, „wie ungefähr zu einer gegebenen Zeit und an einem bestimmten Orte das Äußere und das Gepräge des Geldes beschaffen gewesen und inwieweit die Münzen unsere Erkenntnis der Vergangenheit zu ergänzen vermögen", das möchte ich bezweifeln. Bei der beschränkten Zahl von Abbildungen, die das Werkchen bringen konnte, war Dannenbergs Augenmerk darauf gerichtet, „die wesentlichen Formen dem Leser vor Augen zu stellen, aber womöglich nicht in den gewöhnlichen, oftmals abgebildeten und für wenig Geld zu beschaffenden, sondern in selteneren Exemplaren". Da scheint mir denn doch ein Fehler in der Methode unterlaufen zu sein, man beginnt doch den Unterricht mit der Regel und läßt erst dann die Ausnahme folgen. So sind denn auch Dannenbergs Grundzüge weniger für Anfänger in der Numismatik, als für vorgeschrittene

Münzensammler geeignet. Diese werden allerdings sein Buch mit großem Nutzen gebrauchen können. Es ist nur zu bedauern, daß Dannenberg diese Arbeit keinem anderen Verlagsunternehmen, als den im Raume beschränkten Weberschen Katechismen zugewandt hat. Wäre ihm auch nur der halbe Umfang des Engel-Serrure'schen „Traité de Numismatique du Moyen-âge“ zur Verfügung gestanden, so hätte Dannenberg bei seinem, das ganze Gebiet umfassenden Fachwissen, in etwa vier Bändchen, von der Stärke der zweiten Auflage mit rund 1000 Abbildungen, wohl den besten Handweiser zur Einführung in die gesamte Münzkunde schreiben können, den man ums Jahr 1900 in Deutschland erwarten durfte.

Die Bedeutung Dannenbergs in der numismatischen Literatur beruht also darauf, daß er ein hervorragender und glücklicher Sammler war, daß ihm reiche Erfahrung und umfassende Belesenheit, sowohl für die Gepräge des Altertums als des Mittelalters und der neuern Zeit zu Gebote stand, endlich daß er auch die Nebengebiete der Münzsammler, das Medaillenwesen, Jetons u. dgl. beherrschte. Im übrigen aber blieb für Dannenberg die Münze sein ganzes Leben lang das, was sie ihm als 14jährigen Knaben schon war, ein Gegenstand seines Sammeltriebes und ästhetischer Befriedigung. Daß die Münze auch von andern Gesichtspunkten betrachtet werden könne, ja sogar betrachtet werden müsse, sofern man den Zweck, für welchen sie seinerzeit geschaffen wurde, erforschen will, das lag ihm abseits, so daß er es an Halkes Einleitung in das Studium der Numismatik tadelt, daß der Verfasser „bezüglich des antiken Teiles den Münzfüßen ein zu überwiegendes Interesse geschenkt, die Gepräge zu wenig beachtet“ habe. Ungleich dem wissenschaftlich höher stehenden Hermann Grote hat also die Numismatik durch Dannenberg nur in ihrem beschreibenden Teil, als Münzkunde, reiche Förderung erfahren, die Geldgeschichte hat er in seinen Arbeiten nur selten und ungern gestreift.

Graz

Luschin v. Ebengreuth

Numismatische Literatur.

1. George Macdonald M. A., L. L. D. Coin types their origin and development. Glasgow, Verlag von James Maclehose et Sons. 1905.

Wie der Titel besagt, behandelt das Buch die Typen der Münzen und deren Entwicklung. Ausgehend von den ältesten Münzen faßt der Autor die einfachen Typen als Siegel auf, welche von Königen, Städten oder Magistratspersonen dem Metallstücke zum Zeichen seiner Echtheit und des richtigen Gewichtes aufgeprägt wurden. Er unterscheidet zwischen Typen und Beizeichen, die Typen sind die Zeichen oder Wappen der Könige oder Städte, die Beizeichen die Wappen der Magistratspersonen. In späterer Zeit ändern sich die Typen, es treten Köpfe der Götter oder Heroen an die Stelle der Typen auf der Hauptseite und die alten Typen werden auf die Rückseite verwiesen oder treten nur als Beizeichen auf, besonders als mit dem Erscheinen der Buchstaben die Städtenamen aufgeprägt werden, wodurch die alten Typen ihre Bedeutung einbüßen.

Übergehend auf die Theorien, welche über die griechischen Münzen aufgestellt wurden, weist der Verfasser nach, daß die von Th. Burgon 1837 zuerst aufgestellte religiöse Theorie, nach welcher die griechischen Münzen durchaus religiöse Typen aufweisen, unrichtig ist, da erst um 350 v. Ch. der religiöse Charakter der griechischen Münzen durchgeführt erscheint. Dieser entgegen steht die von Ridgeway aufgestellte Handelstheorie, nach welcher die einzelnen Münzen — Lydien, Aes signatum der Römer — den Wert eines Stückes Vieh haben sollten; auch diese Ansicht wird als unhaltbar dargestellt, jedoch der Einfluß der Handelsinteressen auf die Münztypen von Aegina, Corinth, Athen, Philipp II., Alexander III. nachgewiesen. Macdonald stellt nun eine dritte Theorie auf: die heraldische. Nach dieser sind auf allen Münzen, anfangs als Typen, später als Beizeichen oder Symbole die Wappen der Könige, Städte, Magistratspersonen etc. zu finden. Doch dürfte auch diese Meinung nur eine teilweise Geltung haben.

Als Haupttriebfeder der Entwicklung und Vervollkommnung der Münzbilder scheint er den Nachahmungstrieb und den Schönheitssinn der Griechen, welcher in Sizilien und Süditalien gegen Ende des 5. Jahrhunderts v. Ch. zur Schaffung der vollendetsten und schönsten Münzen führte, die wir kennen.

Übergehend auf das römische Münzwesen bespricht Verfasser das Aes rude und signatum, das Aes grave, den Beginn der Silberprägung der Denare 268 a. Ch., die Wandlungen des Denars und der Kupfermünzen, die Goldprägung unter den Imperatoren und Kaisern, das Auftreten der Porträtköpfe auf den Münzen, die Darstellung von Allegorien auf den Reversen: Nike, Tyche, Homonoia u. s. w. auf griechischen Münzen vom 2. Jahrhundert a. Ch. an, bei den römischen Kaisern Abundantia bis Virtus in langer Reihe. Die Unterdrückung der Lokalprägung bis zur Durchführung der Reichsmünze unter Diocletian, die jüdischen Münzen, die Münzen von Alexandria u. a. werden abgehandelt, sowie die Vergötterung der Kaiser, das Auftreten christlicher Symbole und der Verfall der Münzprägung in Rom und Byzanz. Es folgt dann das Wiederaufleben des Denars unter Karl dem Großen und in späterer Zeit der Wappen zuerst in Westeuropa bis auf unsere Zeit.

Aus dieser kurzen Skizze mag man den Gedankengang ersehen. Macdonald bringt in sechs Vorlesungen eine Fülle von Material, welches durch 10 Tafeln und 20 Abbildungen im Text eine willkommene Erklärung erfährt. Besonders für Sammler griechischer Münzen ist das Werk von großem Interesse, es bringt eine Übersicht der Typen, die dem einzelnen Sammler meist nicht zu Gebote stehen und wenn ihm dort oder da ein Zweifel an den aufgestellten Lehren aufdämmert, ist er doch nicht in der Lage sich darüber ein Urteil zu bilden. Hier findet er nun die gewünschte Aufklärung; sind auch manche Sätze nicht durch alle Schlüsse beweisbar, was bei der Menge und Mannigfaltigkeit der griechischen Münzen wohl selbstverständlich erscheinen muß, so wird doch in den meisten Fällen der leitende Gedanke erkennbar und das Stück erklärlich sein. Druck und Abbildungen sind tadellos, das Format 8°, handlich.

Dr. Josef Scholz.

---

2. Dott. Pietro Larizza, Rhegium Chalcidense (Reggio di Calabria). La storia e la numismatica dai tempi preistorici fino alla cittadinanza romana. 117 Seiten mit 16 photolithographischen Tafeln (von welchen die erste eine im Museum von Reggio befindliche Replik der Laokoon-Gruppe, die übrigen 14 Tafeln Münzabbildungen enthalten). Rom 1905.

In populärer Weise trägt der Verfasser auf Seite 12 bis 86 die Ergebnisse vor, welche die Geschichte von Reggio seit den ältesten prähistorischen Zeiten und im klassischen Altertum betreffen; er verfolgt sie bis in das X. Jahrhundert vor Christi Geburt. Die in der Vorrede ausgesprochene Absicht ist, die Bewohner von Reggio über das Alter, die Entwicklung der Stadt und den Adel ihrer Kunstübung, die sich insbesondere in ihrer Münze zeigt, aufzuklären und zu belehren.

Erst zu Ende dieser Darlegungen, auf Seite 87 des Buches, treten wir in den auf die Numismatik von Rhegium bezüglichen Teil ein, welcher in den folgenden Blättern (Seite 87 bis 95) zunächst eine Einleitung gibt, das heißt eine wohl

jedem Numismatiker geläufige Übersicht über Entstehung des Geldes, die Typen und die Kunstblüte der griechischen Münzen im allgemeinen, um sodann auf die Metrologie und die Stufen der künstlerischen Entwickelung der rheginischen Münzen selbst überzugehen und mit der Einteilung der gesamten Stadtprägung in vier Perioden nach historischen und kunstgeschichtlichen Gesichtspunkten zu schließen. Diese Perioden sind: 1. die Zeit der Tyrannen vom VI. Jahrhundert bis zur Vertreibung der Söhne des Anaxilas (461 vor Christi Geburt); 2. die Zeit der ersten Republik bis zur Oberherrschaft von Syrakus (461—387); 3. die zweite Republik bis zur Eroberung durch die Römer 301 bis 270), 4. Zeit der römischen Munizipalverfassung (270—89).

Es folgt als der für den Numismatiker belangreichste Teil von Seite 93 bis 113 der Katalog der rheginischen Gepräge, 97 Stück mit 103 Abbildungen. Sie sind geordnet nach den oben angeführten Perioden und ab und zu mit Anmerkungen versehen. Gewichtsangaben fehlen gänzlich, doch sind die Nominale sowohl der größeren als der kleineren Münzen (Silber und Bronze) angegeben. Auch die Herkunft der Münzen, das heißt ihr dermaliger Aufbewahrungsort wird uns nicht bekannt, es scheint das museo civico di Reggio Calabria zu sein, in welchem sich das seltenste Stück, der älteste Halbstater (Nr. 1) und ein Obolos der dritten Periode (Nr. 48 „ne esiste presso noi l'unico esemplare“) befinden, vorausgesetzt, daß der Ausdruck presso noi sich nicht auf des Verfassers eigene Sammlung bezieht. Nur zwei gleichfalls sehr seltene Bronzemünzen dürften nicht in Reggio selbst zu suchen sein, da sie der Verfasser in der Schlußnote (Seite 113) aus Garrucci's Werk (monete dell Italia antica, tav. CXV) zitiert. Abgesehen von diesen Mängeln werden der reichhaltige Katalog und die Abbildungen aller in diesem angeführten Münzen insbesondere dem Sammler jener herrlichen Werke der Kleinkunst willkommen und nützlich sein.

Die Ausstattung des Buches ist eine vorzügliche.

F. K.

---

3. Adrien Blanchet: Traité des monnaies gauloises. Zwei Teile. 8°. Paris 1905.

Das Werk behandelt in ausführlicher Weise die keltischen Münzen Galliens sowie der anderen Länder, welche Münzen gleicher Art geprägt haben. In der Einleitung bespricht er die Fabrikation, die verschiedenen Metalle, ihre Legierungen, Gewichte, Legenden u. s. w. Die gallischen Prägungen nehmen ihren Anfang nach seinem Urteile im 3. Jahrhundert v. Chr. und schließen im 1. Jahrhundert n. Chr. mit der Einführung der römischen Präge in Gallien. Die Münzen kommen in allen Metallen vor: Gold, Elektron, Silber, Bronze und Kupfer und sind vielfach Nachbildungen griechischer und römischer Typen so der Münzen Philipps II., Alexanders III. von Mazedonien, von Massalia, Tarent, Campania, Spanien, der römischen Republik und der Kaiser. Die Typen werden

mehr und mehr barbarisiert bis zur völligen Unkenntlichkeit. Selbständige barbarische Typen bilden die Regenbogenschüsselchen in ihren verschiedenen Formen.

Die verschiedenen Typen der einzelnen Völker Galliens werden eingehend behandelt und kritisch festgestellt, soweit es nach dem derzeitigen Stande der Wissenschaft möglich ist, Namen, Legenden und Fundorte dienen als Merkmale, leider oft sehr unsicher und schwer beweisbar. Nach den gallischen Münzen werden in kurzer Weise aber erschöpfend die verwandten Prägungen in Deutschland, Österreich, Ungarn, Kärnten u. s. w. besprochen.

Reichhaltige Verzeichnisse von Fundorten, Namen, Gewichten, Preisen bieten eine große Übersicht, nebstdem wird auch das Verbreitungsgebiet dieser Münzen außerhalb Galliens festgestellt. 556 Textabbildungen und 3 Tafeln geben dem Leser eine Vorstellung von diesen geradezu unbeschreibbaren Münzen, eine Karte von Gallien zeigt uns die Wohnorte der fast unbekannten verschiedenen Völker. Da diese Münzen nicht sehr häufig sind, selten den Sammlern in die Hände kommen und hauptsächlich in den Museen Frankreichs aufbewahrt werden, staunt der Leser über die Reichhaltigkeit der vorhandenen Schätze.

Blanchets Werk bietet wohl die erschöpfendste Übersicht der bisher bekannten keltischen Münzen, die kritische Behandlung, die reichhaltige Angabe der Quellen trägt den strengsten Anforderungen Rechnung und wo der Verfasser nicht ausreicht, ist ihm die Grenze an der Unmöglichkeit weiteren Eindringens gezogen. Für lange Zeit wird dieses Werk wohl das maßgebendste und unentbehrlichste für diese Münzgruppe bleiben. Druck und Papier sind allen Anforderungen entsprechend.

Dr. Josef Scholz

---

4. Brunšmid Dr. Jos. Nekoliko našašća novaca na skupu u Hrvatskoj i Slavoniji, Agram 1905 (Sonderabdruck aus dem *Vjesnik* der kroatischen archäologischen Gesellschaft N. F. VIII.) 17 Seiten.

Der gelehrte Vorstand des Münzkabinettes am kroatischen Nationalmuseum in Agram setzt in der hier angezeigten Schrift seine wichtigen Berichte über Münzfunde in Kroatien und Slavonien fort. Er beginnt mit einem Nachtrag zu jenem merkwürdigen Funde, den M. Bahrfeldt auf Grund der früheren Mitteilungen Brunšmids 1900 in den Berliner Münzblättern unter dem Titel „Der Münzschatzfund von Mazin in Croatien" dem deutschen Leserkreise erschlossen hat. Der Fundinhalt aus zahlreichen Stücken von Aes rude, Bruchstücken von Aes signatum, einigen Aes grave und unteritalischen Geprägen, ferner aus vielen Kupfermünzen von Karthago und Numidien bestehend, wurde leider bald nach der Auffindung (1896) zersplittert, doch haben die auf dessen Vervollständigung abzielenden Nachforschungen Brunšmids als dritten Nachtrag jenen Bruchteil des Fundes erkundet, der an das königliche Münzkabinett zu Belgrad gekommen ist. Es folgt hierauf die Beschreibung eines zu Mehia (zwischen Mazin und

Gospić) im Jahre 1895 gemachten Fundes, der an 100 römische Kupfermünzen aus der Zeit des Gallienus, Claudius und Aurelianus enthielt, ein Fund von Venezianer Münzen von den Dogen Andrea Dandolo, Mario Faber, Giovanni Gradenigo und Giovanni Delfino aus Jezerane bei Ogulin, ein anderer von 679 ungarischen kleinen Silbermünzen (2 Stück der Königin Maria, die übrigen von König Sigismund) aus Kandanie bei Daruvar in Slavonien und ein Fund von Agleier Pfennigen aus Kasmje nordöstlich von Pakrac. Unter den 95 Fundstücken, die Brunšmid zugekommen sind, befanden sich 1 Antonio Gaetano 1395—1402, 47 Antonio Panciera 1402—1412 und 45 Ludwig von Teck (1412, bezw. 1418 bis 1435), 1 Denar von Mathias Corvinus und 1 seltene Nachprägung der Denare Ludwigs von Teck durch Nikolaus Ujlaki († 1476). Der Münzschatz kann also frühestens 1472 geborgen worden sein. Brunšmid stellt nun die Vermutung auf, daß die häufigen Münzen des Patriarchen Ludwig von Teck, der ja schon nach wenig Jahren seiner weltlichen Herrschaft, Friaul den Venezianern überlassen mußte, in Ungarn, wohin er sich geflüchtet hatte, in irgend einer Münzstätte geschlagen worden seien, und daß man hier die Prägung zu Handelszwecken noch nach des Patriarchen Ludwigs Tode fortgesetzt habe. Das erkläre das Vorkommen gut erhaltener Pfennige mit dem Namen des 1435 gestorbenen Ludwig von Teck neben den Ujlaki'schen Nachprägungen, die frühestens um 35 Jahre später entstehen konnten. Ich vermag mich dieser Ansicht nicht anzuschließen, denn Ujlaki hat ebenso wie die Münzen des Ludwig von Teck auch die seines Vorgängers im Patriarchate, Anton Panciera nachprägen lassen. Ich glaube daher bei dem bleiben zu können, was ich vor nahezu vierzig Jahren in den Wiener num. Monatsheften Band III, Seite 121 ff. ausgeführt habe, es unterliegt keinem Zweifel, daß die Münzen der Patriarchen von Aquileja weit über den Sturz ihrer weltlichen Herrschaft hinaus in Croatien, Slavonien und Bosnien als beliebtes Zahlmittel umliefen und daß dieser Umstand den Nikolaus Ujlaki zur Nachahmung der Agleier Gepräge veranlaßte.

Die übrigen unter Nr. 22—25 beschriebenen Funde gehören der Neuzeit an. Geldgeschichtlich bemerkenswerter sind der Münzschatz von der Pusta Jarkovac in Syrmien und der Fund von S. Elias bei Zeng. Ersterer zeichnet sich durch größte Mannigfaltigkeit aus. Unter 275 untersuchten Stücken befanden sich alle Münzgrößen vom Taler bis zum Silberkreuzer und die verschiedensten Prägen aus dem Jahre 1548 bis zum Jahre 1806. Da alle Stücke durchlocht waren, so ist auch die Lösung des Rätsels gegeben, es sind die Reste eines Frauenschmuckes. Der Fund von S. Elias offenbart uns die Geldverhältnisse, die in Croatien unmittelbar nach dem österreichischen Staatsbankerott herrschten. Der Fund bestand aus 1100 Kupferstücken und 9 kleinen Silbermünzen. Der weit überwiegenden Mehrzahl nach waren es Görzer Soldi aus den Jahren 1736 bis 1786, als jüngstes Stück wird ein österreichischer Viertelkreuzer vom Jahre 1816 erwähnt.

Graz Luschin v. Ebengreuth

5. Hermann Dannenberg. Die deutschen Münzen der sächsischen und fränkischen Kaiserzeit. 4. Band mit 11 Tafeln Abbildungen. Berlin, Weidmannsche Buchhandlung 1905 (VI, Seite 875—1090 und Tafel 111—121.)

Die Beschreibung der deutschen Münzen der sächsischen und fränkischen Kaiserzeit hat Dannenberg, dessen hervorragende Stellung im Gebiete der Numismatik ich in einem andern Aufsatz zu schildern versucht habe, als seine Lebensaufgabe betrachtet. Vor dreißig Jahren (1876) erschien der erste Band dieses auf möglichste Vollständigkeit angelegten Werkes mit 610 Seiten in Kleinfoliogröße und 61 Tafeln; drei Nachtragsbände, die seither (1894, 1898 und 1905) ausgegeben wurden, haben den ursprünglichen Umfang genau verdoppelt. Mit dem letzten dieser Bände, der beim unerwarteten Tode des Verfassers noch im Drucke war und erst kürzlich als posthumes Werk in den Buchhandel kam, wollen wir uns hier beschäftigen.

Die Frage, ob Nachtragsband oder Neubearbeitung hatte Dannenberg schon 1894 durch den Hinweis auf sein Alter von 70 Jahren und die Unmöglichkeit den Neustich von 100 Tafeln übernehmen zu können, mit den Worten entschieden, daß er das von ihm errichtete Gebäude nur durch den Anbau eines neuen Flügels wohnlicher machen könne und den Neubau jemand andern überlassen müsse. Im Hinblick auf sein zunehmendes Alter mußte Dannenberg bei dem einmal eingeschlagenen Wege auch ferner verbleiben, das heißt, er mußte sich darauf beschränken, den in unerwarteter Fülle aus Funden und Sammlungen zuströmenden Stoff zu einem zweiten und dritten Nachtrag zu verarbeiten. Daß dadurch die Übersichtlichkeit seines Werkes nicht gewinnen konnte ist klar und war auch ihm bewußt. Er war daher bestrebt, den Leser durch bessere Ausgestaltung der Inhaltsverzeichnisse zu fördern. Diese Absicht tritt namentlich in dem zur Besprechung vorliegenden dritten Nachtragsbande deutlich zu Tage.

Die Fertigstellung dieses Bandes, durch welchen er sein Lebenswerk mit Ausnützung der neu aufgedeckten reichen Münzfunde zum Abschluß zu bringen gedachte, lag ihm besonders am Herzen. Er war, als ich ihn im April 1904 besuchte, schon fleißig mit dieser Arbeit beschäftigt und konnte zu Beginn des Jahres 1905 die Handschrift abschließen. Den Druck hat er nur teilweise erlebt, er ist über der Korrektur des 4. Bogens gestorben, doch hat Geheimrat F. Friedensburg seinem verstorbenen Freunde den Liebesdienst erwiesen, die fernere Drucklegung dieses Bandes zu überwachen.

Nach dem Gesagten ist die Einteilung und der Inhalt des vierten Bandes von Dannenbergs deutschen Münzen der sächsischen und fränkischen Kaiserzeit leicht zu erraten. Auf das kurze Vorwort, das der Verstorbene im Februar 1905 unterschrieb und wenige von Friedensburg beigefügte Zeilen, folgen die Ergänzungen zu Abschnitt I—VII der Einleitung auf Seite 875—877 und Seite 877—887 die Aufzählung der neu hinzugekommenen Münzfunde Nr. 125—155. Die Münzbeschreibungen, welche Nachträge, Ergänzungen und Berichtigungen des früheren Textes darbieten, beginnen Seite 888 und behandeln in geographischer Folge nach den 6 alten Herzogtümern die Münzen aus bekannten Prägestätten,

Seite 950—957 werden Münzen, deren Prägestätten nicht zu bestimmen sind, Seite 958—965 die Otto und Adelheits Pfennige, Seite 965—968 die sogenannten Wendenpfennige behandelt. Daß die Bezeichnung Wendenpfennige unrichtig ist, steht wohl außer Zweifel; Menadier hat Sachsenpfennige vorgeschlagen, Dannenberg möchte sie lieber Randpfennige nennen. Dieser Ausdruck trifft die Prägeweise ähnlich wie Hohlpfennige, Schüsselpfennige u. dgl. und würde sich um so mehr empfehlen, als er der in allen Einzelheiten noch keineswegs erforschten Zuteilung dieser Münzen nicht vorgreift, die wahrscheinlich ihren Ursprung verschiedenen Münzstätten verdanken.

Mit Seite 969 beginnen reichhaltige und nach verschiedenen Gesichtspunkten gearbeitete Inhaltsübersichten, welche sich auf alle vier Bände des Werkes erstrecken. Seite 969—997 füllt ein Nachweis des Textes zu den Abbildungen, der mit Nr. 1 auf Tafel I beginnt und bis Nr. 2186 auf Tafel CXXI fortgeführt ist. Da bei jeder Nummer auch die Nachträge, Ergänzungen und Berichtigungen berücksichtigt sind — z. B. Tafel XIII, Nr. 304—306 Leer (in Ostfriesland)? Herzog Gotfried II. Seite 149, 581, 779, — so wird der Benützer des Werkes gut tun, sofort in diesem Verzeichnisse Nachschau zu halten, sobald er über irgend eine abgebildete Münze Aufschluß erhalten will. Von Seite 998 ab folgt der Nachweis aller Münzherren und Münzstätten, der dem Benützer gleichfalls gute Dienste leisten wird. Wer beispielsweise wissen will, welche Prägen des Kölner Erzbischofs Hermann II. aus der Münzstätte Xanten beschrieben sind, der wird auf Seite 144, 429, 583, 893 verwiesen. Den Schluß, Seite 1011—1019 füllt ein Inhaltsverzeichnis über alle vier Bände, das um so weniger entbehrt werden kann, als es zugleich Berichtigungen irrtümlicher Zuteilungen durch Einklammerung der als irrig erkannten Schlagworte augenfällig hervorhebt.

Nach dem Gesagten ist es wohl einleuchtend, daß dieser 4. Band für alle Benützer von Dannenbergs „deutschen Münzen der sächsischen und fränkischen Kaiserzeit" geradezu unentbehrlich ist. Wohl wird früher oder später jener Neubau erstehen müssen, von dem er vorahnend schon 1894 gesprochen hat, aber Dannenberg bleibt das Verdienst, daß er sämtliche ihm erreichbare Gepräge deutscher Münzstätten aus der Zeit von König Konrad I. bis Lothar II. (911 bis 1137) mit unsäglicher Mühe zusammengetragen und in brauchbaren Abbildungen veröffentlicht hat. Und wir, die wir jetzt und wohl noch manches Jahr auf dies sein Lebenswerk als Quelle fürs deutsche Münzwesen angewiesen sind, müssen dem alten Herrn über sein Grab hinaus dankbar sein, daß er noch seine letzten Lebenstage daran gewendet hat, uns einen handlichen Schlüssel zu liefern.

Graz. Luschin v. Ebengreuth

---

6. Arthur Engel und Raymond Serrure: Traité de Numismatique du Moyen âge. Tome IIIème Paris 1905. Mit 514 Textbildern.

Es ist die Zeit vom ersten Auftreten des Groschens bis zur Einführung des Talers, welcher dieser III. Teil des großen Werkes über die mittelalterliche Numismatik der beiden in der numismatischen Literatur wohlbekannten Ver-

fasser gewidmet ist. In Frankreich, dessen Münzverhältnisse in dieser Periode die ersten vier Kapitel behandeln, ist der Gros tournois schon im Jahre 1266 als Vorläufer des von Wenzel II. um 1300 geschaffenen böhmischen Groschens entstanden, in diesem Jahre wurde unter Ludwig IX. auch die Goldmünze, der denier d'or, eingeführt. In großen Zügen führt das I. Kapitel die französischen Münzverhältnisse seit der von dem genannten Könige angeordneten Münzreform bis zu Ludwig XII. (1498—1515) vor. Im II. Kapitel werden die französischen Lehen, Herzogtümer, Grafschaften, Abteien, Herrschaften, Bistümer, welche münzberechtigt waren, der Reihe nach besprochen, im III. Kapitel das Gebiete des alten Königreiches Arles und im IV. Lothringen mit seinen drei Bistümern von Metz, Toul und Verdun. Nun wenden sich die Autoren den anderen Ländern zu, zunächst im V. Kapitel den südlichen, im VI. den nördlichen Niederlanden, im VII. den Niederlanden unter burgundischer und österreichischer Herrschaft von Philipp dem Guten bis Karl V. Das VIII. Kapitel beschäftigt sich mit der mittelalterlichen Numismatik des britischen Inselreiches seit dem Ende des XIII. Jahrhunderts bis zum Tode Heinrich VIII., wobei England, Irland und Schottland besondere Abschnitte gewidmet werden. Im IX. Kapitel kommt Deutschland an die Reihe, indem vom ersten Erscheinen des dem Gros Tournois nachgebildeten Groschens zu Anfang des 14. Jahrhunderts der Ausgang genommen wird. Als erster solcher Groschen wird jener von Köln mit dem Bilde Kaiser Heinrichs VII. (1308—1313) und der Umschrift Grossus coloniensis etc. angeführt. Das Kapitel zerfällt in die Abschnitte: I. Die Kaiser, II. der Niederrhein und die Mosellandschaft, III. der Oberrhein und die Schweiz, IV. Schwaben und Bayern, V. Mitteldeutschland, VI. Westfalen, VII. Niedersachsen, VIII. Brandenburg und Pommern, IX. Österreich. Was unser Land betrifft, findet sich die Prägung der Pfennige von Rudolf v. Habsburg an und des Goldguldens Friedrichs III. aus Wiener Neustadt, eine flüchtige Erwähnung der Münzen von Kärnten unter Friedrich III. und Maximilian I., dann der in Villach und Griffen geprägten Münzen des Bischofs von Bamberg und ferner der Münzen von Steiermark, Cilli, Tirol und Görz vor. Das X. Kapitel behandelt die Länder Böhmen, Lausitz, Mähren und Schlesien, das XI. Ungarn und Kroatien, das XII. Polen, das XIII. die Länder des Deutschen Ordens und des Ordens von Livland, das XIV. die skandinavischen Länder, das XV. Spanien und Portugal, das XVI. Italien, das XVII. Rußland und die slawischen Länder im Süden Rumäniens, das XVIII. das byzantinische Kaiserreich und den lateinischen Orient, das XIX. Armenien und Georgien, das XX. die Kontermarken, von welchen namentlich die auf böhmischen Groschen vorkommenden erwähnt werden. Im XXI. Kapitel werden unter dem Titel „Internationale Münzen" und deren örtliche Nachahmungen jene Münzen angeführt, welche wie der Esterlin, der Gros tournois, der Florentiner Goldgulden u. a. wegen ihrer Beliebtheit oder Zweckmäßigkeit zur Einführung ähnlicher Stücke in anderen in diesem Kapitel ziemlich vollzählig angeführten Ländern nachgebildet wurden.

Bei dem großen Umfange des Stoffes, der in dem vorliegenden Buche verarbeitet wurde, ist es selbstverständlich, daß, mit Ausnahme Frankreichs, welches

ausführlicher besprochen wurde, von den einzelnen Ländern nur die wichtigsten münzgeschichtlichen Momente hervorgehoben werden konnten, aber diese gedrängten Auszüge genügen, um ein richtiges Bild von den Münzverhältnissen jedes Gebietes in der hier geschilderten Zeitperiode darzubieten. Sie geben zugleich den Beweis von der ungewöhnlichen Vertrautheit der Autoren mit den Münzverhältnissen aller Länder und von dem Geschicke, das Wesentlichste aus dem ungeheuren Verarbeitungsstoffe herauszugreifen und übersichtlich geordnet zur Darstellung zu bringen.

Mit dem vorliegenden III. Bande ist Arthur Engels und Raymond Serrures umfassendes Handbuch der mittelalterlichen Numismatik nach 15 Jahren emsiger Arbeit seinem Ende zugeführt. Die ersten zwei Bände erschienen 1891 und 1894, dann folgten in den Jahren 1897 und 1900 zwei Bände mit der modernen und zeitgenössischen Numismatik und nun wird das groß angelegte Unternehmen durch den III. Band über die mittelalterliche Numismatik zum Abschlusse gebracht. Raymond Serrure, dem unermüdlichen Mitarbeiter, war es leider nicht vergönnt, an der Befriedigung, welche die Vollendung eines Werkes dieser Art gewähren muß, teilzunehmen, denn der Tod hat schon vor mehreren Jahren seinem Leben und Wirken ein Ende bereitet, als um so anerkennenswerter ist die Leistung seines Partners, des rastlos schaffenden Herrn Arthur Engel zu bezeichnen, der wohl den Hauptanteil an der Bearbeitung dieses Schlußbandes hatte.

Ernst.

---

7. H. Buchenau: Der Brakteatenfund von Seega. Marburg, Elwert'sche Verlagsbuchhandlung 1905. XVII und 174 Spalten mit Textabbildungen und 27 Lichtdrucktafeln.

Im Juli 1902 wurden im Langhause der Kirche von Seega bei Frankenhausen am Kyffhäuser Grabungen vorgenommen, um Mauerschwamm zu entfernen. Nach Beseitigung des Bodenbelags stießen die Arbeiter auf Brandschutt und in diesem ziemlich seicht eingebettet fanden sie am 17. Juli etwa 1·80 m vom Eingang entfernt ein Tongefäß, das bis oben mit Silbermünzen gefüllt war. Obwohl wie fast immer der Fall, einiges durch die Kinder verschleppt wurde, blieb doch der Großteil aus 1804 ganzen und 923 halben Brakteaten bestehend beisammen und gelangte zum Glück in die Hände eines Berufenen. Dr. H. Buchenau hat nach Möglichkeit nach den zerstreuten Stücken nachgeforscht, er konnte daher eine nahezu vollständige Beschreibung des Brakteatenfundes von Seega veröffentlichen, der nach Inhalt und Zusammensetzung zu den wichtigsten Münzschätzen seiner Art gezählt werden muß. Buchenau bezeichnet ihn „als einen Sparbüchsenfund,“ sein Inhalt stellt nicht das im Abschlußjahr in Nordthüringen umlaufende Geld dar, sondern anscheinend das durch längere Zeit hindurch (etwa spätestens von 1250 ab?) angesparte Kirchenvermögen. Von der Erhaltung der vorgefundenen Stücke ist zumeist wenig auf deren Alter zu schließen. Mit andern Worten, einige die älteren bis um 1180 zurückreichenden

Gepräge sind besser erhalten als manch jüngere Stücke, die wegen der Gebrechlichkeit der großen dünnen Brakteaten Thüringer Schlages schon starke Spuren des Umlaufs zeigen. Da mit der richtigen Beurteilung des Fundcharakters viele aus dem Fundinhalt abgeleitete Folgerungen stehen und fallen, so möchte ich ausdrücklich hervorheben, daß ich mich in diesem Punkte der Ansicht des Verfassers vollkommen anschließe. Der Münzschatz von Seega ist den Heimatfunden zuzurechnen, denn seine Münzen stammen bis auf ein paar versprengte oder zweifelhafte Stücke sämtlich aus Münzstätten, die von Fulda-Hersfeld im Westen, Meissen im Osten, Goslar im Norden und Saalfeld im Süden begrenzt in einer Ellipse von 20, beziehungsweise 40 Meilen Durchmesser liegen. Die große Mehrzahl läßt sich sogar einem Kreise von etwa 10 Meilen oder 75 km Halbmesser mit Seega als Mittelpunkt einschreiben. Ich nenne hier nur die den Umkreis bildenden Münzstätten von Eisenach, Eschwege, Mühlhausen, Heiligenstadt, Nordhausen, Goslar, Halberstadt, Quedlinburg, Eisleben, Halle, Merseburg, Zeitz, Gera, Roda, Orlamünde, Saalfeld, Arnstadt, Gotha. Noch auffälliger als die große Anzahl der im Seegaer Schatze vertretenen Münzstätten ist aber die Zersplitterung seines Inhalts nach Geprägen: nicht weniger als 652 Verschiedenheiten hat der sorgfältige Bearbeiter hervorgehoben, oft sind es nur ein oder zwei Stück, selten mehr, die er unter einer Nummer anführen konnte, Gruppen von 10 oder mehr gleichen Pfennigen kommen nur ausnahmsweise vor. Selbst die Nordhäuser Pfennige, die zusammen ungefähr ein Zehntel des Fundes ausmachten und wohl die eigentliche Münze in Seega waren, boten 34 verschiedene Gepräge. Solch eine Buntscheckigkeit wäre bei den im 13. Jahrhundert herrschenden Rechtsätzen in einem dem Verkehr unmittelbar entnommenen Vorrat gangbarer Münze etwas Unerhörtes, wohl aber entspricht sie — wiederum mit Berücksichtigung der zeitlichen und örtlichen Umstände — einem Sparbüchsenfunde aufs beste. Dazu kommt, daß viele Stücke offensichtlich der Münzeigenschaft schon entkleidet waren, als sie ihren Platz in der Tonne fanden, die den Behälter des Schatzes bildete. Ich denke dabei nicht an die in Hälften oder zu Vierteln geteilten Pfennige, denn diese haben, wie auch Buchenau ausführt, in vielen Fällen als Ersatz der Scheidemünze gedient, wohl aber habe ich jene Stücke dabei im Auge, die zerknittert, drei- und vierfach auch sechsfach eingefaltet oder bald einzeln bald in mehreren Exemplaren zu Kügelchen zusammengeballt vorkamen. Einzelne dieser Päckchen waren mit schmalen Streifen Birkenbast zusammengebunden, die aber leider schon beseitigt waren, als Dr. Buchenau den Fund übernahm, so daß man über den besondern Zweck dieser Aufbewahrungsweise im unklaren bleibt.

Es mangelt hier leider an Raum, um auf die vielen scharfsinnigen Beobachtungen des Herausgebers näher einzugehen, die mancherlei Winke über die mittelalterliche Münztechnik geben u. a. selbst die Farbe des Schrötlings bei der Zuteilung berücksichtigen. Ich erwähne hier nur den Nachweis, daß einzelne Stücke durch Abschneiden eines oder mehrerer etwa 1 mm breiter Kreisbogensegmente, deren Fehlen nur einem geübten Auge sichtbar ist, um 1—3% an Gewicht verkürzt waren, ferner Buchenaus Bemerkungen über Beizeichen. Die Münzerneuerung dürfte bei der großen Menge von Geprägeverschiedenheiten

im Seegaer Funde, die auf die Zeit von etwa 1180—1215 zu verteilen sind, in den einzelnen Münzstätten jährlich zwei bis dreimal vorgekommen sein; man mußte daher die brauchbaren alten Stempel mit Unterscheidungsmerkmalen versehen, um sie wieder verwenden zu können. Es wurde nun beispielsweise zuerst ein einzelnes Beizeichen ins Feld gesetzt und der Stempel für eine dritte Ausgabe durch Umgravieren dieses Zeichens oder durch Einsenken von Ringel- oder Kugelpunzen u. dgl. neuerdings kenntlich gemacht. (Beispiele Tafel 13, Nr. 2, 3, 18, 19). Noch einfacher war die Arbeit, wenn man das innere Feld unverändert ließ und nur zwischen den Perlkreisen oder auf dem breiten Rande Kugelpunzen, Kreuzchen oder einzelne Buchstaben in den Stempel versenkte (Beispiele Tafel 7, Nr. 18, 15, Tafel 9, Nr. 13, 15). Besonders lehrreich ist jedoch die Vergleichung von Tafel 7, Nr. 20 mit Tafel 8, Nr. 1 und 2 entsprechend den Nummern der Beschreibung 139—141. Tafel 7, Nr. 20 oder Nr. 139 zeigt den an sich schon roh hergestellten Stempel mit dem Doppelbildnis des Kaiserpaares ohne Beizeichen, doch mit den Buchstaben ICAIP unter den Füßen. Nr. 140 vom gleichen Stempel als zweite Ausgabe abgeschlagen, hat schwächere Umrisse und als Beizeichen zwei Kugeln neben den Köpfen. Nr. 141 wieder vom selben aber nun schon ganz vernutzten Stempel als dritte Ausgabe hergestellt, zeigt zu den zwei Kugeln neben den Köpfen als weitere Beigabe zwei Kugeln zwischen den Füßen der Figuren. Man sieht, die Stempel wurden weiter verwendet, selbst wenn sie durch den Gebrauch schon ganz stumpf geworden waren, entscheidend für den Münzcharakter war das kräftige Beizeichen, mochte gleich das Hauptgepräge nahezu verschwunden sein (vgl. Tafel 7, Nr. 6, 7, 13, 14).

Daß bei einer so schwierigen Arbeit, wie sie Dr. Buchenau mit der Beschreibung des Fundes von Seega geleistet hat, nicht alle Zweifel und Schwierigkeiten im ersten Anlauf bewältigt werden konnten, ist wohl selbstverständlich. In manchen Fällen, bemerkt er, war es unmöglich Vermutungen zu umgehen, die da, wo sie innere Wahrscheinlichkeitsgründe für sich haben, nicht verschwiegen zu werden brauchen. „Man kann abgeschlossene Forschung bei einem Urkundenbuch geben, nie aber bei einer Arbeit auf dem Gebiet der mittelalterlichen Münzkunde, deren Erforschung durch Neuauffindungen in beständigem Flusse gehalten wird." — Gerade bei einem Funde von der Zusammensetzung des Seegaer Münzschatzes ist die zweifellose Bestimmung der Gepräge sehr erschwert, weil die statistischen Anhaltspunkte fehlen, die sonst durch die Zahl und den Erhaltungszustand der einzelnen Gepräge gegeben sind. Manche der vorgeschlagenen Zuteilungen sind gewiß anfechtbar, andere hat der Verfasser selbst im Verlaufe seiner Arbeit geändert. (Vgl. den Sprung von 433 auf 444 Sp. 115 und den Nachtrag Sp. 167.) Ich möchte hier nur Zweifel aussprechen, ob in allen vom Verfasser angeführten Fällen (Nr. 58, 61, 387 a, 444, 379) die Anbringung von Kreuzchen auf Beteiligung der Münzherren an Kreuzzügen gedeutet werden darf. Ich bin der Ansicht, daß in Deutschland, seit die Reichsmünze durch zahlreiche Lokalmünzen aus dem Umlauf mehr und mehr verdrängt wurde, vollends aber nach dem Aufkommen der periodischen Münzerneuerungen das Münzbild im allgemeinen entweder das einzelne Stück von dem

Erzeugnisse einer gewissen Münzstätte oder einer bestimmten Emission möglichst unterscheiden oder aber bei Nachmünzungen ihnen möglichst angleichen sollte. Abgesehen von Fabhausen, Darstellungen von Heiligen, Wappen, festen Lokaltypen u. dgl. sind daher die Bilder auf deutschen Mittelaltermünzen vom 12. bis zum 14. Jahrhundert in den meisten Fällen lediglich auf die frei oder nach Vorbildern schaffende Phantasie der Stempelschneider zurückzuführen, in die man weniger hineingeheimnissen sollte, als gewöhnlich geschieht. Wie oft bei Münzbildern beispielsweise die Löwen- und Drachenkämpfe mit den symbolischen Darstellungen des mittelalterlichen Bilderkreises überhaupt und ohne jede Beziehung auf einen geschichtlichen Vorgang zusammenhängen, das hat schon v. Bürkel in seiner Abhandlung über die Bilder der süddeutschen breiten Pfennige ausgeführt. Immerhin bleibt die bloße Möglichkeit offen, daß in einzelnen Fällen Anspielungen auf Zeitereignisse vorliegen. Obwohl manches, was uns heute als selbstverständlich erscheint, der Denkweise des Mittelalters fremd war, stimme ich mit Dannenberg überein, daß im Falle von Denkmünzen aus dem Mittelalter überliefert sind, aber sie sind sehr vereinzelt und wer will heute bei den lückenhaften Nachrichten der Jahrzeitbücher eine sichere Ausdeutung der ohne erklärende Beschrift überlieferten Münzbilder übernehmen? Ich will zugeben, daß die Anbringung eines Kreuzes an Stelle der Schildfigur auf einen Kreuzfahrer schließen läßt (Nr. 56, 61, 344), aber weshalb bei Nr. 387a oder 372 die Kreuzchen im Felde vor dem Rosse oder hinter dem Reiter auf die Kreuzfahrt des Landgrafen Hermann und des Grafen Friedrich von Beichlingen bezogen werden sollen, ist mir nicht klar. Nr. 387a ist überdies vom gleichen Stempel wie Nr. 387 abgeschlagen und das Kreuzchen zur Überarbeitung einer kleinen Kreuzrosette. Will man indessen solche Kreuzchen auf Kreuzfahrer beziehen, so wären auch Nr. 330, 351, 403, 404 und 416 einzubeziehen, bei welchen Kreuze in gleicher Weise angebracht sind.

Dem Werke ist ein Blattweiser auf Sp. 169—174 beigegeben, der die Benützung sehr erleichtert. Um zweierlei möchte ich indessen den Herrn Verfasser, von dem wir hoffentlich noch manch ähnliche und vortreffliche Leistung erwarten dürfen, für ein nächstesmal gebeten haben. Einmal um eine tabellarische Übersicht über die Verteilung des Fundinhalts auf die einzelnen Gepräge und außerdem um eine Karte der im Münzfunde vertretenen Münzstätten. Beides könnte sehr einfach hergestellt werden, die Karte insbesonders könnte sowohl die Darstellung der Gebirge als der Flußläufe weglassen, da es genügt, wenn die Münzorte in ihrer geographischen Verteilung ersichtlich gemacht werden, beides dürfte daher nennenswerte Kosten nicht veranlassen.

Graz **Luschin v. Ebengreuth.**

---

8 A. Luschin von Ebengreuth. Allgemeine Münzkunde und Geldgeschichte des Mittelalters und der neueren Zeit. München 1905. Verlag von R. Oldenbourg.

Nicht häufig erscheinen Münzbücher solcher Art. Der Verfasser, als Gelehrter und Numismatiker hervorragend, war befähigt wie nicht sobald ein

Zweite eine Geschichte des Münz- und Geldwesens des Mittelalters bis zur Neuzeit zu schreiben und hat diese Aufgabe in einer Weise gelöst, daß sein Werk als ein grundlegendes und erschöpfendes zu bezeichnen ist. Für die griechische und römische Numismatik haben wir einen Eckhel, einen Head, für das Mittelalter haben wir nunmehr das Werk von Luschin, welches die vorhandene Lücke ausfüllt und den oben genannten sich würdig anreiht.

Es zerfällt in eine Einleitung und zwei Teile. In der Einleitung wird die Münze als Gegenstand der Numismatik behandelt, und zwar als Gepräge, sowie als Quelle für Staats-, Fürsten-, Kultur- und Kunstgeschichte. Die Numismatik zerfällt also in die Münzkunde und in die Münzgeschichte und erfordert als Hilfswissenschaften: Münzen, Urkunden, Geschichte, Geographie, Chronologie, Heraldik, politische Ökonomie, Metrologie. Es wird der Unterschied zwischen Geld und Münze festgestellt, dann werden die Funktionen des Geldes als Tauschmittel, Preis- und Wertmaß, Zahlungsmittel, Werttransport- und Wertaufbewahrungsmittel erörtert. Die Münzen zerfallen in verschiedene Klassen: Wertmünzen, Scheidemünzen, Not- und Privatmünzen, münzähnliche Gepräge, Medaillen, Jetons, Plaquetten u. s. w.

Im I. Teile wird dann die allgemeine Münzkunde: äußere Gestalt, Metall, Größe, Gewicht, das Gepräge im allgemeinen abgehandelt, dann folgt das Münzbild, Avers, Revers, Umschrift, Inschrift, Randschrift u. s. w. Besondere Kapitel sind der Herstellung der Münze, der Einrichtung des Münzbetriebes, der Münzstätten der Herrscher, Städte, Privaten, Genossenschaften, der Münze als Gegenstand des Sammelns gewidmet. Wichtig ist die Unterscheidung zwischen falschen und unechten Münzen; falsch ist eine Münze, die anderen Wesens ist, als sie vorstellt, also Goldmünzen aus goldähnlichen Metallmischungen, Silbermünzen aus Zinn und Antimon u. s. w.; unecht ist eine Münze, die zwar aus richtigem Metall, aber nicht vom Münzherrn gemacht ist, also die Nachahmungen seltener Münzen.

Im II. Teile wird die Geldgeschichte abgehandelt. Ausgehend von dem Begriffe des Geldes als Gegenwert der begehrten Ware werden die verschiedenen Geldarten geschildert, das Kuhgeld, das Leinwand- und Wollgeld, Tierfelle, das Papiergeld, Ledergeld, das Ringgeld der Bronzezeit, Silber als Metall nach dem Gewicht, bis dann das geprägte Geld alle diese Behelfe verdrängt. Nun tritt der Staat als Münzherr auf, bestimmt Währung und Gewicht, Feingehalt und Ausstückung. Es wird der Münzfuß, Schrot und Korn festgestellt. Es werden dann die Wandlungen im Laufe der Zeit besprochen, die Verschlechterung der Münze aus Gewinnsucht, die Verzettelung der Münzhoheit an verschiedene Stände, Städte, Herren, bis dann wieder die Zusammenfassung und die Wiederherstellung der Münzhoheit des Staates erfolgt. Zum Schlusse wird die Forderung einer Weltmünze gestellt, welche zum Teile durch die Einführung der Goldwährung bei gleichem Feingehalt erfüllt wird.

Aus dieser kurzen Inhaltsübersicht ist wohl die Reichhaltigkeit des Buches zu ermessen, erschöpfende Quellenangaben tragen auch dem strengsten wissenschaftlichen Bedürfnis genügend Rechnung. 107 Abbildungen kommen

dem Verständnis entgegen. Druck und Ausstattung tadellos. Es erschien bei R Oldenbourg, München und Berlin W. 10.

Dr. Josef Scholz.

9 **Lehr Ernest. Les monnaies des Landgraves autrichiens de la Haute-Alsace.** Supplément, suivi d'un appendice sur les Jetons frappés à la monnaie d'Ensisheim par Gustave-Adolphe Schoen. Lausanne 1906, 8°, 59 Seiten und 1 Tafel.

Für das 1887 zu Paris bei Leroux erschienene Prachtwerk „Numismatique de l'Alsace" hatte Professor Lehr die Bearbeitung der vorderösterreichischen Gepräge mit Elsasser Titel und Wappen übernommen und darin 324 Stücke der genannten Art beschrieben. Er wurde nun selbst Sammler dieser Münzen und gewann die Überzeugung, daß ihre Zahl noch weit größer sei als er angenommen hatte. Als Ergebnis seiner Beschäftigung veröffentlichte er 1896 auf Kosten der Société industrielle de Mulhouse die Monographie: Les monnaies des Landgraves autrichiens de la Haute-Alsace, in welcher er an 900 Stempelverschiedenheiten verzeichnete. Selbst damit war der Stoff nicht erschöpft, wie das in Rede stehende Ergänzungsheft dartut, man wird wohl die Gesamtzahl mit rund 1000 eher zu niedrig als zu hoch angeschlagen haben. Diese große Menge von Stempelverschiedenheiten ist auf die Erzeugung der Münzen durch Walzenprägung zurückzuführen. Jedes Walzenpaar enthielt nach Lehrs Beobachtungen 5 Talerstempel der Vorder- und Rückseite nebeneinander, konnte also zu gleicher Zeit 5 verschiedene Gepräge liefern. Stellte sich im Verlauf der Prägungen die Abnützung einer Walze heraus, so wurde diese durch eine neue ersetzt und die Arbeit lieferte nun fünf von den früheren abweichende Gepräge. Es kam nicht selten vor, daß zu einer Walze mit den Bildstempeln zwei, drei und mehr Walzen mit Buchstaben nach und nach verwendet wurden oder daß das Umgekehrte geschah, was die Zahl der Stempelverschiedenheiten ungemein vermehren mußte. Lehr rechnet daher, daß man allein bei den Talern an 800 Verschiedenheiten zusammenbringen dürfte. Dem Verfasser sind gerade wir Österreicher am besten Danke für seine Mühewaltung verpflichtet, die uns einen belehrenden Einblick in die Tätigkeit einer österreichischen Münzstätte eröffnet und zu einem für die Geschichte der Münztechnik bemerkenswerten Ergebnis geführt hat. Auch die Beigabe der für die vorderösterreichischen Behörden hergestellten Rechenpfennige durch Herrn Schoen wird manchem willkommen sein, wie wohl diese mit Münzwesen selbst in keinem Zusammenhange stehen.

Graz. **Luschin v. Ebengreuth.**

10 **Dr. Carl Friederich. Zur Münzgeschichte des fürstlichen Hauses Stolberg. II** Dresden 1905.

Der Inhalt des vorliegenden, in zwei Abschnitte zerfallenden II Teiles der Friederich'schen Studie über die fürstlich Stolberg'sche Münzgeschichte steht mit jenem des I Teiles (besprochen Num. Zeitschr. 1906, S. 341) insoferne in

Verbindung, als im ersten „Nördlingen oder Frankfurt" überschriebenen Abschnitte auf die Einwendungen Paul Josephs gegen die vom Verfasser dort begründete Zuteilung von Münzen des Grafen Ludwig II. von Stolberg in ausführlicher Weise entgegnet und der Nachweis geliefert wird, daß von Paul Joseph für Frankfurt angesprochene Taler dieses Grafen aus den Jahren 1544, 1546 und 1548 mit dem Adlerschild nicht nach Frankfurt, sondern, wie die den Adlerschild tragenden Goldgulden, nach Nördlingen gehören. Nach Frankfurt dagegen sind gewisse, in der Schrift näher bezeichnete Doppeltaler, Taler und Halbtaler aus den Jahren 1567 und 1568 sowie mit Rücksicht auf neuere Forschungsergebnisse des Verfassers, Schüsselpfennige ohne Münzzeichen zu legen, welch letztere der Verfasser früher für Königsteiner oder Nördlinger Gepräge gehalten hatte. Die polemischen, durchaus maßvoll und sachlich gehaltenen Ausführungen des Verfassers lassen erkennen, daß seinen Zuteilungen umfassende Archivstudien zu Grunde liegen, jene daher als vollkommen zuverlässig gelten können. Der zweite Abschnitt der Studie ist „Quellensammlung zur Geschichte des Stolberg'schen Münzwesens" betitelt und bringt vorerst eine Reihe von Urkunden zur Geschichte der Münztätigkeit des Grafen Ludwig II. zu Stolberg und Königstein (von 1535 bis 1520) aus den Archiven zu Stolberg am Harz, Wernigerode und Gedern, Roßla und Ortenberg, Dresden, Frankfurt, Nördlingen und Oberursel.

Ernst.

---

11. **Josef Hauser: Die Münzen und Medaillen der im Jahre 1156 gegründeten (seit 1255) Haupt- und Residenzstadt München mit Einrechnung jener Stücke, welche hierauf Bezug haben.** Mit 32 Abbildungstafeln. 4°. München 1905. Verlag von Josef Hauser.

Das vorliegende, prachtvoll ausgestattete Buch hat einen Vorläufer in der im Jahre 1875 erschienenen Schrift von Otto Freiherrn von Eyb: Die Münzen und Medaillen der Stadt München, welche 234 der Stadt München angehörige Prägestücke beschreibt; 1892 veröffentlichte dieser Autor einen Nachtrag, der aber zumeist nur Münchener Marken und Abzeichen enthält. Eigentümlicherweise legte dieser Autor, der im Vorworte über Lettmann wegen des Ausspruches „man kenne von München nur einige Denk- und Anhängemünzen, Brauhausmarken" u. s. w. klagt, sich selbst eine ungerechtfertigte Beschränkung bei der Auswahl der beschriebenen Gepräge auf, indem er beispielsweise die mit dem Mönchskopf, dem Wahrzeichen der Stadt München, versehenen Pfennige ausschloß, „weil München nachweislich niemals münzberechtigt war", ferner einige Medaillen auf Persönlichkeiten, die auch ihrer Meinung nicht nach München gehören, unbeachtet ließ, trotzdem sie Darstellungen tragen, die ihre Zugehörigkeit außer Zweifel setzen etc. Das Werk Hausers mit 1154 schon in seinem Umfange von 318 Quartseiten erkennen, daß ihm eine weitaus erschöpfendere Sichtung der auf München bezüglichen Gepräge zu Grunde liegen müsse und daß in den beschriebenen 1245 Stücken wohl die vollständigste Übersicht der „metallenen Chronik" der Stadt dargeboten sei. Verfasser verteilt den Stoff auf eine Reihe Kapitel, von welchen das 1. die Medaillen auf

Regenten und sonstige Mitglieder des Hauses Wittelsbach, und zwar auf historische und Familienereignisse sowie Präsentmedaillen der Stände, offizielle Preismedaillen der Akademien und sonstiger königlicher Institute, im ganzen 131 Stück enthält, auf 4 am Schlusse dieser Abteilung beigehefteten Tafeln sind 53 der hier beschriebenen Medaillen abgebildet. Im II. Kapitel folgen 287 Medaillen auf berühmte und bekannte Persönlichkeiten: Adelige, Gelehrte, Geistliche, Künstler, Patrizier und Privatpersonen. Bei Durchsicht der angefügten 17 Tafeln fallen unter den 151 Abbildungen einige durch ihre ungewöhnliche Größe, andere durch ihre vorzügliche Ausführung, wieder andere durch ihr, einen relativen Seltenheitsgrad verratendes Alter auf. Das Interesse für die auf den Medaillen dargestellten Persönlichkeiten wird durch biographische und geschichtliche Erläuterungen erhöht, welche der Autor den meisten Beschreibungen beigefügt hat. Das III. Kapitel bringt Ehren- und Preismedaillen sowie Medaillen auf Ereignisse, Feste, Bauten und Ausstellungen, im ganzen 262 Stück, wovon 131 die beigeschlossenen 10 Tafeln wiedergeben. Den im IV. Kapitel beschriebenen religiösen Medaillen auf Ereignisse, Kirchen sowie Amulette und andere Weihemünzen gehören 63 Stücke an, von welchen 40 auf 2 Tafeln abgebildet sind, auch hier ist der Beschreibung der Stücke ein erklärender Text beigefügt. Von besonderem Interesse für die Numismatiker sind die im V. Kapitel beschriebenen 83 Münzen, an deren Spitze ein Pfennig mit dem Mönchsbilde von Rudolf I. dem Stammler aus der Zeit von 1510 steht. Es finden sich hier Dukaten, ein Prager Groschen mit dem Mönchskopf als Gegenstempel, die während der Okkupation (1705 bis 1714) unter österreichischem Stempel in München geprägten Dukaten, Taler, Fünfzehner, Groschen, Kreuzer, halbe Kreuzer und Pfennige, Geschichtstaler auf historische Ereignisse, Monumente und Bauten und endlich die sogenannten Ertelschen Probemünzen. Diese ließ der Münchener Mechaniker Traugott Ertel in den Jahren 1829 bis 1842 prägen, um Proben des von ihm verbesserten Prägewerkes zu versenden. Selten wird es wohl gelingen, alle 13 von Ertel hergestellten Stücke zu vereinigen, der Autor hat nur 5 aus den Jahren 1829 und 1830, die sich auf Saalfeld beziehen und wovon sich nach dem beigefügten * 4 in seinem Besitze befinden, aufgenommen, die übrigen wurden von Ertel als Proben seines Prägewerkes für die Münze in Griechenland geprägt. Das VI. Kapitel bringt Abzeichen zu besonderen Festlichkeiten, Jubiläen, Versammlungen von Verbänden und Vereinen etc., das VII. Marken vom Magistrat, Münzamt, von Arbeitshäusern, Brauereien, Zünften und Vereinen sowie Brot-, Schrannen- und Geschäftsmarken, deren Mannigfaltigkeit aus eingedruckten 8 Tafeln zu ersehen ist.

Dem Verfasser, welcher das vorliegende Sammelwerk, das jedem Münzfreunde eine willkommene Gabe sein muß, geschaffen, gebührt der uneingeschränkte Dank für die Hingebung und den großen Aufwand an Mühe, Zeit und Kosten, die er ihm gewidmet hat. Nicht unerwähnt bleibe zum Schlusse, daß dem Buche auf 24 Seiten ein mit aller Gewissenhaftigkeit und Genauigkeit verfaßtes Namen- und Sachregister vorangestellt ist, welches schon für sich von dessen Reichhaltigkeit ein beredtes Zeugnis gibt.

Ernst

Orientalische Numismatik

12. Die Münzen der Giraj. Mit 30 Tafeln und 82 Abbildungen. Von O. Retowski. Moskau 1905. Separatabdruck aus den Arbeiten der Moskauer Numismatischen Gesellschaft in deutscher Sprache, Groß-8°, VI 360 pp. mit über 900 vom Verfasser gezeichneten Münzbildern.

Die Münzen der Giraj, das ist der sogenannten tatarischen[1]) Chane der Krim, haben bisher nur sehr stiefmütterliche Behandlung erfahren. Fraehn hat allerdings die meisten derjenigen Khane, von denen zu vermuten ist, daß sie überhaupt geprägt haben, in die Numismatik eingeführt, doch mußte er sich mit einem wenig zahlreichen, schlecht erhaltenen Material begnügen. In Blaus Katalog der orientalischen Münzen des Odessaer Museums (1876) sind allerdings 800 Münzen dieses Khanats verzeichnet, doch sind, abgesehen von 300 Stück Ausschuß, auch mehr als die Hälfte nur ungenügend konserviert gewesen und

[1]) Das Wort Tataren gehört zu den am meisten mißbrauchten in der Völkerkunde; eigentlich ist es niemals in ethnographischem Sinne, sondern immer gewissermaßen nur als Titel gebraucht worden. Man muß sich daher hüten, die heute als Tataren bezeichneten Völkerstämme mit den Tataren der mittelalterlichen Geschichte zu identifizieren. Die ursprünglichen Tataren waren ein turanischer [illegible] Stamm, der von den Mongolen unter Dschingizchan unterworfen wurde. Weil [illegible] in den mongolischen Heeren, die im 13. Jahrhundert die Welt eroberten, gewiß sehr viele Tataren mitkämpften, nannten die [illegible] Geschichtsschreiber (und auch diese nicht die europäischen) diese Welteroberer ebenso wie die Heere des späteren Timurlenge unterschiedslos Mongolen oder Tataren, ähnlich wie die Araber die christlichen Herrscher von Byzanz Rûm oder [illegible] nennen. Als die Mongolen ihre Herrschaft in Rußland (Kiptschak) [illegible], fanden sie neben [illegible] zahlreiche finnische und türkische Stämme vor, die alle weder mit den Mongolen noch mit den Tataren etwas verwandt waren. Zu den finnischen [illegible] Stämmen [illegible] die Bulgaren, Baschkiren, Chazaren und Alanen, zu den türkischen Völkern die Uiguren, Petschenegen (Kiptschaken), Komanen, Nogaier, Kirgisen, Kumüken [illegible], alle mehr oder weniger nahe verwandt mit jenen Turkstämmen, die nicht wie sie nördlich, sondern südlich des kaspischen und schwarzen Meeres westwärts gezogen waren, nämlich den Seldschuken, Guzen und Osmanen. In dieses [illegible] türkisch-slavische Völkergewirr drangen die siegreichen Armeen Dschingizchans und Batus [illegible], die [illegible] Herrschergeschlechter und Anführer gewiß über eine [illegible] Volksminderheit. Nach wenigen Generationen hatten die Eroberer ihre mongolische (nicht tatarische) Muttersprache vergessen und die türkische ihrer Untertanen angenommen. Dies [illegible] unter anderem auch die zahlreichen aus der Mongolenherrschaft stammenden Lehnwörter in der russischen Sprache, die fast ausschließlich türkischen (nicht mongolischen) Ursprungs sind. Die mohammedanischen Untertanen der Mongolen betrachteten aber das Ethnikon „Tatar“ als Ehrenname und nannten sich mit Vorliebe mit diesem Namen. Daher kommt es, daß man heute die türkisch (nicht mongolisch!) sprechenden Völkerreste im eigentlichen Rußland, Aserbeidschan und in der Türkei Tataren nennt. (Vgl. auch [illegible] Die Khane der Krim, p. 18). Die sogenannten tatarischen Khane der Krim, der Nogaier, wie die der blauen und weißen Horde in Kiptschak, von Kasan, Astrachan u. s. w. sind [illegible] Abkömmlinge Dschingizchans, also eigentlich mongolischer Nationalität. Ihre Untertanen waren vorwiegend Türken.

als sehr unvollständig beschrieben. Übrigens sind sie längst einem Diebstahl zum Opfer gefallen und verschwunden. Seitdem sind nur mehr wenige Exemplare in den Katalogen des Britischen und Konstantinopler Museums sowie der Ermitage publiziert worden.

Wenn auch die Girels während ihrer vierhundertjährigen Herrschaft in der Krim und in Südrußland nur selten aktiv in die Weltgeschichte eingriffen, so sind doch ihre Münzen nicht ohne historisches Interesse. Diese kleinen Silberstücke waren lange Zeit nahezu das ausschließliche Zahlungsmittel an der Nordküste des schwarzen Meeres und in ganz Südrußland gewesen, wie die Funde beweisen; ihre Beliebtheit erhellt daraus, daß die genuesischen Kolonien in diesen Landstrichen ihre Ausprägungen genau den Krimer Münzen anpaßten. Auch für die österreichischen Numismatiker entbehren sie nicht einer gewissen Bedeutung. Einige Münzfunde haben erwiesen, daß ihr Verbreitungsgebiet bis nach Ostgalizien reichte; obwohl die Krimtataren ihre Herrschaft niemals so weit nach Westen erstreckten, waren sie doch oft genug auf ihren Raubzügen bis dorthin gekommen, und wenn sie auch nur geplündert, gesengt und gemordet, mußten sie doch Spuren ihrer Anwesenheit zurücklassen. Die wenigen Münzen der Girels, die in der Sammlung des Referenten vorhanden sind, stammen zum größten Teil aus solchen Funden in Ostgalizien.

Es ist daher mit Freude zu begrüßen, daß Herr Retowski die unvergleichlich günstigen Umstände, unter denen er diese Münzklasse sammeln und studieren konnte (er weilte 25 Jahre in der Krim), nicht unbenützt ließ und die Früchte seines Studiums in einem umfassenden und erschöpfenden Gesamtbilde zusammenfaßte. Wir erhalten in seiner Publikation eine geradezu erdrückende Fülle von Details; fast alle uns bekannten Herrscher der Krim sind vertreten, manche mit wenigen Stücken, manche andere mit mehr als 100 Varianten (der letzte Gherî ist unter zirka 280 Nummern abgehandelt). Wahrscheinlich wird auch künftig nur wenig Neues in diesem Gebiet zum Vorschein kommen.

Der Verfasser hat den Münzen jedes Khans eine kurze historische Einleitung vorausgeschickt, die meines Erachtens die richtige Mitte zwischen zu viel und zu wenig hält. In diesen historischen Übersichten hat sich Retowski enger an Smirnow[2]) und Kasimirski[3]) als an Hammers Werk gehalten, über welches er mit Recht ein abfälliges Urteil äußert.

Der Autor hat in seiner Vorrede freimütig die Mängel hervorgehoben, die seinem großen Werke anhaften und die daraus erklärlich sind, daß es nicht aus einem Guß entstanden ist. Der Referent will daher nicht noch einmal darauf zurückkommen, doch sei es ihm erlaubt, sein Bedauern darüber auszusprechen, daß dem Buche keine Register und Indices beigegeben wurden, die die Benützung dieser sehr umfangreichen, mit staunenswerter Akribie durchgeführten Arbeit wesentlich erleichtert hätten. Auch ein Verzeichnis der benützten Quellen wäre erwünscht gewesen; der gewissenhafte Benützer einer

---

[2]) Krimskoje Chanstwo. St. Petersburg 1883.
[3]) Précis de l'histoire des khans de Crimée, traduit du turc. Paris 1833.

solchen Arbeit ist ja doch genötigt, auf sie zurückzugreifen, wenn auch der Verfasser dies in den meisten Fällen entbehrlich gemacht hat.

Die Fülle neuen Materials, die Retowski aus Tageslicht gezogen und geordnet hat, besitzt nicht nur numismatisches, sondern auch rein historisches und geographisches Interesse. Die Liste der Girefe in St. Lane Pooles Mohammedan Dynasties erfährt zahlreiche Berichtigungen in wesentlichen Einzelheiten. Mit besonderer Prägnanz drückt sich aber in den Prägen das Schicksal der Hauptstädte dieses Reiches aus. Ich will die Prägestätten der Krim hieher setzen, da ein solches Verzeichnis im besprochenen Werke fehlt. Es sind ihrer nur sechs vorhanden:

1. Qrîm, قريم, die alte Hauptstadt der Halbinsel, auch Solghat oder Neu-Krim genannt, westlich von Kaffa, zu unterscheiden von Alt (Stary) Krim oder Eski-Qrim, südw. von Kaffa nahe an der Küste [1]). Es erscheint unter Hâdji Giref, Nûr-dewlet, Mengli I., und Mohammed I., also von 829–921 H., war schon früher eine produktive Münzstätte.
2. Ordû Bâzâr, اوردو بازار, wahrscheinlich identisch mit Qrîm, kommt nur unter Hâdji-Giref (823—871) vor.
3. Kaffa كفه, die bekannte Stadt Feodosia, unter Mengli I (كافه geschrieben) und Mohammed I. (872—929), dann unter Schâhîn Giref (1191—1197).
4. Qyrq-jer, قرق ير (= Vierzig-Ort), das heutige Tschufut Kale (richtig چعوت قلعه = Judenburg) bei Bâgtsche Serâi, unter Hâdji-Giref, Mengli I., Sâhib I. und Dewlet I. (823—98.)
5. Gözlü كوزلو, heute Koslow oder Eupatoria an der Westküste der Halbinsel, blühte unter Ghâzi II., Selâmet und Djanibeg, 996—1044.
6. Bâghtsche Serâi, باغچه سراى, auch بغچه سراى, war von Islâm Giref III. (1054) angefangen ununterbrochen und nahezu ausschließliche Prägestätte bis zum Untergang des Khanates.

Zum Schluß noch einige Detailbemerkungen:

P. 6. Auf den sehr interessanten Varianten 6—8 des Hâdji-Giref aus Qrîm, a. H. 845, möchte ich die Wunschformel خلد الله ملكه, nicht الله خلد ملكه

[1]) Mommsen hat gewiß Unrecht, die Gründung von Bâgtsche-Serâi in das Jahr 930 H. zu setzen (l. c., p. 83, 24). In der angezogenen Stelle ist nur die Rede von der Gründung von Qrîm d. i. das heutige Stari-Krim.

lesen. Auch scheint es mir, daß die Lesung ضرب بلدة قرم حرمی nicht zulässig sei, das س hat eine deutliche Verlängerung, die ich aber durchaus nicht als ى lesen möchte, das kleine Ornament darunter halte ich für الله, so daß ich das Ganze als ضرب بلدة قرم حرسها الله (Gepräge der Stadt Krim, Gott möge sie beschützen) lese. حرمی kann wohl nichts anderes als einen Gardesoldaten bedeuten.

P. 35. Von den Münzen Nûr-Dewlets, welche Retowski als sehr selten bezeichnet, sind in der Sammlung des Referenten vier Exemplare vorhanden, die sämtlich von den beschriebenen abweichen.

1. Av. السلطان || الاعظم || نور || دولت || خان, diakritische Punkte نور und خا دولت

Rv. Dangha mit Querbalken, herum ٨٧٧ ضرب بالقريم (nicht الضرب!) mit diakritischen Punkte ضر

Ich glaube daß die Jahrzahl auf dem Kopfe steht und ٨٧٦ = ٨٧٤ zu lesen sei.

2. Av. wie vor, doch خان in der 3. Zeile und mit beiden diakritischen Punkten.

Rv. wie vor, doch herum ٨٨ (الضرب بالقريم

3. Av. wie vor, 3. Zeile verwischt, doch السلطان mit einem deutlichen diakritischen Punkt.

Rv. das Dangha mit Querbalken in einem geperlten Kreise, sonst wie vor, Jahrzahl unleserlich.

4. wie № 3.

P. 157. Der unter der Regierung des Dewlet-Girei II. genannte Schaghaz-Girei heißt richtig Schâhbâz شاهباز, die Schreibung Schaghaz dürfte nur durch die russische Transkription verursacht worden sein. Siehe Hammer l. c. p. 178, 185 und 250.

P. 276. Zu den hier angeführten Beispielen, daß orientalische Herrscher manchmal Münzen mit dem Namen einer Stadt versahen, die nie oder doch nicht zur angegebenen Zeit in ihrem Besitze war, möchte ich noch auf die Münzen Nâsireddîns aus Herât hinweisen, von denen eine, a. H. 1273, im Berliner Museum (ehemals Sammlung Soret), eine andre in meinem Besitze ist (v. J. 1257 Contributions Nr. 199).

P. 242 Byrmiz, Qyrmyz ist wahrscheinlich von der Farbe قرمز, rot, abgeleitet, wie Tschàl von چالق schlagen, soviel wie Gepräge.

P. 265. Den Grund, warum auf den modernen osmanischen Münzen das wirkliche Prägungsjahr und das Regierungsjahr nicht nebeneinander stehen, sondern nur das Antritts- und Regierungsjahr, glaube ich darin zu finden, daß die Regierungszeit nach dem Sonnenjahre gerechnet wird. Die Komplikationen, die sich heraus ergeben würden, können wir an den Münzserien der Mogulkaiser erkennen, die einzige größere Serie, welche diese Doppelrechnung aufweist. Bei diesen Stücken finden wir schon in den älteren Reihen Divergenzen, die daraus entstehen, daß bei längerer Regierungszeit das jährlich wiederkehrende Fest des Dschulûs immer mehr zurückrückt und daraus resultierende Irrtümer der Münzmeister, die so häufig sind, daß eine Aufzählung unmöglich wäre. Auch der Umstand, daß bei dieser doppelten Zeitrechnung dreierlei verschiedene Stempel für ein einziges Regierungsjahr notwendig werden können, trägt nicht zur Empfehlung dieser Methode bei. So existieren, um nur zwei Beispiele anzuführen, von Schâh Dschehan Rupien aus Multân vom 12. Regierungsjahr mit a. H. 1047, 1048 und 1049, aus dem 42. Regierungsjahr des Aurengzib von Lahore mit 1109, 1110 und 1111. Die osmanischen Münzmeister haben diese Unzukömmlichkeit derart umgangen, daß das effektive Jahr der Prägung auf der Münze gar nicht verzeichnet wird, sondern erst aus dem Dschulûs errechnet werden muß. Die genauere Feststellung der Zählungsmethoden der Regierungsjahre auf orientalischen Münzen wäre, wie in der antiken Numismatik, ein dankbarer Stoff für eine Spezialuntersuchung.

E. v. Zambaur

---

13. A. K. Markoff. O Monetach Chanow Nogaja. (Von den Münzen der Nogaier-Khane.) Mit vier Abbildungen, aus dem III. Bande der Arbeiten der Moskauer Numismatischen Gesellschaft. 1905. (In russischer Sprache.)

In diesem Aufsatze macht uns Markoff mit den wenigen bisher aufgetauchten oder noch unbekannten nogaischen Münzen bekannt und versucht auf Grund der historischen Überlieferungen nachzuweisen, daß den nogaischen Khanen ein besonderer Platz unter den mohammedanischen Dynastien gebühre.[1] Bei der Wichtigkeit des Gegenstandes und dem Umstand, daß diese in russischer Sprache geschriebene Abhandlung nicht allgemein benützbar ist, will ich im nachstehenden ein kurzes Resumé ihres Inhaltes geben.

Die erste der hieher gehörigen Münzen (Æ) wurde 1844 von Grigorieff und, unabhängig von ihm, 1876 von Blau in seinem Katalog der Odessaer

[1] Über die Bedeutung des Wortes Nogaï sieh die vortreffliche Besprechung des Buches Retowski: Die Münzen der Girei

Masoums (Nr 430, p. 85) beschrieben. Zwei andere, ähnliche Æ befinden sich im Besitze Retowskis, beziehungsweise Zuboffs und zeigen:

Av. نصرة الدنيا والدين

Rv. Damgha ○-□, unten ضرب, oben قريم

Gewicht 2·30, beziehungsweise 1·45 g

Eine dritte Münze, Æ, war in der Sammlung Charito in Feodosia, ist verloren gegangen, aber von Weliaminoff-Zernoff in Petersburg wieder entdeckt und erworben worden. Derselbe Sammler erstand 1892 in Kiew ein zweites, besseres Exemplar dieses Æ, das nur leicht variiert. Beide Stücke gelangten vor kurzem mit der ganzen berühmten Sammlung Weliaminoff-Zernoffs in die Ermitage (sieh Monatsblatt Nr. 254 September 1904 p. 247); Markoff publiziert in einem Anhang zum vorliegenden Aufsatze diese beiden höchst interessanten Stücke, die ihm erst nach Schluß seiner Arbeit zur Kenntnis gelangten. Man liest auf beiden:

Av. بادشاه اسلام نصرة الدنيا والدين

Rv. ○-□, oben ضرب, unten قريم

herum مبارك باشد ابى ساله سنة تسعين وستمائة

also geprägt in Qrim a. H. 690.

Gewicht 2·15, beziehungsweise 2·06 g

Beide Münzen weichen nur darin von einander ab, daß die Rv. Randschrift anders plaziert ist, das heißt Anfang und Ende nicht an derselben Stelle stehen. Referent ist der Meinung, daß es nicht allzu gewagt sei, die Zeichen ساله mit Rücksicht auf die schlechte Ausführung der Münze als eine mißglückte Schreibung des Wortes سكة zu deuten, also die Legende zu lesen:

مبارك باشد ابى سكه الخ

Nun kennen wir allerdings zwei Münzen aus derselben Zeit, ebenfalls in Krim geprägt, aber von ganz verschiedenem Typus. Die eine stammt von Talaboga, Khan der goldenen Horde, a. H. 686 (Markoff, Ermitage p. 443 Nr. 6), die andere von Toktuga, a. H. 690 (ebenda, p. 444 Nr. 8), beide mit der vollkommen abweichenden Tamga der goldenen Horde versehen. Markoff weist darauf hin, daß diese neuen Münzen mit dem Namen „Nusret ed din" dem Jlan-Nogai angehören, dessen Abstammung folgende Tabelle zeigt:

Dschingis Chan

Dschudschi

Mogol (bei St. Lane-P. Toval)

Tatar

Jisu Nogai 663—699

Dscheka 699—701 — Teka — Turai — Tochter Tuguldscha

Karakischek (Sohn des Dscheka)

Aktadschi (Karadscha) (Sohn der Tuguldscha)

Jisu Nogai (يسو نوغاى) legte den Grund zu seiner Macht während des Krieges Berekes, Khans von Kiptschak, gegen Hulagu im Jahre 663, nach welchem er zur Belohnung für erfolgreiche Dienste von Bereke die Würde eines Khans erhielt. Im Jahre 669 zerwarf er sich mit dem Nachfolger Berekes, Mangu-Timur, floh nach Byzanz, heiratete dort die Tochter des Kaisers Michael VIII. und richtete dann in der Krim und in den nördlich angrenzenden Gegenden eine ziemlich unabhängige Herrschaft ein. Im selben Jahre schickte Nogai eine Botschaft zum ägyptischen Sultan Beibars und meldete ihm, daß er zum Islam übergetreten sei. (Wahrscheinlich nahm er bei dieser Gelegenheit den Titel Nasret ed-din an, vielleicht wurde ihm dieser Titel von Beibars verliehen). Im Jahre 685 gelangte Tulaboga auf den Thron des Kiptschak; um diese Zeit scheint Nogai auch die Suzeränität des Khans der goldnen Horde anerkannt zu haben, wie die obenerwähnte Münze der Ermitage zu beweisen scheint. Im Jahre 690 ermordete Nogai hinterlistig den Tulaboga und setzte Toktogu auf den Thron von Kiptschak. Die zweite erwähnte Münze der Ermitage vom Jahre 690 aus Krim mit dem Namen Toktogu zeigt, daß der Königsmacher Nogai noch immer einen Schein der Oberherrlichkeit dem Khan der goldenen Horde zugestanden hat. Das gute Einvernehmen mit Toktu dauerte nicht lange, s. B. 697 schlug Nogai seinen Nominalsouverain bei Jassa (Akssi?). 698 giebt Nogai die Krim seinem Enkel Karadscha (Aktadschi) zum Leben, doch als dieser in die Halbinsel kam, wurde er von den Einwohnern erschlagen und Nogai genötigt, einen Kriegszug dorthin zu unternehmen (Ramadan 698, nach el Mufaddal). Ende 699 kam es abermals zum Kriege zwischen Nogai und Toktugu; das Glück verließ den alternden Königsmacher, er wurde geschlagen und getötet. Doch kam die ephemere Dynastie nach dem Tode des Gründers noch nicht zu Ende, es folgte ihm auf den Thron sein Sohn Dscheka (چكا), gegen den sein Bruder Teka sich empörte, aber von Dscheka erschlagen wurde. Im Jahre 701 unternahm Dscheka einen unglücklichen Krieg gegen Toktu und fand den Tod im Kampfe, sein Bruder Turai und sein Neffe Karakischek u. Dscheka retteten sich durch die Flucht. Turai suchte die beiden Brüder Toktu und Seraiboga gegeneinander aufzuhetzen, aber vergeblich. Toktu tötete beide, Seraiboga

und Tural, in seine Gewalt und ließ sie hinrichten. Karakiechek war gegen Norden nach Scheschinen (in der Nähe von Krakau?) entflohen, das ganze Land der Nogaier wurde von Toktuga eingezogen und damit fand die Herrschaft der Nogaier ein frühzeitiges Ende.

E. v. Zambaur

---

14. H. Nützel: **Ein Dirhem des ismailitischen Veziers Abû-'Alî Ahmed** (Berliner Zeitschrift für Numismatik XXV. Heft 3, 1905, p. 276.)

In dieser kurzen Notiz beschreibt Dr. Nützel ein neues Exemplar dieser interessanten ägyptischen Prägen aus der Zeit des fatimidischen Chalifen el Hafiz (524—544 H.), die nicht auf den Namen des Chalifen, sondern auf den des zwölften Imâms der sogenannten imamischen Sekte, nämlich Mohammed (als el Muntasir li-amrillâh) geprägt wurden. Von diesen Prägen, die schon eine ganze kleine Literatur hervorgerufen haben, sind bisher bekannt: Dinar aus Iskenderije 526, aus el Mu'izzije al Qâhara 525, Dirhem aus derselben Prägestätte und aus Misr (beide 525) und ein Dinar aus Misr 526. Siehe auch Br. Mus. Kat. IV, Vorrede, p. 55, und die dort angeführte Literatur (Sacy, Soret, Tornberg, Defrémery, Sauvaire und Bergmann).

E. v. Zambaur

---

15. *Further Note on Mussulman Coins collected by Mr. G. P. Tate in Seistan*. By O. Codrington (Journal of the Royal Asiatic Society, July 1905.)

Im Jahrgang 1904 desselben Journals hat O. Codrington einen kurzen Bericht über die Ausbeute der Seistaner Grenzregulierungskommission an orientalischen Münzen geliefert (siehe Literaturbericht im XXXVI. Bd. dieser Zeitschrift, p. 221). In der vorliegenden Notiz veröffentlicht Verfasser einige neue Münzen, die aus derselben Quelle stammen und schickt voran eine kurze Übersicht der sogenannten Könige von Nimruz, das ist der dritten Dynastie der Saffariden. Bekanntlich endigte das erste Geschlecht der Saffariden im Jahre 290 mit der Besetzung Sidschistans durch den Samaniden Isma'il ibn Ahmed. Es gelang aber einigen späteren Mitgliedern der Dynastie Saffar ihre Herrscherrechte in dieser Provinz mehr oder weniger unangefochten auszuüben, was einige spärliche Münzen zu beweisen scheinen.[1] Diese zweite Dynastie endigte durch den Tod Chalafs (b. Ahmed b. Mohammed b. Chalaf etc.) im Jahre 399 und die Annektierung Sidschistans durch Mahmûd ibn Sebuktegin.[2] Die

[1] Siehe Sauvaire, sur un fels saffaride inédit (Num. Chron. 1881), wo diese sogenannte zweite Dynastie behandelt ist. Die Eremitage besitzt ebenfalls einige Stücke, die bisher gefehlt haben (Markoff's Inventar-Katalog p. 230 Nos. 1—4). Auch Raverty hat die spärlichen Notizen über diese Herrscher zusammengestellt.

[2] Vgl. das interessante Denkmal dieses Ereignisses im Museum von Lahore: ein Dirhem des Mahmûd von Ghazna aus Sidschistân a. H. 399 (Rodgers Cat. Supplement Nr. 65 p. 4).

Gaznawiden regierten hier bis zirka 460, als ein Urenkel des Chalaf Tâhir seine Heimatsprovinz wieder eroberte. Diese dritte Dynastie Könige von Nimruz genannt, herrschten nur durch die kurze Usurpation eines Chwârezmiers (Tâdscheddîn Binaltegin, auch Jenal oder Nijaltegin) unterbrochen, bis gegen das Ende des 9. Jahrhundert der Hidschra, das heißt bis zur Formation des modernen persischen Staates durch die Sefewiden. Über diese dritte Dynastie hatten wir bisher nur sehr fragmentarische Berichte. Es ist daher willkommen zu heißen, daß Codrington eine Liste dieser Herrscherreihe aus dem Ihjâ el-mulûk des Scheich Husein ibn Gijâçeddîn mitteilt. In den universalhistorischen Werken suchen wir vergeblich nach zusammenhängenden Nachrichten über diese Zaunkönige, und auch die spärlichen Mitteilungen Mirchonds reichen nur bis zum interregnum Binaltegins.

Unter den hier publizierten Münzen, die von Herrn Tate neuerdings aus Seistan nach Europa gesendet wurden, sind einige sehr interessante vorhanden, so vor allem zwei Golddinare der zweiten Dynastie, ein Halbdinar (2·14 Gr.) des Ahmed ibn Muhammed vom Jahre 343, die erste bekannt gewordene Goldmünze von Sedschistan, und ein Dritteldinar (1·6 Gr.) des Chalaf ibn Ahmed vom Jahre 379, dann eine Reihe von Kupfermünzen der dritten Dynastie, die abgesehen von einigen Stücken der Ermitage (p. 109, 110) des Museums von Lahore und einiger im B. A. S. I. veröffentlichter die ersten vollständig beschriebenen ihrer Art sind. Codrington schreibt diese Stücke dem Nasreddîn ibn Abulfath Izzeddîn ibn Rukneddîn und Schâh 'Alî zu. Ein interessantes anonymes Stück zeigt auf dem Av. قاآن العادل , womit auf den persischen Münzen gewöhnlich der Großchan (Möngke oder Kubilai) gemeint ist. Da aber der Name des ersteren meist auf der Münze steht, so dürfte man nicht fehl gehen, dieses Stück in die Zeit des Ilchans Abaqa zu setzen (663—680) und es ebenfalls dem Nasreddîn ibn Abulfath zuzuschreiben. Schließlich werden noch einige Nimruzer Lokalprägen aus den Jahren 885, 895 und 925 (?) mitgeteilt.

E. v. Zambaur

---

18. The Assumption of the Title Shâhanshâh by Buwayhid Rulers. By F. Amedroz. Aus Numismatic Chronicle, Fourth Series V. 1905.

In der Num. Chron. von 1903 (vgl. Anzeige im Literaturbericht dieser Zeitschrift 1905, p. 218) hat Coverton zwei interessante Dirhems vom Jahre 428 publiziert, einen vom Bujiden Abû Kâlîdschâr, den andern vom Oqailiden Qirwâsch. Auf beiden wird den Bujidensultanen der Titel Schâhanschâh beigelegt. Amedroz knüpft an diese Veröffentlichung an und teilt aus einem MS der Münchner Bibliothek einige Details mit, die sich auf die Verleihung dieses Titels an Dschelâleddaule beziehen. Das MS. enthält eine Fortsetzung der Geschichte des Hilâl as-Sabi, wahrscheinlich als Teil des Mirât ez-Zemân des Sibt ibn al-Dschauzi. Auch zieht der Autor einige Stellen des Tarich el Islâm des Dzahabî heran.

Aus der Überschrift dieses Aufsatzes würde man aber etwas anderes zu erwarten berechtigt sein nämlich wann und wie der Titel Schâhânschâh zum erstenmale einem bujidischen Prinzen verliehen worden sei, oder mit anderen Worten, wann er zum erstenmale in der Geschichte des Islams als Amtstitel auftaucht. Dschelâleddaule war nämlich durchaus nicht der erste, dem dieser Titel verliehen wurde. Nach Mirchond wurde diese Ehre schon dem Sultaneddaule im Monat Dsülhiddsche 411 zu teil, aber die Münzen zeigen, daß dies nicht erst im Jahre 411, sondern schon viel früher geschah (siehe die bereits im vorigen Jahre erwähnte Münze im Monat. Museum, Nr. 857, vom Jahre 404 H.) und weiters, daß schon sein Vater Behâeddaule diese Auszeichnung in Anspruch nahm. Unter anderen zeigt ein Dirhem vom Jahre 385 H. in seinem impostanten Protokoll die beiden neuen synonymen Titel Melik el-Mulûk und Schâhânschâh. Auch enthalten die von mir zum erstenmale vollständig beschriebenen Münzen des Fachreddaule aus Persien (Contributions Nos 104—106) den fraglichen Titel, der also viel früher (mindestens seit 374) den Bujiden verliehen wurde. Die Behauptung des Elmakin, daß der Chalife Tâi dem Adudeddaule den Ehrentitel Schâhânschâh oktroyiert habe, wird durch die Münzen übrigens nicht bestätigt. Soviel über den Titel. — Über die von mir aufgeworfene Frage des Laqabs des Abu Kâlîndschâr ist Amedroz mit Stillschweigen hinweggegangen, nennt ihn aber Imâdeddîn, er bemerkt nur nebenbei, daß im autoritativen Br. M. MS des Dzahabi dieser Bujide immer Abu Kâlîdschâr nicht Kâlîndschâr genannt werde. Solange die eigentliche Bedeutung dieses Wortes nicht ausgemacht ist, wird eine Entscheidung über die Orthographie des Namens immer arbiträr bleiben, aber das häufige Vorkommen dieses Wortes als geographische Bezeichnung veranlaßt mich, trotz des autoritativen MS an der Schreibung Abu Kâlîndschâr festzuhalten.

E. v. Zambaur

Jahresbericht
der
Numismatischen Gesellschaft
über das Jahr 1905.


Seine Majestät der Kaiser geruhte der Numismatischen Gesellschaft abermals einen Betrag von 400 K für die Jahre 1905 und 1906 zu gewähren.

Das hohe k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht hat auch im abgelaufenen Jahre der Gesellschaft eine Subvention von 400 K bewilligt.

Ein Gönner der Gesellschaft, der ungenannt bleiben will und in die Reihe der stiftenden Mitglieder (*‚*) aufgenommen wurde, hat den im vorhergehenden Jahre gespendeten Betrag von 100 K um weitere 100 K erhöht, welche, wie alle Stiftergelder, fruchtbringend angelegt wurden.

Abermals hat die Numismatische Gesellschaft den Verlust einer Anzahl verdienstvoller Mitglieder zu beklagen, die ihr durch den Tod entrissen wurden. Kurz nachdem die vorjährige Generalversammlung abgehalten wurde, am 31. Jänner 1905, verschied nach langem Leiden das ordentliche Mitglied Franz Trau, Mitbegründer und Stifter der Gesellschaft und Vorstandsmitglied seit 35 Jahren. Am 24. Juni starb in Bad Salzbrunn in Schlesien das Ehrenmitglied Landgerichtsrat Hermann Dannenberg, am 11. Juli das ordentliche Mitglied Sanitätsrat Dr. Josef Brettauer, Augenarzt in Triest, am 12. November A. Gerson, türkischer Großhändler, Besitzer des Zentralbades in Wien, am 14. Dezember Major Franz Lampe in Wien und kürzlich lief die Trauerkunde von dem Tode des korrespondierenden Mitgliedes Dr. J. H. von der Chijs, Museumsdirektor der Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft in Batavia, ein. Die

Liste der ordentlichen Mitglieder hat außerdem durch den freiwilligen Austritt oder durch statutenmäßige Behandlung von Mitgliedern, welche die rückständigen Jahresbeiträge nicht eingezahlt haben, eine Verminderung um 8 Mitglieder erfahren. Dagegen sind 11 ordentliche Mitglieder durch Neuwahlen erworben worden. Mit Schluß des Jahres 1905 besteht die Gesellschaft aus 4 lebenden Ehrenmitgliedern, 20 lebenden Stiftern, 209 ordentlichen und 63 korrespondierenden, zusammen 296 Mitgliedern. Da aber 13 Stifter und 1 korrespondierendes Mitglied der Gesellschaft auch als ordentliche Mitglieder angehören und 1 Ehrenmitglied (Dr. Imhoof-Blumer) zugleich Stifter ist, so ist der wirkliche Mitgliederstand mit Ende 1905 281 (gegen 285 zu Ende 1904). (Beilage I.)

Die Bibliothek der Gesellschaft hat auch im abgelaufenen Jahre durch Tausch, Kauf und Spenden einen erheblichen Zuwachs erfahren (Beilage III), sie besteht mit Jahresschluß aus 2043 Nummern.

Auch die Münzsammlung hat eine Bereicherung aufzuweisen, welche die Gesellschaft den in Beilage II angeführten Spendern verdankt.

Herr Karl Elsner hat in dankenswerter Weise einen Katalog der in der Sammlung der Gesellschaft befindlichen Medaillen zusammengestellt, welcher in Druck gelegt werden soll. Die Bestimmung und Beschreibung der Münzen hat dank der Mühewaltung des Kustos der Sammlung, Herrn Dr. Scholz mit Unterstützung des Herrn Elsner im Laufe des Jahres wesentliche Fortschritte gemacht und ist dem Abschlusse nahe gebracht. Dadurch wird die Katalogisierung auch der Münzen möglich werden, welcher mühevollen Arbeit sich Herr Elsner zu unterziehen versprochen hat.

Der Schriftentausch wurde im Berichtsjahre mit dem Musealverein Waidhofen an der Ybbs eingeleitet, er besteht nunmehr mit 44 wissenschaftlichen Vereinen, Gesellschaften und Instituten (Beilage IV) und 51 Fachschriften (Beilage V) anstatt 53 des vorigen Jahres, weil Professor A. Müllners Zeitschrift „Argo“ und das Bulletin international de Numismatique zu erscheinen aufgehört haben.

Im Laufe des Jahres wurden 10 Vorstandssitzungen, 5 ordentliche Versammlungen und die Jahresversammlung abgehalten. Die

in diesen Versammlungen gehaltenen Vorträge sind in der Beilage VI angeführt. An den mit den Vorträgen verbundenen Ausstellungen haben sich Durchlaucht Fürst Ernst zu Windisch-Graetz, Exzellenz Graf Hans Wilczek und die Herren Dr Scholz, Dr Alfred Nagl, Nikolaus Moroesius und das städtische Museum in Krems beteiligt

Von der Numismatischen Zeitschrift wurde im April der XXXVI. Band, Jahrgang 1904, fertiggestellt und den Mitgliedern zugesendet Von dem Monatsblatte erschienen in regelmäßiger Folge die Nummern 258 bis 270 unter der Leitung des Vorstandsmitgliedes Herrn Hofrates Professor Adolf Friedrich Mit der Dezembernummer 269 wurde der VI Band des Monatsblattes abgeschlossen, dessen Inhaltsverzeichnis der im Jänner ausgegebenen Nummer beigegeben wurde.

Als ein erwähnenswertes Ereignis aus dem Berichtsjahre sei auf den am Christi Himmelfahrtstage nach Wiener Neustadt von Mitgliedern der Gesellschaft unternommenen Ausflug hingewiesen, über dessen harmonischen und genußreichen Verlauf im Monatsblatte berichtet wurde. Auch mag erinnert werden, daß die Numismatische Gesellschaft in ihrer Märzversammlung beschlossen hat, an maßgebender Stelle gegen das von der italienischen Regierung erlassene Gesetz zum Schutze der Verschleppung kunsthistorischer Werke aus Italien, insoweit sich dieses Gesetz auch auf die Ausfuhr von Münzen bezieht, Vorstellungen zu erheben

Erfreulich ist es feststellen zu können, daß die Sammlungen unserer verewigten Mitglieder Schott und Dr Brettauer nicht von dem Schicksale so vieler anderer Sammlungen ereilt, das heißt durch Auktionsverkauf aufgelöst, sondern im Sinne der Verstorbenen dem numismatischen Lehrapparate der Universität Wien geschenkweise überlassen wurden. Die großmütigen Spender haben durch diese letztwillige Verfügung die Früchte ihrer langjährigen Sammeltätigkeit, die wohl bald der Vergessenheit anheimgefallen wären, der Wissenschaft erhalten und sich selbst ein unvergängliches Denkmal gesetzt

In der am 24 Jänner 1906 abgehaltenen, das Berichtsjahr abschließenden Jahresversammlung wurden der Jahres-, der Kassa- und der Rechnungsrevisorenbericht (Beilage VII) vorgetragen und von den anwesenden Mitgliedern einstimmig genehmigend zur

Kenntnis genommen. Bei der hierauf vorgenommenen Neuwahl des Vorstandes wurden sämtliche bisher dem Vorstande angehörenden Mitglieder wiedergewählt.

Der Vorstand spricht allen jenen, welche die Interessen der Numismatischen Gesellschaft in irgend einer Weise unterstützt oder gefördert haben, den wärmsten Dank aus.

Wien, Ende Jänner 1906

Der Vorstand

Dr. Friedrich Kenner. Otto Voetter. Dr. Wilh. Kubitschek.
Theodor Rohde. Dr. Joseph Scholz. Adolf Friedrich.
C. v. Ernst. Armin Egger. Eduard v. Zambaur.

BEILAGE I.

Mitglieder-Verzeichnis.



Seine k. und k. Apostolische Majestät

Kaiser Franz Joseph I.

Stiftende Mitglieder

1896 Seine kais. und königl. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Friedrich . . . 200 K

1895 Alexejeff Georg von, St. Petersburg . . . 100 „
1882 Bachofen von Echt Adolf, Brauereibesitzer in Nußdorf bei Wien 100 „
1870 Egger Heinrich, Münzhändler, Wien . . . 100 „
— Egger Jakob, Münzhändler, Wien . . . 100 „
1884 Green Ernst, Architekt in Aigen bei Salzburg . . . 100 „
1889 Höfken v. Hattingsheim Rudolf, Regierungsrat in Wien . . . 200 „
1871 Imhoof-Blumer Friedrich, Dr., Winterthur (Schweiz) . . . 100 „
1890 Der hohe niederösterreichische Landesausschuß . . . 200 „
1885 Miller Viktor v. zu Aichholz, Dr., Wien . . . 200 „
1902 Marosini Nikolaus in Wien . . . 200 „
1896 Prowe Theodor in Moskau . . . 200 „
1904 Richter Gustav, k. u. k. Major a. D., Wien . . . 200 „
1870 Sachsen-Coburg Philipp, Herzog zu, königl. Hoheit, Wien . . . 200 „
1880 Schalk Karl, Dr., Kustos des Museums der Stadt Wien a. D. . . . 100 „
1870 Windisch-Graetz Ernst, Fürst zu, Wien . . . 200 „
1872 Das hochwürdige Augustiner-Chorherrenstift zu St. Florian in Österreich ob der Enns . . . 100 „
1885 Weifert Ignaz, Pancsova . . . 200 „
— Das hochwürdige Benediktiner-Stift Melk . . . 100 „
— * * * . . . 200 „

1871 Arneth Alfred, Ritter v., Direktor des k. k. geh. Haus-, Hof- und Staats-Archivs, Mitglied des Herrenhauses, k. k. geh. Rat und Hofrat, Exz., Wien, † 1897 . . . 100 K
1870 Jaeger Ignaz, k. k. Invalide, Wien, † 1875 . . . 100 „
— Montenuovo Wilhelm, Fürst zu, General der Kavallerie, Wien, † 1895 . . . 100 „
— Rothschild Anselm Freiherr v., Wien, † 1874 . . . 200 „
1886 Salter Sigmund, Realitätenbesitzer in Wien † 1904 . . . 100 „
1870 Tauber Alfred, k. k. Börsesensal, Wien, † 1876 . . . 200 „
— Trau Franz, Kaufmann, Wien, † 1905 . . . 200 „
1885 Erbstein, Dr. Heinrich Albert, Direktor des königl. historischen Museums in Dresden, † 1890 . . . 200 „

Ehren-Mitglieder.

1895 Babelon Ernst, Konservator der Münzsammlung der Nationalbibliothek, Paris, rue de Verneuil 30
1895 Erbstein, Dr. Julius, geh. Hofrat, Direktor des königl. Münzkabinetts, Dresden-Blasewitz, Residenzstraße 30
— Head Barclay Vincent, Dr., Keeper of Coins im britischen Museum London.
1884 Imhoof-Blumer Friedrich, Dr., in Winterthur

1870 Bergmann Josef Dr. Ritter v., Direktor des kais. Münz- und Antiken-kabinetts, † 1872.
1871 Chalon Renier, Ehrenpräsident der königl. numismatischen Gesellschaft in Belgien, † 1889.
1879 Dannenberg H., k. Landgerichtsrat in Berlin, † 1905.
1871 Friedländer Julius, Dr., Direktor des königl. Münzkabinetts in Berlin, † 1884.
1879 Grote H., Dr., in Hannover, † 1895.
1870 Longpérier Adrien, de, Mitglied des Institutes, in Paris, † 1881.
1871 Mommsen Theodor, Dr., Professor an der königl. Universität in Berlin, † 1903.
1873 Müller Louis, Professor, Konservator des königl. Münzkabinetts in Kopenhagen, † 1891.
1879 Poole J. Reg. Stuart, am britischen Museum in London, † 1895.
1870 Prokesch Osten Anton, Graf, k. k. Feldzeugmeister, geh. Rat, † 1876.
1882 Sallet Alfred v., Direktor des königl. Münzkabinetts Berlin, † 1897.
1879 Stickel Johann Gustav, Dr., Geheimer Hofrat, Professor an der Universität in Jena, † 1896.

Mitglieder, die sich um die Numismatische Gesellschaft verdient gemacht haben

Huber Christian Wilhelm, k. k. Hofrat († 1. Dezember 1871).
Dechant Norbert, Kapitular des Stiftes Schotten († 21. April 1881).
Pawlowski, Dr. Alexander Ritter v., k. k. Hofrat († 18. April 1882).
Scharff Anton, k. u. k. Kammermedailleur († 6. Juni 1903).

Ordentliche Mitglieder [1]

(mit Angabe des Eintrittsjahres).

1903 Abdor Gyula, Apotheker, Budapest, V., Vaczi körut 74.
1895 Alexeïeff Georg v., Hofmeister Sr. Majestät des Kaisers von Rußland etc. Poltawa.
1888 Anderfer Karl, Privatier, Wien, VII/2, Siebensterngasse 44. (*Münzen und Medaillen Josephs II. Medaillen auf Künstler und Musiker.*)
1888 Appel Rudolf, Bankbeamter, Wien, XII/1, Rechergasse 12. (*Schützenmünzen und -Medaillen.*)
1898 Ascher M. S., Privatier, Bukarest, Lipscani 74.
1899 Bahrcs Josef von, Advokat, herrschaftl. Jurium Direktor, Zsombolya, Ungarn.
1882 Bachofen von Echt Adolf, Brauereibesitzer, Wien, XIX., Nußdorf. (*Römer.*)
1880 Bank, österreichisch-ungarische, Wien, I., Herrengasse 17.
1872 Baumgartel Alois, k. und k. Baurat a. D., Wien, IV/1, Lambrechtgasse 11. (*Universell.*)

[1] Die den Namen vorgesetzten Sternchen bezeichnen die gründenden Mitglieder, welche in der konstituierenden Versammlung vom 19. März 1870 zugegen waren oder durch Stellvertreter an derselben teilnahmen. — Die eingeklammerten mit liegender Schrift gedruckten Worte bezeichnen das Gebiet der Sammeltätigkeit des betreffenden Mitgliedes.

1906 Bennert F. E., Konsul, Köln a. Rh., Richmondstraße 7.
1891 Berg Ulrich Freiherr von, k. u. k. Rittmeister im k. u. k. 6. Husaren-Regiment, Klagenfurt. *(Kärnten, Tirol, Steiermark, Erzbistümer Olmütz, Salzburg und deren Suffraganbistümer.)*
1885 Bibliothek der kunsthistorischen Sammlungen des Allerhöchsten Kaiserhauses, Wien.
1890 Bibliothek, herzoglich sachsische, zu Gotha.
1890 Bibliothek, fürsterzbischöfliche, zu Kremsier.
1898 Billot Ferdinand, Graf v., Innsbruck.
1893 Bittner Dr. Moriz, Reichenau bei Payerbach, N.-Ö. *(Allgemein, mit besonderer Berücksichtigung von Tirol und Ungarn, nebst Römern.)*
1904 Bloyer, Dr. Isidor, Advokat, Temesvár.
1904 Bohm F. B., Maurermeister in Ungarisch Weißkirchen.
1890 Bormann, Dr. Eugen, k. k. Universitätsprofessor und Vorstand des archäologisch-epigraphischen Seminars an der k. k. Universität in Wien.
1899 Breitl ut Peter, Juwelier und Medailleur, Wien, VI., Gumpendorferstraße 70.
1897 Brenner Viktor D., Medailleur und Graveur, New-York, City 147 W. 23rd street.
1902 Brier Karl, k. k. Oberleutnant a. D., Zuckerfabriksleiter in Prerau. *(Mittelalter und Neuzeit.)*
1878 Cahn E. Adolf, Numismatiker, Frankfurt a. M., Niedenau 55.
1887 Colloredo-Mannsfeld Josef, Fürst zu, Wien, I., Parkring 6, Prag, Mariengasse 11.
1904 Danhelovsky Konstantin, k. k. Sektionsrat im gemeinsamen Rechnungshofe, Wien, IV., Schaumburgergasse 6.
1898 Despinits, Dr. Peter v., Richter der königlichen Tafel a. D., Budapest, VI., Bajza utcza 25. *(Römer, Ungarn, Südslaven etc.)*
1895 Dessewffy, Graf Nikolaus, Preßburg, Krönungsplatz 2.
1891 Deutscher Arnold, Oberrevident der Südbahn, Wien, V/2., Siebenbrunnenplatz 6.
1900 Docan N., au Ministère des Affaires Étrangères Roumaines, Bukarest, 14 Strada Regala.
1887 Dokmal Franz, k. u. k. Oberleutnant a. D. und Oberbuchhalter der Domänenpachtgesellschaft, Opočno, Böhmen.
1905 Dupriez Charles, Numismatiker, Brüssel, 201 A, Chaussée d'Ixelles.
1882 Egger Armin, Münzhändler, Wien, I., Opernring 7.
1870 *Egger Heinrich, Münzhändler, Wien, I., Opernring 7.
1897 Eichler W., Bordeaux (C. Gaden & Klipsch). *(Ludwig XII. und Franz I. von Frankreich; Aquitanien; Dombes; Gepräge französischer Könige in Italien, Böhmen, Mähren, Schlesien.)*
1902 Elsner Karl, Fabriksbesitzer, Wien, IV/2., Belvederegasse 40. *(Antike Münzen.)*
1882 Enzenberg, Graf Artur v., wirkl. geheim. Rat, k. k. Sektionschef a. D., Exzellenz, Innsbruck, Universitätsstraße 21. *(Tirol.)*
1870 *Ernst Karl, Ritter von, k. k. Hofrat, Wien, III/1., Ungargasse 3. *(Medaillen und Jetons auf Bergbau und Günzburger Gepräge.)*
1887 Fiala Eduard, k. k. Regierungsrat, Konservator der Sammlungen Seiner königlichen Hoheit des Herzogs von Cumberland, Wien, XIII., Penzingerstraße.
1882 Fischer Emil, Münzhandlung, Wien, I., Kärntnerstraße 26.
1899 Fina Karl, kais. Rat, Bureauvorstand der österr. Bodenkreditanstalt, Wien, VIII., Floriangasse 15.
1870 *Forchheimer Eduard, Privatier, Wien, I., Opernring 7.
1899 Forrer L., Grove Park, Edelweiß, Grafschaft Kent.
1903 Frey Albert R., 673 Greene Avenue Brooklyn New York.
1890 Friedrich, Dr. Karl, Hofrat, Oberstaatsanwalt, Dresden, Bergstraße 30.

1895 Friedrich Adolf, k. k. Hofrat, o. ö. Professor an der Hochschule für Bodenkultur, Wien, XIX/1, Hochschulstraße. *(Antike Münzen.)*
1899 Friese Oskar, königl. Hofbuchdrucker, Magdeburg, Olvenstedterstraße 37
1905 Fryba F. B., Gemeinderat, Přibram, Böhmen.
1872 Fürstenbergisches Münzkabinett, fürstliches, in Donau-Eschingen.
1881 Gebert, Dr. C. F., Numismatiker, Nürnberg, Tafelhofstraße 32 I.
1884 Gerin Paul, Buchdruckereibesitzer, Wien, II/2, Zirkusgasse 13. *(Römische Kaisermünzen, Buchdruckermedaillen.)*
1888 Gohl Edmund, Professor, Assistent am königl. ung. Nationalmuseum, Budapest, I., Márvány utcza 20.
1900 Göttweig, Benediktinerstift (per Seine Hochwürden Herrn P. Wilh. Schmidt, Prior in Göttweig, Post Furth, Niederösterreich).
1900 Gramberg Ferdinand, Dr., Advokat, Pancsova.
1903 Grykes Matthias, k. k. Unter-Intendant im Ministerium für Landesverteidigung, Wien, III., Landstraßergürtel 33.
1904 Györik Martin, Professor am evangelischen Lyceum Pozsony (Preßburg).
1892 Halle Siegfried, Bankgeschäftsinhaber, Berlin C., Linienstraße 131.
1888 Hanl Eduard, Fabrikdirektor, Labiĉe, Post Poděbrad. *(Böhmen, Mähren, Schlesien.)*
1901 Hallama Karl Wilhelm, k. k. Postkontrollor, Saybusch in Galizien.
1904 Hamburger Josef, Numismatiker, Frankfurt a. M., Uhlandstraße 5.
— Hamburger Leo, Münzhändler, Frankfurt a. M., Scheffelstraße 24.
1903 Hammerschlag Viktor, Friedland, Böhmen.
1870 Hampel Josef, Dr., Universitätsprofessor und Direktor des königlich ungarischen Nationalmuseums, Budapest.
1904 Hecher William, königlich-englischer Botschaftskaplan, Wien, I., Getreidemarkt 14.
1878 Heiligenkreuz, Zisterzienserstift (vertreten durch P. Johann Nep. Svoboda, Hofmeister und Archivar des Stiftes).
1887 Helbing Otto, Münz- und Antikenhändler in München, Maximilianstraße 32.
1894 Herzfelder Ernst, Brauereidirektor, Wiener-Neudorf, Niederösterreich. *(Römer, insbesondere Hadrian.)*
1870 Hess Adolf Nachfolger, Münzhändler, Frankfurt a. M., Mainzer Landstraße 49.
1888 Heyden August v. d., Brauereidirektor, Berlin S. W., Lützowstraße 100.
1894 Hirsch, Dr. phil. Jakob, München, Arcisstraße 17.
1882 Höfken v. Hattingsheim Rudolf, Regierungsrat, Herausgeber des Archivs für Brakteatenkunde, Wien, I., Schwarzenbergstraße 3.
1887 Holitzer Karl, Realitätenbesitzer, Wien, I., Franzensring 22. *(Römische Kaisermünzen.)*
1895 Hollschek Karl, k. k. Hauptmann, Wien, VI/1., Dürergasse 14. *(Universell.)*
1902 Hollschek Heinrich, k. k. Oberst-Auditor, Wien, VI/1., Kollergerngasse 1. *(Universell, besonders Österreich und Böhmen.)*
1894 Hoppe Feodor, k. k. Gymnasialprofessor, Wien, III/1., Münzgasse 3.
1901 Horodecki Rudolf, Bauinspektor des Wiener Stadtbauamtes, Wien, VII/1, Stollgasse 4.
1891 Horsky Johann, Ingenieur und Bauunternehmer, Wien, IV., Lambrechtgasse 8.
1899 Horváth Achatius, Med. Dr., Veresko, Gömörer Komitat, Ungarn. *(Antike, besonders Münzen des keltischen Kulturkreises.)*
1903 Hübl, Dr. Albert, Professor des Schottengymnasiums, Kustos der Stiftssammlung, Wien, I., Schottenstift.
1869 Hujer Ludwig, Medailleur und Bildhauer, Wien, II., Kotesterngasse 14.
1881 Jppen Theodor, k. u. k. General-Konsul in Amsterdam, Weteringkade 136. *(Byzantiner, Slidaleren.)*

1896 Jaffé Max, Besitzer der artistischen Anstalt für Phototypie in Währing, Wien XVII/3, Leopold Ernstgasse 36.
1901 Jegel Anton, k. u. k. Hauptmann im bosnisch-hercegovinischen Infanterie-Regiment Nr. 1, Graz, Lagergasse 44.
1884 Jellinek Josef G., Stadtbaumeister, Brünn, Bastelgasse 7.
1905 Jenne von Emil v., k. u. k. Hauptmann im 81. Infanterie-Regiment, Iglau, Gürtgasse 12.
1886 Jonas Schachtitz Eduard, Juwelier, Wien, I., Rothenthurmstraße 5 *(Römer.)*
1891 Kalisl D., Münzhändler, Wien, I., Lobkowitzplatz 3.
1897 Kaufmann Bruno, Chefredakteur des „Ratgeber auf dem Kapitalsmarkt" in Berlin S. W., Hallesche Straße 3 *(Neue Taler und Schützenmedaillen.)*
1905 Kast Baronin Therese, geb. Komtesse Kuenburg, Salzburg, Mirabellplatz 2.
1870 *Kenner Friedrich, Dr., k. k. Hofrat, Direktor der Münzen-, Medaillen- und Antikensammlung des Allerh. Kaiserhauses i. R., Wien III/1, Hauptstraße 46.
1895 Klinger Oskar v., Fabriksbesitzer, Neustadtl bei Friedland, Böhmen.
1903 Klosterneuburg, Chorherrenstift (Abt Bernhard Peitl).
1885 Kubitz Hans, Edler v. Willenburg, k. u. k. Artillerie-Hauptmann, Krakau, Ulica Basztova 4 *(Römische Kaisermünzen von Valentinian an.)*
1904 Kovats Dr. Franz, Professor der königlich-ungarischen Rechtsakademie Pozsony (Preßburg), Palisadenweg 51.
1895 Kraaz Wilhelm, Privatier, Blankenburg am Harz, Kaiserstraße 5 *(Braunschweig, Lüneburg, Anhalt, Kupfermünzen im allgemeinen.)*
1897 Kreutel Franz, Buchdruckereibesitzer, Wien III/1., Ungargasse 25.
1892 Kubitschek Dr. Wilh., Regierungsrat, Professor an der k. k. Universität in Wien IX., Pichlergasse 1.
1905 Kube Rudolf, Numismatiker, Berlin.
1884 Kuenburg Dr. Gandolf, Graf, Exzellenz, Senatspräsident des k. k. Obersten Gerichts- und Kassationshofes i. R., Frohnburg bei Salzburg *(Erzbischöfe von Salzburg, Prag und Laibach aus der Familie Kuenburg.)*
1904 Langer Leopold, Börsenrat und Bankier, Wien, I., Kärntnerring 8.
1900 Lay Karl, Karlsruhe, Herrenstraße 28.
1901 Lippay Karl, k. u. k. Militär-Medikamentenoffizial, Prag, Karlsplatz.
1870 *Luschin v. Ebengreuth Arnold, Dr., Hofrat, Professor an der k. k. Universität, Graz, Merangasse 15 *(Mittelalter.)*
1904 Mader Adolf, k. k. Hofrat, Direktor des k. k. Hauptpunzierungsamtes i. P., Wien VI., Hirschengasse 20.
1889 Mahr Paul, Kaufmann, Miskolcz.
1904 Marcusson M., Kaufmann, Cleveland, Ohio, V. St. v. A.
1870 Markl Andreas, k. und k. Major a. D., Wien, III/1, Ungargasse 11 *(Röm. : insbesondere Claudius II und Quintillus.)*
1899 Marschall Rudolf, k. und k. Kammermedailleur, Professor an der Akademie der bildenden Künste, Wien IV., Starhemberggasse 40.
1902 Mayer Eduard, Lederfabriksbesitzer, Olmütz.
1902 Menz-Klarbach Dr. Franz Freiherr von, Vizepräsident der k. k. Finanzlandesdirektion, Graz, Burgring 18.
1881 Merzbacher's Eugen, Dr., Nachfolger, Münzhandlung, München, Karlstraße 10.
1905 Meyer Betty, Privatière, Berlin W, Steglitzer Straße 49.
1905 Mickerts Max, k. k. Statthalterei-Offizial, Brünn.
1899 Miksch Gustav, Architekt und Baumeister, Reichenberg, Böhmen, Stephanstraße 44.
1880 Müller, Dr. Viktor von zu Aichholz, Wien, III/3, Heumarkt 13 *(Römer, Österreicher und Mansfelder.)*

1898 Mellaregger, Dr Peter, Professor, Graz, Jakominigasse 61.
1896 Montenuovo, Fürst Alfred v., Wien, I., Löwelstraße 6.
1894 Morosini Nikolaus, Privatier, Wien, IV., Paulgigasse 9. *(Tirol und Vorarlberg, Maximilian I. Görz, Max der Deutschmeister.)*
1876 Müller Josef, k. k. Hofrat, Direktor des k. k. Hauptmünzamtes i. R., Wien, IV., Karlsgasse 15.
1901 Münsterberg, Dr Rudolf, Kustos-Adjunkt der Münzen- und Medaillensammlung des Allerhöchsten Kaiserhauses, Wien, I., Burgring 5.
1899 Münzamt, königl. ungar., Kremnitz.
1887 Museum Carolino-Augusteum in Salzburg.
1893 Museum in Esseg (Professor Vjekoslav Celestin, Kustos).
1884 Museum Francisco-Carolinum, Linz.
1899 Museum schlesischer Altertümer in Breslau.
1902 Musil Hartwig, Zeichner, Wien, XIX., Döblinger Hauptstraße 19.
1901 Nagel Siegmund, Reisebureau-Inhaber, Wien, I., Operngasse 6.
1890 Nagl Alfred, Dr., Hof- und Gerichtsadvokat, Wien, I., Seilerstätte 10.
1887 Nass Hugo, Lang-Enzersdorf, Niederösterreich.
1888 Noss Alfred, Fabrikant, Elberfeld, Roonstraße 24.
1900 Noury Osman Bey, Ingenieur, Constantinopel, Orta Keui Defterdar Bournou.
1895 Numismatische Gesellschaft in Dresden.
1901 Numismatischer Lehrapparat der Universität Wien, I., Franzensring 3, Parterre.
1894 Oettinger Siegmund in New-York, 1845 Broadway.
1896 Parish Daniel jun., New-York, City Nr. 2 East 16th Street.
1896 Paulus-Museum in Worms.
1898 Pawlik F. X., Medailleur, Wien, II/3, Obermüllnerstraße 4.
1881 Peez Karl von, k. u. k. österr.-ungar. Generalkonsul, Wien III/3, Neulinggasse 28. *(Griechen, besonders Asiaten.)*
1899 Petrović A., k. und k. österr.-ungar. Konsul, Janina, Albanien.
1894 Petrowicz Alexander, Ritter v., Wien, I., Fichtegasse 2. *(Syrische und arsacidische Münzen.)*
1896 Pick Ernst, Fabrikant und Realitätenbesitzer, Wien, I., Stadiongasse 6–8.
1902 Pirette-Rienge P. . . ., Pilsen.
1899 Pitner Karl, Freiherr von, Kreisvorsteher, Mostar, Hercegovina.
1900 Plaz Baron Hieronymus, Graf von, Höch bei Altenmarkt, Pongau.
1904 Popper Emil, Fabriksleiter, Neutitschein, Böhmen.
1903 Pruyl Eugen, Beamter a. D., Wien, IV., Mühlgasse 26.
1896 Prowe Theodor, Moskau.
1905 Rauzi, Dr Karl, k. u. k. österr.-ungar. Vizekonsul, Valona, Albanien.
1883 Rappaport Eduard, beeidigter Sachverständiger für Münzen und Medaillen, Berlin, W., Lutherstraße 3.
1900 Reichert Alfred, Revident der k. k. Staatsbahndirektion, Neustift bei Olmütz.
1891 Renner Viktor, von, Gymnasialprofessor, Wien, III/2, Geusaugasse 49.
1885 Resch Adolf, Kronstadt, Siebenbürgen. *(Siebenbürgische Münzen und Medaillen.)*
1888 Riedler Alois, Realitätenbesitzer, Retz, Niederösterreich. *(Franz Josephs Münzen und Medaillen.)*
1904 Richter Eleonore, Majorsgattin, Wien, IX., Hörlgasse 6.
1898 Richter Gustav, k. und k. Major, Wien, IX., Hörlgasse 6. *(Griechen und Römer.)*
1903 Riedel Wilhelm, Industrieller, Prilaas, Böhmen.
1870 *Rohde Theodor, Realitätenbesitzer, Wien, I., Schaufergasse 2. *(Römer, insbesondere Aurelian und Severina, dann Byzantiner und Kaiser Franz Josephs Münzen.)*

1896 Rosenberg H. S., Hannover, Georgstraße 12.
1898 Rosenberg Sally, Frankfurt a. M., Schillerstraße 18.
1904 Rosenberg-Lipinsky von, königlich preußischer Hauptmann a. D., Oels (Schlesien).
1892 Rüsch Ign., Maschinenfabrikant, Dornbirn. *(Vorarlberg und Montfort.)*
1870 Sachsen-Coburg Philipp Herzog in, königl. Hoheit, k. u. k. Feldmarschall-leutnant, Wien, I., Seilerstätte 3. *(Universell.)*
1905 Scharfer Hans, akad. Bildhauer und Medailleur, Wien, VI., Gumpendorferstraße 106.
1878 Schulz Dr. Karl, Mödling, Frauensteingasse 7.
1894 Schlosser Karl, Baron v., Wien, IV/1, Taubstummengasse 8.
1871 Schmidel Edmund, k. k. Landesgerichtsrat i. R., Steyr in Oberösterreich. *(Österreicher vom Viertaltaler abwärts.)*
1890 Schneider Anton, Privatier, Wien, I., Maximilianplatz 4.
1888 Scholz Josef, Dr., Wien, IV/1, Waaggasse 1.
1884 Schott-Wallerstein Simon, Frankfurt a. M., Grünestraße 30. *(Mittelalter und Neuzeit.)*
1890 Schwartz Stephan, Professor am Museum für Kunst und Industrie, I., Stubenring 3.
1895 Schwarzenberg, Fürst Adolf Josef zu, Krumau, Böhmen.
1888 Schwerdtner Johann, Graveur, Wien, VII/1, Mariahilferstraße 47.
1905 Šedivy Dr. Karl, Advokat, Neuhaus, Böhmen.
1888 Simms Wilhelm, Frankfurt a. M., Grüneburgweg 73.
1883 Stadtbibliothek der Stadt Frankfurt am Main.
1899 Stepanek Franz, Drucksreferent der „Bosnischen Post", Sarajevo. *(Griechen, Römer und Byzantiner.)*
1901 Stockert Karl, k. u. k. Linienschiffsfähnrich, Wien, VIII., Feldgasse 14. *(Dalmatiner von den ältesten Zeiten an.)*
1898 Stolz Karl, Fabriksdirektor, Zittau, Sachsen.
1896 Storer R. Horatio med. Dr., Newport, 58 Washington Street, Rhode Island, U. S. A.
1890 Stroehlin Paul, Präsident der schweizerischen numismatischen Gesellschaft, Genf, 46 route de Chêne, Eaux Vives.
1872 Sturdza Demetrius Alexander, Fürst, Bukarest.
1884 Temple Rudolf, Prokurist, Wien, I., Wildpretmarkt 10.
1894 Theresianische Akademie (vertreten durch Professor Franz Prix), Wien, IV/1, Favoritenstraße 15.
1906 Thill Karl, k. u. k. Hof- u. Kammerlieferant, Wien, VII/1, Dreilaufergasse 15.
1909 Tomaschek Stratowa, Dr. Robert von, Hof-Vizesekretär der k. k. statist. Zentralkommission, III/1, Hauptstraße 67.
1905 Trau Franz, Kaufmann, Wien, I., Wollzeile 1.
1898 Tresse Rudolf, k. k. Unterintendant im Landesverteidigungs-Ministerium, Wien, III/2, Hoernesgasse 7. *(Österreich-Ungarn.)*
1880 Trinks Wilhelm, Hausbesitzer, Wien, I., Laegeck 3.
1891 Ulrich J. B., Fabrikant u. Rittergutsbesitzer, Chef der Firma G. Weinwurter, Wien, I., Getreidemarkt 8.
1902 Verwaltung der Münz- und Medaillensammlung Seiner königlichen Hoheit des Herzogs von Cumberland, Herzogs zu Braunschweig und Lüneburg (Konservator k. k. Regierungsrat Eduard Fiala), Wien, XIII., Penzingerstraße.
1872 Voetter Otto, k. u. k. Oberstleutnant, Wien, III/2, Kollergasse 3. *(Römer.)*
1885 Vogel Hermann, geh. Kommerzienrat, Chemnitz. *(Universell, besonders Taler von Sachsen und der sächsischen Herzogtümer.)*
1870 Walcher Leopold, Ritter v. Molthein, k. k. Hofrat, Wien, I., Herrengasse 4. *(Griechen.)*

1882 Walla Franz, Dr., Münzhändler, Wien, I., Friedrichstraße 6
1889 Wasserschleben Ernst v., Privatier, Berlin S. W., Potsdamerstraße 9 *(Schlesien Lausitz Pommern.)*
1891 Wehle Johann, Privatier, Wien, IV/1, Karlsgasse 18
1889 Weifert Georg, Industrieller, Belgrad
1885 Weifert Ignaz, Privatier, Pantschowa. *(Röm. Kaiser, Griechen von Moesien, Thracien, Macedonien, Serbien.)*
1885 Wenckheim Heinrich, Graf, Wien, IV/1, Wohllebengasse 1
1886 Werner Georg, Münzhändler (Zschiesche & Köder), Leipzig, Königsstraße 4
1899 Weygand, Dr. M., Staatsanwalt, Düsseldorf, Taubenstraße 5.
1883 Wien, k. k. Reichshaupt- und Residenzstadt.
1881 Wilczek, Graf Hans, wirkl. geh. Rat, Exzellenz, Wien I., Herrengasse 5. *(Münzen und Medaillen Kaiser Max I. und Jagdmünzen.)*
1903 Wimmer P. Joh. Bapt., S. J., Direktor des Gymnasiums in Kalksburg, Niederösterreich
1870 Windisch-Graetz Ernst, Fürst zu, wirkl. geheimer Rat, Wien III/3, Strohgasse 21 *(Universell.)*
1898 Witting Dr. Joh. Bapt., Hof- und Gerichtsadvokat, Wien I., Rathausstraße 8 *(Universell.)*
1888 Wolfrum Karl, Fabriksbesitzer, Aussig
1901 Zambaur Eduard v., k. u. k. Hauptmann, Professor an der Theresianischen Militärakademie, Wiener-Neustadt. *(Orientalische Münzen, insbesondere Mohamedaner.)*
1904 Zimmermann, Dr. Ludwig, Advokat, Sekretär der Numismatischen Gesellschaft, Budapest, VII., Rókk Szilárd-utcza 37
1884 Zwettl, Zisterzienserordensstift

Korrespondierende Mitglieder

1890 Ambrosoli Solone, Dr., Konservator der Münzensammlung der Brera, Mailand
1883 Bahrfeldt Emil, Dr., Bankdirektor, Berlin, W., Kurfürstendamm 17 *(Brandenburger und Mittelalter Münzen.)*
1879 Bahrfeldt M., Oberst und Kommandeur des Füsilier-Regiments Graf Roon, Gumbinnen. *(Römische Familienmünzen.)*
1904 Blanchet Jules Adrien, Ehrenbibliothekar der Nationalbibliothek in Paris, Avenue Bosquet 40
1888 Broeck Eduard, Van den, Brüssel
1904 Brunšmid Josef, Professor an der Universität Agram, Direktor des Nationalmuseums.
1899 Bulić Fr. D., Regierungsrat, Direktor des k. k. archäologischen Museums in Spalato
1892 Budinsky G., Kustos des Münzkabinetts am Joanneum in Graz
1888 Bushell F. W., M. D., Arzt der britischen Botschaft in Peking
1888 Chestret Baron Jules de, de Haneffe, Lüttich
1886 Cumont Georges, Avocat à la cour d'appel, Brüssel, Gilles, rue de l'Aqueduc 19
1904 De la Tour Henry, Conservateur-adjoint au département des médailles et antiquités de la Bibliothèque nationale, Paris, Avenue de Villars 2
1904 Dieudonné Adolphe, Nationalbibliothek, Cabinet des Médailles, Secrétaire de la Revue numismatique, Paris

1885 Domanig, Dr Karl, Regierungsrat Kustos der Münzen- und Medaillen-Sammlung des Allerhöchsten Kaiserhauses, Wien I, Burgring 5
1890 Dexler Dr W, Professor Universitätsbibliothekar Greifswalde
1882 Dreyfuss Hermann St Gallen Schweiz
1889 Döring Adalbert, Dr Gymnasialprofessor, Quedlinburg
1882 Engel Arthur Paris, Rue de l Assemption (Passy) 66
1875 Feuardent F, Mitglied der Société des Antiquaires de la Normandie, Paris, 4 Place Louvois
1887 Gnecchi Ercole Vizepräsident der numismatischen Gesellschaft, Mailand, Via Filodrammatici 10
1887 Gnecchi Francesco, Vizepräsident der numismatischen Gesellschaft, Mailand Via Filodrammatici 10
1904 Grueber Herbert A, Esq Assistent Keeper of coins and medals, British Museum, London
1891 Herbst C F., Konferenzrat und Direktor sämtlicher königl Kunst-, Antiquitäten- und Münzsammlungen in Kopenhagen, Vilhelmsegade 23
1880 Heyd Wilhelm v, Dr, Oberstudienrat, Oberbibliothekar der königlichen öffentlichen Bibliothek in Stuttgart.
1876 Hildebrandt Hans Dr, Konservator am königlichen Museum, Stockholm.
1904 Hill George Francis, Esq Assistent Keeper of coins and medals, British Museum London
1882 Hollitzer Karl, Realitätenbesitzer Wien, I, Franzensring 22. *(Römer.)*
1898 Jonghe Vicomte Baudoin, de Präsident der königl belgischen numismatischen Gesellschaft, Brüssel, Rue du Trône 60
1904 Jörgensen Dr Christian Direktor des königl Münzkabinetts Kopenhagen.
1870 Kull Johann Veit, Rentner in München, Seveldestraße 10 F
1883 Lepaulle Emile, Montcholsne près Belle Ain Frankreich
1904 Löbbecke Artur Bankier Braunschweig Cellestraße 1
1899 Macdonald George, Professor an der Universität und Konservator der Hunterian Collection an der Universität in Glasgow
1900 Majonica Enrico, Direktor des Staatsmuseums in Aquileja.
1904 Maurice Jules Paris, rue Washington 33
1904 Meier Paul Jonas, Professor Direktor des hzgl Museums Braunschweig
1879 Milani Luigi Adriano, Dr, Konservator der königlichen Münzsammlung in Florenz.
1904 Mowat Robert, Kommandant, Paris, rue des Feuillantines 10
1893 Naveau Marcel François Schloß Bommershoven, Belgien.
1886 Nützel Dr Heinrich Direktorialassistent bei den kgl Museen, Berlin NW, 53 Helgoländer Ufer 7
1890 Patsch Dr Karl, Professor, Kustos des bosn hercegovin. Landesmuseums in Sarajevo
1895 Perini Quintilio, Apotheker, Rovereto
1872 Pichler Friedrich Dr, k k Universitätsprofessor in Graz
1895 Pick Dr Berendt, Professor der Universität Jena, Gotha.
1870 Piot Camille, Konservator des kön Münzkabinetts Brüssel.
1873 Poole Stanley Lane, Konservator am British Museum, London.
1884 Puschi Albert, Dr, Professor, Vorstand des städtischen Museums in Triest.
1870 Reber Franz Dr., k. Professor an der Universität in München.
1880 Riggauer Hans, Dr Professor Direktor des kgl Münzkabinetts in München
1871 Sachau Eduard, Dr, Professor an der k. Universität Berlin
1872 Salinas Antonino, Universitätsprofessor und Direktor des National museums Palermo.
* 1892 Schlosser Dr Jul R. v. Professor Kustos der Münzen-, Medaillen und Antiken Sammlung des Allerhöchsten Kaiserhauses, Wien

1876 Schlumberger Gustav, Membre de l'Institut, Paris 27, Avenue d'Antin
1851 Stenersen Dr L. B., Universitätsprofessor und Direktor des Münzkabinetts in Christiania.
1880 Stübel Bruno, Dr., Bibliothekar an der königlichen Bibliothek in Dresden, Bautznerstraße 19.
1899 Svoronos J. N., Direktor des Numismatischen Nationalmuseums in Athen.
1890 Tauber Hans Dr., k. k. Gerichtssekretär, Graz Mandellstraße 37 (Steiermark Gruppe.)
1871 Tiesenhausen W., Sekretär der archaeologischen Kommission der Akademie der Wissenschaften in St. Petersburg
1880 Truchsel C. F., Dr., Montbenon Lausanne
1904 Weber Eduard, Konsul in Hamburg, An der Alster 58.
1899 Willers, Dr. Heinrich, Hannover, Eckardtstraße 2.
1888 Witte Alphonse de, Ingenieur, Sekretär der königlich belgischen numismatischen Gesellschaft, Brüssel Ixelles, rue du Trône 49.
1904 Wroth Warwick, Esq., Assistent Keeper of coins and medals, British Museum London

---

Beilage II.

Verzeichnis

der im Jahre 1905 für die Münzsammlung eingelaufenen Geschenke.

Namen der Geschenkgeber	Antike		Mittelalter		Neuzeit		Medaillen und Jetons	
	Silber	Bronze	Silber	Kupfer	Silber	Kupfer	Silber	Bronze etc.
Herr K. v. Ernst						107		
Herr Paul Gerin in Wien								1
Herr L. Hujer in Wien								2
Herr Leopold R. v. Lippmann in Nagy Surány								1
Herr Prof. Rudolf Mayer in Karlsruhe								1
Herr Karl Elsner in Wien								1
Herr Hofrat Demeter Petrovits in Wien								1
Herr Hans Schaefer in Wien								2
Herr Toni Szemal in Pares								2
Tischgesellschaft der Numismatischen Gesellschaft								1
						107		12

Beilage III

Verzeichnis

der im Jahre 1905 an die Bibliothek eingelangten Geschenke.

Die Geschenkgeber sind die Herren Jules Aldor, Fred. Alvin, Solone Ambrosoli, Karl Andorfer, M Bahrfeldt, Ed. van den Broeck, Baron Chestret de Haneffe, Georges Cumont, A. Dieudonné, Dr F de Dompierre de Chaufepié, Artur Engel, K v Ernst, Eduard Fiala, Dr Karl Friederich, Edmund Gohl, Egon Gruner, H Halke, Dr R. Hanitsch, L Hamann, Barclay Head, George Francis Hill, Rud v Höfken, Vicomte Baudoin de Jonghe, Fritz Jecklin, Dr Wilh Kubitschek, J V Kull, Leite de Vasconcellos, Furst Lenat, Dr A. Luschin v Ebengreuth, George Macdonald, Andreas Markl, F Mazerolle, Frl Betty Meyer, Pompeo Monti, Lucien Naville, N Papadopoli, Q Perini, Dr M Rešetar, Gustav Richter, W Schwandt, E J Seltmann, Dr Horatio Storer, Dr H Wilfers, P Joh Bapt. Wimmer, Alphons de Witte.

Adattár délmagyarország XVIII századi történetéhez. Redakteur Dr Baróti Lajos. IX Band Temesvár 1905.

Aldor Jules, La Trouvaille de monnaies celtiques de Totfálu. Budapest, 1904

Altertumsvereine in Wien, Monatsblatt XXI. Jahrgang, Nr 12. XXII. Jahrgang, Nr 1—3.

Alvin Fred., Un denier de Walram de Juliers, Archevêque de Cologne (1332—1349). S. A. Brüssel 1904.

— Un méreau de l'Abbaye de Val Dieu. Brüssel 1904.

Ambrosoli Solone, Intorno ad un nuovo esemplare della moneta Cavalliera di Candia. Mailand 1905

— Atlantino di monete papali moderne Mailand 1905.

Americus Vespucius, Report of the Comitee on Medals. New-York 1904

Andorfer Karl Schiller-Medaillen. Zur Feier des 100 Todestages des Dichterfürsten Wien 1905

Annual Report of the Smithsonian Institution für 1903. Washington 1905

Antiquarisches Rundschau. Verlag Bostmann. Berlin 1904 Heft 35 36. — 1905 Heft 1—23

Anzeiger des Germanischen Museums Nürnberg 1905 Heft 1, 2

Archiv für Brakteatenkunde Herausgegeben von Rudolf von Höfken. IV Band Bogen 15—19

Archivio trentino, Herausgegeben von der Direktion der Bibliothek des Kommunalmuseums in Trient. XIX Jahrgang, Heft 2 — XX. Jahrgang, Heft 1

Atti del Congresso Internazionale storico Vol VI (Mit den beim Kongresse gehaltenen numismatischen Vorträgen.) Rom 1904.

Atti della I. R. Accademia di scienze lettere ed arti degli agiati in Rovereto Serie III Band X. Heft 3 4 — Band XI, Heft 1, 2

Babelon M. Ernest, Inventaire sommaire de la Collection Waddington Paris 1898.

Bahrfeldt M., Die römisch-sicilischen Münzen aus der Zeit der Republik. Genf 1904.
Battaglie di Archeologia, Herausgeber M. Piccione. Rom 1905. I. Jahrgang, Heft 4.
Berliner Münzblätter, herausgegeben von Emil Bahrfeldt. Berlin 1905, XXVI. Jahrgang, Nr. 37—47.
Blanchet Adrien, Traité des Monnaies gauloises. Paris 1905.
Blätter für Münzfreunde, herausgegeben von Dr. H. Buchenau. Dresden. XXXIX. Jahrgang, Nr. 12. — XL. Jahrgang, Heft 1—3.
Bollettino del Museo civico di Padova. VII. Jahrgang, Nr. 5, 6. — VIII. Jahrgang, Nr. 1—3.
Bollettino di Numismatica e di Arte della Medaglia. Mailand 1905. III. Jahrgang, Nr. 1—9.
Bramsen L., Médaillier Napoléon le Grand. Paris 1904.
Breeck Edouard van den, Les jetons des Seigneurs-Trésoriers de Bruxelles au XVIIIe siècle. I, II, III. Brüssel 1904.
— Recherches sur les jetons des Receveurs de Bruxelles postérieurs à la Charte de 1421. Brüssel 1905.
Buletinul societatei numismatice romane, herausgegeben von der Rumänischen Numismatischen Gesellschaft in Bukarest. I. Jahrgang, Nr. 7—8. — II. Jahrgang, Heft 1, 2.
Bulletin de Numismatique, herausgegeben von Raymond Serrure. Paris. XI. Band, Heft 5—8. — XII. Band, Heft 1—4.
Bulletin international de Numismatique, redigiert von Ad. Blanchet. Paris. III. Band, Nr. 4.
Bullettino di Archeologia e Storia dalmata, herausgegeben von F. Bulić. XXVII. Jahrgang, Nr. 5—12.
Carinthia, Mitteilungen des Geschichtsvereines für Kärnten, redigiert von A. v. Jaksch. 94. Jahrgang, Heft 1—6.
Carnuntum. Bericht des Vereines Carnuntum über das Jahr 1903. Wien 1905.
— Neue Ausgrabungen im Jahre 1903. Wien 1905.
Chestret de, Baron de Haneffe, Monnaies inédites du XIe et XIIe siècle. Brüssel 1905.
Cumont Georges, Méreau de la Maison de Force à Gand. Brüssel 1905.
— Intaille et Monnaies romaines trouvées à Assche-la-Chaussée. Brüssel 1905.
— Découverte d'antiquités romaines et gallo-romaines à Castre. Enghien 1905.
— Quelques renseignements relatifs à la Collection numismatique de Charles de Lorraine. Brüssel 1898.
D. Juan de Dios de la Rada y Delgado, Catalogo de monedas arábigas españoles que se conservan en el Museo arqueologico nacional. Madrid 1892.
Dannenberg Hermann, Nachträge zu den deutschen Münzen der sächsischen und fränkischen Kaiserzeit. Berlin 1905.
Die deutschen Reichsmünzen, Redaktion und Verlag Richard Diller, Dresden. IV. Jahrgang 1904 — 1905, Nr. 19—24.
Értesitö, Zeitschrift des südungarischen archäologischen Vereines, redigiert von Dr. István Berkeszi. Temesvár 1905. XXI. Jahrgang, Heft 1, 2.
Dieudonné A., De classement des monnaies grecques. Paris 1904.
— Mélanges de Numismatique. Paris 1904.
Dompierre de Chaufepié, Les Médailles et Plaquettes modernes. Harlem 1905, Heft XV, XVI.
Eager H., Ein Weihegeschenk der Metapontier. 1905.
Engel Arthur und Raymond Serrure, Traité de Numismatique du Moyen-âge. Paris 1905.

Ernst C. v., Geschichte des österreichischen Münzwesens bis zum Jahre 1857. Wien 1906.
Fiala Eduard, Münzen und Medaillen der welfischen Lande. Leipzig und Wien 1904.
— Der Podmokler Goldfund. Wien 1901.
— Die ältesten Raitpfennige Joachimsthals. Wien 1904.
Frankfurter Münzzeitung, herausgegeben von Paul Joseph. V. Jahrgang, Nr. 49—58.
Friedensburg Dr. Karl, Zur Münzgeschichte des fürstlichen Hauses Stolberg. Dresden 1905.
Gazette numismatique, herausgegeben von Charles Dupriez. Brüssel IX. Jahrgang, Nr. 3—10.
Greceanu Egon, Rumänische Medaillen von 1600 bis zur Neuzeit. Bukarest 1905.
Halke H., Einleitung in das Studium der Numismatik. III. Auflage. Berlin 1905.
Hanitsch Dr. R., On a second collection of coins from Malakka. Singapore 1905.
Harmsen L., Médailler Napoléon le Grand. Paris 1904.
Head Barclay, Historia numorum. A manual of Greek Numismatics. Oxford 1887.
Hill George Francis, Catalogue of the Greek coins of Cyprus. London 1904.
— Roman coins from Croydon. London 1905.
— Pisanello. London 1905.
Höfken Rud. v., Numismatische Denkmale auf den Protestantismus in Österreich. Wien 1904.
Hörnes Dr. Moritz, Wissenschaftliche Mitteilungen aus Bosnien und Hercegovina. I. und II. Heft. Wien 1893, 1894.
Izvestja muzejskega društva za Kranjsko, redigiert von Anton Koblar. Laibach. XIV. Jahrgang, Heft 3—6. — XV. Jahrgang, Heft 1—4.
Jahrbuch der Gesellschaft für lothringische Geschichte und Altertumskunde. 1903. XV. Jahrgang. — 1904, XVI. Jahrgang.
Jahresbericht des städtischen Museums Carolino Augusteum zu Salzburg für 1904.
— des Geschichtsvereins für Kärnten für 1903.
— des Musealvereins Laurentum für Funs und Umgebung für 1901/1904.
— des städtischen Museums in Krems für 1904.
— des Wissenschaftlichen Klubs in Wien für 1904.
— des Museums Francisco-Carolinum in Linz für 1905.
Jecklin Fritz v. und Francesco Gnecchi, Il ripostiglio di Räzüns. Mailand 1904.
Jonghe Vicomte B. de, Un denier noir frappé à Ypres par Guide Dampierre, comte de Flandre. Brüssel 1905.
— Les monnaies de Guillaume de Bronckhorst, Baron de Croeselt. Brüssel 1905.
Joseph Paul, Offenbach als pfalzgräfliche Münzstätte. (Neues Archiv für die Geschichte der Stadt Heidelberg und der Rheinpfalz.)
Katalog der Münzen- und Medaillenstempelsammlung des k. k. Hauptmünzamtes. III. Band. Wien 1904.
— der numismatischen Sammlung im Kollegium der Gesellschaft Jesu in Kalksburg. 1905.
— der archäologischen Sammlung daselbst. Wien 1905.
— des städtischen Krahuletz-Museums in Eggenburg. Wien 1905.
Kenner Dr. Friedrich, Urkundliche Beiträge zur Geschichte der Münzen und Medaillen unter Kaiser Ferdinand I. 1520—1564. Wien 1902.

Kenner, Dr. Friedrich, Neue Erwerbungen der Sammlung Weifert in Pancsova. Wien 1905.
Kubitschek Wilhelm, Eine Verzehrungssteuer in Rom. S. A. Wien 1904.
— Rückgang des Lateinischen im Osten des römischen Reiches. Wien 1902.
Kull J. V., Die Denkmünzen der Grafen von Wolfstein. S. A. München 1904.
— Goldmünzen mit Bezug auf Bayern (Altbayer. Monatsschrift Jahrgang 5, Heft 4, 5).
Leite de Vasconcellos, Monnaies anciennes percées d'un trou de suspension. Lisaboa 1905.
Leoni Furio, L'arte e le opere di Benedetto Pistrucci. Orbetello 1904.
— Il ripostiglio di monete consolari e la località di Porto Cosano. Orbetello 1905.
Luschin A. v. Ebengreuth, Kultursachen von der Gerlitzalpe und aus Moggio. Wien 1905.
— Denkmünzen Kaiser Maximilian I. auf die Annahme des Kaisertitels. Wien 1903.
— Allgemeine Münzkunde und Geldgeschichte des Mittelalters und der neueren Zeit. München 1905.
Macdonald George, A recent find of Roman coins in Scotland. London 1905.
— A Hoard of Edward Pennies found at Lochmaben. London 1905.
— Coin types, their origin and development. Glasgow 1905.
Markl Andreas, Weder Mediolanum noch Ticinum, sondern Tarraco. S. A. Wien 1904.
— Gewicht und Silbergehalt der Antoniniane von Quintillus. Wien 1902.
Mazerolle F., Les Médailleurs français du XVe siècle au milieu du XVIIe. Paris 1904.
Meyer Adolf, Prägungen Brandenburg-Preußens betreffend dessen afrikanische Besitzungen und Afrikahandel. Berlin 1885.
Mitteilungen des Klubs der Münz- und Medaillenfreunde in Wien, herausgegeben vom Klub. Nr. 171—175.
— der österreichischen Gesellschaft für Münz- und Medaillenkunde, Schriftleiter Wilhelm Blaschek. Nr. 1—7.
— der bayerischen numismatischen Gesellschaft in München. XXIV. Jahrgang 1905.
— des Musealvereins für Krain, redigiert von F. Komatar, Laibach. XVII. Jahrgang, Heft 5, 6. — XVIII. Jahrgang 1905, Heft 1, 2.
Monthly Numismatic Circular, herausgegeben von Spink and Sons, London. XIII. Band, Nr. 146—155.
Motti Pompeo und Laffranchi Lodovico, Non Tarraco, ma sempre Ticinum e Mediolanum. Mailand 1905.
— — Bibliografia numismatica romana. Mailand 1905.
— — Per concludere (Risposta definitiva al Signor Markl). Mailand 1905.
Mühlhauser Geschichtsblätter. Zeitschrift des Mühlhauser Altertumsvereins in Mühlhausen i. T., herausgegeben von Dr. F. Heydenreich.
Münz- und Medaillenfreund, herausgegeben von Julius Erbstein. VI. Jahrgang, Nr. 62—67.
Nagl, Dr. Alfred, Der griechische Abakus. Wien 1905.
Naville Lucien, Monnaies inédites de l'Empire romain. Mailand 1904.
Notizen aus V. Teil der Archäologie und Geschichte (von Bosnien und Hercegovina). Wien 1899.
Numismatic Chronicle, herausgegeben von der Numismatischen Gesellschaft in London. 1905, Heft 1, 2.
Numismatiker, Der, herausgegeben von S. B. Kahane. Danzig. IV. Jahrgang, Nr. 1—7.

Numismatische Mitteilungen, Organ des Vereines für Münzkunde in Nürnberg Nr 84—89

Numismatisches Literaturblatt, herausgegeben von M Bahrfeldt. Geestemünde 1905 Nr 144—148.

Numizmatikai közlöny, herausgegeben von der ungarischen numismatischen Gesellschaft, redigiert von Gohl Ödön. Budapest. IV. Band 1905, Heft 1—5

O Archeologo português, Lissabon 1904 IX. Band, Nr 7—12. — X. Band, Heft 1—5

Papadopoli N., Un denaro della Contessa Richilda? Mailand 1905

— La tariffa Veneta del 1543 Mailand 1904.

— Monete trovate nelle rovine del Campanile di San Marco Venedig 1905

— Sebastiano Venier e le sue monete (1577—1578) Venedig 1905.

Perini Qu., A proposito delle monete antiche di Merano III Arto. Rovereto 1904.

Prix Franz, Katalog der Theresianischen Münzsammlung Römische Münzen. Wien 1894.

Raiser Dr v Reinhold, Drei Fälschungen Baden 1905

Rassegna numismatica, herausgegeben von F Lenzi. Orbetello. I Jahrgang 1904, Heft 5—6 — II Jahrgang 1905 Heft 1—5

Rešetar Dr Milan La monete della Repubblica di Ragusa Mailand 1905.

Revue belge de Numismatique herausgegeben von der königlich belgischen numismatischen Gesellschaft. 61 Jahrgang 1905 Heft 1—4

Revue numismatique, redigiert von A. Barthélemy G. Schlumberger, E Babelon. IV Serie, VIII Band 1904. Heft 4. — IX. Band, Heft 1, 2

Revue suisse de Numismatique, herausgegeben von der Schweizerischen Numismatischen Gesellschaft, redigiert von P Stroehlin Genf XII Band Heft 2 — XIII Band, Heft 1

Richter Gustav, Die jüdischen Münzen bis zum ersten Aufstande unter Nero. Wien 1903.

Rivista di Storia antica, redigiert von G Beloch, E. Pais und G Tropea Padua. IX. Jahrgang Heft 2—4

Rivista italiana di Numismatica e Scienze affini, herausgegeben von der italienischen numismatischen Gesellschaft, redigiert von Francesco und Ercole Gnecchi Mailand XVIII. Band 1905, Heft 1—3.

Rudolf Virchow Medaille. Festschrift. Berlin 1889

Seal Cylinders and other Oriental Seals New York.

Schwandt W., Westpreußische Münzfunde.

Seltmann E. J The spurious gold coins of King Amyntas of Galatia. Mailand 1903.

Sitzungsberichte 1901 der numismatischen Gesellschaft zu Berlin

Storer Dr Horatio R., The Medals Jetons and Tokens illustrative of the Science of Medicine (im American Journal of Numismatic).

Tijdschrift van het Nederlandsch Genootschap voor Munt en Penningkunde Amsterdam XIII Jahrgang, Heft 1—4

Velics Ladislaus S. J. Das Kabinett für kirchliche Kunst im Kollegium S. J zu Kalksburg Wien 1900

Willers H italienische Bronzebarren aus der letzten Zeit des Rohkupfergeldes Wien 1900

Wissenschaftlicher Klub in Wien Monatsblätter XXV Jahrgang, Nr 3—5.

Witte Alphonse de, La médaille en Belgique au XIXe siècle. Brüssel 1905.

— Deux monnaies liégeoises inédites de la collection de son Altesse le Duc d'Arenberg. Brüssel 1905.

Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft. Redaktion Professor Dr. A. Fischer Leipzig 1904. LVIII. Band, Heft 4. — LIX. Band Heft 1, 2.

Zeitschrift des Ferdinandeums für Tirol und Vorarlberg Innsbruck 1904 III. Folge Heft 48.

— für Münz- und Medaillenkunde, herausgegeben von der österreichischen Gesellschaft für Münz- und Medaillenkunde. I. Band Heft 1

— für Sammler, herausgegeben von G. Pfenneberg Göttingen 1905. Nr 1—6.

— der Moskauer Numismatischen Gesellschaft, redigiert von A. W. Oreschnikow Moskau 1905 Band III. Heft 2

— für Numismatik, herausgegeben von H. Dannenberg, H. Dressel und J. Menadier Berlin. 25. Band, Heft 1, 2

Beilage IV.

Verzeichnis

der wissenschaftlichen Gesellschaften und Vereine, mit welchen die Numismatische Gesellschaft in Wien in Schriftentausch steht.

Agram. Kroatische archäologische Gesellschaft.
Amsterdam. Nederlandsch Genootschap voor Munt- en Penningkunde.
Berlin. Numismatische Gesellschaft.
Bregenz. Museumsverein für Vorarlberg.
Brüssel. Königlich belgische numismatische Gesellschaft.
Budapest. Numismatische Gesellschaft.
Bukarest. Numismatische Gesellschaft.
Enns. Musealverein.
Essegg. Museum.
Genf. Schweizer numismatische Gesellschaft.
Graz. Joanneum.
Halle. Deutsche morgenländische Gesellschaft.
Innsbruck. Museum Ferdinandeum.
Klagenfurt. Kärntnerischer Geschichtsverein.
Laibach. Landesmuseum.
Laibach. Musealverein.
Linz. Museum Francisco-Carolinum.
London. Numismatische Gesellschaft.
Luxemburg. Historische Sektion des Instituts.
Mailand. Numismatische Gesellschaft.
Mailand. Circolo numismatico milanese.
Metz. Gesellschaft für lothringische Geschichte und Altertumskunde.
Moskau. Numismatische Gesellschaft.
Mülhausen i. Th. Mühlhäuser Geschichtsverein.
München. Bayerische numismatische Gesellschaft.
New-York. Numismatische und archäologische Gesellschaft.
Nürnberg. Germanisches Nationalmuseum.
Ottawa. Institut canadien français.
Padua. Städtisches Museum.
Paris. Numismatische Gesellschaft.
Philadelphia. Numismatische Gesellschaft.
Prag. Königl. Museum.
Rovereto. Imp. Rª Accademia degli Agiati.
Salzburg. Museum Carolino Augusteum.
Sarajevo. Bosnisch-herzegovinisches Landesmuseum.
Spalato. K. k. archäologisches Museum.
Temesvár. Südungarisches archäologisches Museum.
Triest. Museum.
Waidhofen a. d. Ybbs. Musealverein.
Washington. Smithsonian Institution.
Wien. Altertumsverein.
„ Archäolog. Institut der k. k. Universität.
„ Österreichische Gesellschaft für Münz- und Medaillenkunde.
„ Wissenschaftlicher Klub.

Beilage V.

Verzeichnis

der im Schriftentausche der Numismatischen Gesellschaft regelmäßig zugehenden Publikationen

1. Annual Report of the Smithsonian Institution, Washington
2. Antiquitätenrundschau, Berlin.
3. Antiquitätenzeitung, Stuttgart.
4. Anzeiger des germanischen Nationalmuseums, Nürnberg
5. Anzeiger für Schweizerische Altertumskunde, Zürich.
6. Archiv für Brakteatenkunde, Wien.
7. Archivio Trentino, Trient.
8. Atti dell' I. R. Accademia degli Agiati, Rovereto
9. Berichte und Mitteilungen des Altertumsvereines in Wien
10. Berliner Münzblätter, Berlin.
11. Blätter für Münzfreunde, Dresden
12. Bolletino del Museo Civico di Padova
13. Bolletino di Numismatica e dell' Arte della Medaglia, Mailand
14. Buletinul Soc. stiint. Numismatica Romana.
15. Bulletin de Numismatique, Paris
16. Bulletino di Archeologia e Storia Dalmata, Spalato
17. Carinthia, Klagenfurt
18. Der Numismatiker, Danzig
19. Ertesitö, Zeitschrift des südungarischen Altertumsvereines, Temesvár
20. Frankfurter Münzzeitung, Frankfurt a. M.
21. Izvestja Muzejskega drustva za Kranjsko, Laibach
22. Jahreshefte des Archäologischen Instituts, Wien.
23. La Gazette Numismatique, Brüssel
24. Mitteilungen der bayerischen Numismatischen Gesellschaft, München
25. Mitteilungen der österreichischen Gesellschaft für Münz- und Medaillenkunde, Wien
26. Mitteilungen des Musealvereines für Krain, Laibach.
27. Monatsblatt des Altertumsvereines, Wien
28. Monatsblätter des Wissenschaftlichen Klub, Wien
29. Monthly Numismatic Circular, London.
30. Münz- und Medaillenfreund, Dresden.
31. Mühlhäuser Geschichtsblätter, Mühlhausen
32. Numismatic Chronicle, London.
33. Numismatische Mitteilungen, Nürnberg
34. Numismatischer Anzeiger, Hannover
35. Numismatisches Literaturblatt, Halle a. d. S.
36. Numizmatikai Közlöny, Budapest.
37. O Archeologo Portuguès, Lissabon
38. Publications de la Section historique des großherz. Instituts, Luxemburg
39. Rassegna numismatica, Orbetello.
40. Revue Belge de Numismatique, Brüssel
41. Revue Numismatique, Paris.

42 Revue Suisse de Numismatique, Genf
43. Rivista di Storia antica, Padua.
44 Rivista italiana di Numismatica Mailand.
45 Sonntagsblatt für Sammler Göttingen
46 Tijdschrift van het Neederlandsch Genootschap voor Munt en Penningkunde Amsterdam
47 Vjesnik Hrvatskoga archeol Družtva, Agram
48. Zeitschrift der Deutschen morgenländischen Gesellschaft, Leipzig
49 Zeitschrift der Moskauer Numismatischen Gesellschaft, Moskau.
50 Zeitschrift des Ferdinandeums Innsbruck.
51. Zeitschrift für Numismatik, Berlin

Beilage VI.

Verzeichnis

der in den Versammlungen der Numismatischen Gesellschaft im Jahre 1905 gehaltenen Vorträge.

334 Herr Josef Müller: Die Münzen- und Medaillen-Stempelsammlung des k. k. Hauptmünzamtes (22. Februar).
335 Herr K. v. Ernst: Von Heckenmünzen und Münzverschlechterungen (22. März).
336 Herr Dr. Wilhelm Kubitschek: Das Corpus der Ptolemäermünzen von Svoronos (24. Mai).
337 Herr Andreas Markl: Schlußbemerkungen zur Frage, ob Mediolanum, Ticinum oder Tarraco (24. Mai).
338 Herr Dr. Josef Scholz: Über allgemeine Münzkunde und Geldgeschichte des Mittelalters und der neueren Zeit von Dr. A. Luschin v. Ebengreuth (8. November).
339 Herr Gustav Richter: Reiseeindrücke in Nordafrika und Spanien. (18. Dezember).
340 Herr Dr. Alfred Nagl: Zur Geschichte des Guldens von der Wiederaufnahme der Goldwährung im XIV. Jahrhundert bis zur Neuzeit (24. Jänner 1906, Festvortrag in der Jahresversammlung.)

Beilage VII

Rechnungsabschluß

Soll	Kassakonto mit Ende			
	K	h	K	h
Kassabestand am 1. Jänner 1905			714	92
Beitrag Sr. Majestät pro 1905—1906			400	—
Subvention des k. k. Unterrichtsministeriums			400	—
Mitgliederbeiträge:				
vom Jahre 1904	68	—		
„ „ 1905	3.274	—		
„ „ 1906	36	—	3.378	—
Zinseneinnahmen			256	—
Verkaufte Zeitschriften			1051	24
„ Monatsblätter	32	89		
Inserate	310	—		
Abonnements	186	—	528	89
Verkauf von Vereinsprägungen			45	05
„ „ Montenuovo-Medaillen			29	—
Stifterbeiträge			100	—
			5 903	10

Aktiva	Bilanzkonto mit Schluß			
	K	h	K	h
Kassabestand am 31. Dezember 1905			571	92
1 000 fl. 4 2⁄10 % gemeinsame Rente			2 000	—
Einlage bei der I. österr. Sparkasse			2.300	—
Montenuovo Medaillen Rest			69	88
Unbehobene Zinsen bei der I. österr. Sparkasse			109	68
Rückständige Mitgliederbeiträge			139	—
			5 174	48

Wien, den 31. Dezember 1905.

Mit den Kassabelegen geprüft und richtig befunden:

Karl Hollschek m. p. Karl Andorfer m. p. Karl Eisner m. p.

Revisoren.

des Vereinsjahres 1905.

des Vereinsjahres 1905 — *Haben*

	K	h	K	h
Ausgaben für die Numismatische Zeitschrift			4.138	36
" " das Monatsblatt			996	37
Kapitalsanlage der Stifterbeiträge			100	—
Bücherankäufe für die Bibliothek			75	29
Vereinslokalspesen Miete Beleuchtung, Beheizung und Diener			357	29
Diverse Auslagen, Porti etc.			668	94
Kassabestand am 31. Dezember 1905			571	92
			6.906	10

des Vereinsjahres 1905 — *Passiva*

	K	h	K	h
Reserve für das Vereinsjahr 1906			5.174	48
			5.174	48

Theodor Rohde,
Kassier





Lichtdruck v. Max Jaffé, Wien




Numism. Zeitschrift 1904
Tafel II
11
12
13
14
15
16 a
16 b
17
18
19
20
21
22
Lichtdruck v. Max Jaffé, Wien



